This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 263 967

Beschreibung

der

heiligen Orte

zu

Arenberg.

UNIVERSITY

Von

Johann Baptist Kraus,
Pfarrer zu Arenberg.

Dreizehnte Auflage.

Der Erlös ist zur Unterhaltung der Anlagen bestimmt.

Coblenz 1885,
Buch- und Notendruckerei von Philipp Werle.

DD901
A7K6

73347

UNIVER

Dem werthen Leser mein Ave!

Vorbemerkung.

Dieses Buch enthält die Beschreibung hiesiger Gott geheiligter Orte in ihren Bauten und Anlagen, welche ihr Dasein, außer Gott, zahllosen Opferwilligen in deren Liebesgaben verdanken.

Der Zweck dieser Beschreibung ist, nicht nur betreffende Leser mit jenen heiligen Orten genauer bekannt zu machen und zum Besuche derselben einzuladen, sondern auch die heilsamen Eindrücke, welche bei dem Besuche empfunden wurden, durch wiederholtes Lesen zu erneuern und zur segensreichen Benutzung zu beleben, zugleich aber auch aufzumuntern, mehr und mehr in den christlichen Gemeinden, wo solche heilige Orte, besonders die Leidensstationen des Herrn und seiner geliebten Mutter noch nicht vorhanden sind, als Orte großen Segens für alle, welche sie zu benutzen wissen, zu errichten.

Dieses Buch soll ferner als sicherster Führer dienen in nachstehend verzeichneter Reihenfolge mit

Angabe der Seite dieser Beschreibung, wo bezügliche Erklärung zu lesen ist. An den Hauptbauten der Anlagen sind betreffende Namen verzeichnet, bei Scheidewegen ist auf einer Tafel Aufschluß gegeben.

Seite.

I. Eingang zum Oelberge . . . . . 19.
1. Stätte der Himmelfahrt des Herrn . . 20.
2. Stätte der schlafenden Jünger . . 21.
3. Angstgrotte des blutschwitzenden Heilandes . . . . . 21.
II. Der Schmerzensweg Mariä, der h. Gottesmutter . . . . . 23.
1ter Schmerz: Die Prophezeiung Simeons 27.
2ter Schmerz: Die Flucht nach Aegypten 29.
3ter Schmerz: Die Aufsuchung des vermißten Sohnes . . . . . 32.
4ter Schmerz: Die Begegnung Jesu und Mariä . . . . . 33.
1. Das heilige Haus von Nazareth . 59.
2. Die Geheimnisse des h. Rosenkranzes 64.
5ter Schmerz: Kreuzigung Jesu . . . 35.
6ter Schmerz: Kreuzabnahme der Leiche Jesu 36.
7ter Schmerz: Grablegung der Leiche Jesu 38.
3. Die Kapelle der unbefleckten Empfängniß . . . . . 40.
III. Der h. Kreuzweg des Herrn . . . 67.
1te Station: Verurtheilung des Herrn . 71.
2te Station: Kreuzaufnahme . . . 72.
3te Station: Erster Fall unter dem Kreuze 73.

Seite.
4te Station: Begegnung Mariä . . . 73.
5te Station: Kreuznachtragung durch Simon 75.
6te Station: Ueberreichung des Schweißtuches durch Veronika . . . . 75.
1. Die Grotte von Lourdes . . . 52.
7te Station: Zweiter Fall mit dem Kreuze 77.
8te Station: Die weinenden Frauen . . 78.
2. Grotte des h. Herzens Jesu . . 110.
3. Kapelle des h. Herzens Jesu . . —.
4. Kapelle der schmerzhaften Mutter 97.
9te Station: Dritter Fall unter dem Kreuze 79.
5. Kapelle des h. Joseph . . . 113.
10te Station: Entkleidung Jesu . . 80.
6. Die St. Anna-Gruppe . . . 122.
11te Station: Kreuzigung Jesu . . . 81.
12te Station: Tod Jesu . . . . 82.
7. Kirchhof . . . . . 116.
1. der Klosterfrauen . . . . 122.
2. der unschuldigen Kinder . . 121.
3. der Priester . . . . . 120.
4. der ohne Taufe gestorbenen Kinder 120.
5. der öffentlichen unbußfertigen Sünder 120.
6. der Pfarrgemeinde . . . 117.
8. Die Armenseelen-Kapelle . . . 120.
9. Der Catechetensaal . . . . 132.
13te Station: Abnahme der Leiche Jesu . 83.
14te Station: Grablegung der Leiche Jesu 84.
IV. Die Kirche.
I. Untere Theil.
1. Die Taufkapelle . . . . . 209.
2. Die Emporkirche . . . . . 221.

II. Das Hauptschiff.

1. Die Gemälde der Wände . . . 252.
2. die Statuen . . . . . 267.
2. Die Rosenkranzgruppe . . . 277.
3. Die Schriften.
1. Gurtschriften . . . . . 225.
2. Bogenschriften . . . . 258.
3. Pfeilerschriften . . . . 257.
4. Die Kanzel . . . . . 294.

III. Die Seitenschiffe.

1. Die Grabkapelle Christi . . . 243.
2. Die Grabkapelle Mariä . . . 246.
2. Der Beichtstuhl mit dem Bilde des guten Hirten . . . . . 236.
3. Der Beichtstuhl mit dem Bilde des verlorenen Sohnes . . . . . 238.

IV. Das Chor.

1. Die Communionbank . . . . 300.
2. Der Hochaltar . . . . . 323.
3. Der Reliquien-Altar . . . . 331.
4. Der Altar der Kirchenpatrone . . 335.
5. Die Gebetskapellchen . . . . 337.
6. Die Sakristeien . . . . . 339.
7. Die Sakramentskapelle . . . . 354.

Den Fremden aber, welche einen Begleiter wünschen, stehen Führer, kennbar durch grüne Mütze mit rothem Kreuze, zu diesem Dienste bereit. Jeder derselben hat eine gedruckte Instruction des Kirchenvorstandes und Verordnung der Polizei-Behörde gesetzlich bei sich, welche er, auf

Verlangen, denjenigen vorzuzeigen hat, welche seinen Dienst in Anspruch nehmen wollen. Für einmaliges Führen an alle betreffenden Orte, im Zeitraume von $1^1/_2$ Stunde, ist eine Mark als Lohn zu zahlen, gleichviel ob eine Person oder mehrere zugleich geführt wurden: es ist derselbe Betrag, welcher für dies Buch: „Beschreibung der hl. Orte zu Arenberg" gezahlt wird. In der Kirche darf nie, an den übrigen hl. Stätten aber nicht während des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes an den Sonn- und Feiertagen geführt werden. Die schöne Kapelle vom allerh. Sakramente hinter dem Hochaltar, wird gegen eine besondere Liebesgabe zum Besten der Kirche gerne geöffnet; man gedenke zugleich, daß die Instandhaltung der hl. Orte in ihren Bauten und Anlagen des Opfers sehr bedarf, da kein Fonds dazu vorhanden ist.

Arenberg, am Feste der hh. Schutzengel 1885.

Der Verfasser.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Einleitung.

Einiges über Errichtung und Nutzen der heiligen Kreuzwege.

1. Im schönen Rheinlande, auf einer Anhöhe in der Nähe der Feste Ehrenbreitstein, liegt **Arenberg**, ein Dörflein, das bisher sogar seinem Namen nach, wenig gekannt war, und gewöhnlich nach dem Schilde*) eines Gasthauses genannt zu werden pflegte, welches als Wohnung des Försters, meistens nur Jäger besuchten, wenn sie in die nahe gelegenen Wälder zur Jagd gingen, oder von da zurückkehrten. Arm und selbst in seinen Straßen vernachlässigt, hatte es nichts Vorzügliches, als eine herrliche Lage mit weiter Aussicht auf den Rhein und dessen Umgebung, sowie nach der Eifel, dem Hunsrücken und Westerwalde. Doch solch' schöne Aussicht haben auch benachbarte Ortschaften; jetzt aber ist es zu einem freundlichen Dorfe erwachsen, und vom Frühjahre bis zum Spätherbste werden die Wege, welche von allen Seiten dorthinführen nicht leer von Pilgern; denn es ist ein Lieblingsort der Bewohner der ganzen Umgegend, ja selbst der Ferne geworden. Und was war die Ursache, daß dieses ursprünglich so arme, verlassene Dörflein aus seiner Unbekanntheit herausgezogen, Gegenstand freundlicher Begrüßung von nah und fern, ein Magnet zahlloser Besucher wurde? Es ist der nun allgemein bekannte heilige Kreuzweg daselbst, errichtet in jener Zeit, in welcher

*) Zum Rothen Hahn.

solche in dieser Gegend selten, und nur in vernachläs-sigtem Zustande sich befanden. Seitdem ertönen dort fort und fort fromme Gebete und Gesänge der Pilger und der Bewohner des Ortes bei Haltung des heil. Kreuz-weges und immer mehr blühte hierdurch in der Pfarr-gemeinde das religiöse Leben auf, sowie auch Wohlstand im Zeitlichen, indem die Zehrpfennige der Pilger, weil Opfer für Gott, den Segen mitbrachten. Statt nach be-rührtem Hause, wie früher, jenes Dorf zu benennen, bezeichnet man es jetzt meistens mit dem Namen Oelberg, und bekundet hierin den Zweck, warum man jenen Ort besuchet: der Oelberg aber mit seiner Grotte des blut-schwitzenden Heilandes ward zuerst gegründet, von ihm aus schreitet man zu den anderen heiligen Leidensorten Jesu und Mariä. Diese thätige Liebe zu diesen heiligen Orten ward bald mehr und mehr Antrieb zur Nachahmung in Errichtung dergleichen Kreuzwege auch in anderen Ortschaften; man fühlte ein Bedürfniß, solche zu besitzen und suchte dies möglichst zu befriedigen; möge es allge-mein so gefühlt werden, daß man alle Kräfte aufböte, demselben nachzukommen, und zwar überall, wo thunlich, in dem Tempel der Natur, worin ja auch der Herr seinen blutigen Kreuzweg ging, sein blutiges Opfer darbrachte und sein Grab erhielt.

2. Der gütige Gott hat die ganze Welt für die Seele des Menschen, dies sein Bild und Gleichniß, und so für sich selbst, zu seiner Verherrlichung geschaffen: er schuf vorerst die Welt, bildete dann als Werkmeister des Menschen Leib und hauchte ihm die Seele ein, damit der Mensch erkenne, daß er ihm mit Leib und Seele angehöre, daher auch nur für ihn leben, Alles zu seiner Verherrlichung thun und benutzen soll. Welches aber ist

das bewunderungswürdigste Werk seiner Liebe, ergreifender als selbst die Schöpfung der Welt? Wohl nichts anderes, als das blutige Erlösungswerk; wo aber vermöchte man dies besser zu betrachten, als in jenem Tempel, worin es der Herr vollbrachte, den er selbst im Anfange der Zeiten baute! Es ward die ganze Natur bei Christi tödtlichem Leiden ergriffen: erschütternd wird es so auch auf unser Herz einwirken und die Natur unsere Gefühle unterstützen und beleben. Wie die Erde beim Tode Christi bebte und Felsen zersprangen, so wird sie mahnen, uns von ihr nicht beschämen, sondern die Liebe Jesu im Leiden und Tode in unsern Herzen ergreifenden Anklang und theilnehmenden Nachklang finden zu lassen; ja ihre Felsen, Berge und Hügel werden in sanftem Echo gleichsam unsere Gebete und Gesänge auch zu den ihrigen machen und den Herrn in seiner leidenden Liebe verherrlichen helfen und so unsere Andacht beleben. Wie einst die Sonne und die übrigen Sterne beim Leiden und Sterben Jesu am Kreuze sich in Dunkel, wie in einen Trauerflor hüllten, so werden nun die Sterne am Abende bei unserm Besuche des Kreuzweges gleich Lampen in den Händen der Engel erscheinen, uns zu leuchten und zu ermuntern, auf diesem Wege der Liebe Gottes in heiliger Liebe zu wandeln, zu betrachten, zu bewundern, in Dankbarkeit die Leiden Jesu in ihren Verdiensten zu benützen; beim Sonnenschein aber werden alle ihr Licht mit dem der Sonne vereinigen, und hierin um so herrlicher im Bilde des Lichtes der Welt, welches Jesus selbst ist, auf diesem seinem Wege der Liebe strahlen, der da führt zum ewigen Lichte des Himmels. Für alle Menschen auch hat Christus gelitten, für alle ist er gestorben; aller Nationen gemeinschaftlicher Tempel ist die

Natur; darin das blutige Erlösungswerk öffentlich, feierlich zu verehren in Betrachtung und Erwägung desselben, erscheint so auch am geeignetsten, und dies zugleich als Aufforderung zur allgemeinen dankbaren Theilnahme. Auch ist dort der Zugang für Jeden zu jeder Stunde bei Tag und Nacht geöffnet, und es ist diese Anlage im Freien eine immerwährende Aufforderung zur Betrachtung der Leiden des Herrn, die dort bildlich vor Augen gestellt werden. Dabei kann der eigentliche Leidensweg Jesu Christi auf diese Weise am ähnlichsten in seiner Lage, Länge und Beschwerlichkeit nachgebildet werden: man sieht lebendiger und fühlender Jesu Schritte, Fälle und die Entfernung der einzelnen Leidensstationen von einander; man wandelt gleichsam mit dem Leidenden, ersteigt mit ihm den Calvarienberg, wo er seine Leiden vollendete; man erkennt hierin zugleich den Himmelsweg als steilen, mühsamen, leidenreichen, wandelt ihn mit Jesus, und so hoffnungsvoll und getröstet.

In der Natur auch vermag man zur durchgängigen Verzierung und Belebung des Kreuzweges die Naturreiche am geeignetsten zu benützen: das Mineral- und Pflanzenreich durch schöne Gruppirungen mit Steinblöcken, Bäumen, Sträuchen und anderen Pflanzen verschiedener Art; man ordne aber alles einfach, nicht überhäuft, sondern naturgemäß: das Thierreich wird dann besonders in Vögeln reichlich vertreten erscheinen, zumal wenn deren Nester Schutz erhalten: denn gar gerne wählen die angenehmsten Singvögel solche Orte zu ihrem Aufenthalte. So denn auch vermag man die Natur auszusöhnen in ihrem Pflanzenreich, deren Baumzweige man bei Ausführung Jesu zur Kreuzigung mit Füßen zertrat, die sie zum feierlichen Einzuge desselben in den Tempel

hingegeben hatte! auszusöhnen die Erde in ihrem Mineralreiche, da Felsen desselben beim grausamen Morde des Schöpfers zersprangen, sie selbst erbebte.

Man suche ferner die Kreuzwege möglichst durch Baumalleen zu decken, damit die Pilger bei Sonnenschein Schutz während Haltung des Kreuzweges finden und ungestörter sich mit den Leiden Christi betrachtend zu beschäftigen vermögen, indem anders die Andacht, durch zu drückende Sonnenstrahlen geschwächt werden oder der Besuch bei großer Hitze gänzlich unterbleiben könnte. Man lege ihn würdevoll an als Weg der Liebe Gottes und der Erlösung der Menschen, als königlichen Weg des Gottessohnes, worauf er den Triumph seiner Liebe im Leiden bis zum Tode feierte. Auch möge man dabei mehr, was die Natur, als das, was die Kunst bietet, benutzen, weil in den Naturgegenständen solche Kunst des Schöpfers sich entfaltet, welche sterbliche Hände nachzubilden unvermögend sind. Die Darstellung der Leidensscenen sollen ebenfalls natürlich in Gesichtsbildung, Körperhaltung, Bewegung und Gruppirung sein, und nicht nur von denkendem Geiste, geschickter Hand, sondern auch und besonders von fühlendem Herzen gefertigt sein, dann werden sie auch bei Betrachtung die Gefühle hervorrufen, die da stattfinden sollen. Was die Bildnisse betrifft, so sei man nicht unbedingt gegen gute Copien, gemacht aus Thon oder anderen Massen nach Vorbildern guter Meister; der Kreuzweg soll keine Gallerie menschlicher Kunstwerke sein, woran man die Kunst bewundere, sondern ein Gegenstand der Betrachtung für's Herz und Leben; auch mögen dieselben Bildnisse weit verbreitet sein, das ist gleichviel, überall sollen sie ja nicht der Kunst huldigen, sondern blos religiösen Sinn erwecken und pfle-

gen; wer Kunst-Gemälde oder Statuen schauen will, findet selbe bei Kunst-Ausstellungen; zum Ankaufe der Kunstwerke fehlen ja auch meistens die Mittel, und die Reparatur solcher Gegenstände bei Beschädigung würde schwieriger. Entsprechend den Ereignissen aber, die sie darstellen sollen, müssen sie möglichst naturgetreu ausgeführt sein, und die Figuren gleichsam sprechend in ihrer Bedeutung erscheinen; ja als Buch sollen sie dienen, worin wir die schmerzvollen Begebenheiten des Herrn zu lesen vermögen: um gut lesen zu können, müssen gut die Ausdrücke sein; keine Mißgestalt, noch solche Darstellung, welche das Schamgefühl verletzen oder den Ernst der Betrachtung, die Frömmigkeit und Andacht des Herzens stören könnte, darf eine Stelle finden. Die Bildnisse, diese Denkmäler der Liebe Jesu im Leiden, sollen die Leiden Jesu bezeichnen und den betrachtenden Geist auf Jesum lenken, an Jesum fesseln.

3. Wie im Himmel Gott selbst das Buch ist, worin die Seligen in höchster Wonne stets lesen, so ist es im Reiche Gottes auf Erden das Leben und insbesondere das Leiden Jesu, worin die Gläubigen zur Vervollkommnung ihres Geistes und Herzens lesen: ein offenes Buch nennt daher der heil. Laurentius Justianus den gekreuzigten Heiland, woraus man alle Tugenden durch Lesung und Beherzigung erlernen könne; ja er ist ein Buch, inwendig und von außen beschrieben: inwendig sind es die Seelenleiden, die man liest, äußerlich die körperlichen Leiden. Wie man im Buche der Natur die Allmacht, Weisheit und Liebe des Schöpfers liest, so in jenem Buche des Leidens Jesu die Liebe und Erbarmung des göttlichen Erlösers; wie man am Firmamente in den feurigen Buchstaben der Sterne Gottes Größe liest, so

in den Wunden Jesu die Größe seiner Liebe; herrlicher und beglückender strahlt daraus das Blut der Liebe, wie aus den Sternen Licht und Wärme. Ja dieses Buch der Leiden am Leibe Jesu, mit dessen heiligem Blute geschrieben, ist werthvoller, als selbst das geschriebene göttliche Wort, denn es ist geschrieben mit dem Blute der Erlösung und dem Feuer der Liebe; jede Wunde ist ein Mund, der da lehrt, jeder Blutstropfen hat seine Stimme, die Liebe und Gnade ruft. Geheimnißvoll bewegen sich die erblaßten Lippen, spricht der geschlossene Mund, sehen die im Marterblute gerötheten Augen und hören die mit diesem Blute befeuchteten Ohren; die angehefteten Hände und Füße bewegen sich geheimnißvoll, ja alle Glieder des Leibes, alle Gefühle der Seele bewegen sich im großen Geheimnisse der Liebe Gottes, und sein durchbohrtes Herz erweitert sich in Liebe bis zu uns; alles verkündet eine Liebe, die alle Begriffe übersteigt, und der Ruf dieser Liebe dringt zum Himmel und zugleich in unser Herz.

Da wir aber den Gekreuzigten in seinen Leiden nicht persönlich vor uns haben, so gibt seine geliebte Braut, die heilige Kirche, uns Bildnisse davon zur Betrachtung, welche die einzelnen Scenen der Leiden ihres Bräutigams uns versinnlicht darstellen. Das Hauptbild von allen ist das Crucifix, sowie das Kreuz der Fingerzeig bei allen Leidensstationen des Herrn ist. Das Crucifix war das Buch, woraus die größten Heiligen ihre Weisheit des Geistes und der Tugend des Herzens schöpften, so unter anderen die Heiligen Bonaventura, Thomas von Aquin, Edmundus: es ist das Buch, worin, wie der heilige Bernhard lehrt, die Fülle der Wissenschaft zu finden sei, sowie es auch der h. Ambrosius als Buch vollkommener Weisheit

bezeichnet. Es war schließlich das einzige Buch der Weisheit und Tugend des heil. Philipp Nerius; alle anderen Bücher, die er besaß, veräußerte er zur Unterstützung der Armen. Der heil. Benetius nannte es sein Buch, sein liebstes Buch: es war sein Buch im Leben und noch beim Sterben. „Mit diesem Buche schließe ich mein Leben!" sprach er und so geschah es. Den Kranken, die in keinem andern Buche mehr lesen können, reicht der Priester dieses Buch zur tröstlichen hoffnungsreichen Betrachtung und Lesung. Aus diesem Buche predigten die heiligen Apostel*); ja der heil. Joseph von Leonissa glaubte, das Crucifix predige eindringlicher als er selbst, hielt daher ein solches bei seinen Predigten stets in seiner Hand, es den Versammelten vorhaltend, so wie es ja auch der heil. Augustin die Kanzel nennt, von welcher der Herr alle Tugenden lehre: es spricht verständlich, mögen wir dessen Mahnung auch hierbei beachten**): „Nehmet diese Reden wohl zu Herzen!" Denn auch Richterstuhl nennt jener Heilige das Crucifix, worauf der göttliche Richter sein Urtheil über die Ungläubigen und der Menschen Bosheit ausspreche. Also wie man Kindern beim Lernen durch Bilder behilflich ist, so die heil. Kirche ihren Kindern durch diese Bildnisse zur Erlernung der heilsamsten und beglückendsten Wahrheiten: für Unwissende, Ungelehrte sind sie selbst die faßlichsten Schriften.

4. Auch in den Kirchen mögen zugleich betreffende Stationsbilder angebracht werden zur Haltung des Kreuzweges in Zeiten, wo die Witterung, selben im Freien zu halten, unzulässig macht, ebenso für Schwächliche, Kränkliche, die den mühsameren Kreuzweg im Freien zu

*) 1. Corinth. 1, 23. **) Luc. 9, 44.

besuchen nicht vermögen. Auch würden diese die Gläubigen bei Anhörung der heiligen Messe stets erinnern, daß der Herr dieses allerheiligste Opfer und Opfermahl zum Andenken an sein leidenreiches Leben und seinen Tod eingesetzt hat und so dazu beitragen, daß dieser Zweck des Herrn vollkommener erreicht werde; zugleich würden sie das Gotteshaus auf's anschaulichste als jenen Ort bezeichnen, wo durch das heilige Meßopfer das blutige Opfer Jesu unblutig erneuert wird, und an Den als gegenwärtig im Tabernakel erinnern, der mit seinem Blute der Liebe den Kreuzweg geheiligt, ihn als Erlöser der Menschen gehalten und so eingeführt hat. Da aber zur Haltung des Kreuzweges die Leidensscenen Jesu der Wahl des Betrachtenden überlassen bleiben, so dürfte es wohl zweckmäßig sein, sofern schon außerhalb der Kirche die allgemeine übliche Ordnung der Leidensstationen, wie sie von dem ehrwürdigen Pater Capuziner Martin von Cochem bezeichnet und von der heil. Kirche in Verbindung bezüglicher Ablässe anerkannt wurde, statt hat, im Gotteshause selbst die Leidensstationen Jesu mit dem blutigen Leiden Jesu am Oelberge zu beginnen; denn hier begann sein blutiger Leidensweg, und die von ihm von da bis zur Verurtheilung zum Kreuztode ertragenen Leiden waren wohl die schmerzlichsten für ihn.*)

Die Darstellungen der weinenden Frauen und der Ueberreichung des Schweißtuches durch Veronika dürften, weil sie mehr Theilnahme und Hilfe, als die Leiden Jesu selbst bezeichnen, wegfallen; erstere könnte, jedoch auch mit der Begegnung Jesu und Mariä, letztere mit

*) Wer jedoch die Ablässe gewinnen möchte, kann ja die hierzu bezeichneten Betrachtungen wählen, denn nicht mit der bildlichen Darstellung, sondern mit den damit verbundenen hölzernen Kreuzen wurden bei Segnung die Ablässe verbunden.

dem Falle des Herrn unter dem Kreuze, zugleich mit der Nachtragung desselben durch Simon, zur Unterstützung theilnehmender Gefühle der Betrachtenden verbunden werden; auch die Kreuzabnahme und Grablegung der Leiche Jesu waren an sich keine Leiden des Herrn, wir sollen aber bei Betrachtung derselben unsern Schmerzgefühlen vollen Raum geben und mit Maria, der schmerzhaften Mutter die Schmerzen der Liebe zu Jesus lebhaft theilen. Bedenken wir, was der heil. Pastor nach einer Verzückung, während welcher er sehr geweint, zum Abte Isaak, von ihm darüber befragt, sagte: „Ich war im Geiste mit der Mutter des Herrn am Fuße des Kreuzes: könnte ich allzeit so weinen!“ Wohl thut man, die ergreifendsten größten Leiden Jesu insbesondere zu betrachten und nicht so sehr auf Gewinnung der Abläße bei Haltung des Kreuzweges zu sehen, sondern vielmehr auf Veredlung der Gefühle heiliger Liebe, denn der Grad der Liebe bestimmt den Antheil an den Abläßen: die Kreuzwegandacht auch ist nicht eingeführt der Abläße wegen, sondern diese gewährt die h. Kirche zur größern Aufmunterung den Kreuzweg zu halten.

5. Wo thunlich, lege man die Kreuzwege in Verbindung mit dem Kirchhofe an, dadurch das Andenken an die Verstorbenen recht zu beleben; denn so werden wir ja durch die Gräber auf's kräftigste gemahnt die Abläße für die Entschlafenen zu gewinnen und ihnen hierdurch über das Grab hinaus die Fortdauer unserer Liebe zu bewähren. Auch würden wir dadurch ernstlich an unsere Todesstunde erinnert und angefeuert, uns darauf so vorzubereiten und vorbereitet zu erhalten, daß wir ihr mehr mit Hoffnung, als mit Furcht entgegensehen können. Solch' schöner Gebrauch, in dieser Weise

für unsere Verstorbenen in Liebe thätig zu sein, wird zugleich auch für uns nach unserem Tode fortdauern, was uns in Anbetracht unserer Sündhaftigkeit, im Leben und beim Sterben tröstlich, nach dem Tode heilsam sein würde. Auch hat Christus seinen Kreuzweg beendigt im Grabe, welches den Garten, worin es war, zum Gottesacker gemacht hat.

6. Ferner sorge man auch für gute, zweckmäßige Bücher zur Haltung des Kreuzweges, die nicht als Gegenstand der Betrachtung Tugenden zur Uebung, Sünden zur Vermeidung enthalten, sondern das Leiden Christi selbst zur Belehrung, Bewunderung und Beherzigung vorhalten: denn dazu ja sind die Kreuzwege errichtet, und wer gut daselbst betrachtet, lernt zugleich die Tugend lieben und üben, das Laster verachten und meiden. Rathsam ist's, ein Buch zu gebrauchen, worin verschiedene Andachten zur Abwechselung vorhanden sind, und es wären solche vorzuziehen, welche der Geist der heiligen Schrift in passenden Schriftstellen durchweht, und wovon jede einzelne Andacht ihren eigenen Character hat, einen eigenen Ideengang, der in Verbindung mit dem Leiden Jesu durchgeführt ist.*)

*) Siehe das Buch: Der h. Kreuzweg Jesu Christi in zwölf verschiedenen Kreuzweg-Andachten. Zu haben im Pfarrhause zu Arenberg. Preis 1 Mark. Dieses enthält folgende Andachten: 1) Der Bräutigam und seine Braut. 2) Jesus der gute Hirt und seine Schäflein. 3) Jesus der Meister und sein Jünger. 4) Jesus als König und sein Diener. 5) Der Heiland und der Büßer. 6) Maria als Führerin auf dem Kreuzwege ihres göttlichen Sohnes. 7) Der Kreuzweg Jesu und Mariä. 8) Der Schutzengel und sein Schützling. 9) Die armen Seelen im Fegfeuer und die um sie Trauernden. 10) Jesus, die leidende Liebe. 11) Der betrachtende und betende Christ. 12) Der Pilger an den Leidensstationen Jesu. Als Einleitung dieses Buches gehen vier Betrachtungen voraus: I. Der Kreuzweg Jesu Christi. II. Erfordernisse zur würdigen Haltung des hl. Kreuzweges. III. Nutzen des würdigen Besuches des hl. Kreuzweges. IV. Einiges über den Ablaß. Als Anhang folgen mehrere Lieder zum Gebrauche bei Haltung des Kreuzweges.

7. Insbesondere trage man Sorge, daß der Kreuzweg als Weg leidender Liebe des Herrn an den Sonn- und Feiertagen, als Tagen des Herrn, feierlich gehalten werde; so würden diese heiligen Tage heilsam und dankbar in Verehrung dessen beschlossen, wodurch der Herr auf Erden wandelnd, sein großes Erlösungswerk vollendet hat. Es würden dadurch zugleich die Tage des Herrn dem Herrn ganz gegeben, dem sie ganz gehören: mit der hl. Messe, Communion und Predigt würden sie begonnen, mit Christenlehre, Vesper oder einer anderen Andacht fortgesetzt, mit der Kreuzwegandacht beendigt. Hierdurch würden am Tage des Herrn alle Tempel desselben zu seiner Verehrung benutzt: der lebendige Tempel, welcher der Christ selbst ist, durch innere Andacht; der in Stein erbaute, die Kirche, durch den Morgen- und Nachmittagsgottesdienst: der Tempel der Natur durch den Abendgottesdienst, wie auch der Herr nach dem Besuche des Tempels zu Jerusalem am Tage, den Abend im Gebete am Oelberge oder auf Bergen zuzubringen pflegte. Zugleich würde in den Gemeinden, worin dieser Gebrauch herrscht, den sonntägigen, so nachtheiligen Belustigungen entgegen gewirkt, sie würden beschränkt, mehr und mehr abgekürzt oder selbst ferngehalten; die so verderblichen Seelenkrankheiten der Trink-, Spiel- und Tanzsucht würden mehr und mehr geschwächt, weniger gefährlich, sehr vermindert, ja deren verderbliche Kraft nach und nach zerrnichtet, die dem Herrn geheiligten Tage als Tage des Herrn erscheinen und des Fürsten dieser Welt so vielfältige Triumphe an diesen Tagen, wenigstens an solchen Orten aufhören, wo jene Triumphzüge der Verehrung der leidenden Liebe Jesu in Uebung sind. So manche an diesen Tagen übliche Zusammenkünfte von

Frauen vermöchten ebenfalls dadurch vereitelt zu werden, wobei so häufig der Zunder der Zwietracht und Feindschaft durch ehrabschneiderische, verläumderische und ohrenbläserische Gespräche gelegt, Friede und Glück untergraben wird. Selbst auch manch' knechtliche Arbeit, veranlaßt durch Mangel an höherer Beschäftigung, würde unterbleiben; dagegen die Pfarrkinder in solcher Sonntagsschule in jenes Leben der Betrachtung eingeführt werden, wodurch die Heiligen so großartige Weisheit und Tugend erstrebten.

Solch' feierlicher sonntägiger Besuch des hl. Kreuzweges wäre auch eine feierliche Einladung zur allgemeinen Theilnahme; die Aufmerksamkeit würde mit heiliger Gewalt auf denselben hingezogen, Liebe zu demselben mehr und mehr entzündet; die Freude an höheren Genüssen würden bald denen der Welt vorgezogen, die Sehnsucht nach Haltung des Kreuzweges stets lebendiger, und die Befriedigung derselben allmählig Bedürfniß und sich daher auch auf die Wochentage*) ausdehnen; und wenn man auch nicht wie der heilige Alphons von Liguori und so viele andere Heilige täglich den Kreuzweg hielte, so würde doch die Betrachtung des Leidens unseres lieben Herrn dem Herzen theuer und vielfach eine der Hauptbeschäftigungen im Leben werden. Welch' Seelenvortheil erwirkte dies! Daher denn auch spricht der selige Leonardus von Ponto Maurizio: „Der Kreuzweg ist in Wahrheit ein Gegengift gegen das Laster, ein Zügel gegen die rebellischen Leidenschaften, ein Stachel für's Herz, der die Seelen zum Entschlusse bringt, ein tugendhaftes Leben zu führen. O möge es mir erlaubt sein,

*) So in hiesiger Pfarrgemeinde.

daß ich knieend zu den Füßen aller ehrwürdigen Prälaten, Pfarrer, Beichtväter und Diener Gottes ihnen sage, daß dieses Mittel größtentheils in ihren Händen ist: Bemühen Sie sich mit allen Kräften und allem Fleiße, daß in jeder Pfarrei die heilige Uebung des Kreuzweges eingeführt wird, so werden sie bald einen großen Damm errichtet sehen, der im Stande ist, den so entsetzlichen Strom von Lastern zurückzuhalten. O wie viel Gutes bringt diese so heilsame Uebung unter den Menschen hervor, die von den frommen Pflegern nichts anders verlangt, als das Nachdenken der Beschimpfungen und grausamen Qualen, die aus Liebe zu uns der gute Jesus erduldet hat. Darum mit dem Gesichte mich auf die Erde werfend, bitte ich im Innersten Jesu Christi, mit allen Kräften, die ich habe, ehrwürdige Pfarrer, das euch anvertraute Volk dieses großen Schatzes nicht berauben zu wollen. Wenn derjenige, der das eine Talent verborgen gehalten hatte, in die äußerste Finsterniß geworfen wurde, wie wird es denn dem ergehen, der ein so großes Kapital seinem Volke vorenthält?"

8. Wie der Herr in Liebe seinen Kreuzweg eröffnete und mit seinem heiligen Blute einsegnete, so suchen wir überall Kreuzwege zu errichten und sie durch kirchliche Segnung als Segenswege zu eröffnen. Wie der Herr mit Sehnsucht und unaufhaltsam seinen Leiden entgegen ging, so besuchen wir gerne die dem Andenken an seine Leiden geheiligten Wege, lassen wir uns davon durch minder wichtige Beschäftigung nicht abhalten. Wie der Herr gerne von seinen Leiden sprach, so beschäftigen wir uns gerne durch Betrachtung derselben. Wie der Herr einem heil. Edmund seine Leiden als Schule der Weisheit be-

zeichnete und ihn aufforderte darin zu lernen, wie er seinen Bräuten Catharina von Siena, Gertrudis, Mechtildis und Brigitta die Betrachtung seiner Leiden als ihm sehr angenehm, ihnen aber als sehr heilsam bezeichnete, so that er dies hiermit auch uns; wie jene des Herrn Wort beachteten und Heilige des Himmels wurden, so beherzigen und befolgen auch wir dieselben, damit auch wir werden, was sie sind: „Heilige des Himmels."

Erste Abtheilung.

Der Oelberg, die Kreuzwege, die Kapellen und die damit verbundenen Anlagen.

I. Der Oelberg.[a]

I. Einiges im allgemeinen.

1. Die ersten Christen, welche ihren hohen Beruf und ihre erhabene Bestimmung so klar erkannten, so warm fühlten, wandelten, obwohl dem Leibe nach auf Erden, dem Geiste nach im Himmel.[b] Die unendliche Liebe Jesu zeigte dem Jünger der Liebe und durch diesen ihnen und uns im Bilde das himmlische Jerusalem, Geist und Herz mit Sehnsucht darauf hinzuziehen.[c] Wie der Herr im Bilde diesen Ort seiner Verherrlichung dem

a) Andachten hierüber findet man im Buche: Liebe im Leiden: vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch. Siehe Verzeichniß am Schlusse dieses Buches. b) Phil. 3, 20. c) Offenb. 21, 2.

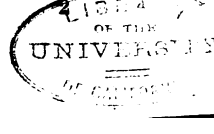
Auge seiner Braut, der heiligen Kirche, entfaltete: so sucht diese dessen Lieblingsorte, und durch ihn besonders merkwürdig gewordene Orte Palästina's, dieses heiligen Landes, überall auf Erden ihren Kindern zu versinnlichen und so das Andenken der Liebe Jesu, welche dieser unser Heiland selbst so beglückend bewährte, lebendig und segensreich zu erhalten, und segnet selbe, sie als heilig und höchst verehrungswürdig zu bezeichnen.

2. Unter diesen Orten zeichnet sich besonders der Oelberg und der dort befindliche Garten Gethsemani aus: er erscheint wie ein zweiter Garten Edens, wie ein zweites Paradies auf Erden. Er war vorzüglich Lieblingort des Herrn, wo dieser in unbegrenzter Liebe als Gottmensch mit seinen Jüngern, sowie einst als Gott in sichtbarer Gestalt im Paradiese mit Adam und Eva wandelte. Daselbst verweilte er so oft mit seinen Geliebten und gab ihnen geistiges Olivenöl in seinen salbungsvollen Worten. Von dieser Lehrstätte aus sandte er sie in alle Welt zu lehren, was er sie gelehrt. Dort ruhte er so oft am Abend nach vollbrachtem Tagewerk von seinen Mühen und Arbeiten aus, betend zum Vater für die Seinigen. Auf diesem Berge vergoß er Thränen der Liebe und des Mitleids über jene, welche seine Liebe verkannten, nicht benutzten.[a] Dort bereitete er sich vor zum blutigen Erlösungswerke; stellte sich dar dem Vater als Versöhnungsopfer, übernahm den Leidenskelch zur Sühnung der Sündenschuld der Menschen und ließ sich fesseln

a) Luc. 19, 41.

als Opfer der Erlösung; nahm auf sich als Erlöser die Sündenlast der Menschen, die ihn mit Betrübniß und Angst erfüllte, zu Boden warf und Schweiß und Blut erpreßte. Dort betrat er den blutigen Kreuzweg, den schmerzlichen Todesweg; versammelte zum letztenmale seine Jünger um sich, theilte ihnen seine göttliche Gewalt mit und segnete sie. Dort auch stieg er zum Himmel und hinterließ im Boden seine Fußtapfen zur steten Erinnerung, daß nur seine Wege zum Himmel führen. Die Palmbäume des Oelbergs erinnern an die himmlische Belohnung, die Oelbäume an die himmlische Freude.

3. Siehe so im Oelberge zu Jerusalem sowie in jedem nachgebildeten eine Schule der Weisheit und Tugend; erkenne darin den Berg der Liebe, der Thränen und des Gebetes, der Ruhe und Himmelfahrt Christi; der Berg des Segens und der Beglückung. Pilgere oft dahin, wie es die Heiligen thaten: er stellt unserm Auge im Bilde dar, was unser Geist aufsucht. Betrachte da Jesus in den Werken seiner Liebe, lausche auf seine Worte, seine Klagen und Gebete. Lerne lieben von ihm in eigener Aufopferung, und leiden mit Ergebung in den Willen des Vaters. „Hast du noch nie deinen göttlichen Heiland am Oelberge betrachtet?“ fragte einst der heilige Franz von Assisi, „hast du noch nie die schönen Worte gehört, die er gesprochen: Vater nicht mein, sondern dein Wille geschehe? Siehe, so spricht auch jeder, der mit Christus leiden will.“ Erkenne auch du diesen Berg als Weihrauchshügel und



Myrrhenberg[a], verweile gern daselbst in heiliger Andacht und Liebe zum Leiden; pflücke dir so ein Myrrhenbüschlein[b] und trage es in Liebe zu Jesus an deiner Brust. Wie eine heilige Theresia durchwandle diesen Garten, schenke deine ganze Aufmerksamkeit deinem Heilande in allen seinen Leiden und Werken der Liebe; pflücke darin die geistlichen Blumen der Tugenden, vereinige sie zum Strauße und heilige sie deinem lieben Herrn als Gaben dankbarer Liebe. Erkenne in ihm auch für dich eröffnet ein Paradies. Hierhin fliehe zu deinem Gotte der Liebe und Erbarmung, wenn dich die Dornen und Disteln der vom Fluche getroffenen Erde quälen; hier freue dich deines Erlösers; ruhe aus von deinen Mühen und Arbeiten gleichwie Christus; hier sende deine Anliegen zum Himmel; denn wisse, Jesus betet als zweiter Adam mit dir, und sein Gebet dringt zum Herzen des Vaters; hier fürchte nichts, denn nicht wird dich der Cherub mit flammendem Schwerte wegtreiben, sondern der Engel des Herrn wird dich trösten und stärken.

II. Der Oelberg zu Arenberg.

1. Diese Gott geheiligte Anlage auf dem Johannishügel des Hüttenberges besteht seit dem Jahre 1845. Es war bis dahin dieser nun so freundliche Garten ein öder und abschreckender Ort, welcher deßhalb hierzu gewählt wurde, um zu deuten, daß auch aus einem öden, sündhaften Herzen ein Paradies gemacht werden könne; so-

a) Hohesl. 4, 6. b) Hohesl. 1, 12.

dann auch, weil an mehreren Wegen gelegen, um Wanderern, besonders alten Leuten, eine heilige Ruhestätte zu bieten, in Aufforderung, hier Erholung in Gott zu suchen; insbesondere aber wurde dieser Garten Gethsemani[a] angelegt um Trauernden und Leidtragenden eine Zufluchtsstätte zu eröffnen, daselbst nach dem erhabenen Vorbilde des Erlösers Trost und Hülfe von Gott zu erflehen.

2. Der Eingang zum Oelberge ist an dessen östlicher Seite zwischen Felsen aus Kieselconglomeraten und Tropfsteinen, welche von Zierbäumen und Sträuchen umgeben, von Schlingpflanzen theilweise bedeckt sind. Ueber demselben steht in großer Schrift von eingelegten weißen Steinchen: „Eingang zum Oelberge.“ Ein Thor von Eichenästen ohne Rinde schließt denselben. Die angenehmste Ueberraschung begrüßt hier den Eintretenden durch die Naturreize, welche sich dem Auge darbieten. Die Wegeinfassung dieser Anlage besteht aus Kugelbasaltsteinen verschiedener Größe, welche sich ins Innere der Anlage in stets größeren Kugeln ausdehnt; die kleinste derselben hat 7, die größte 94 Centm. im Durchmesser; hinter dieser steht eine Trachytsäule[b] mit dem katholischen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus! In Ewigkeit, Amen.“, darüber eine Urne mit einer Aloepflanze. Die obere Fläche umgeben an der nördlichen und westlichen Seite holländische Linden und Buxbäume, an der südlichen aber

a) Joh. 18, 1. Matth. 26, 36. b) Vom Drachenfels am Rhein wie die am Ausgang des Kreuzweges Mariä.

Tannen. Die Felsengruppe dehnt sich aus bis zu einer Erhöhung, worauf ein Tempelchen in schneeweißem Quarze mit Pfeilern aus silbergrauen Bergkrystallen sich erhebt. Dessen Form ist achteckig; englische kleine Schiefersteine bilden das Dach, Amethysten den Boden. In der Mitte desselben steht wahrhaft geisterhaft ein Engel[a] in weißem Gewande, mit einer Hand zum Himmel, mit der andern auf des Herrn in Stein eingegrabenen Fußtapfen zeigend und gleichsam sprechend: „Willst du zum Himmel gelangen, so wandle des Herrn Weg.“ Die Südseite schließt ein Glasgemälde, worauf ein Engel eine Rolle hält, mit den Worten: „Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn sahet hingehen in den Himmel“.[b] Die andern Seiten stehen offen. Roth- und Edeltannen umgeben dasselbe. Diese jeden Besucher fesselnde Gruppe ist dem Andenken der Himmelfahrt des Heilandes geweiht.

3. Von da führt ein Weg zum Garten Gethsemani: man gelangt zuerst zu einer Terasse, sodann auf einem an beiden Seiten mit Fichten umpflanzten Wege zum Ort des Verrathes. Dieser ist ein freier Platz; nördlich begrenzt durch eine hohe röthliche Felsenwand. Eine Säule von schwarzen Steinen enthält auf weißem Marmor in schwarzer Schrift die Worte: „Ort des Verrathes des Herrn durch Judas Iskariot!“ Neben dieser steht eine Salomonsweide, welche zugleich warnend an Salomons, dieses weisen Königs Untreue im Alter

a) Gefertigt von Scherf in Kalk. b) Apostelg. 1, 11.

erinnert. Westlich befindet sich eine Schlucht, welche an den ewigen Abgrund erinnere, in welchen Judas durch seine Untreue sich gestürzt hat. Den Weg hierhin überschatten Coniferen, Lärchen, Eichen und Buchen. Vom Orte des Verrathes führt ein ansteigender Weg zur Grotte der schlafenden Jünger. In einem Felsengeklüfte ist der h. Petrus mit einem Schwerte sitzend, der h. Jakobus und h. Johannes zu dessen beiden Seiten liegend, als Schlafende, dargestellt. Ein Dach von milchweißem Glase, verziert mit Schlingpflanzen schützt sie vor Regen und Schnee und bewirkt eine milde Dämmerung in bezüglichem Raume; im Hintergrunde aber senkt sich ein geheimnißvolles Abendroth herab. Die Statuen sind aus festem Steine gemeißelt und sehr entsprechende Abbildungen von Schlafenden.[a] Ein hoher Hügel umgibt selbe nördlich und östlich, bepflanzt mit Rothtannen wovon viele stark und sehr hoch sind. Den Statuen zunächst erheben sich Lebensbäume. Am Fuße dieses Hügels führt der Weg hinauf zur Grotte des blutschwitzenden Heilandes. Diese ist felsenartig, gebildet aus röthlichen vulkanischen Schlacken, welche so gemauert sind, daß man bei den vielen Vertiefungen doch keinen Mörtel sieht; das Innere[b] hat regelmäßige Wände, bekleidet theils mit braunen Steinen, theils mit grauen Krystallen; der hintere oder westliche Theil bildet einen Halbkreis, der vordere oder östliche ist offen.

---

a) Von Bildhauer Fleige zu Münster in Westfalen. b) 3 M. 76 Ctm. hoch und tief, 3 M. 13 Ctm. breit.

An der Rückwand erblickt man über einem kleinen Felsen hellgrauer, merkwürdiger Bergkrystalle, in Glas gebrannt einen Engel im Levitengewande, von Wolken umgeben, in seinen Händen einen Kelch haltend, worauf er betrübt hinblickt, und mit dem er sich traurig dem Herrn zu nähern scheint.[a] Es sinnbildet diese Darstellung, daß der himmlische Vater von seinem geliebten Sohne den Leidenskelch nicht wegnehmen wollte[b], ihm aber Kraft verlieh, denselben zu trinken[c]: „Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.“ Die gewölbte Decke besteht aus grauen Bergkrystallen.

Auf einer kleinen Anhöhe, gebildet aus schönen braunen und gelblichen Tropfsteinen sieht man in der Mitte der Grotte die herrliche Statue,[d] den knieend betenden und blutschwitzenden Heiland darstellend, mit sanft vorwärts gebeugtem Körper, zum Himmel gerichtetem Blicke und ausgebreiteten, nach oben erhobenen Armen. Der Ausdruck des Angesichtes und die ganze Haltung der Statue stellt das innere Leiden des Heilandes und zugleich dessen gänzliche Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters dar, man glaubt, die Lippen im Gebete bewegt und die Worte zu hören[e]: „Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Neben der Statue stehen künstliche Pflanzen, welche das Innere freundlich ausschmücken; sie sind aus Zink ge-

a) Gefertigt in Paris. b) Luc. 22, 42. c) Luc. 22, 43. d) Gemeißelt von Bildhauer August Michels zu Coblenz. e) Matth. 26, 39.

macht und den lebenden in Gestalt und Uebermalung täuschend nachgebildet. Die äußeren Wände bekleiden Schlingrosen, wilde Weinreben, schottischer Epheu.

Südlich und östlich umgibt die Grotte ein freier Platz, an dessen Grenze von Rothtannen überschattete Felsenufer sich erheben, deren Fuß eine steinerne Bank bildet.

Die kirchliche Einsegnung des Oelberges fand statt am 14. Juni 1846. Als Beschützer dieses heiligen Ortes wurde jener Engel erwählt, welcher dem Heilande am Oelberge mit himmlischem Troste erschien; und bisher hat noch keine frevelnde Hand es gewagt, diese heilige Stätte böswillig zu verletzen.

II. Der Kreuzweg der hl. Gottesmutter Mariä.

I. Einiges im allgemeinen.

1. Wohl Niemand außer dem Heilande hat je solche Schmerzen empfunden, wie Maria, die hl. Gottesmutter, daher auch wird sie die schmerzhafte Mutter Gottes genannt. Nicht verdorben war ihre Natur durch Sünde, ohne Sünde empfangen[a]) und geboren; frei von jeder Sünde, ja von jeder Anwandlung zur Sünde lebte und starb sie. Wie sie und ihr Wandel heilig waren, so war rein, zärtlich und innig ihre Liebe zu Jesus; kein Sterblicher hat je den Herrn so geliebt, wie

a) Siehe III. Die Kapelle der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Mariä.

Maria; sie lebte in aufopfernder Liebe nur für ihn, daher auch wird sie Mutter der schönen Liebe[a] genannt. In ihrer Heiligkeit haßte sie unaussprechlich die Sünde; in ihrer Liebe zu Gott verabscheute sie dieselbe als Beleidigung Gottes von ganzer Seele; in ihrer Liebe zu den Menschen betrübte sie sich von ganzem Gemüthe, dieselben damit befleckt zu sehen. Auf ihren geliebten, göttlichen Sohn sah sie die Folgen der Sünde gelegt, sah ihn als Büßer für die Menschen mit deren Sünden zur Sühnung beladen; Haß gegen die Sünde, Betrübniß über die Sünder durchbohrten ihr reines liebevolles Herz und wie ihr geliebter Sohn für die Sünder aller Zeiten, also für alle sündigen Menschen litt, so wurde ihre Seele gleichsam von jeder Sünde und durch jeden Sünder verwundet, und weil sie in ihrer Liebe zum Sohne in demselben gleichsam aufgelöst war, so empfand sie alle Leiden Jesu auf's empfindlichste und schmerzlichste; der Schmerz durchdrang ihr ganzes Sein. Wie das Herz des hl. Augustinus in flammender, das des hl. Ignatius von Loyola in strahlender Liebe erschien, so erscheint Mariä Herz mit sieben geheimnißvollen Strahlen, den Sinnbildern ihrer leidenden Liebe; die Strahlen sind Schwerter, deren Spitzen ihr Herz durchdringen. Wie Jesus, ihr göttlicher Sohn, dem Jünger der Liebe mit den Wundmalen, als den Gedenkzeichen seiner leidenden Liebe, im Himmel vor des Vaters Thron erschien, das Haupt umstrahlt mit sieben Sinnbildern seiner Macht,[b]

a) Sirach 24, 24. b) Offenb. 5, 6.

so wird Maria auf Erden mit diesen sieben Sinnbildern ihrer leidenden Liebe dargestellt. Wie nur dieses Lamm Gottes es vermochte, die sieben Siegel der Geheimnisse Gottes zu eröffnen[b], so eröffnen die sieben Schmerzensschwerter das Herz Mariä, es in seiner geheimnißvollen Liebe im Leiden zu zeigen, und wie im Munde des Heilandes statt Zunge ein zweischneidiges Schwert, als Sinnbild seines Richterwortes, sich zeigte,[a] so verkünden diese Schwerter das Feuer der Liebe Mariä im Leiden. Bedenken wir wohl, daß Jesus vom Kreuze herab die unter dem Kreuze im tiefsten Schmerze sich befindende Mutter als unsere Mutter und uns als ihre Kinder bezeichnete, indem er zu dem uns vertretenden Jünger sprach: „Siehe deine Mutter!“ sowie zu seiner Mutter, auf Johannes blickend: „Siehe dein Sohn!“[c] Wir sollen sie also insbesondere als schmerzhafte Mutter verehren und dies auch gerne als Schmerzenskinder thun.

2. Die sieben Hauptschmerzen Mariä, womit sich zugleich alle ihre anderen Leiden vereinigten, werden auf ihrem Kreuzwege in sieben Bildern zur Betrachtung und Beherzigung dargestellt; schauen wir sie nicht nur mit den Augen des Leibes, sondern auch mit den Augen der Seele, und öffnen wir dabei unsere Herzen der guten Mutter im Schmerze theilnehmender Liebe.

Die Kapellchen der Leidensstationen Mariä sind in Ziegelsteinen gebaut; alle haben verschiedene Gestalt und Größe, theils Tonnen- theils

a) Offenb. 5, 5. b) Offenb. 1, 16. c) Joh. 19, 26.

Kreuz- oder Sterngewölbe, und Schiefersteine decken dieselben. Reichblühende Schlingrosen sind daran eine zweckmäßige Verzierung. Die innern Wände bestehen aus verschiedenen Arten Ziersteinen. Die Rückwand bildet ein Altärchen mit Pfeilern und Bogen, die das Bild umschließen; der untere Theil erscheint als Altartisch mit Antipendium, in dessen Mitte aus kleinen Steinen der Name Mariä erglänzt, der uns in seinen Buchstaben zum Gruße Mariä: „Ave Maria“ einladet. Am obern Theile befindet sich ein Kreuz aus Oelbaumholz mit Rinde vom Oelberge zu Jerusalem, umgeben mit Ziersteinen, sinnbildend den Werth der Leiden Christi, sowie der in Liebe zum Gekreuzigten geduldig ertragenen Leiden, indem wir mit Christus erhöht werden, wenn wir uns mit ihm bis zum Kreuze erniedrigen:[a] nur im Kreuze sollen wir uns daher auch mit dem Weltapostel rühmen[b] als gute Kinder der schmerzhaften Mutter, als treue Schüler dem Schmerzenssohne Mariä gerne auf dem Kreuzwege folgen.

Die Bilder, in Thon gebrannt[c], entsprechen bezüglichem Zwecke; die Figuren sind ausdrucksvoll und betreffende Darstellungen genügend bezeichnet. Unter jedem Bilde steht in Stein eingegraben die Angabe des Schmerzes mit passenden Schriftstellen. Unter diesem Steine ist eine in verhältnißmäßiger Länge und Breite gestaltete Marmorplatte als Altartischplatte; aus gleichem Marmor besteht auch das Suppedaneum, dieses ist mit jener Platte durch Laubwerk ver-

a) Philipp 2, 8—9. b) Gal. 6—14. c) Von Scherf in Kalk b. Deutz.

bunden, womit auch das Bild umgeben ist. Der Boden besteht aus Mosaikplättchen, welche, wie die Marmorplatten in Farbe dem Innern des Kapellchens entsprechen. Die Häuschen sind vorn durch einfache Gitter geschlossen.

3. Dieser Kreuzweg beginnt am Oelberge, geht unterhalb des Kirchwegs der Gemeinde von Immendorf her und endigt in der Nähe der letzten Häuser dieses Dorfes. Der schöne breite Weg ist mit Kies bedeckt und mit Steinen umfaßt. Außer den freundlichen Kapellchen und den mannigfaltigen, angenehm überraschenden Anlagen, bieten sich dem Auge der Pilger die reizendsten Aussichten nach dem Rheine hin dar. Man sieht die Eifelgebirge, darunter die Hochacht, den Karmelberg mit seiner Kapelle, den Hunsrücken und einen Theil der Gebirge des Westerwaldes, sieht den Rheinstrom mit seiner Umgebung in wahrer Pracht bis weit unter die Städte Neuwied und Andernach; der Rheinspiegel erscheint in fünf Abtheilungen, gleich fünf Seen. Schon dieser herrlichen Aussicht wegen lohnte es sich, Arenberg zu begrüßen, doch mehr bezüglich des wahren Seelengenusses, den die heiligen Orte daselbst bieten.

II. Die sieben Schmerzensstationen Mariä im einzelnen.[a]

I. Die Prophezeiung Simeons.

1. In der Nähe der Oelbergsgrotte des blutschwitzenden Heilandes geht der Weg hinauf zu

a) Bezügliche Andacht siehe im Andachtsbuche: Liebe im Leiden.

dieser Station. Rechts ist ein Felsenufer mit Buxbaum bepflanzt; links begrenzen den Weg Kieselconglomeratblöcke, gleich Felsen, bis hin zur Station; das Kapellchen ist von Tannen überschattet, von verschiedenen immer grünen Ziersträuchen und einer Trauerlärche umgeben. Zur Seite, der Oelbergsgrotte gegenüber, ist eine Ruhebank, welche zur heilsamen Betrachtung über den betenden und blutschwitzenden Heiland einladet.

2. Das Kapellchen ist im Innern und an der vordern Seite mit Kieselconglomeraten[a] verschiedener Farben und Formen in passender Abwechslung bekleidet. Das Bild ist zunächst mit einem Rahmen von Petrefakten umgeben, woraus auch die Fläche unter demselben besteht. Die Altarplatte und das Suppedaneum sind aus röthlichem Marmor gemeißelt und miteinanderdurch Epheuranken verbunden, wovon auch das Bild umgeben ist: den Boden bildet ein bräunlicher Mosaikteppich.

3. Das Bild stellt Simeon, diesen heiligen, von Gott erleuchteten Greis dar, wie er das Jesukind auf seine Arme nahm, Segenswünsche über dasselbe, über Maria und Joseph äußerte, dann zu Maria insbesondere sprach[b]: „Siehe dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird; und ein Schwert wird deine eigne Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden."

Maria erscheint hier als Hohepriesterin[c]

a) Sämmtliche Conglomeraten hierselbst wurden in der Umgegend von mehreren Meilen aufgefunden, ebenso die verschiedenartigen Steinblöcke und Tropfsteine. b) Luc, 2, 34—35. c) Offenb. 12, 1.

opfernd ihren geliebten Sohn; Simeon weissagt die schmerzlichste Theilnahme Mariä am Leiden des geliebten Sohnes. Die vom Satan geschlagenen Seelenwunden der Menschenmutter Eva gingen in der Erbsünde über auf alle Kinder derselben, Maria ausgenommen; doch erhielt ihre Seele in ihrer Mutterliebe geistige Liebeswunden durch die Leiden und den Tod des erlösenden Sohnes; diese sollen ein Erbgut ihrer geistlichen Kinder sein. Den Ungläubigen ist Christi Leiden Thorheit oder Aergerniß[a]; es sind diejenigen, welche verloren gehen, nicht aber die seligwerdenden Gläubigen[b]; daher die Worte Simeons: „damit die Gedanken Vieler offenbar werden." Aber auch die Jesu wegen ertragenen Leiden der göttlichen Mutter sollen wir zugleich empfinden in kindlicher Liebe zu ihr und so des göttlichen Sohnes leidende Liebe theilen, dessen Blick ihr sagt[c]: „Du hast mein Herz verwundet!"

So denn auch ist die Schriftstelle unter dem Bilde der Weissagung Simeons: „Ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen[d]!" Dann folgt die Klage der Schmerzensmutter: Höret doch, all ihr Völker, und sehet meinen Schmerz[e]!" Schauen wir hin in theilnehmender Liebe.

II. Die Flucht nach Aegypten.

1. Von der ersten Station steigt man eine steinerne Treppe hinab in den breiten Weg, der über die Brücke eines Baches, der an den Bach Cetron[f] erinnern möge, zu den übrigen Stationen

a) 1. Cor. 1, 23. b) Offenb. 11, 18. c) Hohesl. 4, 9. d) Luc. 2, 35. e) Klage Jerem. 1, 18. f) Joh. 18, 1.

führt. Rechts am Wege ist ein Ufer, bepflanzt mit hochstämmigem Buxbaum; es geht bis zu einem von zwei rothblühenden Kastanienbäumen überschatteten Ausgange zum Kirchwege; den Schluß an diesem bilden große Conglomeratblöcke, verbunden durch Rothtannen; links am Wege stehen solche hochstämmige Bäume, welche durch eine Hecke von Petersträuchen verbunden sind, herrlich im Herbste durch ihre zahllosen weißen Beeren, lieblich im Sommer durch ihre honigreichen Blüthen, die stets von summenden Bienen begrüßt werden, ohne Jemanden zu belästigen. Daran schließt sich über Felsenufer ein freundliches Birkenwäldchen, reichlich durchpflanzt mit Coniferen; am Eingang zur Station steht eine Trauerbirke. Basalt und Lavakugeln liegen zerstreut zur Zierde da und mehrere Ruhebänke laden ein zum längeren Aufenthalte. Das Innere der Anlage bildet einen geräumigen viereckigen Platz, umgeben mit einer Mauer von weiß-gelblichen Bruchsteinen, welche mit großblühendem herabhängendem Sinngrün und Epheu belebt ist. An der westlichen Seite befindet sich ein steiler und tiefer Abhang, der sich hinunter in ein Wiesenthal erstreckt und mit Waldholz, größtentheils mit Eichen bewachsen ist; zum Schutze dient oben eine Weißdornhecke. An dieser Seite steht das Kapellchen; es ist im Innern mit Schlacken verschiedener Farben bekleidet: auch das Bild und die Schrift umgeben als Rahmen Schlacken. Die Altarplatte und das Suppedaneum bestehen aus schwarzem Marmor und sind durch blühende Winden verbunden, welche

auch um das Bild herum sich ausdehnen; ein Mosaikteppich in grünen Plättchen bildet den Boden. Neben demselben stehen Lärchenbäume und einige Mahonien; Epheu rankt an allen Seiten an den äußern Wänden hinauf.

2. Das Bild stellt dar die Flucht der heiligen Familie nach Aegypten: Maria, die h. Mutter Jesu sitzt mit diesem ihrem lieben Kinde auf einem Lastthiere, welches der h. Joseph führt. Sie entflohen dem Mordschwerte des Königs Herodes, der dem Kinde nach dem Leben strebte. Eva, die erste Mutter der Menschen hat sich und ihre Nachkommen durch die Sünde der Aufnahme ins himmlische Vaterland unwürdig gemacht; die zweite Stammmutter der Menschen, in höherer Weihe, verließ mit ihrem Kinde die Heimath; sie lebte im fremden Lande, kehrte dann zurück andeutend, daß durch ihren Sohn das himmlische Vaterland ihren Kindern wieder eröffnet werde. Die Grotte zu Memphis, worin sie sieben Jahre, bis zum Tode der Feinde Jesu[a] verweilten, steht noch in hoher Verehrung, Priester schätzen sich glücklich, darin die h. Messe lesen, Layen, darin beten zu können.

Die Schriftstelle lautet: „Nimm das Kind und seine Mutter und flieh' nach Aegypten[b]"; darauf folgt die Klage der Schmerzensmutter: „Herr! schau meine Trübsal, denn der Feind hat sich erhoben[c]." Höre die Klage und schau, ob nicht auch du in Sünde ein Feind des Jesukindleins bist.

a) Matth. 2, 29. b) Matth. 2, 13. c) Klage Jerem. 1, 9.

III. Die Auffuchung des vermißten Sohnes.

1. Diese Station liegt in der Mitte des Weges, der sich getheilt darum hinzieht, und von einer Birkenallee umgeben ist, welche schon bei der zweiten Station anfängt. Rechts am Wege von der zweiten bis zur dritten ist ein Beet bepflanzt mit Sinngrün und Hortensien, woran sich ein Wäldchen von Lebensbäumen anschließt; links zieht sich der Abhang hin, wovon oben Rede war. Das Häuschen hat eine sechseckige Gestalt, die Ecken bilden Pfeiler; die beiden vorderen sind aus Etringer Hausteinen, die andern, sowie das Gesimse, die Bögelchen mit den Kreuzchen, aus Tuffstein gemeißelt. Der Kreuzchen Hintergrund sind schwarze Ziegelsteine. Das Dach hat fünf Giebel, über jedem Bogen einen. Das Verdeck ist ein Sterngewölbe von grauröthlichem Quarze. Die vordere Hälfte ist offen, blos durch ein einfaches Eisengitter[a] umschlossen. Die innern Seitenflächen sind von dunkelgrünen Schlacken, umfaßt von grauem krystallisirtem Quarze, ebenso das Bild; ein weiteres Pfeilerchen von solchem Quarze, welches im Bogen fortgeht, ist von der innern Seite mit einem Bande von schwarzen Schlacken, an der äußern mit solchem Bande von weißem Quarze umgeben. Die Fläche unter der Schrift bilden gelbe Bergkrystalle, umfaßt mit einem Rahmen von grünen Schlacken; die Schrift selbst ist mit solchem von himmelblauen Schlacken umgeben. Der Boden besteht in einem schönen

a) 94 Centm. hoch.

bräunlichen Mosaikteppich; die äußern Wände sind von Schlingrosen und Epheu umrankt.

Dieses byzantinische Tempelchen entfaltet einen eigenthümlichen Reiz und macht auf jeden Besucher die angenehmsten Eindrücke.

2. Das Bild stellt die Aufsuchung des hl. Jesukindes durch Maria und Joseph dar[a]; es war im Tempel zu Jerusalem zurückgeblieben; Maria und Joseph suchten es bei den Reisegefährten, daher die Schriftstellen[b]; „Der Knabe Jesus blieb in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten.“ Sodann die Klage Mariä[c]: „Kind, warum hast du uns das gethan? Siehe dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Jesus sprach darüber verwundert[d]: „Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“ Siehe Jesu Liebe zum Hause seines himmlischen Vaters auf Erden! Welche ist die deinige zu demselben? Hast du aber den Herrn durch Sünde verloren, so wisse, wo du ihn wieder finden kannst und suchen sollst: im Gotteshause bei den Priestern.

IV. Die Begegnung Jesu und Mariä.

1. Zu dieser Station führt eine Allee, gebildet von hohen Rothtannen; die beiden Rabatten decken Mahonien. Zur linken Seite ist ein Tannenwäldchen, rechts eine Wiese, welche seltene Coniferen schmücken und zunächst Monatsrosen, dann Edel- und Rothtannen umgeben. Vor dem-

a) Luc. 2, 11—50. b) Luc. 2, 43. c) V. 43. d) V. 48.

selben stehen zwei schöne, hängende japonische Sophoren, hinter denen an der Mauer Schlingrosen hinaufranken; auch die Seiten zieren Rosen. Jene Coniferen-Anlage stimmt in ihrem heiligen Dunkel sehr ernst und nöthigt zur Geistessammlung, um die nun folgende großartige Aussicht, ohne dem Gebete und der heiligen Betrachtung nachtheilige Zerstreuung genießen zu können.

2. Des Kapellchens äußere und innere Wände sowie der Plafond, ein Kreuzgewölbe, bestehen aus weißen schwarzgefleckten Quarzsteinchen; jene sind durchbrochen von Lisenen, gebildet aus röthlichen vulkanischen Schlacken, gleichwie die vorderen Pfeiler. Ueber zwei breiten röthlichen Marmortritten steht das Stationshäuschen, geziert an beiden Seiten mit künstlichen Schlingrosen. Der Boden um dasselbe ist mit kleinen rothen Kalkspathplättchen belegt; dasselbe umschließen von unten bis oben zwei stark hervorstehende Bogen aus vulkanischen Schlacken und theilweise krystallisirten Quarzen. Das Häuschen selbst ist umfaßt mit einem breiten Bande von Alabaster, ebenso das Bild und die Schrift. Es spitzt sich oben aus in Gestalt eines Daches, das aus wellenartigen Wassersteinen besteht. Das obere Dreieck ist umfaßt mit Schwefelkies und Fahlerz; das Bild und die Schrift sind zunächst mit einem Rahmen von Bleiglanz umgeben. Das Feld unter der Schrift besteht aus weißröthlichem Spath mit einem Rahmen von Fahlerz; der Sockel ist bunter Quarz.

3. Das Bild stellt dar die Begegnung Mariä

und Jesu auf dem Kreuzwege. Nach den darunter verzeichneten Schriftstellen, spricht Maria: „Ich fand, den meine Seele liebt[a];“ aber sie erblickte ihn in tiefem Schmerze; selbst vom Schmerze überwältigt klagt sie: „Meine Augen vergehen vor Thränen, meine Eingeweide beben[b].“ Was fühlst du bei Betrachtung deines leidenden Heilandes? Wisse, diese deine Gefühle bezeichnen den Grad deiner Liebe. Maria hat den Geliebten auf seinem Kreuzwege gesucht und ihn sodann darauf begleitet: schaeſt auch du nach dem Herrn auf seinem Leidenswege, wandelst du gerne seinen Kreuzweg?

V. Kreuzigung Jesu.

1. Von jener Station geht man links hinab; der Weg ist daselbst überschattet von zwei hohen schmalblätterigen Eschen, welche durch Coniferen verbunden sind; es führt sodann weiter dorthin eine lange schöne Allee von amerikanischen Linden. Die Rabatten sind mit schön blühenden Rosen bepflanzt, umfaßt mit Buchsbaum. Die Fläche zur linken Seite ist mit Rothtannen und Lärchen bepflanzt, auf der zur rechten Seite steht das hl. Haus von Nazareth. Um das Kapellchen herum stehen Rothtannen, an die sich Blumensträucher anschließen. Vor dem Häuschen ist ein Rondel mit Ruhebänken, umzäunt mit Tannen.

2. Ueber eine Treppe von gehauenen Lavasteinen, felsenartig umfaßt mit Ziegelschlacken, schreitet man zum Kapellchen. Dies hat eine hohe Gestalt; die Wände bestehen aus kleinen

a) Hohesl. 3, 4. b) Klage Jerem. 2, 11.

röthlichen vulkanischen Schlacken, sowie das Feld unter den Schriften; die Pfeilerchen, Bogen und der Sockel des Chörchens aber aus weißem Quarze. Das Bild ist mit einem starken Rahmen von grauem, theilweise krystallisirtem Quarze umgeben. Die Altarplatte und die Schwellen bestehen aus weißem Marmor und sind durch Passionsblumen verbunden, womit auch das Bild umgeben ist. Ein schöner Mosaikteppich deckt den Boden.

3. Das Bild stellt Maria unter dem Kreuze ihres leidenden und sterbenden Sohnes dar. Die erste Schriftstelle heißt; „Sie kreuzigten ihn[a]"; in der zweiten spricht die leidende Mutter: „Mein Inneres bebt, mein Herz wendet sich um in mir, denn ich bin des Bittern voll[b]." Schauen wir den namenlosen Schmerz der guten Mutter der Leiden ihres geliebten Sohnes wegen, die wir verursacht durch unsere Sünden, hassen und meiden wir diese Ursache ihrer Leiden, bewähren wir so unsere kindliche Liebe zu ihr; denn durch Sünde kreuzigen wir gleichsam den Sohn Gottes von neuem[c], Jesus ihre Liebe, der auch unsre Liebe sein soll.

VI. Kreuzabnahme Jesu.

1. Der Weg nach dieser Station ist links abwechselnd mit Götter- und Eichenbäumen bepflanzt, zwischen denen ein Zaun von Rainweiden sich hinzieht. Daran schließt sich ein tiefer und jäher Wiesenabhang, bepflanzt mit Fruchtbäumen. Nach dieser Seite hin hat man die reizendste Aussicht nach dem Rheine. Rechts befindet sich

a) Luc. 29, 33. b) Klage Jerem. 1, 20. c) Hebr. 6, 6.

ein felsenartiges Ufer von Epheu und Farren durchwachsen, oben von Spiräen überwachsen. Dahinter stehen auf ansteigendem Boden viele Ziersträucher bis hin zum Kirchwege. Der Fels und die Bepflanzung gehen auch um das Kapellchen in einiger Entfernung davon. Vor demselben stehen zwei hochstämmige Trauereschen, zunächst um das Häuschen verschiedene Sorten Pyramideschen, sowie drei große Eichenbäume, welche das Kapellchen und die nahe Umgebung überschatten. Der Weg daselbst grenzt an einen Abhang, bepflanzt mit Pappeln und Petersträuchen.

2. Das Kapellchen ist ähnlich dem ersten, also im Inneren ganz von den verschiedenartigsten Kieselconglomeraten bekleidet, so auch bestehen der Rahmen um das Bild und das Feld unter der Schrift aus Petrefakten. Die Altarplatte und das Suppedaneum sind rother Marmor, verbunden durch Epheuzweige, welche auch das Bild umgeben. Ein bräunlicher Mosaikteppich bedeckt den Boden.

3. Das Bild stellt dar die Abnahme der Leiche des Herrn vom Kreuze; daher auch darunter die Worte: „Joseph aus Arimathea nahm Jesus vom Kreuze[a]“. Niemand hatte ein größeres Recht auf die Leiche als Maria; sie nahm selbe aus den Händen des Joseph und des Nikodemus und ruft in ihrem Schmerze: „O ihr alle die ihr vorübergeht am Wege! gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze.“ Schauen wir die leidende Liebe Mariä, der

a) Luc. 23, 52.

schmerzhaften Mutter, bitten wir sie, von der Fülle ihres Schmerzes der Liebe uns mitzutheilen, die dankbare Liebe zu ihrem geliebten Sohne, als unserm Erlöser, mehr und mehr in uns zu entzünden und so auch im Schmerze der Liebe uns ihr ähnlich zu machen.

VII. Die Grablegung Jesu.

1. Der Weg zu dieser letzten Station der Schmerzen der Gottesmutter hat rechts ein Felsenufer, gebildet aus vulkanischen Schlacken; beide Seiten sind bepflanzt mit Buchen und Eichen; links ist ein mit solchen Bäumen bepflanzter Abhang, der an einem Wiesenthale endigt; durch einen dunklen Hain führt so dieser Weg zur Station, die am nördlichen Ende eines freien Platzes steht, der von acht Ulmenbäumen überschattet ist. Rechts dehnt sich eine prachtvolle Felsengruppe von seltenen Conglomeraten, durchpflanzt mit den verschiedenartigsten Farrenkräutern, Coniferen und anderen Zierpflanzen, auf der entgegengesetzten Seite sind drei Sitzbänke, welche aus Tannenpfählen gefertigt sind. Links stehen Tannen, weiter unten Hainbuchen als Zaun. Den Hintergrund bilden Kiefern, Lebensbäume, Trauerulmen und Goldeschen. Längs jenem Ufer geht südlich nach Arenberg zu ein Weg, welcher zur ersten Station des Kreuzweges Jesu Christi, jenseits des Kirchweges führt; er ist an den Seiten mit Trauerulmen, Ahorn mit weißlichen Blättern, Eichen und Buchen bepflanzt. Den Schluß bilden zwei hohe Rothtannen. Nördlich, zur Seite des Ka-

pellchens führt ein Weg nach Immendorf und der Kapelle der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria.

2. Das Kapellchen ist in seinen Pfeilern, Lisenen, Bogen, im Gesimse und Sockel mit Conglomeratsteinen in verschiedenartigem Braun gebaut und hat ein dem Zwecke entsprechendes ernstes Aussehen. Die Wände und das Tonnengewölbe sind bekleidet von theilweise krystallisirten, hellbraunen Quarzen. Das Bild umfaßt ein starker Rahmen von röthlichen vulkanischen Schlacken. Die Schrift und das Antipendium des Altartisches, welches röthliche Kalkspathsteinchen bedecken, sind mit bläulichem Quarze umfaßt. Die zwei Tritte zum Altärchen bestehen aus gelben uud röthlichen Conglomeratsteinchen, worüber röthliche Sandsteinplatten liegen; damit ist auch der Boden belegt. Die Seiten des Altärchens und des Bildes zieren Weinreben.

3. Das Bild stellt die Grablegung der Leiche Jesu dar, daher die Schriftstelle: „Man legte ihn in ein ausgehauenes Grab, in das noch Niemand gelegt worden war[a]“. Maria, die gute Mutter, sieht die Leiche des geliebten Sohnes dem Grabe übergeben und spricht: „Ein Schmerz kommt mir über den andern, mein Herz trauert in mir[b]“! Trauern wir unserer Sünden wegen, legen wir diese in wahrer Bekehrung zu Grab, und leben wir ferner zur Freude des Himmels, damit unserthalben Jesus nicht vergeblich gelitten, Maria nicht vergeblich in tiefem Schmerze getrauert hat.

a) Luc. 23, 53. b) Jeremias 8, 18.

III. Die Kapelle der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria.

1. Dieselbe steht am Anfange des Kirchweges der Gemeinde Immendorf. Von da geht man zu derselben unter einer Allee von Platanen. Von Arenberg kommend, steigt man zu derselben hinauf hinter einer Felsengruppe von Kiefelconglomeraten, worin eine Grotte mit fließendem Wasser ist. Man kommt zuerst über einen von sechs starken Roßkastanien überschatteten freien Platz. Die Kapelle steht auf einer von Zierpflanzen theilweise bedeckten Felsenwand; worüber rechts und links die Wege zu ihr hinaufführen. Den großen freien Platz zur linken Seite begrenzen östlich Pappelbäume; den Hintergrund und die Seitenbepflanzung bilden Tannen; eine Hainbuchenhecke umschließt die Anlage. Schon beim Eintritt in dieselbe sieht man auf freundlicher Anhöhe die Kapelle und in ihr die Statue der unbefleckt Empfangenen. Die Kapelle ist einfach, von außen und innen in schneeweißem Quarze gebaut; nur das Chörchen gleicht im Innern einer Wolkensäule, von Bergkrystallen gebildet, worin die Statue sich befindet; Maria, wird hierdurch in ihren hehren Tugenden als Rauchsäule von kostbaren Spezereien[a] bezeichnet. Mit weißem Gewande, Goldgürtel und rosafarbigem Mantel umkleidet, steht sie da; in der rechten Hand hält

a) Hohesl. 3, 6.

sie eine Lilie, die linke Hand ruht auf der Brust; ihr Blick ist nach oben gerichtet. Sie erscheint so im Wohlgeruche der Tugend, getragen von himmlischer Gnade, umgeben von göttlichem Schutze, als himmlisches Wesen, weil rein wie ein Engel von aller Sünde und belebt von der beseligenden Himmelstugend, der schönen heiligen Liebe, überstrahlt von göttlichem Wohlgefallen.

2. Wen sollte man außer Gott wohl mehr ehren und lieben, als die Gottesmutter? und doch hat gerade diese größte Heilige so viele Feinde. Es ist unbegreiflich, daß es Menschen gibt, die an Jesum zu glauben, ihn zu lieben vorgeben und nichts von seiner heil. Mutter wissen wollen. Glauben wir an den göttlichen Sohn, so müssen wir auch an die Mutter des Gottessohnes glauben, und glauben, daß sie den Sohn Gottes geboren hat, also Gottesgebärerin ist, und daher höher dasteht, denn alle Menschen und Engel. „Gott hat sie auf den höchsten Gipfel der Macht und Glorie im Himmel erhoben.“[a] „Die Gnade und Macht, die sie erhielt, ist größer, als je ein Mensch oder Engel erhalten kann.“ Weil Gott die heil. Maria hierdurch von allen andern Geschöpfen auszeichnete, so müssen auch wir sie mehr ehren als alle andere Geschöpfe im Himmel und auf Erden und uns selbst in ihrer Erhöhung als der, unserer geistlichen Mutter, geehrt fühlen. Und wenn wir den Sohn lieben, so müssen wir auch die vom Sohne so zärtlich geliebte Mutter lieben, und sie lieben als das, wofür sie der göttliche

a) Papst Leo XIII. Encyc. 1. Sept. 1884.

Sohn selbst hielt, und als was er sie liebte: als seine Mutter, also als Gottesmutter. Wie Satan im Paradiese seine Bosheit in Lug und Trug zuerst gegen ein Weib, ausließ, und sie aus einem unsterblichen Ebenbilde Gottes zu einer Sterblichen mit entstelltem Gottesbilde machte, so sucht er im neuen Bunde die zweite Eva, Maria, durch Lug und Trug in ihrer hohen Würde zu verdunkeln, sie den schwachen Menschen als gewöhnliches Weib darzustellen und sie so jeder höhern Verehrung und Liebe zu berauben. Er kennt besser das Evangelium, als es solche Menschen, die sie gering achten, zu kennen scheinen; er weiß, was von ihr der Erzengel Gabriel verkündete, was Gott in ihr den Menschenkindern gegeben, welche Gnadenschätze der göttliche Sohn ihr als seiner geliebten Mutter für jene überlassen; er weiß, welche himmlische Geschenke er ihnen in ihr raubt.

Er haßt sie als das starke Weib, welches Gott den ersten Menschen schon als Gegnerin, die ihn besiegen werde, verkündete; er haßt sie als das Wunderweib, welches nicht durch einen Menschen, sondern durch Gott selbst Mutter wurde, weshalb sie auch der Erzengel Gabriel und die h. Elisabeth Gebenedeite unter den Weibern nannten, obwohl sie dies unter allen Menschen ist; er haßt sie als das mächtige Weib, dem zu lieb der Gottessohn, seine Wunderthätigkeit als Messias eröffnete, und das er vom Kreuze herab seiner Kirche als gnadenvolle Mutter gab: bei beiden Ereignissen nannte er sie nicht seine Mutter, son-

dern Weib, wie sie von Gott im Paradiese genannt wurde.

3. Ausgezeichnet erscheint sie unter allen Menschen insbesondere durch ihre unbefleckte Empfängniß: wohl deshalb auch nennt sie der heil. Johannes Chrysostemus, das vorzüglichste der Wunderwerke Gottes; in dieser Beziehung auch sind auf sie anwendbar die Worte des königlichen Propheten[a]: „Großes wird von dir gesagt.“ Maria die Demüthigste von welcher der heil. Bernard sagt: „Die Benennungen die Demüthige und Maria sind gleichbedeutend“, übte nie ihre Demuth darin, daß sie, wie ihr Ahne David, bekannte: „In Sünden empfing mich meine Mutter[b]“; wohl aber sprach sie[c]: „Großes hat an mir gethan, der da mächtig und dessen Namen heilig ist.“

Wie Jesus der Gottessohn von Ewigkeit her vom Vater gezeugt ist[d], so war die Empfängniß Mariä, der Gottesmutter, von Ewigkeit her im Willen des allwissenden und allmächtigen Gottes beschlossen; von Ewigkeit her gedachte ihrer Gott der Vater als seiner einstigen geliebten Tochter, Gott der heil. Geist als seiner lieben Braut, der Gottessohn ihrer als seiner guten Mutter: zu allen diesen Verhältnissen mußte sie heilig sein, göttlicher Schutz von Anfang ihres Seins an ihr zu Theil werden; so denn auch wollte der heil. Kirchenvater Augustin bei Vertheidigung der Lehre von der Erbsünde gegen die Pelagianer, der Ehre und Würde Gottes wegen, keine Beziehung hierin auf Maria. Die ersten Menschen schuf der Herr

a) Psalm 16, 8. b) Psalm 50, 7. c) Luc. 1, 49. d) Hebräer 1, 5.

OF THE UNIVERSITY

nach seinem Ebenbilde heilig, denn sie sollten Engel des Himmels werden und mit ihren Nachkommen dort die Lücken ausfüllen, welche durch Abfall Lucifers und dessen Anhang entstanden waren. Doch sie sündigten, verführt durch die Höllenschlange: es ward so die Heiligkeit der Urschöpfung der Menschen zerstört und hiermit der Zweck ihrer Schöpfung; eine neue Schöpfung wurde nöthig zur Erreichung jenes Zweckes, sowie zur Entsündigung der sündhaft gewordenen Menschen, sollten sie nicht das Loos des Verführers theilen. Der Schöpfer selbst verhieß daher bald nach jenem Sündenfalle der Ureltern, noch ehe er über sie Strafe verhängte, und ehedem ein Mensch von Eva der Stammmutter empfangen wurde, das Weib welches die Erlösung anbahnen, Mutter heiliger Hoffnung sein sollte: der Ursprung heiliger Hoffnung aber mußte heilig, ohne jegliche Sünde sein: nur von einer durchaus Heiligen konnte der Heiligende ausgehen. Jesus, der Erlöser, nahm die menschliche Natur in seiner Menschwerdung an, diese konnte also nur von einer heiligen, nie entheiligten Natur ausgehen; als Erlöser von den Sünden durfte er mit nichts Sündhaftem verbunden sein, nichts Sündhaftes an seiner Person dulden, nichts annehmen als Theil seines Wesens, was je durch Sünde Spuren teuflischen Einflusses trug[a]; sein Leib, den er zur Erlösung hingab, war Fleisch vom Fleische Mariä, sein Blut, welches er zur Vergebung der Sünden vergoß, Blut von ihrem Blute: unbefleckt mußte

a) 2 Corinth. 6, 15.

sie daher empfangen sein. Nicht durfte sie geheiligt werden nach der Zeugung, vor ihrer Geburt, wie die Diener Gottes Jeremias[a] und Johannes der Täufer[b], nicht geheiligt vor der Empfängniß Christi, wie die Heiligen Henoch und Elias vor ihrer Auffahrt in den Himmel; keinen Augenblick durfte sie sündhaft, vom ersten Entstehen an mußte sie heilig sein, also schon bei ihrer Empfängniß, in nichts durfte Satan sagen können: „Ich habe Theil an ihr.“ Als Stammmutter zur Erlösung der Menschen erhielt sie daher, wie die erste Stammmutter, ihre Seele von Gott ohne Sünde bei der Empfängniß; als zukünftige Mutter des Gottmenschen mußte sie göttlichen Ursprung der Seele nach haben gleich Eva und Adam, deren Seelen Gott den Leibern einhauchte. Anwendbar in dieser Beziehung sind hier die Worte der edlen machabäischen Schmerzensmutter, dieses Vorbildes der Schmerzensmutter Maria, welche sie zu ihren Söhnen im wichtigsten Momente des Lebens gesprochen: „Nicht ich habe euch Geist, Seele und Leben gegeben und nicht ich habe Glied an Glied gefügt, sondern der Schöpfer der Welt, der den Menschen bei der Erzeugung bildet und der Urheber des Entstehens aller Dinge ist.[c] Schon Eva sprach, da sie Mutter geworden: „Ich habe einen Sohn von Gott bekommen“. Anna, Phanuels Weib nannte ihren Sohn nach dessen Geburt Samuel d. h. „Erbetner Gottes[d].“ Auch gab der Erzengel Gabriel im Auftrage Gottes dem Sohne des Priesters Zacharias den Namen Johannes, d. h.

a) Jerem. 1, 5. b) Luc. 1, 15. c) 2 Mach. 7, 22—23. d) 1 Sam. 19, 20.

Gnade Gottes.[a] Bestätigt Gott nicht auch dadurch, daß er fortdauernd der Menschen Schöpfer ist, indem er hohes Alter fruchtbar macht und oft die Jugend unfruchtbar läßt? Sind nicht auch die Thränen der um Nachkommenschaft Flehenden, wie der oben erwähnten Anna, Geständniß des Glaubens, daß von Gott die Nachkommenschaft zu erwarten ist? Als Mutter der Lebendigen, was Maria in der neuen Schöpfung werden sollte, mußte sie selbst ungeschwächtes geistliches Leben, also das der Heiligkeit haben, der Hauch des geistlichen Todes, der Sünde, durfte sie nicht berührt haben, daher auch wendet die h. Kirche die Schriftstelle: „Wer mich findet, findet das Leben" auf sie an. Auch bezeichnet sie der Prophet Isaias bei Empfängniß und Geburt des Messias als Jungfrau und so als wundervolles Wesen in besonderer Heiligkeit; sie wird so auch die Königin der klugen Jungfrauen genannt, deren Lampe heiliger Liebe nicht erlischt, da der göttliche Gnadenquell in ganzer Fülle unversiegbar sich an ihr bewährte. Auch als zukünftige Königin der Heiligen, mußte sie unter diesen die Heiligste, als Königin der Engel vom englischen Geschlechte dem Geiste nach, also von Gott ausgegangen sein, von dem nichts Böses ausgehen kann. Wie herrlich zeigt sie Gott dem Jünger der Liebe nach der geheimen Offenbarung[b]: ihr Haupt geschmückt mit einer Krone hellleuchtender Sterne, als Sinnbild des ungetrübten Glaubens, als Ausfluß der göttlichen Weisheit. „Selig[c],

a) So auch Gott zu Abraham: Ich will sie (Sara) segnen und dir von ihr einen Sohn geben, den ich segnen werde. Gen. 17. Aehnliches sprach der Engel zum Weibe des Manue. (Richt. 13.) b) Off. 12. c) Luc. 1, 45.

weil du geglaubt." Sie ist umleuchtet von der Sonne der Liebe in herrlichsten Strahlen und so davon zugleich durchdrungen: gänzlich als Licht der Heiligkeit und Liebe in Gott; sie ist gekleidet mit dem Gewande der Heiligkeit und goldenem Gürtel der Gnade als Hohepriesterin mit dem göttlichen Opfer, dem Kinde ihrer Liebe, das da an ihrem Herzen als ihr Alles ruht. Sie wird dargestellt mit großen Flügeln als Engel im Fleische, schwebend über Erde und Hölle selbst den Mond, als Sinnbild des Wandelbaren, unter ihren Füßen. So wird sie denn auch vom heiligen Geiste bezeichnet als die Lilie unter den Dornen[a], als geschlossener Tugendgarten, in den die Schlange nicht einzudringen[b], als den versiegelten Brunnen, den sie nicht zu verunreinigen vermochte. Ja er sprach: „Ganz schön bist du und kein Makel ist an dir[c]." Sie wird gepriesen als Vollkommene, Auserwählte, welche wie die aufsteigende Morgenröthe herrlich den Tag ihres Lebens begann und sich im Tugendschmucke entfaltete gleich der Sonne im herrlichen Glanze bei Tag, gleich dem Vollmonde bei Nacht[d], so auch als Mutter der schönen heiligen Liebe[e], welche die Seele aller Tugenden und stark wie der Tod[f] ist, die durch nichts besiegt werden kann. Auch ihr Leib trug keine Spur der Erbsünde, auch körperlich war sie, wie der heilige Dionys sagt, der sie gesehen, vollendete Schönheit. Heilige[g] bezeichnen ihn daher als Abglanz und Ausdruck der Schönheit ihrer Seele und so beide in be-

a) Hohesl. 2, 2. b) bs. 4, 12. c) bs. 4, 7. d) bs. 6, 9. e) bs. 6, 9. f) Jes. Strach. 24, 24. g) H. Epiphon der Kirchenschriftsteller Nicephorus; h. Bernard, h. Humilitus.

wunderungswürdiger Harmonie. Ihre Schönheit war eine heilige, worauf Gottes Wohlgefallen ruhte und welche nur heilige Bewunderung duldete und zur Verehrung der Tugenden und Liebe zur jungfräulichen Reinigkeit anregte.

5. Vom Himmel auch wird ihr das Zeugniß gegeben, daß sie voll der Gnade sei, keine Gnade ihr fehle, also auch nicht die des Freiseins von der Erbsünde. Der Herr war mit ihr nach des Erzengels Gabriel Versicherung, wie sollte da Satan irgend Einfluß auf sie gehabt haben, denn mit ihr war ja der, dessen starker Arm die Sterne hält, die Welten regiert und den Lucifer mit seinem sündhaften Anhange aus dem Himmel warf. Wie Judith von jener Zeit und jenem Orte der Gefahr, worin sie sich durch Holofernes befand, mit einen Schwur betheuern konnte, daß der Engel des Herrn sie geschützt und unbefleckt erhalten habe[a]: so ward Maria allzeit und überall vom Herrn selbst geschützt. Auch als wohlgerüstetes Heer[b] gegen Satan wird sie bezeichnet und so als mächtige Gegnerin desselben ohne irgend eine Niederlage von ihm erhalten zu haben; ja sie sollte gemäß Gottes Verheißung dem Teufel den Kopf zertreten, dessen Macht brechen, wie sie es auch that in ihrem göttlichen Sohne. So auch preist sie die heilige Kirche in ihren öffentlichen Gebeten[c] als uneinnehmbaren Thurm David's, als elfenbeinernen Thurm in Stärke der Heiligkeit, als Spiegel der Gerechtigkeit, der keinen Anhauch der Sünde zuläßt, als Sitz der Weisheit,

a) Judith 13, 20. b) Hohesl. 8, 6. c) Laurentanische Litanei.

die sich vom Teufel nicht bethören läßt; als Arche, die unbeschädigt über den Wassern der Sündfluth schwimmt, als Arche des Bundes, die in sich das Gesetz Gottes und den Gesetzgeber selbst trägt; als goldenes Haus, worin die Tugenden und Gott selbst wohnen, als Pforte des Himmels, weil heilig und gnadenreich. So auch preist sie selbe als heiligste, reinste, unbefleckte Mutter, als mächtige Jungfrau. Ebenso stellt sie der Jünger der Liebe als Triumphirende über die alte Schlange dar: sie steht da über den Hörnern seiner Gewalt und den Kronen seiner Macht, zeigend, wodurch sie stark ist, in Christo ihrem Sohne, der als Gott nie zuließ, daß Satan sie berührte. So hat auch Gott vorher verkündet: nach ihr werde stechen die Schlange, aber sie nicht erreichen[a], sowie auch sein giftiges Sündenwasser, gespieen nach ihr aus seinen Rachen, sie nicht zu erreichen vermochte[b]. Wie Gedeons Fell trocken blieb, obwohl vom Thau die ganze weite Umgegend befeuchtet wurde[c], so blieb Maria frei von jeder Sünde, obwohl die übrigen Adamskinder davon befleckt wurden. Wird nicht auch Esther als Vorbild Mariä verehrt? Sie war die schönste unter den Frauen, der König liebte sie mehr als die anderen und zeichnete sie unter allen auf's ehrenvollste aus, denn er setzte die königliche Krone auf ihr Haupt[d] und das Gesetz, was für Alle des Reiches galt, daß, wer ungerufen, es sei Mann oder Weib, in die Wohnung des Königs trete,

a) Genes. 3, 15. b) Offenb. 12, 15—16. c) Richt. 6, 38—40. d) Esther 2, 17.

mit dem Tode bestraft werden solle, galt ihr nicht[a]. „Fürchte dich nicht, du sollst nicht sterben, denn dies Gesetz ist gemacht worden für alle, aber nicht für dich[b]“. Dies sprach der König selbst zu ihr und ließ sie als Hochbegnadigte das goldene Zepter küssen: so galt auch Maria nicht das Gesetz der durch die Sünde verdorbenen menschlichen Natur, welche in der Erbsünde alle übrigen Menschen betroffen hat. Man verehrte diese Auszeichnung an ihr ohne bezügliche Eigenschaft insbesondere hervorzuheben, Niemand befürchtete einen Makel an ihr, Niemand bezweifelte ihre Vollkommenheit.

Es war dies von jeher und ist allezeit der Glaube der Kirche; denn die Wahrheit dieses Dogmas liegt in der Natur der Sache begründet; entspricht der Vernunft, der h. Schrift und Andacht der Gläubigen[c], es bestand dasselbe seit dem Dasein Mariä. Als uralte Volksmeinung gibt es so auch Papst Alexander VII. in einem apostolischen Sendschreiben an, die größten Gelehrten der Vorzeit bestätigen dies von ihrer Zeit, und wo die Kirche von der Erbsünde sprach, wollten sie Maria davon ausgeschlossen wissen[d]: und so auch erklärten die Bischöfe des Erdkreises dies als Glaube ihrer Gläubigen und baten um feierlichen Ausspruch Pius IX., der bei ihnen darüber angefragt hatte. In diesem Sinne beging auch die h. Kirche das Fest der Empfängniß Mariä[e]. Ein Dogma verkündet die h. Kirche feierlich erst

a) Esther 4, 11. b) Esther 25, 12—13. c) So die Väter des Conciliums zu Avignon v. J. 1457. d) So Concilium zu Basel 1451 und Concilium von Trient. e) So im 7. Jahrhundert.

dann, wenn von Ketzern und Feinden der h. Kirche solches verdächtigt oder geleugnet wird, wie dies insbesondere in letzter Zeit in Betreff dieser Wahrheit geschah, weshalb auch die feierliche Verkündigung dieser Glaubenslehre durch den höchsten Statthalter Jesu auf Erden, Papst Pius IX. vorgenommen wurde. Wie zu Ephesus bei feierlicher Verkündigung Maria als Gottesmutter, so war bei dieser Verkündigung bei allen Gläubigen frohlockende Freude, beglückende Wonne: Votivkirchen, Kapellen, Säulen mit der Statue der seligsten Jungfrau erhoben sich überall als Andenken dieser freudenreichen Verkündigung, und so ward in gleicher Weise und in kindlicher Verehrung der guten Mutter hier die heilige Kapelle in geheiligtem Haine errichtet. Möge die Gottesmutter auch hier mit Wohlgefallen auf ihre sie in Liebe verehrenden Kinder herabsehen und ihren mütterlichen Segen in reicher Gnadenspende geben.

Wie die Hochbegnadigte selbst prophezeite, daß alle Geschlechter sie ferner selig preisen würden, was seitdem geschah und noch immer geschieht: so erklärte sie auch selbst ihre unbefleckte Empfängniß und der Wunderort zu Lourdes bestätigt[a]) dies in seiner Heilquelle und in seinem prachtvollsten Tempel als Wallfahrtsstätte zahlloser gläubiger Pilger. Und so auch offenbarte Maria schon früher der h. Brigitta: „Wahrheit ist, daß ich ohne Erbsünde empfangen bin."

a) Näheres: Die Grotten von Lourdes.

IV. Die Grotte von Lourdes.

1. So wird genannt die große Höhlung des Felsen Messabielle bei Lourdes, einem Städtchen Frankreichs an der spanischen Grenze. Sie ist berühmt geworden durch die Erscheinung der unbefleckt Empfangenen und die darauf erfolgten vielen Wunder bei vertrauensvollem Genusse des aus jenem Felsen fließenden Wassers. Sie besteht aus einer großen[a] und kleinen Grotte[b], in dieser fand die Erscheinung statt, in jener quillt das Wunderwasser. Letztere liegt am Boden und hat vom Eingange aus nach der entgegengesetzten Seite hin eine Abdachung gleich einem Zelte; jene steht mit dieser durch eine Spalte in Verbindung und befindet sich rechts oberhalb derselben; vom untern Theile der kleinen Höhle träufeln andauernd einzelne Wassertropfen auf einen Felsenstein herab, wovon sie fromme Pilger abzuküssen pflegen.

2. Die erste Erscheinung, welche sich öfters wiederholte, fand am 11. Februar 1858 statt: die Gestalt der Erschienenen war himmlisch, sanftfreundlich deren Blick, die Hände auf der Brust gefalten; sie schien mehr über dem Boden zu schweben, als darauf zu stehen; schneeweiß war ihr bis zu den Füßen gehendes Gewand; ein weißer Schleier hing in reichem Faltenwurfe vom Haupte über die Schultern herab; umgürtet war

a) Deren Höhe und Tiefe betragen 4 Meter, die Breite 8 Meter.
b) Deren Höhe beträgt 2 Meter, die Tiefe 2 Meter und die Breite 1 Meter.

sie mit einem himmelblauen breiten Bande, dessen beide Ende bis nahe zur Erde herabhingen; ein Rosenkranz in schönen Perlen hing an ihrem rechten Arme, sie hatte auf jedem Fuße eine goldne Rose, ein wilder Rosenstrauch umgab sie. Die beglückte Seherin der Erschienenen war Bernardine Soubirous, Tochter armer Eltern aus Lourdes, sie zählte vierzehn Lebensjahre, war schwächlich von Körper und hatte bis dahin noch keinen Schulunterricht genossen, sie verstand nur den Rosenkranz zu beten, dies aber war ihre Lieblingsbeschäftigung. An jenem Tage war sie mit zwei andern Mädchen ausgegangen, Holz zu sammeln. Sie kam zu jenem Felsen, die beiden andern Kinder waren etwas vorausgegangen: da erblickte sie plötzlich die in Licht strahlende Erscheinung: sie allein sah selbe, knieete nieder und begann den Rosenkranz zu beten; die weitern Erscheinungen fanden stets bei dieser frommen Beschäftigung Bernardinens statt: die vielen bei wiederkehrender Erscheinung dort Versammelten sahen von derselben nur deren Abglanz im verklärten Angesichte des begnadigten Mädchens. Die Erschienene gab anfangs sich nicht zu erkennen, verlangte aber Buße, Gebet für die Sünder und die Erbauung einer Kapelle am Orte der Erscheinung; erst später auf wiederholte dringende Bitte des Kindes, zu sagen, wer sie sei, erfolgte die Antwort: „Ich bin die unbefleckte Empfängniß", d. h. Ich bin von Anfang meines Werdens unbefleckt, rein von jeder Sünde, auch der Erbsünde; gleichfalls bezeichnen diese Worte: „Ich

bin die einzig unbefleckt Empfangene"; so auch sprach Jesus: „Ich bin die Wahrheit[a]", d. h. ich verkünde nicht allein Wahrheit, den allein wahren Weg zum Himmel, sondern in Allem erkenne man an mir Wahrheit, in allen meinen Bezeichnungen, Reden und Handlungen; auf ähnliche Weise spricht auch der h. Apostel: „Gott ist die Liebe", also Liebe in allem und allezeit, nur er ist die Liebe, wo Liebe lebt, da ist sie von ihm.

Bei drei verschiedenen Erscheinungen sagte die heiligste Jungfrau der Bernardine ein Geheimniß für selbe allein, und verbot es andern zu offenbaren; einmal aber, bei großer Versammlung daselbst sprach sie: „Trink und wasche dich an der Quelle." Doch solche war nicht vorhanden. Die Erschienene deutete zur rechten Seite der großen Höhle hin, Bernardine fand aber auch dort kein Wasser; sie scharrte hierauf mit ihren Händen daselbst eine Hand tief den harten Grund weg: da quoll langsam etwas Wasser hervor, bald aber entströmte es stark. Dieses Wasser ward Wunderwasser und blieb es bisheran: die Gnadenvolle bewegt es zur Heilung, wie einst der Engel des Herrn das Wasser des Teiches Bethsaida zu Jerusalem in Bewegung brachte[b], sowie auch der Blindgeborene auf Geheiß Jesu durch Waschen im Teiche Siloe sehend wurde[c].

3. Die sichtbare Erscheinung Mariä der Unbefleckten hat dort wohl aufgehört, als Gnadenquelle aber bewährt sie sich daselbst fortdauernd für solche, welche in Kraft der göttlichen Tugen-

a) Joh. 14, 6. b) Joh. 5. c) Joh. 9.

den ihr nahen. Lourdes ist ein Gnadenort für Leib und Seele geworden, aber auch Ort himmlischer Bestätigung unseres Dogmas von der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria, ja sie selbst gab die Bestätigung und erneuerte sie in jedem hier gewirkten Wunder. Unsere begnadigte Seherin aber hatte viele Verfolgungen, besonders von weltlicher Behörde zu ertragen, war dabei andauernd körperlich leidend. Sie wurde von den barmherzigen Schwestern zu Levers liebevoll aufgenommen, erhielt im Jahre 1866 das Ordenskleid und als Klosterfrau den Namen: Schwester Maria Bernard. Im Jahre 1878 legte sie die feierlichen ewigen Gelübde ab, und starb schon im folgenden Jahre im Rufe der Heiligkeit.

Im Jahre 1864 am 4. April fand die Einweihung der Lourdes-Grotte feierlichst durch Aufstellung einer der Erscheinung möglichst entsprechenden Statue statt. Die dabei gehaltene Prozession ging aus der Pfarrkirche von Lourdes dort hin, sie war großartig, gebildet von 50 bis 60,000 Verehrern der unbefleckten Empfängniß, darunter 400 Priester und der Bischof von Tarbes; es waren dabei vertreten alle Stände, auch der Militairstand und die verschiedenen Congregationen. Der Weg dorthin war ein Triumphzug, Triumphbogen, Guirlanden und Fahnen in großer Fülle verherrlichten ihn. Berge und Hügel widerhallten, vom großartigen Lob Gottes und Mariä. Die Gesänge und Gebete so vieler Tausenden, begleitete die ergreifendste Musik.

4. Die durch so zahlreiche wundervolle Heilungen weltberühmt gewordene Grotte verdient große Verehrung und dies wohl auch in Nachbildung derselben. Nicht jeder Fernwohnende kann nach Lourdes pilgern; doch wie die durch den Herrn und dessen heilige Mutter in Palästina merkwürdig gewordenen Orte vielfach nachgebildet wurden: so geschieht Aehnliches auch bezüglich der durch die Erscheinung der Unbefleckten merkwürdig gewordenen Grotte in Frankreich und dies geschah gleichfalls hier. Wohl konnte jene Gegend nicht nachgebildet werden, doch es genügt die Nachbildung des Felsens mit den Grotten und diese wurden möglichst treu ausgeführt. Den Fluß Gave ersetzen zwei über einander liegende Teiche.

Siehe also jene wunder- und gnadenreiche Grotte hier dargestellt: Heiligung durch Erscheinung der Gottesmutter hat sie nicht, doch heilige du, o Besucher, dieselbe durch heilige Gebete und heiligen Wandel; bringe du, o Leidender, festes Vertrauen auf Hülfe der heiligen Mutter mit, welches die zu Lourdes Geheilten bewährten; wirst du hier auch nicht Heilung finden, so doch sicherlich Trost in den Leiden und Stärke zur Ertragung derselben durch die Fürsprache der Unbefleckten bei ihrem göttlichen Sohne, dem, da er am Oelberge in größter Angst und Noth Blut schwitzte, auf sein wiederholtes Gebet um Abhilfe nur diese Gnade und nicht Befreiung vom Leidenskelche zu Theil wurde: so auch verlangte Bernardine in schmerzvollster Krankheit nur Kraft und Geduld durch die Vermittelung der h. Gottesmutter.

Die Statue ist der in Lourdes ähnlich, in festem Steine gemeißelt[a] und wie belebt übermalt[b]; der Vorplatz der Grotte ist freundlich bepflanzt, zur linken Seite mit Rothtannen, Lärchen und Pyramid-Silberpappeln, zur rechten Seite mit Gleditschien, Hibiscus, Schlingrosen und edlen Coniferen: der übrige Theil bis zum Teiche bilden Steingruppen mit schöner Bepflanzung. Vor der großen Grotte ist nördlich eine Vorhalle, wie in Felsen eingehauen, versehen mit Kniebank und Sitz; den vorderen Theil derselben zieren Schlangencaktus und andere Blumenpflanzen; an der südöstlichen Seite führt ein Weg hinauf zur Klosterkirche.

Der Grottenfels ist in seinen Schluchten durchwachsen von Epheu, Farren und verschiedenartigen Schling- und Marienrosen mit wohlriechenden Blättern. Der obere Theil des Felsens ist überwachsen mit Ziersträuchern, Stauden und Bäumen. Der Eingang zu dieser Anlage ist zur Seite der sechsten Leidensstation Christi. Die ganze Gruppe ist imposant; obwohl außergewöhnlich, so doch heimisch, gerne verweilt man daselbst, denn dieser Ort ist ja der göttlichen Mutter geweiht. Die ganze Anlage versetzt den Geist nach Lourdes und stimmt das Herz zur Andacht, welche die Liebe zu Maria entzündet. Sollten wir nicht mit kindlicher Freude Alles für diese gute Mutter thun, für dieses höchste und liebenswürdigste Wesen nach Gott!

---

a) Fleige aus Münster Westfalen. b) Bruch, Maler in Trier.

5. Maria die Königin aller Engel und Heiligen steht höher als der größte Heilige, weil sie allein keine Spur der Sünden, noch die der Erbsünde an sich trägt: sie ist daher unter allen Menschen das schönste Geschöpf, makel-, fleckenlos: Gott selbst wählte sie sich zur Braut, nennt sie „meine Schöne, meine Einzige“: und der Vater erwählte sie zur Mutter seines Sohnes, sie wurde daher Gottesmutter, steht so auch höher als der vorzüglichste der Engel: Sie ist ewiges Mitglied der Gottesfamilie in den drei göttlichen Personen geworden, weil Braut des h. Geistes und Mutter des Gottessohnes: sie wurde vergöttlicht; doch Gott konnte sie nicht werden, denn sie war nicht von Ewigkeit und alle ihre herrlichen Eigenschaften hatten Anfang und sind nicht unendlich in ihrer Erhabenheit, auch war sie als Mensch sterblich. Wir verehren sie daher auch nicht als Göttin, verehren und lieben sie aber nach Gott am meisten und geben ihr in Verehrung und Liebe den Vorzug vor allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden und erkennen dieses ebenso als Pflicht gegen Gott, wie gegen Maria selbst: wir verehren sie wegen ihren göttlichen Beziehungen und ihren göttlichen Gnaden. Wer Maria nicht ehrt verachtet die Menschwerdung Jesu; wer Maria nicht liebt, verkennt das Göttliche, das Liebenswürdige an ihr. Wer aber Maria liebt, erscheint als Kind dieser Mutter der schönen Liebe, wer sie verehrt, als Diener und Verehrer Gottes in Verehrung der Gottesmutter.

V. Das heilige Haus von Nazareth.

1. Nazareth[a], ein Städtchen in Süd-Galiläa im nördlichen Palästina auf dem Abhange eines Hügels, in einer der schönsten Landschaften gelegen, war einst reich an Blumen, Weinbergen und Waldung von Myrrthen-, Oel- und Eichbäumen. In dessen Nähe erhebt sich der Berg Tabor, in der Ferne der Libanon mit seinen hohen Cedern und mit Schnee bedeckten Gipfeln. Fünfzehn Berge umgeben es, gleichsam als Sinnbilder der Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes. Doch in den heiligen Schriften des alten Bundes kommt der Name Nazareth nicht vor, keine Erwähnung geschieht davon; noch am Schlusse dieses Bundes war es gering geachtet, wie dies der Ausdruck der Verwunderung Nathanaels kund thut: „Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen"? Ja dem Messias selbst gab man als Zeichen der Verachtung den Namen Nazaräner; die heiligen Apostel aber gebrauchten diesen mit hoher Verehrung und dies selbst wo sie Wunder wirkten; der römische Statthalter Pontius Pilatus gab dem Herrn in drei Sprachen diesen Namen als dem Könige der Juden; er nannte sich so selbst vom Himmel aus dem Saulus gegenüber.

Nazareth ward die Wohnstätte der großen Heiligen Joachim und Anna, der Eltern der heiligsten Jungfrau Maria sowie dieser größten Heiligen. Es zog das Auge Gottes und des Himmels ganz beson-

a) D. h. Blumenstadt, vom hebräischen Nezer Blume, Zweig, Sprosse.

ders auf sich und zwar auf das Haus, welches Stätte der unbefleckten Empfängniß Mariä geworden, auf das Haus, deren Geburt als die zweite Eva im Urzustande. „Hier wirst du mit Milch genährt und von allen Seiten von Engeln umgeben", so ruft zu ihr der h. Johannes Damascenus: ja Millionen von Engeln verherrlichten ihren Geburtstag, stiegen zu ihr hinab[a]), dort auch stieg der Erzengel Gabriel zu ihr hinab mit der so beglückenden Botschaft, daß der heilige Geist über sie kommen und die Kraft des Allerhöchsten sie überschatten werde. Dies geschah in diesem Hause und Maria wurde dadurch Gottesmutter: hier nahm der Sohn Gottes Fleisch an und wohnte viele Jahre daselbst, betete, arbeitete, speiste und schlief dort, und wie er, so die Heiligen Maria und Joseph. Es wurde so Gottes Wohnung; auch hier gelten des Engels Worte: „Siehe! die Hülle Gottes unter den Menschen." Es bezeugen die glaubwürdigsten Schriftsteller, daß bei Eintritt in dieses Haus Geist und Herz selbst bei Sündern wunderbar ergriffen würden.

Dieses wundervolle Haus erglänzte in seiner himmlischen und göttlichen Auszeichnung und es blieb in höchster Achtung und Verehrung bis zu dieser Stunde: die heiligen Apostel machten daraus eine Kirche, stellten darin einen Altar auf, welchen der heil. Apostelfürst Petrus einweihte, sie hielten dort Gottesdienst, brachten dort das h. Meßopfer Gott dar, und es ward Wallfahrtsort der frommen Gläubigen von nah und fern und aus weitester

a) Offenb. der h. Brigitta.

Ferne selbst kam die h. Kaiserin Helena, Gattin Constantins des Großen[a], sowie die h. Paula von Rom[b] dorthin. Nachdem aber Akkon, diese letzte Stütze der Christen im heiligen Lande gefallen[c] und das h. Haus der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt war, da wurde es wundervoll versetzt nach Tersato in Dalmatien und einige Jahre später nach Loreto[d] in Italien, wo es geblieben ist und fortdauernd nicht nur von dortigen Bewohnern, sondern auch von zahllosen Pilgern aller Länder sehr verehrt wird. Doch nur das Wohnhaus der heiligen Familie wurde weggetragen, nicht die anstoßende Grotte, diese Bet- und Schlafstätte der heiligsten Jungfrau Maria, worin ihr die frohe Botschaft vom Erzengel gebracht wurde und daher den Namen Verkündigungsgrotte erhielt. Die Mauern des h. Hauses wurden zu Loreto mit weißmarmornen Wänden zum Schutze derselben umgeben und diese mit Bildern geschmückt, welche sich auf das Leben Jesu und dessen heilige Mutter beziehen; hier aber wurde das Haus, wie es ursprünglich in Nazareth stand nebst Grotte nachgebildet, weil dies von größerem Interesse für die frommen Besucher erschien.

2. Das hier erbaute Haus Maria steht auf einem Hügel zwischen der vierten und fünften Schmerzensstation der h. Gottesmutter, zur rechten Seite der schönen Lindenallee. Der Vorplatz derselben bildet eine Steingruppe durchwachsen von Schlingrosen und immergrünen Pflanzen, deren

a) Im Jahre 326. b) 338. c) 18. April 1291. d) 10. Mai 1291. 10. Dezember 1294.

Blüthen theils weiß, theils blau oder gelb sind; daran schließt sich an zur südlichen und nördlichen Seite hin ein Ufer, mit gleichen Pflanzen verziert. Das Haus ist 4 Meter tief, 9,31 Met. breit, 4,16 Met. hoch; seine Richtung geht von Süden nach Norden. Es wurde erbaut aus Ziegelsteinen röthlicher Farbe, von verschiedener Form und Größe, das Verdeck ist aber nach orientalischer Weise oben flach, im Innern etwas gewölbt. Nur ein kleines Fenster, 86 Cent. im Quadrat hat es und zwar an der westlichen Seite, in dessen Nähe nördlich befindet sich die Thüre 2,40 Met. hoch, 1,33 Met. breit, an der östlichen Seite ein Kamin, 75 Cent. vom Boden entfernt, es brennt das Feuer sehr gut darin. In dessen Nähe an der nördlichen Seite ziert es ein Schränkchen 1,80 Met. vom Boden entfernt, mit einer Ober- und Untertasse, wie solche die heilige Familie gebrauchte.

Zwischen der Thüre und dem Schränkchen führen drei Tritte zur Verkündigungsgrotte, welche im Felsen ausgehauen erscheint, wie die zu Nazareth: überhaupt ist diese sowie das Haus, in Lage, Gestalt, Größe, Farbe und Einrichtung, den von Nazareth möglichst genau nachgebildet.

Die Grotte der Verkündigung war Nebenkammer des Hauses, ihre Höhe beträgt 2,70 Meter in der Mitte, an den Seiten 1,16 Meter, der innere Flächenraum 17 Quadratfuß, Tiefe und Breite ziemlich gleich; im Innern ganz von weißgelblichen Tuffsteinen erbaut: sie ist von oben herab beleuchtet. Rohrgeflechte dienten zu Schutz-

wänden vor den rauhen Mauern der Grotte, sowie als Scheidewände für Schlafkammern und sonst abzusondernde Räume. Sie sind zum Aufstellen und Versetzen von einer Stelle zur andern eingerichtet. Der Tisch diente zugleich zum Betschemel, die Stühle sind ganz einfach ohne Lehne, die Bette blos niedrige Lagergestelle mit Polster, einfach und nahe dem Boden. So erschaue auch hier die Wohnung der h. Familie: gedenke allezeit derselben, deren einfachen und armen Einrichtung, und doch wohnte darin die erhabenste und glücklichste Familie.

3. Auf einem erhöhten Bergkrystallboden, lichten Wolken ähnlich, steht die Statue des h. Erzengels Gabriel in würdevoller Haltung, der Blick ist auf die h. Jungfrau gerichtet, welche östlich auf einem Polster hinter einem Betstühlchen knieet, die Arme kreuzweise über der Brust haltend; mit gesenktem Haupte und wie lauschend auf des Engels Worte.[a] Des Engels Gruß in blauem Glase, liest man oberhalb dieser Gruppe, welche mit sanftgelbem Lichte überstrahlt wird. Lieblich und doch ernst ist die ganze Darstellung und erfreut die Besucher auf ergreifendste Weise, was die unwillkürlichen Ausrufe bei Hintritt zur Grotte bekunden. Man glaubt beide Bilder lebend, glaubt zu hören das Ave Maria des himmlischen Botschafters und zu schauen die Herzensfreude Mariä und sie selbst in Gott durch Demuth und Liebe aufgelöst. Drei Mal des Tages beim Läuten der Betglocke ge-

a) Beide meisterhaft ausgeführte Statuen sind von Künstler Walter in Trier gefertigt.

denken wir dieses hehren und beglückenden Ereignisses, wir erneuern die Verkündung sowie den Gruß des Engels und wiederholen der demüthigsten Jungfrau Entgegnung: fühlen wir auch all dies in dankbar liebendem Herzen, sprechen wir aus die Worte mit heiligem Munde, mit einer Engelszunge?

4. Die zwei großen Plätze zur nördlichen und südlichen Seite des h. Hauses sind mit verschiedenartigen Zierpflanzen geschmückt[a]. Darauf sind in angemessener Entfernung vom h. Hause fünfzehn Häuschen aus Tuffsteinen erbaut, worin in gelungenen Reliefbildern die fünfzehn Geheimnisse des h. Rosenkranzes dargestellt sind[b]. Die Bilder umschließen Nischen, worunter auf weißem Marmor die betreffenden Geheimnisse in Goldschrift verzeichnet sind. Die unteren vorderen Flächen zieren Krystallkreuze, wovon die des freudenreichen Rosenkranzes weiß, die des schmerzhaften dunkelbraun, die des glorreichen gelb, sowie auch die Bepflanzungen an ersteren, dem freudenreichen Rosenkranze, in weißblätterigen, die des schmerzhaften in rothblätterigen, die des glorreichen in goldgelbblätterigen Pflanzen verziert sind; darunter zeichnen sich aus weißblätteriger Ahorn, dunkelrothe Trauerbuchen und Trauerbirken, dunkelrothe Eichen und Berberis, sodann goldgelbblätterige Eichen, Hollunder und Coniferen. Die herrlichsten Fuchsien, Rosen und Pelargonien, die ganze Anlage in allen ihren Gruppen erscheint fremdartig und versetzt den Geist nach Palästina.

a) Pinus caerulea, pinus pinsapa, Abies Wellingtoniagi gantea.
b] Gefertigt von Scherf zu Kalk bei Deutz.

VI. Der h. Kreuzweg Jesu Christi.

I. Einiges im allgemeinen.

1. Wen sollte nicht die Lichtstraße am Firmamente, gebildet aus unzähligen Sternen, als Wunder der Allmacht Gottes in Staunen setzen! Mehr aber fesselt in Bewunderung eine Straße auf Erden als Wunder der Liebe Gottes, und diese ist der heilige Kreuzweg Jesu. Mehr ist dieser als Sternenglanz am Himmelsgewölbe: er ist der Himmelsweg, derselbe, worauf der Sohn Gottes selbst als unser Erlöser in seine Herrlichkeit einging[a]. Er ist der Weg, den der Herr mit seinen blutigen Fußtapfen bezeichnete, mit seinem Blute heiligte und sowie als Andenken seiner Liebe, so auch als Pfad der Liebe hinterließ. Er ist der Weg seiner Liebe zum Vater in Gehorsam[b]; seiner Liebe zu uns im Leiden bis zum Tode[c], der Weg der Genugthuung Gottes Gerechtigkeit für unsere Sünden, der Erlösung der armen Menschen. Er ist der Leidens- und Todesweg Christi, der zur Schädelstätte führt, auf welcher er am Kreuze starb; zum Grabe, worin sein heiliger Leichnam ruhte; ist so der Weg der aufopferndsten Liebe Jesu Christi. Der wahre Kreuzweg des Herrn ist zu Jerusalem; Christus selbst hat ihn eröffnet vor seiner Himmelfahrt und so gedeutet, wohin er führe. Anfänglich kannte man nur diesen, den in Liebe zu Jesu und im Andenken an dessen Leiden Maria, die heilige

a) Luc. 24, 26. b) Joh. 14, 31. c) Joh. 3, 16.

Mutter, die Apostel, Jünger und Freunde Jesu nach frommer Ueberlieferung oft besuchten und ebenso in gleicher Liebe die Christen jener und späterer Zeit. Indem aber dieser heilige Weg für die meisten Gläubigen gar weit von ihrem Wohnorte, daher die Reise dahin gefährlich, für Viele unmöglich oder unzulässig ist, so haben fromme Päpste erlaubt, ähnliche Wege allenthalben zu errichten, und es sind diese nachgebildeten, sofern nach kirchlicher Vorschrift errichtet[a], in ihrer Bedeutung und Segnung der heiligen Kirche für fromme Besucher derselben ebenso heilsam als jener, den Christus selbst betreten.

2. Der ganze Kreuzweg ist eingetheilt in vierzehn Stationen oder Ruhepunkte zur Betrachtung der Haupt-Ereignisse des Leidens und Todes Jesu, welche daselbst bildlich in gewisser Reihenfolge dargestellt sind. Wo solcher Kreuzweg sich befindet, da ist insbesondere anzuwenden, was der heilige Paulus den Galatern schrieb: „Euch ist Jesus Christus vor Augen gestellt worden, als wäre er unter euch gekreuzigt[b]; denn hier sehen wir uns im Geiste gleichsam versetzt in die Zeit und an die Orte, wo Jesus litt. Wie der heilige Weltapostel in den Himmel entrückt, unaussprechliche Geheimnisse wahrnahm[c]; wie der Jünger der Liebe auf der Insel Patmos den Himmel geöffnet und das Lamm Gottes am Throne des Vaters erblickte[d]: so sehen wir uns hier in jenes Land versetzt, wo Gottes Liebe so geheimniß- und wun-

a) Mit bischöflicher Erlaubniß und nachheriger Segnung durch einen dazu bevollmächtigten Priester. b) Galat. 3, 1. c) 2 Cor. 12, 2—4. d) Offenb. 1, 9.

dervoll sich offenbarte, jenes Lamm Gottes in Liebe zu uns verblutete. Wir sehen da nicht nur im Bilde mit leiblichen Augen die Denkmäler des Leidens und Todes des Herrn; unser Geist dringt zugleich zur lebendigen Anschauung der Wunder der Liebe zu Jesu in dessen Leiden und Sterben. Wohl uns, so wir diesen Weg oft betreten in Betrachtung, Bewunderung, Beherzigung, Nachahmung und Theilhaftmachung der Liebe Jesu Christi; wohl uns, wenn wir hier von ihm lernen, dem Vater in allem bis zum Tode in Liebe gehorchen, wenn wir gleich dem Herrn des Vaters heiligen Willen in Selbstverleugnung allezeit zu unserm Willen machen; dann wird auch erfüllt werden des Vaters Wille: unsere Heiligung[a]). Hören wir also des Propheten Aufforderung[b]): „Kommet und lasset uns den Weg des Herrn hinansteigen. Er wird uns seine Wege lehren und wir wollen seine Pfade wandeln."

II. Der Kreuzweg Jesu zu Arenberg.

1. Dieser heilige Kreuzweg, gelegen zwischen dem Filialorte Immendorf und dem Pfarrorte Arenberg, beginnt in der Nähe der letzten Station des Kreuzweges Mariä, der heiligen Gottesmutter, und endigt an der westlichen Ecke des Kirchhofes. Neben dem Kirchwege ist ein eigener breiter Weg dafür, ähnlich dem Kreuzwege Mariä angelegt; an dessen Seiten sind die heiligen Statio-

a) I Thess. 4, 3. b) Is. 2, 3.

nen, diese Denkmäler des segensreichen Leidens und Todes Jesu Christi, theils rechts, theils links, oder in der Mitte des Weges, sowie die Räume sich hierzu am geeignetsten bewährten; der Boden dieser und der übrigen heiligen Anlagen wurde gekauft und ist Eigenthum der Kirche.

2. Keine geeignetere Lage konnte diesem Stationswege gegeben werden, doch wurde er gerade hier auch deswegen angelegt, um beide Dörfer durch eine Gottesstraße zu verbinden und zu einem heiligen Orte zu vereinigen, diesen Kirchweg als Gottesweg auf's anschaulichste zu bezeichnen, und dadurch zu mahnen, denselben nur mit edler Gesinnung und frommen Uebungen zu wandeln, und vor allen sündhaften Zerstreuungen, Gedanken, Reden und Handlungen abzuschrecken. Er wurde angelegt, um die Liebe Christi in dessen Leiden und Sterben der Gemeinde unvergeßlich zu machen und ihr Gelegenheit zu geben, durch Betrachtung derselben Trost und Muth bei eignem Leiden hier zu schöpfen, zur Nachahmung des Herrn in Geduld und Ergebung bei Kreuz und Leiden anzumahnen, aufzufordern, der Erlösung von der Sünde durch Christus stets dankbar zu gedenken, und selbe, so man gesündigt, als reumüthiger Sünder anzustreben, sowie auch die von den Päpsten bei würdigem Besuche des Kreuzweges bewilligten Ablässe für sich selbst, und bittweise für die Seelen im Reinigungsorte zu gewinnen. Der Hauptzweck aber, der uns in Allem leiten muß, ist verzeichnet auf der marmornen Säule am Eingange

zur Anlage der Erlösungskapelle, in den Worten des heil. Apostels[a]: „Alles zur Ehre Gottes".

3. Mit dem Bau desselben wurde begonnen im Jahre 1845. Aus Mangel an Mitteln konnten anfänglich nur sieben Stationen errichtet werden, welche der Hochwürdigste Herr Bischof von Trier, Dr. Wilhelm Arnoldi am Kirchweihfeste, den 6. Juni 1847, feierlichst einsegnete. Ueberaus groß war die Menge der Theilnehmer an dieser Feierlichkeit. Die Predigt hielt der hochwürdigste Herr selbst, worin er in salbungsvollen Worten den Besuch des heil. Kruzweges sehr anempfahl und auf die Art und Weise würdiger Abhaltung und der damit verbundenen Vortheile aufmerksam machte. Der Segen, den jener edle Prälat auf diese Stationen herabgefleht, ward von jener Stunde an ein Magnet, der aus der Nähe und Ferne unzählige Pilger anzog. Es erschien daher auch räthlich, den Kreuzweg in seinen vierzehn Stationen mit Gottvertrauen zu vollenden, und so wurde am 20. September 1852 der vollständige Stationengang von demselben erhabenen Kirchenfürsten eingesegnet. Da aber Bürger von Immendorf, aus Mangel an Bauplätzen im und am Orte, Häuser bis zur fünften Station bauten, so wurde die Versetzung der erstern, von Wohnhäusern umgebenen Stationen nöthig und dem Kreuzwege gegenwärtige Ausdehnung gegeben. Die Einsegnung desselben fand im Sommer des Jahres 1868 statt.

4. Die einzelnen Stationshäuschen sind ein-

a) 1. Cor. 10, 31.

fach, aber in ihrer Einrichtung und Umgebung anmuthig und das Gemüth heilsam angreifend. Sie haben eine schlanke schöne Gestalt; das Material besteht aus Trierer und Heilbronner Sandsteinen. Die Bilder stehen in einer Nische; der Stoff derselben ist gebrannter Thon; sie sind in Relief gearbeitet und ihrer erhabenen Bestimmung entsprechend ausgeführt[a]. Am untern Theile des Stationshäuschens befindet sich eine gleichtiefe Nische, worin ein trauernder Engel mit gesenkten Flügeln, mit langem Gewande umkleidet, eine aufgerollte Schrift zeigt, deren Inhalt mit der Darstellung des Bildes in Verbindung steht. Eine weitere darauf bezügliche Schriftstelle ist in einer Vertiefung unter dem Bilde eingegraben. Die vordere Spitze des Daches ziert ein schönes Kreuz, unter dem die Nummer der Station eingegraben ist. In der Rosette darunter befindet sich ein hölzernes Kreuzchen von Oelbaumholz aus Jerusalem, welches über einer Kapsel steht, worin ein Steinchen betreffender Kreuzwegstation zu Jerusalem aufbewahrt ist. Auf diesem durch Glas geschützten Kreuzchen ruht die kirchliche Segnung. Diese Kreuze mögen nach des hl. Apostels Paulus Worte insbesondere erinnern, daß wir durch das Kreuz mit Gott Versöhnte geworden[b], indem Christus durch das Blut seines Kreuzes Frieden gemacht[c], unsern Schuldbrief daran geheftet und durch sein Blut gelöscht hat[d]. Sie sollen uns mahnen „aufzublicken zu dem Anhänger und Vol-

a) Von Bildhauer Albert Michels in Coblenz. b) Ephes. 2, 16. c) Coloss. 1, 20. d) Coloss. 2, 14.

lender des Glaubens, zu Jesus, der für die ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldete, die Schmach nicht achtete, und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt[a];" sie sollen uns aufmuntern, gerne mit ihm zu leiden, damit wir mit ihm verherrlicht werden.

Die erste Station.

1. Den Eingang zu dieser Station überschatten zwei Eichen. In Mitte desselben steht eine dorische Lavasäule, worauf folgende Worte eingeprägt sind: „Hiesige Gott geheiligte Anlagen werden dem Schutze eines Jeden angelegentlich empfohlen und es wird vor Verletzungen und Entwendungen von Pflanzen, Blumen, Steinen u. s. w. gewarnt." Das Stationshäuschen ist von Felsengruppirung in Basaltsteinen umschlossen, worüber Trauerweiden, Lärchen, Tannen, Goldregen und sonstige Ziersträucher sich ausbreiten, welche dasselbe wie mit einer großen Laube umgeben; verschiedene Zierpflanzen bilden die nächste Umgebung. In Mitte des Ausganges steht eine Trachitsäule mit dem katholischen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus! In Ewigkeit Amen." Auf deren Rückseite: „O Jesu! Barmherzigkeit."

2. Das Stationsbild stellt dar, wie Jesus unser Heiland nach der Verurtheilung zum Tode, gebunden vom Richtplatze weggeführt wird, Pilatus aber, der schwache und ungerechte Richter, seine Hände waschend, sich unschuldig am Blute dieses Gerechten erklärt, den er der Rotte zur Kreu-

a) Hebr. 12, 2.

zigung überläßt. Von den Schriftstellen ist die erste entnommen aus dem Propheten Michäas[a] und enthält die Klage des Messias über Israels Volk, das als sein Ankläger ihn so boshaft behandelt; die Worte lauten: „O mein Volk! was hab' ich dir gethan, oder was fiel dir schwer von mir? Antworte mir." Die zweite ist entnommen aus dem ersten Briefe des hl. Petrus[b], welche die ungerechte Verurtheilung Jesu des Heiligsten bezeichnet, sie heißt: „Er, der keine Sünde beging und in dessen Mund kein Betrug gefunden ward, der nicht wieder schalt, als er gescholten wurde, nicht drohte, da er litt, sondern sich dem überließ, der ihn ungerecht verurtheilte."

Die zweite Station.

1. Der Weg von der ersten Station bis zur dritten ist rechts abwechselnd mit Rothtannen und verschiedenen Arten Trauerlinden bepflanzt; verbunden sind diese durch azorischen Jasmin; links aber stehen Lärchenbäume, verbunden durch Flieder; hinter diesen ist ein sanft ansteigendes Ufer, welches sich bis zum Klostergarten ausdehnt, von diesem aber durch eine hohe Weißdornhecke getrennt ist. Vor diesem Zaune wechseln Rothtannen und Goldregen ab; der Zwischenraum ist mit Flieder und rothblättrigen Haselnußsträuchen ausgefüllt. Diese Station liegt links des Weges, in Mitte des erwähnten Ufers, und ist mit einer freundlichen Felsengruppe und Goldregenbäumchen umgeben.

a) Michäas 6, 3. b) 2, 22—23.

2. Das Stationsbild stellt die Scene dar, in der dem Heilande das Kreuz aufgelegt wird. Er empfängt es mit zum Himmel gerichteten Blicke, um anzudeuten, daß er es als Zuschickung des himmlischen Vaters erkenne, in Gehorsam und Liebe annehmen und tragen wolle, daher auch darunter die Schriftstelle[a]: „Vater, die Stunde ist gekommen.“ Die zweite Schriftstelle[b]: „Er ladet auf sich unsere Schmerzen!“ bezeichnet, daß er das Kreuz zu unserer Erlösung übernahm.

Die dritte Station.

1. Diese liegt in der Mitte des Weges; schon von weitem sieht man sie zwischen immergrünen Zweigen. Rechts steht eine Cypresse. Nördlich erheben sich abendländische Lebensbäume, östlich virginische Wachholderbäume, südlich Taxus und Weymuthskiefer.

2. Das Stationsbild stellt den ersten Fall Christi unter dem Kreuze dar: die boshaften Führer aber gönnen ihm keine Ruhe, daher die Schriftstelle[c]: „Meine Feinde haben umgeben meine Seele, verschlossen ihr gefühlloses Herz.“ Die zweite aber gibt die Ursache seines Falles an, in den Worten[d]: „Unser aller Missethat hat der Herr auf ihn gelegt.“

Die vierte Station.

1. Diese befindet sich auf der linken Seite des Weges. Rechts führt eine Stiege zum Kirchwege; diesen ziert von der ersten Station an bis zur fünften eine prachtvolle Allee holländischer

a) Joh. 17, 1. b) Isai 53, 1. c) Ps. 16, 19—20. d) Isai 53, 6.

Linden, welche alle in Pyramidgestalt gezogen sind. Zwischen denselben liegen Quarz-, Granit- und Kalksteinblöcke, welche alle durch ihre Größe, Schwere und ihre Formen merkwürdig sind. Der Hintergrund dieser Steine und die Rabatten sind mit Ziersträuchen verschiedener Art bepflanzt: Schutz bietet eine Weißdornhecke. Den Kreuzweg umgeben bis dahin rechts hochstämmige Lärchen, links Tannen; Jasmin und Syringa bilden die Wegumfassung bis zur fünften Station. Die Station selbst umgeben Coniferen. Etwas entfernt liegen sehr große bräunliche Felsblöcke: diese Steine sind überaus schwer, der größte, in der Nähe der Station, lag an einem Abhange; ihn zu bekommen, mußte ein eigener Weg im Walde, von da, wo er lag, bis zur Landstraße angelegt und ein großer starker Schlitten von Eichenbalken gefertigt werden. Um ihn die Anhöhe zu dieser Station hinaufzubringen, genügten nicht sieben Gespann Ochsen; es zogen zugleich mit an den dazu benutzten Glockenseilen eine Menge Menschen.

2. Das Stationsbild stellt die Begegnung Jesu und seiner heiligen Mutter Maria dar: unter dem Kreuze wankend schaut Jesus auf sie mit leidendem matten Blicke. Nach der ersten Schriftstelle werden ihm die klagenden Worte des Propheten David[a] in den Mund gelegt: „Sie vergelten mir Böses für Gutes, Haß für meine Liebe". Maria erscheint, vor Schrecken und Mitleid überwältigt. Mutter und Sohn rufen[b]: „O ihr Alle, die ihr vorübergeht am Wege, gebet

a) Psalm 139, 5. b) Jeremiä Klagel. 1, 12.

Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze"! so die zweite Schriftstelle.

Die fünfte Station.

1. Diese steht mitten im Wege, der vor derselben rechts weiter geht. Man sieht sie schon in der Ferne in freundlichem Diorama. Der Weg dahin ist rechts bepflanzt mit Rothbuchen, links geht die Tannen-Allee fort. Tannen bilden auch die Umgebung. Das Stationshäuschen steht in einer Felsengruppe. Unter den Felsblöcken zeichnet sich ein glänzend weißer Stein durch seine Schönheit und Größe aus; er lag am Abhange eines hohen Berges, zwölf Mann waren vier Tage hindurch beschäftigt ihn von da herabzuwälzen, zum Transport desselben aber sieben starke Pferde nöthig.

2. Das Bild stellt dar, wie Simon von Cyrene Hand an's Kreuz legt, um es dem Herrn tragen zu helfen. Es soll diese Scene insbesondere die Liebe zu Jesu entzünden und mahnen, als treuer Schüler desselben das eigene Kreuz der Leiden, Mühen und Entbehrungen bereitwillig zu tragen und hierin gleichsam einen Theil des Kreuzes Christi; daher die Schriftstelle darunter[a]: Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolget, ist meiner nicht werth". Und[b]: „Er hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußtapfen nachfolget[c]".

Die sechste Station.

1. Der Weg zu dieser ist rechts mit hohen

a) Matth. 10, 38. b) 1. Petr. 2, 21. c) Der Weg hinter dieser Station führt zum Kloster der Dominikanerinnen.

starken Silberpappeln bepflanzt, welche Allee bis zur siebenten Station fortgeht. Diese Bäume verbindet eine reichlich blühende Rosenhecke, welche über das lange und breite Ufer dieses Weges sich ausbreitet. Am Anfange dieser Allee steht auf kleinem Felsen eine Säule von rothem Sandsteine, worauf mit großen vergoldeten Buchstaben der schöne Spruch steht, den Jeder zu seinem Wahlspruche machen möge: „Jesus, meine Liebe!" Links ist ein Felsenufer, welches mit Mahonien und Weigelien überwachsen ist; woran Rothtannen und Lärchen sich anschließen. Rothtannen und hochstämmiger Buxbaum umgeben das Stationshäuschen. Vor demselben geht eine Verbindungstreppe zu dem Kirchwege und Oelberge hinab. Der Weg rechts führt zur Grotte von Lourdes. Die großen Quarzblöcke, welche dort am Wege liegen, wurden mit Hebmaschinen im Jahre 1857 bei allbekanntem kleinen Wasserstande aus dem Mosel- und Rheinbette erhoben.

2. Die Darstellung des Bildes ist: Veronika, eine fromme Matrone, reicht dem Heilande ein Tuch zum Abtrocknen seines mit Schweiß und Blut bedeckten Angesichts. Wie entstellt dieses sonst so schöne und freundliche Angesicht Jesu, wegen der für uns übernommenen Leiden und Mühen gewesen, zeigt die Schriftstelle unterhalb des Bildes[a]. „Schmählich wird sein Antlitz sein unter den Männern und seine Gestalt unter den Menschenkindern." Und die andere[b]: „Denn er ist verwundet um unserer Missethaten willen, zerschlagen um

a) Isai 52, 14. b) Isai 53, 5.

unserer Sünden willen." O Christ! bedenke dieses, und liebe dankbar deinen Heiland.

Die siebente Station.

1. Den Weg zu dieser Station begrenzt links eine Weißdornhecke, an deren Ende hinter einem blaugrauen großen Steine mit weißen Adern eine schöne Trauerbuche steht. Hinter diesem Schutzzaune dehnen sich nach Osten zwei Teiche aus, wovon der zweite höher denn der erste liegt. Der Ausfluß des oberen geht unter einer Brücke durch und rieselt über ein Steinufer in den untern Teich. Vom Frühjahre bis zum Herbste zieren diese Stelle blühende Callas und Cannas. Nördlich umgibt das Wasser eine Felsengruppe, bepflanzt mit einer amerikanischen Trauerweide und mehreren schön blühenden Sträuchern, sowie mit Rabarber und Schlingpflanzen. Die östliche Uferfläche decken Hortensien; die Südseite ist bepflanzt mit Schilfrohr; das westliche Ufer mit Pyramid-Silberpappeln, rothblühenden Ribes, Fuchsien und anderen Sträuchern und Stauden, darunter Sumpfpflanzen. Die entferntere Umgebung bilden verschiedenartige hohe Bäume, auch sind die Teiche selbst theilweise mit Seerosen bedeckt. Diese Teiche dienen nicht nur zur Verschönerung der Anlage, sondern auch zur Erfrischung der Pflanzen bei langdauerndem Regenmangel. Der von Buchen überschattete Weg führt zur Grotte von Lourdes. Das Stationshäuschen steht in der Mitte einer gerundeten hohen Felsengruppe von Tropfsteinen und Kieselconglomeraten, umgeben von Rothtan-

nen. Die Treppe daneben führt zu der Erlösungskapelle und dem Gärtnerhause; sie ist unten überschattet von einer Trauerpappel und einer Trauerkastanie, weiter hinauf von Goldregen.

2. Das Bild stellt dar den zweiten Fall Jesu unter dem Kreuze. Abermals niedergefallen unter dem schweren Gewichte der Sünden der Menschen, zeigt sich Jesus in seiner Liebe als Sühnopfer; daher auch die Schriftstelle[a]: „Er hat die Sünden Vieler getragen und für die Uebertreter gebetet.“ Und die des Engels[b]: „Unsers Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm und durch seine Wunden werden wir geheilt.“ Fühlst du nicht der Liebe Schmerz, diese Liebe durch deine Sünden beleidigt zu haben?

Die achte Station.

1. Diese Station steht dem Eingange zur Anlage der Erlösungskapelle gegenüber, an der nordöstlichen Ecke des Pfarrgartens. Der Weg zu derselben ist rechts mit babilonischen Trauerweiden und Lärchen bepflanzt, vor denen eine Hainbuchenhecke hergeht; links zieht sich ein Fels hin, gebildet von Schlacken, über welchem Rothtannen stehen, in schöneren Jahreszeiten aber zunächst reich blühende Fuchsien oder Begonien. Der ganze Weg scheint als Vorplatz zur Stationsanlage selbst zu gehören, indem die vordere Seite des Stationshäuschens nach dem Wege hin gerichtet ist. Die Umfassung desselben bildet ein Halbkreis von sehr schwarzen vulkanischen Schlacken,

a) Isai 53, 12. b) Isai 53, 5.

welche überwachsen sind mit Farrenkräutern, östlich in einem Steinblocke endet, der seiner Größe, Schönheit und Seltenheit wegen besondere Aufmerksamkeit verdient. Dieser ist ein Conglomerat, von sehr harten Steinen verschiedener Größe zusammengesetzt. Als Umpflanzung erheben sich ringsumher Hainbuchen und Schlingrosen, neben dem Stationshäuschen aber zwei Tulpenbäume.

2. Das Stationsbild stellt dar den Herrn, sprechend zu den über ihn weinenden Frauen[a]: „Weinet nicht über mich sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder". In Anwendung dieser Worte auf uns folgt auf der aufgezogenen Rolle des Engels die Mahnung[b]: „So thuet Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden". Wie viele Thränen wahrer Reue über deine Sünden hast du vergossen?

Die neunte Station.

1. Zu dieser führt ein sanft ansteigender Weg, welcher links von einem Schlackenufer, rechts von solcher Rabatte begrenzt ist, die schon in der siebten Station beginnt; die Steine sind von immergrünen, weiß[c] und gelb[d] blühenden Pflanzen durchwachsen, umgeben links von Eichen und Buchen, sodann von Taxus, Rosen und Evonimus[e], rechts von Weißtannen und Lärchen, welche eine Allee bilden, hinter diesen begrenzt den Pfarrgarten ein Hainbuchenzaun. Das Stationshäuschen steht an der nördlichen Seite der Kirche über einer Felsengruppe von Granitblöcken, wovon die Kirche

a) Luc. 23, 29. b) Apostel 3, 19. c) Arabis albida, Gänsekraut. d) Alyssum sexatile. e) Evonimus radicans.

überhaupt umgeben ist. Die vordere Seite derselben ist errichtet in rothen vulkanischen Schlacken, die inneren Wände bestehen aus braunen sammtartigen Weißbleisteinen[a]: Coniferen stehen um dieselbe; sowie eine amerikanische und eine holländische Linde.

2. Das Stationsbild stellt dar den dritten Fall Christi unter dem Kreuze. Christus liegt da wie unter dem Kreuze begraben; die Bosheit der Führer verfolgt ihn auch hier, der eine schlägt ihn unmenschlich, der andere zieht ihn gewaltsam in die Höhe. Dieser sein so tiefer und schmerzlicher Fall, sowie die grausame Behandlung zeigt die Strafbarkeit der Sünden der Menschen, für die er Genugthuung leisten wollte, daher die Schriftstelle darunter in den Worten Jesu[b]: „Wenn man dies am grünen Holze thut, was wird mit dem dürren geschehen!“ wenn so der Gerechte leidet, wie wird es dem unbußfertigen Sünder ergehen. Es folgen auf des Engels aufgezogener Rolle die tröstlichen und aufmunternden Worte[c]: „Er trug unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze, damit wir abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten“. Wie schwer war dabei die Last deiner Sünden? Hast du sie auch mitgefühlt und die Erlösung des Herrn benutzt?

Die zehnte Station.

1. Links um die Kirche geht der Weg zu den andern Stationen: die zehnte steht am Blumengarten der Kirche. Die Umpflanzung des Weges

a) Aus dem Bergwerke Friedrichs-Segen bei Braubach. b) Luc. 23, 31. c) Petr. 2, 24.

linker Seite besteht aus Roth- und Edeltannen sowie auch aus letztern der Zaun; die Wegumfassung aus Veilchen. Den Hintergrund dieser, der eilften und dreizehnten Station bilden schlanke virginische Wachholder-Pyramid-Bäume. Die Station umgibt ein sehr schönes Häuschen, dessen Wände von Alabaster[a], mit Rändern von dunkelgrünen Schlacken umkleidet sind; ein Kreuz von röthlichem Alabaster schmückt den oberen Theil der Vorderseite; die innere Rückwand besteht aus größeren grünen Schlacken; den Mosaikboden bilden kleine längliche Schlacken in ähnlicher Farbe; solche hat auch die dreizehnte Station.

2. Das Stationsbild stellt die Entkleidung Jesu zur Kreuzigung dar, daher auch die Schriftstelle darunter[b]: „Sie haben meine Kleider unter sich getheilt und das Loos geworfen über mein Gewand," und die des Engels, welche uns auf Jesus als Schlachtopfer unserer Sünden wegen insbesondere aufmerksam machen soll[c]: „Siehe das Lamm Gottes, siehe der hinwegnimmt die Sünden der Welt". Beherzige was dieses Gotteslamm dir zuruft: „Selig, die ihre Kleider im Blute des Lammes waschen, daß sie Macht erhalten zum Baume des Lebens"[d].

Die eilfte Station.

1. Diese steht am Kirchhofe der Kinder. Das Häuschen ist ähnlich dem der zehnten, nur bestehen die Wände aus glänzendweißem Quarze mit Rändern von grauweißem Bergkrystall, wovon

a) Aus Bous, Kreis Saarlouis. b) Psalm. 21, 19. c) Joh. 1, 20, d) Offenb. Joh. 22, 14.

auch, aber in größeren Stücken die innere Rückwand errichtet ist. Weißer Kalkspath in kleineren Formen bildet den Boden; den obern Theil der Vorderseite schmückt ein Kreuz von Tropfsteinen.

2. Das Stationsbild stellt dar die Kreuzigung Jesu, bei der er als Sühnopfer der sündigen Menschen mit den fürchterlichsten Qualen, die er in Liebe zu uns erduldete, die bewunderungswürdigste Geduld verband; daher die Schriftstelle darunter[a]: „Er hat sein Leben in den Tod gegeben und ist unter die Uebelthäter gerechnet worden.“ Und die des Engels[b]: „Er wird geopfert, weil er selbst wollte und öffnet seinen Mund nicht; wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt“. Worunter rechnest du dich? Wie benimmst du dich in deinem Leiden?

Die zwölfte Station.

1. Diese steht an der Südseite der Kirche, dem obern Kirchhofswege gerade gegenüber, und ist ähnlich der neunten; die Seiten decken reichblühende Schlingrosen, wilde Weinreben und zwei Eibenbäume.

2. Das Stationsbild stellt das Verscheiden Christi am Kreuze dar: Christus neigt sterbend sein Haupt; Maria, die geliebte Mutter, steht unter dem Kreuze in tiefstem Schmerze; Johannes, der treue Jünger, schaut wehmüthig hinauf zum Herrn; Magdalena, die liebende Schülerin Jesu liegt vom Schmerze der Liebe überwältigt am Fuße des Kreuzes. Welche Gefühle bewegen

a) Isai 53, 12. b) Isai 53, 7.

dein Herz bei Betrachtung Jesu am Kreuze? Sind es die jener Heiligen oder solche seiner Kreuziger[a]? Die erste Schriftstelle verkündet in den letzten Worten des Herrn dessen Tod[b]: „Es ist vollbracht!“ die Schriftstelle des Engels aber schildert die große Liebe des Vaters in Hingabe seines geliebten Sohnes für uns in folgenden Worten[c]: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“.

Die dreizehnte Station.

1. Diese steht am Kirchhofe: wie beide vorhergehende Stationen ist auch diese von hohen virginischen Wachholderbäumen umgeben. Weil bei feierlicher Haltung des Kreuzweges in Prozession, diese über den Kirchhof geht, so ist auch auf der Rückseite betreffendes Bild angebracht; das gesegnete Kreuzchen aber im Innern des Häuschens. Die innern Seiten und die Decke desselben bekleiden schneeweiße flache Muscheln, die vorderen Theile weißer Kalkspath, mit Rändern von röthlichen, vulkanischen Schlacken; davon ist auch die innere Rückwand errichtet; die obere Fläche schmückt ein Kreuz von Tropfsteinen; der Boden ist Mosaik, ähnlich dem der zehnten Station.

2. Das Stationsbild stellt dar die Abnahme der Leiche Christi vom Kreuze: Joseph von Arimathäa und Nicodemus haben schon die Hände und Füße des h. Leichnams Jesu vom Kreuze ge-

a) Hebr. 6, 6. b) Joh. 19, 30. c) Joh. 3, 16.

löst und lassen diesen ehrfurchtsvoll in einem Tuche herab, wobei der heil. Johannes Hülfe leistet. Maria die schmerzhafte Mutter, schaut zu mit sichtbarem großen Herzenskummer. Auf die Vollendung des blutigen Erlösungswerkes aufmerksam machend, steht darunter die Schriftstelle[a]: „Der uns geliebt und gewaschen hat von unsern Sünden mit seinem Blute". Durch die Worte auf der Rolle des Engels aber[b]: „Ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken Vieler offenbar werden", wird auf den mütterlichen Schmerz Mariä bei dem Leiden und Tode ihres geliebten Sohnes hingewiesen, den auch wir durch unsere Sünden mit verursacht haben, und aufgefordert, die Gefühle eines reumüthigen und bekehrten Herzens in wahrer kindlicher Verehrung und Liebe zu Maria zu bewähren.

Die vierzehnte Station.

1. Diese steht an der unteren Ecke des Kirchhofs, mehrere Schritte vom Eingange in die Kirche entfernt; die Umpflanzung besteht in Coniferen. Die Wände des Häuschens sind im Innern mit schwarzen, porigen Schlacken bedeckt und mit Friesen hellgrüner Schlacken umgeben; auch am Plafond sind solche schwarze Steine, jedoch verziert mit weißen Muscheln. Die Rückwand ist aus Spritzschlacken gebildet, der Boden belegt mit verschiedenartigen Schlacken.

2. Das Bild stellt die Grablegung Christi dar. Schon erwähnte heilige Männer tragen auf einem

a) Offenb. 1, 5. b) Luc. 2, 35.

Tuche die Leiche Jesu, zum Grabe; die h. Mutter und Freunde Jesu folgen traurig. Das Grab wurde geheiligt durch die Leiche Jesu, verherrlicht durch dessen Auferstehung, und blieb seitdem der Gegenstand hoher Verehrung der Gläubigen, daher die Schriftstelle[a]: „Die Nationen werden zu ihm beten und sein Grab wird herrlich sein", Das ganze leidenreiche Erlösungswerk als Werk der Liebe Jesu bezeichnend, folgt die Schriftstelle auf der Rolle des Engels: „Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns dahin gab"[b]. Lernen wir hierdurch, daß auch wir unser Leben bis zum Tode in allen Leiden, Entbehrungen und Mühen in dankbarer Liebe Jesu widmen sollen.

VII. Die Erlösungskapelle oder Kapelle der schmerzhaften Mutter.

I. Die Veranlassung des Baues dieser Kapelle.

1. Die Veranlassung des Baues dieser Kapelle war die Erscheinung einer verstorbenen Jungfrau aus Immendorf, Namens Elisabeth Sauer, geboren den 30. Dezember 1816, gestorben den 8. August 1843, eheliche Tochter des Maurers Johann Sauer und der Anna Maria geborene Wagner. Ihre letzte Krankheit war ein Nervenfieber, wovon sie als Dienstmagd in Coblenz ergriffen, hierauf aber in's elterliche Haus nach

a) Isai 11, 10. b) Joh. 3, 16.

Immendorf in einem Wagen überbracht wurde, wo sie starb. Dem Tode nahe, verlangte sie nochmals ihren Seelsorger zu sprechen, indem sie der Mutter sagte, sie habe demselben noch etwas mitzutheilen; die h. Sterbesakramente hatte sie schon empfangen; doch da derselbe in's Haus eintrat, war sie eben verschieden.

2. Eine arme Wittwe aus Arenberg, Margaretha Hahn, geborene Scharfenstein, geboren zu Isenburg den 5. April 1802, verehlicht mit Johann Hahn, den 12. Dezember 1833, ernährte sich nach dessen Tod, der schon im Jahre 1838 erfolgt war, durch Sandhandel und vom Tagelohne. An den von ihrem Sandgeschäfte freien Tagen pflegte sie zur Sommerzeit im Pfarrgarten zu Arenberg zu arbeiten, welcher an der Seite der Kapelle und zwischen dem Oelberg und der Kirche liegt. So war sie daselbst Montag den 7. August 1848 beschäftigt. Zur Zeit der Abendglocke hörte sie in der Gegend, wo jetzt die Kapelle steht, laut und deutlich rufen: „Gnadenbild! Gnadenbild! Gnadenbild!" hielt aber diesen dreimaligen Ruf als den einer Fremden, welche den Oelberg besucht und sich darüber so geäußert habe. Zwei Tage später, zur selben Zeit der Abendglocke und während des Gebetes, erblickte sie an jenem Orte eine weibliche Gestalt, weiß gekleidet, die auf dem Haupte eine Erhöhung, gleich einer vorn gespaltenen Krone, hatte. Sie sah aufmerksam dorthin und diese Erscheinung daselbst sich erheben und nahe dem Boden und in nicht weiter Entfernung von ihr, nach dem

Oelberge hin, alsdann von da in derselben Richtung wieder zurückschweben, worauf sie verschwand. Montag den 14. August, ebenfalls zur Zeit der Abendglocke, hörte sie zweimal Gnadenbild rufen, und sah an erwähnter Stelle dieselbe Erscheinung und selbe in gleicher Weise zum Oelberge hin und zurückschweben, bevor sie verschwand. Die gute Frau glaubte anfänglich die Erscheinung sei die heil. Mutter Gottes gewesen und sprach sich hierüber im Pfarrhause bei den Hausleuten aus, denn der Pfarrer war abwesend; diese tadelten ihre Behauptung, einwendend: „Warum sollte euch denn die h. Gottesmutter im Garten erschienen sein?“ Da wurde die Frau ängstlich und ging nur mehr ungern in den Garten zur Arbeit. Am 16. August, Morgens zur Zeit der Halbmesse, wurde sie, beschäftigt mit Ausgäten des Unkrautes, durch ein Geräusch in der Nähe veranlaßt aufzublicken, und sah dieselbe Erscheinung und in derselben Weise, wie die letzteren Male. Obwohl sehr erschrocken, blieb sie dennoch an ihrer Arbeit; in Gedanken aber war sie stets mit der Erscheinung beschäftigt: da läutete die Betglocke zu Immendorf, es war gegen zwölf Uhr Mittags. Sie sah auf und hin nach dem Orte, wo sie schon dreimal die Erscheinung gesehen, und welcher etwa vierzig Schritte von ihr entfernt war. Die weiße Gestalt zeigte sich wieder, kam ihr näher, und sie erkannte die Züge der vor 5 Jahren verstorbenen Elisabetha Sauer, deren Angesicht aber war leichenblaß. Sie nahete mehr, bis auf drei Schritte; in dieser Entfernung umschwebte sie

selbe drei Mal, blieb dann stehen und sprach: „Erschrecket nicht! ich bin Elisabeth Sauer. In meiner schweren Krankheit zu Coblenz habe ich gelobt, einen Bittgang nach Maria-Hilf bei Coblenz zu machen und dort für einen Groschen Wachs zu opfern, sowie ein Heiligenhäuschen zur Ehre der h. Mutter Gottes bauen zu lassen, worin mehrere Menschen Raum finden können." Dringend bat sie, den Bittgang für sie ungesäumt zu thun und den Herrn Pastor hiervon zu benachrichtigen, damit das Heiligenhäuschen bald gebaut werde, in welchem als erstes Opfer eine Wachskerze von 10 Silbergroschen dargebracht werden solle. Sie sprach weiter, daß sie andern davon schon Mittheilung gemacht habe, aber erfolglos; darauf verschwand sie. Sogleich nach dieser Erscheinung ging die Wittwe zum Pfarrhause und erzählte das Vorgegangene, trat dann ungesäumt die Pilgerreise nach Maria-Hilf an und brachte dort bezeichnetes Opfer. Ganz erschöpft zurückgekehrt, mußte sie sich Schwäche halber zu Bette legen, konnte weder essen noch trinken, fühlte sich gänzlich entkräftet und hoffte Besserung nur dadurch, daß sie ihre Aussage durch einen Eid beglaubige. Auf ihr Andrängen wurde dem Justiz-Amte zu Ehrenbreitstein hiervon Anzeige gemacht, worauf am folgenden Tage, den 17. August, Justiz-Amtmann Bernard Neumann und Justizamtssecretär Asmann nach Arenberg zur Vernehmung kamen; diese verlangten aber, daß auch das Pfarr- und Sendamt vertreten sei, weßhalb der Pfarrer und die Sendschöffen Christian Straube,

Joh. Knopp und Joh. Grenzhäuser sich ebenfalls im Hause der Hahn einfanden. Dieser wurde nun die Wichtigkeit des Eides erklärt und sie auf's ernsteste gemahnt, nichts zu behaupten, worüber sie nicht Gewißheit habe; auch wurden ihr die Folgen eines falschen Eides vorgehalten; sie aber bestand darauf. Sie erzählte nun, was oben mitgetheilt wurde, leistete sodann feierlich den Eid zur Bekräftigung der Wahrheit ihrer Aussage. Das Protokoll, von ihr und allen Anwesenden unterzeichnet, ist im Pfarrarchive hierselbst niedergelegt. Ohne Schwur verdient die Hahn Glauben, denn sie war fromm, und obwohl arm und schwächlich, wollte sie nicht von Almosen, sondern von selbst erworbenem Brode leben. Sie hatte auch keinen zeitlichen Vortheil in Betreff dieser Sache zu erwarten, brachte vielmehr bis zur Vollendung des Baues der Kapelle manchen Krug Oel und manche Kerze zum Opfer; auch bis zu ihrem Tode beharrte sie auf ihrer Aussage als wahre; sie entschlief im Herrn den 17. Juli 1860.

3. Möchte vielleicht Jemand hier einwenden: „Warum offenbarte sich die Verstorbene in so wichtiger Sache einer armen Wittwe und nicht einer einflußreichen Person?" Eine ihrer nächsten Verwandten[a]) sprach damals: „Das beängstigt meine Seele allezeit, daß ich nicht würdig gewesen, die Erscheinung gehabt zu haben." Und vom Heilande heißt es: „Jesus frohlockte im heiligen Geiste und sprach: „Ich preise Dich, Vater,

a) Ihre Mutter.

Herr des Himmels und der Erde! daß Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber offenbaret hast. Ja, Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen von Dir[a])!" So auch sprach er: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert[b])". Oder möchte man einwenden: „Warum erschien die Verstorbene dieser Frau erst nach 5 Jahren, warum fünfmal, und warum rief sie fünfmal Gnadenbild? warum in jener Gestalt, und warum schwebte sie zuerst zum Oelberge?" Hier muß ich antworten, daß die Rathschlüsse Gottes unergründlich sind[c]), die Verstorbene aber nur that, was Gott ihr erlaubte. Doch warum rief Gott fünfmal Samuel und dies in verschiedenen Zeiten, ehedem er sich ihm offenbarte[d])? Wollte der Herr den Samuel nicht besonders aufmerksam auf seine Worte machen, die er hierauf zu ihm sprach? Warum anders erschien der Herr nach seiner Auferstehung so oft seinen Jüngern, als um sie im Glauben an seine Auferstehung und so an ihn und in seinem Erlösungswerke zu bestärken. Und sollte sein jedesmaliges Verschwinden nicht auf seine Himmelfahrt vorbereiten? Was die sich wiederholende Zahl fünf betrifft: so ist sie Bezeichnung der vorzüglichsten Gnadenquellen, der heiligen fünf Wunden Jesu, in denen er zugleich als herrliches Bild der Liebe und Gnade erscheint, weil in ihnen als Erlöser, durch dessen Gnade sie auch ihre Erlösung hoffte. Ihr Angesicht hatte Todesblässe, anzuzeigen, daß

a) Luc. 10, 21. b) Luc. 7, 22—23. c) Röm. 11, 31. d) 1. Samuel 3.

sie noch nicht im Reiche der Lebendigen, im Himmel lebe; ihr Gewand war weiß, weil sie ohne Sünde war; die Krone ihrer Tugenden hatte eine Lücke, welche die Erfüllung des Gelübdes ausfüllen sollte; sie flog zum Oelberge, ihre große Sehnsucht nach Erlösung zu bezeichnen; denn am Oelberge begann Jesus das blutige Erlösungswerk. Was schließlich der Ruf: Gnadenbild betrifft, so erkenne man diesen als Bezeichnung dessen, als was das herrliche Bild betreffender Kapelle sich schon bewährte; denn wie viele Leidende und Bedrängte erhielten betend vor diesem Bilde im Vertrauen auf Mariä, der hl. Mutter Jesu, liebreiche Fürbitte, Trost und Hülfe, manche selbst auf die wundervollste Weise; ja die eigenthümlichen Eindrücke, die dort jeder erhält, der mit frommem Sinne eintritt, bewähren höhere Einflüsse und nöthigen zum Geständnisse: „Hier berührt eine Hand von oben.“ „Denn in dem Orte ist wahrhaft eine gewisse Kraft Gottes[a]“. Lieber Leser, willst du dich davon überzeugen, so gehe hinein mit edler Absicht und frommem Herzen.

4. Die Krankheit, worin die Erschienene dieses Gelübde gemacht, war nicht jene letzte, sondern eine frühere, da sie als Dienstmagd ebenfalls in Coblenz schwer erkrankte; sie machte es mit der Bedingung, wenn sie wieder gesund würde; dies geschah, und die Verpflichtung dankbarer Erfüllung war vorhanden, aber sie hatte hierzu die Mittel nicht, wollte es daher später erfüllen,

a) 2. Mach. 3, 38.

sobald als möglich, sollte auch ihr elterliches Erbe gänzlich dazu benutzt werden müssen. Dieses offenbarte sie im Jahre 1841 einer Jungfrau, mit der sie während einer gemeinschaftlichen Feldarbeit über Gelübde sprach, und jener so auch das ihrige offenbarte, jedoch mit der Bitte, Niemanden etwas davon zu sagen. Nach jener Erscheinung aber hatte diese keine Ruhe mehr, bis sie ihrem Seelsorger und den Verwandten der Erschienenen davon Mittheilung gemacht, was aber erst nach allen betreffenden Verhandlungen geschah. Diese Jungfrau war Elisabetha Weber aus Arenberg, später Gattin des Gerichtsschöffen Johann Klee. Auch hatte die Erschienene dieses vor ihrer letzten Krankheit einer Alters- und Schulgenossin, Anna Maria Sauer aus Immendorf, mitgetheilt, Tochter des Sendschöffen Anton Sauer und der Anna Catharina geborne Pfaffenhausen; auch diese hat erst nach betreffenden gerichtlichen Verhandlungen, ihrer Pathin, dies als Beleg der Wahrheit jener Erscheinung mitgetheilt. Das Gelübde also war sicher gemacht; die Erfüllung war unterblieben, daher die Erscheinung.

5. Der Bau gelobten Heiligenhäuschens konnte aber sogleich noch nicht in Angriff genommen werden, weil die Mittel fehlten. Der Vater der Verstorbenen, gemahnt durch eine Erscheinung im Traume, welche einen blauen Maßstab in der Hand hielt, ließ die Familie zur Berathung in dieser Angelegenheit zusammenkommen, und es erklärten sich einige Mitglieder derselben, welche Maurer waren, bereit, das Häuschen unentgelt-

lich zu bauen, die Eltern aber wollten zehn Thaler für Baumaterial geben. Doch ein Häuschen dieser Art würde dem Gelübde nicht entsprochen haben, auch schien es zur ganzen Anlage nicht passend, es mußte daher jenes Gelübde auf andere Weise wahrgenommen werden, und so entstand unter Gottes h. Leitung die gegenwärtige Kapelle welche nicht nur wegen Erfüllung jenes Gelübdes, sondern auch insbesondere, weil sie selbst in Allem an die Erlösung der Menschen durch Jesus Christus erinnert, Erlösungskapelle, sowie auch weil darin Maria, die heil. Mutter Jesu, in der so ergreifenden Statue das Opfer der Erlösung auf ihrem Schooße zeigt, Kapelle der schmerzhaften Mutter genannt wird. Die Vorarbeiten begannen im Frühjahr 1849 durch Wegfahren der Erde, dadurch die Vertiefungen zum Grottenwerke um die Kapelle herum zu erhalten; sodann wurden die Steinblöcke und Steine überhaupt hierzu aufgesucht und an Ort und Stelle gebracht. Am 15. October 1850 erst vermochte der Grundstein zur Kapelle selbst gelegt zu werden, worauf in diesem Jahre nur mehr die Fundamente gemauert werden konnten. Im Jahre 1851 wurde die Kapelle in Mauer und Dach aufgeführt, im nächstfolgenden Jahre erst der ganze Bau vollendet. Anfänglich sollte nur eine kleine Betkapelle errichtet werden, auf Anrathen eines frommen Bischofs[a] aber, der während den Grundarbeiten die heiligen Orte besuchte, wurde sie größer angelegt und zur Dar-

a) Weihbischof Dr. Godehard Braun von Trier.

bringung des hl. Meßopfers eingerichtet. Die Auffindung des Materials dazu geschah oft auf wunderbare Weise: so insbesondere die der prachtvollen weißen Quarzkrystalle, wodurch zugleich Herr Wilhelm Stöck, Apotheker zu Bernkastel, seinem edlen Herzen das werthvollste Denkmal setzte; er ist schon in's Reich der Vergeltung hinübergegangen. In einem bereits viele Jahre verlassenen Gange des Silberbergwerks daselbst ließ derselbe nach Krystallstufen forschen: viele Wochen hindurch wurde darauf gearbeitet, ohne auch nur einen solcher Ziersteine aufzufinden, und schon wollte man hoffnungslos diese Arbeit einstellen, da drang der Meißel durch und eröffnete einen leeren Raum, dessen Wände aus jenen prachtvollen Krystallen bestanden. Staunen fesselte die Schauenden und es flossen Thränen der Freude. Die Anzeige hievon begann mit den Worten: „Ein Wunder!" Beim ganzen Bau konnte man die Hand des Herrn als leitende und helfende deutlich erkennen.

6. Die Consecration des Altars und hiermit die der Kapelle fand feierlich statt unter Assistenz von fünfzehn Priestern am 20. September 1852, dem Tage der Einsegnung der Stationen, Morgens neun Uhr, durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Trier, Dr. Wilhelm Arnoldi, Hochwelcher gleich nach der Consecration, und so zuerst, das heilige Meßopfer darin darbrachte. Sie wurde geweiht der schmerzhaften Mutter und so deren Schutz insbesondere empfohlen, und jeder Eintretende verweilt gerne darin und von Ehrfurcht durchdrungen.

Am Sonntage nach den Quatember-Fasttagen im Monate September, da der feierliche Besuch des Kreuzweges stattfand, und die Prozession zur Kapelle kam, fiel die Hahn wie todt zur Erde; besinnungslos wurde sie nach Hause getragen. Nachdem sie sich von dieser Ohnmacht erholt hatte, erklärte sie dem sie besuchenden Priester, daß in der Nähe der Kapelle ein Arm von oben herabkommend, glänzend wie die Sonne, sie berührt habe, was so gewaltig auf sie gewirkt, daß sie bewußtlos zur Erde gesunken sei.

Schreiber dieser Zeilen war Zeuge von allen betreffenden Verhandlungen, vor ihm wurden die Zeugnisse abgelegt, und er weiß, daß sie wahr sind; versage o lieber Leser! auch Du dieser Wahrheit Deinen Glauben nicht und lasse Dir dieses Ereigniß als ernste Mahnung dienen, eifrigst für das Heil Deiner Seele zu sorgen.

II. Die Umgebung der Kapelle.

1. Der Haupteingang zur Anlage der Kapelle ist in der Nähe der achten Station des Kreuzweges des Herrn; hinter demselben steht eine rothe marmorne Säule, welche einst das Innere der alten nun zerstörten Kapelle der Feste Ehrenbreitstein (Helfenstein) zierte, worauf der Hauptzweck der Anlage sämmtlicher heiligen Orte in den Worten[a]: „Alles zur Ehre Gottes" verzeichnet ist.

Man schreitet durch einen in Conglomeratsteinen erbauten Bogengang, dessen Gewölbe aus-

a) 1. Corinth. 10, 31.

rothen vulkanischen Schlacken besteht und der überwachsen ist von immergrünen Sträuchen und Schlingpflanzen. Der untere Theil der Anlage ist mit Lärchen, Lebensbäumen, Stechpalmen, Weiß- und Rothtannen bepflanzt, in der Mitte des freien Platzes steht eine Trauereiche. Von hier aus sieht man die Kapelle am besten; denn man steht auf erhöhtem Boden, der Façade derselben gegenüber, gleichsam auf einer Emporkirche, indem diese Anlage die Gestalt einer Kirche hat, wovon der mittlere Theil das Schiff, die Kapelle selbst das Chor bildet. Die unteren Räume der Anlage begrenzt nördlich eine Mauer, bedeckt mit schönen Eisentropfsteinen. zwischen denen verschiedene Schlingpflanzen sich ausbreiten; hinter dieser Mauer geht der Weg hinauf zu dem freien Platze, wovon eben Erwähnung geschah. Oestlich und westlich erheben sich Felsenwände, überwachsen von Petersssträuchen und Eichen. Diese, wie überhaupt die Felsen und Mauern um die Kapelle herum, bestehen aus verschiedenen Arten Conglomeraten, welche theilweise Epheu und Mahonien bedecken, deren Fugen aber Farrenkräuter und Moose ausfüllen, wodurch die ganze Anlage ein sehr altes, ehrwürdiges und eigens überraschendes Aussehen hat. Die nördöstliche Ecke nimmt ein die Grotte vom h. Herzen Jesu, wovon später das Nähere. Südlich erhebt sich in einem Halbkreise ein nach oben zur Mitte hin steigender Fels, dessen untere Ecken Schneeballenbäume zieren, zwischen denen ein Springbrunnen sich befindet. Hinter diesem Felsen geht auf beiden Seiten

ein Weg zur Vordergruppe der Kapelle. Von da führen rechts und links Lavastiegen, jede von sechs Staffeln, zwischen Felsen zu den zwei Eingängen der Kapelle.

3. Um die Kapelle herum geht ein mit kleinen Steinen gepflasterter Gang, der umschlossen ist von Felsen, worüber Rothtannen und verschiedene Arten immergrüner Pflanzen stehen, welche mit dem freundlichsten Grün die Kapelle umgeben. Den Hintergrund bildet ein Wäldchen von Buchen, Eichen, Hainbuchen und Zierpflanzen, welches sich hinter dem obern Weg über Steinblöcke nach Süden hin ausdehnt. Dieses Felsenufer bedecken Wachholder, Buxbaum, Farrenkräuter und Epheu. Auch hinter den Rothtannen der westlichen Seite zieht sich jenes Wäldchen hin bis zum Haupteingange der Anlage; Sinngrün, Stechpalmen und Buxbaum durchbrochen von schönen Quarzen, bilden dessen Vordergrund.

III. Das Aeußere der Kapelle.

1. Dieser allgemein beliebten Kapelle[a]) Richtung ist von Norden nach Süden.

Die Vordergruppe der Kapelle bilden große hellgraue Conglomeratblöcke, die ein Blumengärtchen unmittelbar vor der Kapelle einschließen, welches Paradies genannt wird, weil hier an der Façade der Kapelle sich zwei große Bäume erheben, welche die Bäume des Lebens und der Erkenntniß, diese Paradiesbäume, versinnlichen.

a) Ihre Länge beträgt 7 Meter 85 Ctm., die Breite 5 Meter 65 Ctm., die Höhe bis zum Gewölbe 7 Meter 85 Ctm.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die Stämme derselben sind aus Stein, die Kronen aus gebranntem Thon. Die Rinde ist gebildet aus Schlacken, welche am Hochofen[a] durch Ausspritzen der Lava gebildet wurden und uralte Rinden ganz naturgetreu darstellen. Ersterer trägt Früchte, aus deren vergoldeten Schalen Engelsköpfchen schauen, weil von den Früchten des Lebensbaumes die ersten Menschen sich für den Himmel erhalten sollten[b]; des letzteren Früchte bestehen aus fahlen Schalen worin sich Todtenköpfe zeigen, und die gemäß den Worten der hl. Schrift[c]: „Von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn an welchem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben". Adam und Eva aßen davon; er ward so das Vorbild des Kreuzes, an dem der Erlöser starb; auch das Kreuz wurde so selbst ein Baum der Erkenntniß, das es im Tode Jesu lehrt wie böse die Sünde ist, wegen welcher der Herr daran verblutete; wie gut aber dieser ist, indem er uns daran erlöste; und da Christus am Kreuze im Tode als Lebensfrucht reifte und es so ein Sinnbild des Lebens wurde: so hat ebenfalls der andere Baum eine passende Stelle hier; daher auch strahlt ein großes Kreuz aus weißen Krystallen zwischen den Kronen beider Bäume, wodurch zugleich angedeutet wird, daß jene zwei Bäume wieder im Reiche Jesu auf Erden und zwar verbunden miteinander erscheinen, welche die Sünde mit dem Paradiese von der Erde entfernte;

a) Von der Concordia-Hütte bei Sayn. b) Genes. 2, 9. c) Genes. 2, 17.

denn wir besitzen ja wirklich den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen im göttlichen Worte, dessen Uebertretung den Tod bringt; den Baum des Lebens im heiligen Sakramente der Liebe, dem heiligen Abendmahle, dieser himmlischen Nahrung zum ewigen Leben. Neben den symbolischen Bäumen stehen schlanke Eichenbäume und Farrenkräuter; jene Bäume sind übermalt. Der Hintergrund derselben bildet eine Wand von hellgrauen Krystallen; die drei unteren Zwischenräume der Baumstämme und äußern Pfeiler der Kapelle füllen Fenster aus, deren kleine Scheiben größtentheils Kreuzgestalt haben.

2. Ueber diese Bäume zieht sich ein Bogen hin von regelmäßig behauenen schwarzen und rothen vulkanischen Schlacken, welcher selbe schützend überdeckt. Ueber diesem Bogen zeigt sich ein fürchterlicher blutrother Drache mit sieben Köpfen nach der Offenbarung des hl. Johannes[a]. Oberhalb dieses Drachens aber erblickt man über dem Monde stehend eine herrliche Statue: das Weib mit dem Kinde[b] nach derselben Offenbarung[c]. Die Statue ist stark in Lebensgröße, hat die natürliche Steinfarbe, und es sind blos die Säume der Gewänder vergoldet. Furchtlos und majestätisch steht das Weib da, hält das Kindlein zum Himmel empor und beginnt die Flügel auszubreiten, um vor dem Ungeheuer zu fliehen, das seine sieben Rachen schauerlich nach denselben

a) Cap. 12, 3. c) Diese schöne Statue fertigten die Brüder Peter und Joseph Jungbluth zu Coblenz, ebenso den Drachen und die Bäume, nach Zeichnung des Herrn Deger, Professor an der Königl. Maler-Akademie zu Düsseldorf. c) Cap. 12, 1.

aufsperrt, die scharfen Zähne und in Feuer glühenden Zungen zeigt. Das Weib wird von einem großen Glasbehälter umgeben, dessen Rückseite die strahlende Sonne darstellt, wovon das Weib umkleidet erscheint; die Seitenumgebung ist ähnlich dem blauen mit Sternen verzierten Firmamente, und erhebt sich aus weißen Quarzkrystallen. Vor dessen Wölbung läuft in gleicher Richtung ein blau lackirter Zinkgürtel, worauf man in goldener Schrift die jene Darstellung betreffenden Worte liest: „Der Drache verfolgt das Weib, welches das Knäblein geboren hat, und dem Weibe wurden zwei Flügel eines großen Adlers gegeben[a]“. Der Hintergrund, vor dem der Drache liegt, ist schneeweißer Quarz; er bildet zugleich die Mauer, auf der jene Statue des Weibes steht. Diese bildliche Darstellung sinnbildet das fortgesetzte Leiden Jesu und Mariä in der Kirche, welche Satan und dessen Anhang dieser bereiten. Wie er den ersten Adam und die erste Eva im Paradiese unglücklich machte: so übt er jetzt seine Bosheit aus gegen den zweiten Adam: Jesus[b] in dessen geistlichem Leibe, der Kirche[c], und gegen die zweite Eva, Maria in ihren geistlichen Söhnen und Töchtern, den Gläubigen. Er hat die Drachen-Gestalt und den Namen Drache, weil er unter ähnlicher Gestalt schon die ersten Menschen verführte; bluthroth erscheint er, seine Gier nach Mord der Menschen zu bezeichnen[d]: die sieben Köpfe sinnbilden die sieben Haupt- oder Tod-

a) Offenb. 12, 13—14. b) 1. Corinth. 15, 45. c) 1. Corinth. 12, 27. d) Joh. 8. 14.

sünden, wodurch er in Beraubung der heiligmachenden Gnade die Seelen der Menschen ihrer Bestimmung für das ewige Leben zu entziehen und sie so gleichsam zu tödten trachtet; zugleich sinnbilden sie seine Schlauheit und List. Die zehn Hörner bedeuten seine Stärke, die zwei Hörner an jedem der drei ersten Köpfe, daß er durch die drei ersten Laster: Stolz, Augenlust und Fleischeslust die größten Verheerungen anrichtet; die sieben Kronen seine Macht über diejenigen, welche sich von Gott und Maria trennten. Wende dagegen im Gebete die sieben Bitten an, welche der Herr in seinem Gebete uns zu beten anempfiehlt, und Hilfe zum Siege wird dir nicht fehlen. Ueber dem Monde steht das Weib da, als erhaben über alles Wandelbare, so auch über Satan und alles Sündhafte; es steht im Schutze Gottes, den die Flügel andeuten; es setzt sein Vertrauen auf den göttlichen Sohn, der, in den Himmel entrückt, von da seine Kirche überwacht und schützt. Das Weib erscheint von der Sonne umkleidet, weil Maria ganz im Lichte Jesu, der Sonne der Welt, in der wahren Erkenntniß und in allen Tugenden ihr ganzes Leben hindurch hier strahlte, jenseits aber von dessen Glorie umgeben ist; ferner weil sie als Sonne durch Christi Gnadenlicht so beglückend ihre Kinder überstrahlt, sowie denn auch die Kirche selbst im Glanze der Heiligkeit, diesem himmlischen Lichte, dargestellt wird[a]. Zwölf Sterne schmücken das Haupt gleich einer Krone, anzudeuten, daß die Urlichter

a) Eph. 5, 27.

der heil. Kirche, die heiligen Apostel, unmittelbar entzündet vom Lichte Jesu, des göttlichen Sohnes, strahlen für die Verherrlichung Mariä, daß sie den Anfang der Erfüllung der eignen Prophezeiung Mariä machten[b], die da sprach: „Von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen", und daß sie das Licht der Verherrlichung Mariä auf der ganzen Welt, wohin Jesus sie gesandt, entzündeten, sowie sie auch in ihren Lehren die Sterne, die Lichter der Kirche geblieben sind und dies auch so zur Verherrlichung Mariä. Zur Mittagszeit an heitern Sommertagen zeigt sich jene Glassonne in wahrer Pracht, so daß ihren Strahlenglanz das Auge nur mit Mühe ertragen kann. Die Beleuchtung der Statue an schönen Sommertagen verklärt und belebt selbe gleichsam; schrecklich aber funkeln alsdann die großen feurigen Glasaugen des Drachen.

Die beiden äußern Seitentheile der Kapelle laufen oben in einem Halbkreise zusammen, sind von weißem Quarze mit schwarzen Adern, Zinkblende und Spatheisensteinen erbaut, und mit acht Lisenen aus regelmäßig behauenen braunen vulkanischen Schlacken verziert. Der Sockel, sowie auch die Felder zwischen den zwei untersten Lisenen, worin die Thüren sich befinden, bestehen aus schwarzen vulkanischen Schlacken, das Gesimse aber theils aus solch' braunen Schlacken, einem Bande grauer Quarz-Krystalle und einer Reihe kleiner Basaltkugeln, welche wie ein Rosenkranz

a) Luc. 1, 48.

die Kapelle umgeben. Das Dach bilden blaue Schieferſteine.

IV. Das Innere der Kapelle.

1. Die beiden Eingänge der Kapelle ſind mit Flügelthüren von Eichenholz verſehen, deren Oberlichter bilden Halbkreiſe. Im öſtlichen erblickt man das verwundete Herz Jeſu, im weſtlichen das mit einem Schwerte durchbohrte Herz Mariä. Cypreſſenzweige, als Sinnbild der Leiden, umgeben ſelbe, ſowie denn auch die Randverzierung der Fenſter, welche im übrigen aus himmelblauem Glaſe beſtehen, Paſſionsblumen ſind. Der Boden der Kapelle beſteht in einfacher Moſaikverzierung aus kleinen Ziegelſteinen in verſchiedenen milden Farben. In der Mitte derſelben ſtehen einige Kirchenſtühle. Die in der Nähe der Thüren angebrachten Muſcheln enthalten Weihwaſſer zum frommen Gebrauche; die Opferſtöcke daſelbſt aber erkenne man als bittende Hände um milde Gaben zur Unterhaltung ſämmtlicher Anlagen, wozu die vorhandenen geringen Kräften allein nicht ausreichen.

2. Auch im Innern der Kapelle zeigen ſich, und zwar in gleicher Geſtalt und Eigenſchaft, bereits berührte acht Liſenen. Die obern fünf Zwiſchenräume und Felder beſtehen aus glasartigem Kryſtall, die beiden untern aus ſchwarzen vulkaniſchen Schlacken, das Geſimſe aus einem ſchmalen Bande weißen Quarzes, das an beiden Seiten mit ſchmalen Streifen vulkaniſcher Schlacken umgeben iſt. Das Verdeck, ein Tonnenge-

wölbe besteht aus solchen braunen Schlacken; die Lisenen gehen am Gewölbe in Gurten über; die des Chores vereinigen sich in der Mitte des Vorsprungs, der von den ersten Chorpfeilern ausgeht, dessen Vorderrand eine dicht geschlossene Reihe großer röthlicher Muscheln ziert, dessen Mittelpunkt aber ein fliegender Engel einnimmt, der den für uns ausgetrunkenen blutigen Leidenskelch des Herrn zeigt. Die Felder des Chorgewölbes bestehn wie die untern Felder, aus Bergkrystallen, Schwefelkies mit Blaubleierz und Kupfer. Die nördliche Seite, wider welcher außerhalb die Bäume der Erkenntniß und des Lebens stehen, hat in der Mitte zwei Pfeiler als Hintergrund dieser Baumstämme. An jedem derselben erblickt man auf einem Sockel prachtvoller dunkelgrauer Krystallen einen Engel, ähnlich jenen der Stationen, und wie diese, mit aufgezogener Rolle, worauf Klagen aus dem Propheten Jeremias stehen, welche die Kirche der schmerzhaften Mutter Maria in den Mund legt; so auf der des ersten: „Siehe Herr, wie ich geängstigt bin! mein Inneres bebt, mein Herz wendet sich um in mir selbst, denn ich bin des Bitternvoll[a]:“ auf der des anderen Engels: „Höret doch, all ihr Völker, und sehet meinen Schmerz[b]!“ Die Zwischenräume dieser Fenster nehmen die Räume ein, wovon schon Rede war; sie sind geschützt durch leichte Eisengitter und erweitern gleichsam das Innere der Kapelle durch die sich darbietende, freundliche Aussicht über den Kreuzweg hin. Den obern Theil dieser Seite bil-

a) Klagel. Jerem. 1, 20. b) Klagel. Jerem. 1, 18.

bet eine Wand von schneeweißem Quarze, in deren Mitte, von prachtvollen weißen Quarzkrystallen umgeben, das Lamm Gottes steht, über dem, wie von unsichtbarer Hand des Vaters gehalten, das Buch mit sieben Siegeln erscheint. Dies ist eine bildliche Darstellung nach der Offenbarung Johannis[a], welche auf die sich am Ende der Welt entfaltenden Rathschlüsse des heiligen und gerechten Gottes zur Bestrafung der Gottlosen hindeutet. Das Lamm mit den Wundmalen aber bezeichnet Jesum als Sieger über alle seine Feinde der Welt und der Hölle, als Versöhnungsopfer der Erlösten und als Fürbitter am Throne des Vaters, zeigend seine Wunden, woraus das Blut der Erlösung geflossen[b].

An jedem mittleren Pfeiler beider Seiten der Kapelle ruhen auf Farrenkräutern Muscheln mit Kerzen, welche zur Verwendung bei dem Gottesdienste darin geopfert wurden. Von da sind die Pfeiler bis zum Gewölbe hin mit Epheuranken bedeckt. Oberhalb dieser Pfeiler ist das Chörchen, aber verschlossen durch ein hohes leichtes Eisengitter. Auf jeder Seite desselben befindet sich ein Fenster. Einen trauernden Engel erblickt man in jedem[c], von denen der an der östlichen Seite auf einem Gürteltuche drei Nägel trägt, der andere an der westlichen Seite in seinen Händen eine Dornenkrone hält. Diese Gestalten sind würdevoll, mit lieblichem Angesichte, in dem sich jedoch tiefer Schmerz in Betrachtung jener Leidenswerkzeuge, die sie vor sich halten, ausdrückt. Sie schweben

a) Offenb. Joh. 5, 8. b) Offenb. 5, 6 und 1. Joh. 2, 1—2.
c) Angefertigt von Herrn Suttner, Maler in der Kgl. Glasmalerei in München.

in freier Luft, ihre Füße durch lange, vom Winde gleichsam bewegte Gewänder bedeckt. In herrlicher Farbenpracht strahlen ihre Flügel; ihr Gewand ist weißröthlich, ihre Lenden sind umgürtet mit einem hellblauen Tuche, dessen Ende wie in der Luft fliegend erscheinen. Beide sind nach Zeugnissen berühmter Maler Kunstwerke.

Unter erstem Fenster befindet sich ein Credenztischchen, bestehend aus einem sehr kostbaren weißen Krystalle, über dem ein ähnlicher Krystall in Gestalt eines Herzens sich erhebt, woraus Feuerflammen entsteigen.

Unter dem Fenster auf der andern Seite ist ein Tischchen mit kleinen Muscheln und Krystallen ganz umkleidet; darüber erhebt sich eine Nische, gebildet aus den prachtvollsten Krystallen, welche ein Crucifix enthält, das bei Darbringung des h. Meßopfers auf den Altar gestellt wird. Beide Tischlein, sowie deren Verzierungen sind mit Epheu und Farrenkräutern umschlungen.

3. Den schönsten Theil der Kapelle bildet der Altar. Er breitet sich aus und erhebt sich zwischen den vier letzten Lisenen an der Südseite. Das Suppedaneum hat nur eine Stufe und besteht aus Eichenholz, ruhend auf schwarzen vulkanischen Schlacken. Der Altartisch ist errichtet in herrlichen glasartigen Krystallen; dessen Fuß aber besteht aus röthlichen, dessen Einfassung aus weißen Krystallen, die Altarplatte aus einem röthlichen Sandsteine mit vergoldetem Stabe. In der Mitte der Vorderseite strahlt ein Kreuz in dunklen Krystallen. Hinter dem Altartische brei-

ten sich nach allen Seiten hin Wolken aus, gebildet aus den prachtvollsten weißen Krystallen, in deren Mitte man auf himmelblauem Grunde in goldenen Buchstaben die Worte liest: „Siehe deine Mutter[a]!" darüber zeigt sich die herrliche Statue, worauf jene Worte hindeuten. Maria wird hier dem gläubigen Leser als Mutter bezeichnet, weil er als Mitglied des geistlichen Leibes Jesus dieses Sohnes Mariä, auch Mariä Kind ist, welches sie unter dem Kreuze im Blute der Erlösung ihres göttlichen Sohnes, und durch Theilnahme an dessen Leiden in Schmerzen geboren. Jesus hat uns ja auch seinen Vater als Vater[b] bezeichnet, dabei versprochen, uns nicht als Waisen[c] zu hinterlassen, also nicht als Mutterwaisen: die Worte, die er am Kreuze zu seinem treuen Jünger[d] gesprochen, gelten daher jedem, der wie dieser, als ein treuer Jünger an ihn glaubt. Die Statue ist ein altes Kunstwerk, nach Sachkennern aus dem fünfzehnten Jahrhundert und zwar von einem Meister der holländischen Schule, und scheint bei Zerstörung einer Klosterkirche für Arenberg gerettet worden zu sein. Sie wurde angekauft in einem beklagenswerthen Zustande, schmählich übertüncht. Nachdem alle Farben bis zum Holze abgeschabt waren, strahlten die schönen Gestalten hervor; doch die Vollendung gab ihr Ittenbach's kunstgewandte Hand durch Uebermalung, die Maria in ihrem tiefen Schmerze und Ergebung in Gottes heil. Willen, Christus aber in sanftem Todesschlummer

a) Joh. 18, 27. b) Math. 6, 9. c) Joh. 14, 18. d) Joh. 19, 27.

darstellt. Die Statue ist in Lebensgröße aus Eichenholz geschnitzt und vom zernagenden Zahn der Zeit ganz verschont geblieben. Maria sitzt am Fuße eines großen, aus dunkeln Steinen gebildeten Kreuzes, das durch eine Einfassung mit weißen Krystallen sich von der schönen glasartigen Krystallwand, woran es sich erhebt, loslöst. Auf ihrem Schooße liegt die Leiche ihres geliebten Sohnes: das h. Haupt des Geliebten ruht in ihrer rechten Hand; mit der linken hält sie den linken Arm des Verblichenen an ihr durch dessen Tod so schmerzlich verwundetes Herz; dessen rechter Arm, sowie die Beine hangen zur Erde herab. Vom Haupte Jesu wallen die blutigen Haare herunter; an der Stirne sieht man die blutigen Dornwunden, welche theilweise schwarzes geronnenes Blut ausfüllen. Das Angesicht ist vom Blute berührter Wunden umflossen; die Augen und der Mund sind geschlossen, ein bläulicher Todesschimmer ruht darauf. An der hochaufgedrungenen Brust erkennt man die schrecklichen Qualen die sie überfüllten, da der Herr am Kreuze verblutete. Das aus der klaffenden großen Wunde der rechten Seite herausgeflossene Blut und Wasser scheinen noch zu fließen. Hände und Füße sind durchbohrt, diese Wunden und deren Umgebung voll Blut; wund sind die Schultern von der Last des Kreuzes, blutig die Kniee von den Fällen unter demselben; angeschwollen durch die Kreuzigung die Flechsen; am ganzen Körper sieht man nur Wunden, Blut und blaue Striemen der unmenschlichen Geißelung. Der Blick Mariä ist auf das Haupt des Gelieb-

ten gerichtet; der Schmerz, der bei Betrachtung des Sohnes ihr Herz durchbohrt, ist in ergreifender Weise auf ihrem Angesichte ausgedrückt; ihre Augen, geröthet vom Weinen, sind mit Thränen gefüllt; ihr Mund ist etwas geöffnet, die Lippen haben ihr schönes Roth verloren, und scheinen zu beben im Schmerzgefühle; man glaubt zu hören der schmerzhaften Mutter Klagen, die man gelesen auf den Rollen der Engel, welche ihr gegenüber stehen. Die ruhigen gedämpften Farben der Gewänder der Leidenden erheben noch mehr deren Schmerzenszüge; von dem braunröthlichen Untergewande sieht man nur einen Theil auf der Brust, welcher dem blutigen Leichname entspricht, im Uebrigen ist sie ganz mit einem dunkelblauen Mantel umkleidet, die aschgraue, auf die Schultern herabhangende Kopfbedeckung, worunter eine weiße Binde sichtbar ist, paßt zum Ganzen vollkommen. Bei Beleuchtung am Abende scheint wie lebend diese Mariä-Statue.

4. Am unteren Theil der Rückwand rechts und links des Kreuzes erblickt man große Catenen. Die Lisenen neben dem Altare sind mit Epheu bekleidet. An jeder Seite der Statue stehen zwei Lilienpflanzen aus deren Blüthenkronen Muscheln hervorragen; zwischen den Lilien stehen blühende Aloes, welche wie jene, als Leuchter dienen. Alle diese Blumenpflanzen, sowie die Farrenkräuter und das Epheu, sind aus Zinkblech gemacht und übermalt, gleichen aber auf's täuschendste den betreffenden lebenden Pflanzen.

Die Catene ist als Distel, Sinnbild der Sünde; die Aloe, welche blühend abstirbt, Sinnbild der Erlösung, da diese im Tode Jesu aufsproßte; die Lilie Sinnbild der Unschuld und Heiligkeit, die uns Jesus mit seinem Blute erworben[a]; sie erinnern an Jesus die Lilie[b] und daß er gerne unter Lilien, Heiligen weilet[c]. Die Farrenkräuter, an deren Blätter die Blüthen und der Samen sich bilden, und die aus süßem Holze hervorwachsen, erinnern an das süße Holz des Kreuzes, woran unser Heil blühte und reifte. Die Muscheln sinnbilden die Opferschalen der Heiligen, worin diese Gott die Gebete der Frommen darbringen[d], und erinnern an die Gebete ihrer Liebe, in der sie unsere Fürbitter am Throne Gottes sind, und mahnen uns, als Heilige in heiliger Liebe zu leben und Gott zu verherrlichen.

VIII. Die Grotte des hl. Herzens Jesu.

1. Diese steht im Vorplatze der Erlösungskapelle an der Ostseite derselben[e]; der Giebel ist geschlossen durch tyroler Schnitzwerk, das Gesimse im Innern bilden Basaltkugeln. Auf dem Dache erhebt sich ein Thürmchen mit einer Glocke, welche beim Gottesdienste an dieser Grotte, sowie bei dem in der Erlösungskapelle geläutet wird; bei Segnung derselben am 10. Mai 1854 vertrat Prinz Alexander von Sayn-Witigenstein, Pathenstelle.

a) Offenb. 5, 9. b) Hohesl. 2, 1. c) Hohesl. 2, 16. d) Offenb. 5, 8. e) Ihre Höhe beträgt 7 Meter 84 Ctm., die Breite 3 Meter 45 Ctm., die Tiefe 4 Meter 8 Ctm.

Außerhalb ist sie überwachsen von Epheu und wilden Weinreben. Sie hat zwei Abtheilungen: die Wände der untern bestehen aus röthlichem und grauem Quarze. Den Hintergrund bilden Säulen und Bogen von Schlacken und Tropfsteinen; der ganze untere Theil ist zugleich Wasserbehälter; die Mitte desselben nimmt ein Herz über einem Krystallfelschen ein, woraus Wasser emporspringt. Zierpflanzen beleben das Ganze.

2. Der obere Theil besteht aus vier Pfeilern, welche oben durch Bogen verbunden und mit grünen Schlacken umkleidet sind, wodurch derselbe vorn und an beiden Seiten offen ist; die Rückseite zieren wolkenähnliche Bergkrystalle und Tropfsteine, welche eine schöne lebensgroße Christusstatue umgeben: diese zeigt mit der linken Hand auf das von Strahlen umgebene Herz, die rechte ist gegen die Nahenden ausgestreckt, wie wenn sie von denselben etwas erhalten wolle. In den Wolken unter den Füßen der Statue glänzen in glaserner Goldschrift die Worte: „Gib mir dein Herz!" Zugleich entströmt diesen Wolken ein sanfter Regen, sinnbildend den Thauregen der Gnade. Zwischen dieser und der Erlösungskapelle entsteigt aus einem Herzen mit blühenden Rosen umgeben, darstellend das Herz der seligsten Jungfrau Maria, ein drei Meter hoher Wasserstrahl. Dieser gibt sein Wasser einer großen steinernen Muschel, woraus es unterirdisch in das Herz im unteren Theile der Grotte, welches das der Gläubigen sinnbildet, fließt, und aus demselben alsdann wieder nach der Christusstatue sich erhebt, andeutend, daß die

hl. Gottesmutter von ihrer Gnadenfülle den Gläubigen zur Liebe ihres Sohnes mittheilt; in dieser erhebt sich das Herz in Liebesstrahlen zum Herrn hinauf, der ihm mit seiner Gnade hilfreich entgegenkommt; verbunden erscheint so das Herz der Gläubigen mit dem Herzen Jesu und Mariä in Gnade und Liebe. Die Muschel steht auf drei Pfeilern von vulkanischen Schlacken errichtet, über einem Wasserbehälter, welcher von Gold und Silberfischen belebt ist. Auch dieser ist mit vulkanischen Schlacken umgeben, welche Schlingzierpflanzen theilweise bedecken.

3. An dieser Grotte wird im Monate Juni, welcher insbesondere der Verehrung des h. Herzens Jesu in der hl. Kirche gewidmet ist, um halb acht Uhr Abends täglich eine Andacht zum hl. Herzen Jesu gehalten. Diese fand vor dieser Grotte im Jahre 1874 zum ersten Male statt. Der Gesang wurde durch Töne eines Harmoniums begleitet und es stimmten in denselben Vögel des Himmels ein; mehrere Gattungen derselben kamen herbei geflogen, Zeisige und Buchfinken setzten sich auf die Zweige der Bäume nahe der Grotte, Amseln mehr entfernt; Schwalben flogen über derselben: alle sangen so laut, wie wenn sie sich bemühten den Gesang der versammelten Gläubigen zu übertönen. Es ruft der Psalmist[a] und mit ihm die hl. Kirche[b]: „Lobet den Herrn ihr gefiederten Vögel!“ sie hörten und folgten. Es ruft auch der Psalmist[c] und mit ihm die Kirche:

a) Psalm 148, 10. b) Im täglichen Breviergebete. c) Psalm 148, 12.

„Jünglinge und Jungfrauen, jung und alt, lobt den Namen des Herrn!“ Es kamen täglich bisher die Kinder und auch Erwachsene zu diesem Lobe, mögen letztere nur immer zahlreicher kommen und sich nicht von den Kleinen und den Vögeln beschämen lassen[a].

IX. Die Kapelle des heiligen Patriarchen Joseph.

1. Diese, wie aus glänzendem Schnee errichtete Kapelle, ziert den Blumengarten der Kirche, welcher sich hinter der zehnten Leidensstation des Herrn ausbreitet. In weißem Kalkspathe sind sämmtliche Wände erbaut und verziert innerhalb mit schmalen Rändern von Blei- und Kupfererzen[b], außerhalb mit solchen von braunen vulkanischen Schlacken. Ueber dem Eingange steht in großen Buchstaben von schwarzen Schlacken: „Heiliger Joseph! bitte für uns!“ Tuffsteine bilden die Hauptverzierung im Innern, davon sind gemacht der Sockel, die Lisenen, das Gesimse und der Bogen, welcher das Schiff vom Chore trennt. An dessen obern Theile strahlt in blauer Glasschrift: „Jesus, Maria, Joseph! stehet mir bei in letzter Stunde!“ Das Chörchen hat zwei Fenster mit gelbem Glase und enthält die schöne Gruppe in weißem Sandsteine, welche den Tod des h.

a) Die Kapelle vom heiligen Herzen Jesu ist erst im Rohbau vollendet. Die Beschreibung davon daher später. b) Aus den Lintorfer und Selbecker Erzbergwerken als Geschenk erhalten.

Joseph darstellt. Der Heilige liegt auf seinem Sterbebette nahe dem Boden; Jesus steht zu dessen linken Seite, in seiner linken die des Sterbenden haltend; seine rechte hält er erhoben, des Heiligen Rechte ruht auf der Brust; Maria, die heilige Gemahlin knieet am Haupte des sterbenden Gatten, ihn stützend[a].

2. Diese kunstvolle Darstellung fesselt Geist und Herz, macht bei der Betrachtung den tiefsten Eindruck auf Seele und Gemüth; man glaubt in jene Zeit und an jenen Ort sich versetzt, wo jenes hehre Ereigniß, das hier bildlich Dargestellte, in Wirklichkeit statt fand. Der Ausdruck des Gesichtes und die Körperhaltung jeder Figur ist bewunderungswürdig; man glaubt Jesu letzte Trostworte zu hören, Maria mit innigster Theilnahme thätig zu sehen, des Sterbenden Lage zu erleichtern; heiliger Friede ruht auf dem erblaßten Angesichte, das eben der Todeshauch berührte, aber ohne Spuren des Kampfes oder Schreckens. Es ist diese herrliche Gruppe ein Kunstwerk seltener Art, das auch dann noch den Meister rühmen wird, nachdem dessen Hände den Meißel für immer niedergelegt haben; nur eines solchen Künstlers Meißel vermag solche Ausdrücke zu bilden, dessen Gemüth das Darzustellende selbst lebendig fühlte und heilige Gefühle zu theilen weiß. Willst auch du, o lieber Leser! in heiligem Frieden sterben, wie der h. Joseph gestorben ist, so lebe, wie dieser es gethan, nur für Jesus und Maria; halte deinem Herzen fern, was den Frieden mit Gott

a) Die Statuen sind gemeißelt von Künstler Fleige, Bildhauer in Münster Westfalen.

stört, die Sünde, und pflege ihn durch Liebe in Uebung aller Tugenden.

Ein prachtvoller Luster ziert das Innere der Kapelle: kunstreich gefertigte Cannas und Winden, deren Blätter aus grünem Glase, deren Blüthen aus feinstem Porzellan gefertigt sind, bilden die Arme[a]. Den unteren Theil nehmen drei vortrefflich gearbeitete Kirchenstühle, neben einem sehr freundlichen Betschemel ein[b].

3. Die Umgebung der Kapelle entspricht deren Bedeutung. Zunächst umgibt sie eine hohe Einfassung von röthlichen vulkanischen Schlacken, welche Rosensträuche theilweise bedecken, über deren Ränder aber hangen Schlingpflanzen herab; oberhalb dieser Umfassung stehen seltene Grasblumen, hinter welchen Clematis sich an die Wände anschmiegen. Die beiden Seitenplätze decken Rasen; sodann folgt eine Einfassung von Hortensien, hinter denen Eibenbäume, Rothtannen und Lärchen sich erheben und der Anlage einen edlen Schluß geben.

Wer sollte nicht besonders den h. Joseph verehren und lieben, diesen Liebling Gottes und gewesener Nährvater des Gottessohnes, den Gatten und Beschützer der allerseligsten Junfrau Maria! Die h. Kirche wählte ihn als Patron und widmet ihm zur besonderen Verehrung den Monat März, sowie sie der h. Gottesmutter den Monat Mai, dem h. Herzen Jesu den Monat Juni widmet. Der Besucher der Kapelle sieht Jesum und Maria

a) Geschenk des Herrn Jakob Müller, Kaufmann zu Coblenz.
b) Geschenk des Herrn Johann Baptist Sauerborn, Zimmermeister in Lützel-Coblenz.

bei dem sterbenden h. Joseph, eingedenk des eignen Todes; er liest sodann die Worte vom innern Portale; doch bei Verlassen derselben erschaut er oberhalb des Ausganges die mahnende Worte: „Wachet und betet!“ welche der Herr zu seinen Jüngern vor seiner Gefangennehmung gesprochen, mit dem Zusatze: „Damit ihr nicht in Versuchung fallet!“ Wir müssen mit der Gnade wachsam wirken, wenn wir erfreulichen Erfolg unserer Gebete haben wollen.

X. Der Kirchhof und die Armen-Seelen-Kapelle.

I. Der Kirchhof.

1. Einiges im allgemeinen.

1. Diese Benennung verdient insbesondere der hiesige, er ist wirklich Hof der Kirche, weil er grade neben derselben sich befindet. Ist auch die vom Leibe geschiedene Seele an den Ort gegangen, den sie sich auf Erden erworben, so bleibt uns doch lieb der Ort, wo die Leiber unserer Verstorbenen ruhen und wir haben ihn daher gerne nahe. Mag auch dieser Ort durch Leiber der Gottlosen entheiligt werden, er bleibt geheiligt in der kirchlichen Segnung und durch die Gebeine so vieler im Herrn selig Entschlafenen. Bis zum jüngsten Tage bleibt der Kirchhof ein Todtengarten mit Todtenblumen, ein Gottesacker mit Waizen- und Unkrautsamen: zu jener Zeit der Ernte wird Gott auch hier sondern, den Waizen in die Scheune des

Himmels sammeln, das Unkraut aber zum Verbrennen in die Hölle werfen lassen; er bleibt bis dahin ein Friedhof, wo unter der Bevölkerung Friede herrscht, keiner der Todten seine Grabzelle verläßt, keiner den Andern beunruhigt; sie schlummern bis zum Posaunenschalle der Engel am jüngsten Tage, der sie zum Gerichte auferweckt. Der du das lieseſt, sorge also, daß sündenrein dein Leib bleibt, damit er geheiligt hier ruhe zur beseligenden Auferstehung.

2. Die Liebe geht über das Erdenleben hinaus, sie stirbt nicht, wenn auch der Tod den Geliebten berührt, sondern bewährt sich für die dahingeschiedene Seele im Gebet und anderen guten Werken, für den Leib durch Besuch und Verzierung des Grabes. Der Kirchhof, welcher einer Wüste gleicht, ist schlimmes Zeugniß für betreffende Gemeinde. Schon als von der Kirche geheiligtes Erdreich soll er in Ehren gehalten und ehrwürdig auch im Aeußeren dargestellt werden; mehr aber soll er dies als Ruhestätte heiliger Leiber, unter die wenigstens die in Unschuld gestorbenen Kinder gehören. Und schulden wir nicht auch dankbare Verehrung den Leibern unserer Eltern, Wohlthäter, Freunde?

2. Kirchhof in seiner Einrichtung und Eintheilung.

1. Der Kirchhof hierselbst ist bestimmt blos für die katholische Gemeinde, ist freundlich und nach kirchlicher Vorschrift eingerichtet[a]. Er hat zwei Eingänge, über welchen auf einem schwarzen

a) Der Friedhof evangelischer Confession liegt an der Landstraße unterhalb Arenberg.

Band von Eisenblech fromme Wünsche verzeichnet sind, und zwar am ersten Eingange außerhalb: „Gehe ein in Frieden!“ innerhalb: „Herr, laß sie ruhen in Frieden!“ Am zweiten außerhalb: „Zum frommen Wiedersehen!“ innerhalb: „Herr gib ihnen die ewige Ruhe!“ Jeden dieser Eingänge umschließt ein hohes, aus Rothtannenpfählen gemachtes Thor; dessen obern Theil ziert die Aufschrift, dessen untern schließt eine Flügelthüre. An jenem Eingange steht zu jeder Seite eine Trauereſche; mit diesen in gleicher Richtung begrenzt den Kirchhof eine Allee von Edel- und Rothtannen, sowie ein Zaun von Edeltannen.

2. Der Kirchhof selbst besteht aus zwei großen Feldern, welche durch einen breiten Weg getrennt und von gleich breiten Wegen oben und unten umgeben sind. Kein Grabhügel ist vernachlässigt, alle sind mit Rasen umgeben und mit Blumen bepflanzt. Nach allen Richtungen hin, außer der nach der Kirche zu, sind Seitenfelder, gleichfalls zur Beerdigung bestimmt. Das nach der Westseite wird umgeben von einer Reihe Tannen, welche auch an der Südseite fortgehen; die Ostseite begrenzt eine Mauer, welche durch Epheu, schön blühende Sträucher und Stauden gedeckt ist.

Der untere Eingang befindet sich in der Nähe des Männereinganges in die Kirche. Am Ende des Weges steht ein großes Monument von Marmor für Verstorbene überhaupt, auf dessen Säule daher die Worte stehen: „Die Gerechten werden ewig leben und bei dem Herrn ist ihr Lohn[a]“.

a) Buch der Weish. 5, 16.

Von hier aus sieht man am Ende des von da nach Osten gehenden Weges ein ähnliches Monument, gesetzt den Stiftern der Pfarrei, Freiherrn Johann von Helfenstein und Freifrau Agnes von Lahnstein, welche in den Jahren 1493 und 1494 gestorben sind, wie der Grabstein anzeigt, der vor demselben liegt. Die Schriftstellen darauf heißen: „Er sorgte für das, was des Herrn ist[a]“. „Sein Andenken ist im Segen[b]“. Darüber steht eine Urne mit Bandgras. Das Grabmal ist von Buxbaum und Thuja umgeben, eingefaßt mit Steinen, welche früher als Grabsarg dienten und bei Abbruch der alten Kirche in derselben gefunden wurden, wo auch jener Grabstein, und zwar im Chore lag. Gebeine der Stifter fanden sich nicht mehr vor.

In der Mitte des ersten Weges ist rechts ein Ruheplätzchen mit einer Bank, umgeben von Ziersträuchen und zwei hochstämmigen Lebensbäumen. Von da geht der Weg, beschattet von einer Allee Lorbeerbäume, zwischen den beiden großen Feldern hin zur Armenseelen-Kapelle. Am Anfange dieses Weges steht auf jeder Seite eine Marmorsäule, am Fuße von Epheu umschlungen, oben geziert mit einem Kreuze: die Schrift auf der Säule rechts heißt: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben[c]“! die auf der Säule links: „Das Gedächtniß der Gerechten wird löblich sein[d]“. Am Ende dieses Weges stehen zwei Trauerakazien. Die beiden großen Felder, sowie die Seitenfelder

a) 1. Corinth. 7, 32. b) Sirach 45, 1. c) Offenb. 14, 13. d) Spr. Sal. 10, 7.

westlich und südlich, sind zur Beerdigung der Leichen der Gemeinde bestimmt, die noch nicht benutzten Räume mit Gras überwachsen.

Der Weg des obern Eingangs in der Nähe des Chors der Kirche geht an der Armenseelen-Kapelle vorbei nach dem Katechetensaale. In dessen Nähe liegt der ungeweihte Theil des Kirchhofes, vorerst der, welcher bestimmt ist für öffentliche Sünder, die unbußfertig sterben. Auf schwarzer Marmorplatte sind daselbst die warnenden Worte eingegraben: „Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünden kommt, verachtet er's, aber es folgt ihm Schmach und Schande[a]". „Wenn der gottlose Mensch gestorben, ist keine Hoffnung mehr[b]". Die von einem Todtenkopfe unterbrochene Aufschrift heißt: „Unbußfertig gestorbene öffentliche Sünder". Die Einfassung dieses ergreifenden Ortes besteht aus hingeworfenen Marmorstücken, die Bepflanzung aus Coniferen, Mahonien und Disteln.

An diesen Ort schließt sich an, nur durch einige Thuja geschieden, die Beerdigungsstätte der ungetauften Kinder. Auf einem weißröthlichen Marmorsteine steht in schwarzer Schrift: „Ohne Taufe gestorbene Kinder"; sodann: „Fürchte nicht den Urtheilsspruch des Todes[c]". „Es ist ihnen besser geboren, als nicht geboren zu sein[d]". Diese Ruhestätte geht bis zum Denkmale der Stifter der Pfarrei. Oberhalb desselben bis zur Kapelle hin ist der Priesterkirchhof. Eine Marmorsäule bezeichnet ihn mit den Worten: „Friedhof der

a) Spr. 18, 3. b) Spr. 11, 7. c) Sir. 41, 5. d) H. Augustinus und H. Thomas von Aquin.

Priester". Sodann folgen die Schriftstellen: „Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe[a]". „Gedenket eurer Vorsteher, welche euch das Wort Gottes verkündigt haben; sehet auf den Ausgang ihres Wandels, folget nach ihrem Glauben[b]". Darunter ist ein Kelch eingegraben. Die Gebeine des hier zuletzt verstorbenen Priesters und Pfarrers Heinrich Kühn, welche beim Bau der Kirche erhoben werden mußten, indem das Grab in die Fundamente fiel, wurden feierlichst hier beigesetzt.

3. Auf der anderen Seite der Kapelle bezeichnet eine ähnliche Säule den Friedhof der Kinder. Nach der Ueberschrift steht: „Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn für solche ist das Himmelreich[c]". Sodann folgt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen[d]". Darunter ist eine Lilie eingegraben. Dieser schöne Blumengarten ist eigens mit einem Gitter umschlossen. In der Mitte führt ein Weg zu einem Tempelchen in grauem Krystall erbaut, worin ein knieendes Kind mit einem Kreuze in den Armen, zum Himmel schauend, wie betend dargestellt ist. Das Kind ist lieb, mit glänzend weißem Gewande umkleidet. Zur Rechten dieses Kindes erheben sich wie aus dem Grabe drei zum Himmel flehende Kinder sinnbildend die Auferstehung der Todten. Täubchen als Sinnbild der Unschuld und Liebe umfliegen das Tempelchen, gleichsam lockend zum Aufflug in den Himmel. Die Gräbchen haben

a) Joh. 10, 11. b) Hebr. 13, 7. c) Matth. 18, 8. d) Matth. 18, 14.

alle gleiche Größe und Gestalt, und jedes ist mit schönen weißen Quarzsteinchen umfaßt; die Zwischenräume deckt bläulicher Kies. Jedes Grab ist ein Blumenbeet, ähnlich einem Körbchen mit Blumen gefüllt; oben steht ein Kreuzchen, worauf an der vorderen Seite der Taufname des Kindes verzeichnet ist mit den Worten: „Bitt' für uns!" Auf der Rückseite steht das Jahr der Geburt und des Todes nebst Familiennamen; Alle Kreuzchen haben gleiche Höhe und Gestalt, die Flächen sind mit weißer Farbe gedeckt, die Ränder haben andere Farben.

4. Neben dem Friedhofe der Kinder liegt jener der Klosterfrauen und zwar gerade dem Chore der Kirche gegenüber. Trauer- und Salomonsweiden überschatten denselben. In der Mitte ist ein breiter Weg, welcher mit weißen und grünen Steinen besetzt und von herrlich blühendem Strauchwerke umgeben ist; derselbe endigt an einer in Lebensgröße in Stein gemeißelten Statue, darstellend die hl. Mutter Anna mit ihrer in einem Buche lesenden hl. Tochter Maria. Dieses Bild steht in einer großen marmornen Nische über einem marmornen Altartische, den freundlich blühende Blumen bedecken; den obern Theil ziert ein Bogen in schönen großen Muscheln, von wilden Weinreben theilweise bedeckt. Neben der Statue stehen Marmorsäulen mit Inschriften, welche auf die Verstorbenen sich beziehen, die dort ihre Ruhestätte finden. Auf der Säule rechts steht: „O, wie schön ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze; denn unsterblich ist sein An-

denken, und bei Gott und den Menschen ist es anerkannt[a]." Auf der Säule links: „Ihr Andenken sei im Segen, und ihre Gebeine sollen hervorgrünen an ihrem Orte[b]". „Das ewige Licht leuchte ihnen"! Diese Gruppirung ist von zwei Trauereschen überschattet, worunter Lebensbäume stehen.

II. Die Armen-Seelen-Kapelle.

1. Arme Seelen im Fegfeuer heißt man jene, welche von hier, noch nicht gänzlich geheiligt schieden, und zur Läuterung von allem Sündhaften im Reinigungsorte weilen. In den Himmel können nur reine[c] und nicht unreine Seelen[d] eingehen; in die Hölle werden nur verdammungswürdige, die unbußfertig in Todsünden geschieden sind, verstoßen. Arm nennt man sie, weil entrückt den Erdengütern, fern den himmlischen, der Gerechtigkeit Gottes verfallen, sie unvermögend sind, sich selbst zu helfen und des Almosens guter Werke Anderer bedürfen. Sie haben keine Heimath mehr, ihre Leiber ließen sie auf der Erde, der Mutter wovon sie genommen und genährt wurden, sie nahm sie auf in ihren Schooß und bewahrt sie bis zur Rückkehr der Seele am jüngsten Tage; der Himmel, dies ewige Vaterland der guten Kinder Gottes, erreichten sie noch nicht, sie weilen in jenem Kerker, woraus nach des Herrn Worte, sie nicht entlassen werden, bis jede Schuld derselben getilgt sein wird. Die Benennung Fegfeuer bezeichnet jenen Ort der Strafe,

a) Weish. 4, 1. b) Sirach 46, 14. c) Matth. 5, 8. d) Apost. 21, 27.

weil sie ähnlich der Höllenstrafe ist, welche Christus Feuer heißt, auch lehrt der hl. Apostel Paulus, daß wir nach dem Gerichte wie durch Feuer in den Himmel eingehen würden[a]; deßhalb nennt es der h. Augustinus Reinigungsfeuer, der h. Gregor Reinigungsflammen. Es ist das Feuer der Gerechtigkeit, entsprechende Strafe für jene, welche das erhabenste und wirksamste Heilmittel im Blute Jesu nicht achteten; es ist eine zeitliche Hölle für jene welche die Hölle selbst nicht genügend fürchteten, den Himmel nicht eifrig erstrebten; doch Satan hat auf selbe keinen Einfluß mehr, unter ihnen besteht kein weiterer Kampf, sondern Heilung der Wunden, welche dieser Feind ihnen auf Erden geschlagen; sie hatten das Oel und den Wein der Gnade nicht gehörig benutzt zu deren Heilung, daher findet nun Ausbrennen derselben statt. Es ist kein Feuer der Erde, es sollen ja Seelen, Geister dadurch gereinigt werden, muß daher ein geistiges sein. Es ist auch kein Feuer der Hölle entnommen, welches ja dem Teufel und dessen Anhang bereitet ist; es kann aber auch kein Feuer des Himmels sein, welches in Verherrlichung Gottes strahlt, in beseligender Liebe flammt, welches nur reine Seelen aufnimmt, nur mit heiligen Wesen sich verbindet und in seinem Lichte Gott schauen läßt. Aus Gottes heiligem Willen ging hervor jenes Feuer, als Feuer der Gerechtigkeit Gottes, wohl zur Bestrafung nach Verschulden, aber zugleich auch zur Reinigung und Heiligung nach Bedürfniß der Seelen; es ist für

a) 1. Corinth 3, 15.

die dort Leidenden zugleich Licht zur Erkenntniß ihrer Schuld in deren Größe und Strafwürdigkeit, es macht klarer das Gedächtniß in Erinnerung der Wohlthaten, die Gott ihnen erwiesen, der Gnaden, die er ihnen angeboten, von ihnen aber nicht, oder nur theilweise zum eignen Heile benutzt wurden, die Gefühle der Undankbarkeit vermehren den Schmerz der Reue, insbesondere dadurch den Gott der Liebe beleidigt zu haben: sie erschauen die Höhe und Tiefe, die Länge und Breite der Liebe Gottes, aber auch die seiner Gerechtigkeit. Der Wunsch, Gott mehr geliebt, seine Liebesgabe besser benutzt, stets in Gottesfurcht gelebt und ihn nicht beleidigt zu haben, wird immer heftiger; es vereinigen sich alle Geistesvermögen zur Steigerung dieses Wunsches und der damit verbundenen Vorwürfe, welche zu einem immer lauter werdenden Echo sich gestalten in Belebung des Schmerzes der Reue: so aber entzündet sich immer mehr das Feuer der heilige Liebe, jedoch auch hiermit die Sehnsucht der Liebe nach Anschauung Gottes. Und es spricht der h. Bernard: „Wer ist so vollkommen, so heilig, daß wenn er aus diesem Leben wird geschieden sein, nichts jenem Feuer schulde? Wer reinigt sich so vollkommen von allen Schlacken der Sünde, daß er sich rühmen mag, ein lauteres Herz zu haben"? Daher auch denken wir überhaupt unsere Verstorbenen, die als unschuldige Kinder Verstorbenen ausgenommen, in diesem Reinigungsorte und bringen für sie, wie es die Kinder der h. Kirche von Anfang an thaten, Opfer der Liebe:

das h. Meßopfer und die h. Communion, Gebete, Almosen, Fasten, Leiden, Abläße, insbesondere des Kreuzwegs Christi und des Rosenkranzes; Viele selbst alles Verdienstliche, was sie thun und begnügen sich mit dem Verdienste der Liebe für sich. Doch wollen wir wirksam hierdurch thätig für sie sein, sie zu Engel des Himmels zu machen, so tragen wir Sorge, daß wir selbst Engel im Fleische sind, denn das Gebet und Opfer des Sünders hat vor Gott keinen Werth, ist ihm selbst ein Greuel, auch kann es zur Erhörung in den Himmel nicht eingehen, weil es unrein durch Sünde ist. Nehmen wir durch ein heiliges Leben ihnen die kummervolle Sorge für unser Heil vor Allem weg, welche selbst der Prasser in der Hölle für seine Brüder auf Erden hatte; machen wir Alles vor Gott werthvoll durch heilige Liebe; denn ohne diese Tugend ist kein wahres Verdienst.

Fortdauernd schulden wir unsern Verstorbenen die Liebe, welche der Tod nicht aufhebt, denn sie ist ewig: der Mann schuldet sie dem verstorbenen Weibe, das Weib dem verstorbenen Manne. Liebe hat ihre Seele am Altare verbunden, dieses Band zerstört der Tod des Leibes nicht. Kinder schulden sie ihrem verstorbenen Vater, ihrer verstorbenen Mutter; das vierte der Zehngebote hebt der Tod nicht auf; Eltern haben ebenso in Liebe der verstorbenen Kinder zu gedenken, denn der Herr fordert sie von ihren Händen: sie mögen Fürsorge hegen, daß selbe im Himmel sind, bevor sie selbst vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen. Verwandte und Freunde müssen bei

Tod des Einen oder Andern bewähren, daß ihre Freundſchaft in wahrer Liebe beſteht und nicht in Selbſtſucht beſtanden hat, ſie ſollen im Rufe des ſchwer heimgeſuchten Job, den ihrer Verſtorbenen erkennen: „Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigſtens ihr, meine Freunde“.

Sie haben ein Recht, insbeſondere Hülfe von denen zu fordern, womit ſie auf Erden verkehrten; denn die Stimme des Blutes in Verwandtſchaft, die der Freundſchaft und Dankbarkeit und ſo die der Liebe, der Natur und Religion rufen um Hilfe. Die Liebe zu ihnen war nicht ſo groß, wie ſie hätte ſein ſollen; wir gaben ihnen nicht in allem Guten das beſte Beiſpiel, gaben ihnen vielleicht ſelbſt Aergerniſſe, beteten nicht mit heiligſtem Herzen und ſo auf's ſegensreichſte für ſie. Hören wir auch nicht, wie die ſelige Dominikanerin Elvira, ihren Ruf um Hülfe, ſo kennen wir doch deren Bedürfniß der Hülfe und dies iſt lauter Ruf dem liebenden Herzen. Auch der Herr will, daß wir dieſen Armen inbeſondere Werke der Barmherzigkeit erweiſen, denn an ihnen ging ſein Erlöſungswerk nicht verloren, ſein heiliges Blut hat ſie vom Höllenſchlamme abgewaſchen, ſeine Liebe hat ihnen Wohnung im Himmel bereitet; er ſieht ihren Hunger und Durſt nach der himmliſchen Seligkeit und ſeine Liebe will, daß ſie baldmöglichſt geſättigt werden. Auch erkennt der Herr alles, was wir für ſie thun, an, als ſei es ihm geſchehen und wir leihen ſelbſt, wie die ſelige Catharina vom h. Dominikus ſagt,

unsere Gaben für sie dem Herrn auf Zinsen. Auch dankbar durch Fürbitte für uns, sind die Seelen im Fegfeuer, deren wir uns annehmen. „Was wir für die Befreiung dieser leidenden Seelen thun, wird uns hundertfachen Nutzen bringen, denn sie werden auch ihrerseits für uns beten" sagt der selige Dalmatius Moneri; als Erlöste werden sie unsere Freunde im Himmel und beim Scheiden von hier sicherlich liebevollste Begleiter in's andere Leben sein. Es bewähre sich jeder gegen die Verstorbene als Christ, welcher an die Unsterblichkeit der Seele glaubt, aber auch deren Schwäche kennt und die Pflicht der Liebe, die als Band der Vollkommenheit uns alle umschlingen, vereinigen soll; was die h. Kirche als gute Mutter für ihre verstorbenen Kinder thut, das thue auch jeder von uns als Bruder oder Schwester der Verstorbenen. Freuen sich nicht überaus die Engel im Himmel über die Rettung eines Sünders, der büßend sich bekehrt, sollten sie, wie der Mundschenk bei Pharao des Sohnes Jakobs, der im Kerker schmachtete, vergaß, der Verstorbenen uneingedenk sein; dürfte dieser Akt der Liebe im Reiche der Liebe fehlen? will nicht auch der Vater der Barmherzigkeit als Gott der Liebe die Bewährung der Liebe? Erkennen wir daher auch hierin den Willen Jesu, den er in seinem erhabenen Gebete in der Bitte aussprach: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden".

2. Nicht erschrecklich, sondern überaus tröstlich ist jenes Feuer: wie der leibliche Kranke

Bäder an Badeorten, Wellenbäder in Flüssen und Seen zur Stärkung und Wiedererhaltung der Gesundheit benutzt, so gebrauchen die Verstorbenen im Fegfeuer die wogenden Flammen als heilsame Feuerbäder ihrer kranken Seelen; sie erkennen sie zugleich als Wellen, die sie rettend ans Gestade des himmlischen Vaterlandes tragen; erkennen sie als Malerpinsel, womit die Hand der Gerechtigkeit Gottes sie in Weisheit und Liebe mehr und mehr nach seinem Bilde gestaltet; als Feuerzungen, die ihnen immer mehr die nahende Erlösung verkündigen. Sie sehen so an sich die stets schönere Entfaltung des Ebenbildes Gottes und hiermit das steigende Wohlgefallen Gottes daran, fühlen ihr allmähliges Aufsteigen zum Himmel, sicher gegen Satans Verführung, ohne Befürchtung der Gefahr in eine Sünde zurückzufallen; es tröstet sie die Gewißheit, daß Christi Blut für sie nicht vergeblich geflossen, der Herr auch für sie im Himmel[a] Wohnungen bereitet habe; sie haben dabei das trostreiche Bewußtsein, daß die Gläubigen auf Erden in Verbindung mit dem Himmel für sie in Liebe thätig sind, daß von allen Seiten, aus allen Welttheilen die Opfer der Liebe für sie Gott dargebracht werden. Sie erkennen die Nothwendigkeit der Heilung um in den Himmel eingehen zu können, möchten selbst nicht, in ihrer Liebe zu Gott, gemäß der Aeußerung der h. Catharina von Bologna, mit Gott mißfälligen Flecken der Seele in jenes Gottesreich, nicht unter die Schaaren der Heiligen mit

a) Offenb. Joh. 5, 8.

Flecken der Unheiligkeit eintreten; sie ziehen daher jenen Reinigungsort allen Orten der Welt vor.

3. Die Kapelle ist die Hauptzierde des Kirchhofes, sie steht am östlichen Theile desselben und scheidet den Friedhof der Priester von dem der Kinder[a]; ihre Richtung ist von Westen nach Osten, wie die der Kirche. Sie besteht aus Schiff und Chor: in letzterem befindet sich die bildliche Darstellung der armen Seelen im Fegfeuer durch ein Glasgemälde[b]. Der untere und mittlere Theil stellt dar die in den Reinigungsflammen Leidenden, der obere Theil zwei fliegende Engel, welche Gereinigte aus dem Feuer erheben, sie zum Himmel zu geleiten. Die Gesichtszüge der Leidenden verrathen Ergebung im Leiden, Sehnsucht nach dem Himmel, Vertrauen auf Hülfe und dies immer mehr, je näher sie zu den Engeln gestiegen; bei diesen aber erblickt man den Ausdruck liebevoller Theilnahme.

Vor demselben steht ein marmorner Altartisch und ist damit durch eine Gruppirung von grauen Bergkrystallen und Muscheln verschiedener Größe verbunden, welche theilweise durch Passionsblumen und Winden bedeckt sind. Die Mitte des Altars nimmt ein großes Crucifix ein[c], vor diesem hängt eine Lampe, ähnlich denen in den Katakomben Roms; sie wird Armenseelen-Lampe genannt und brennt Tag und Nacht als Bittopfer für die Seelen im Fegfeuer. Zu beiden Seiten des Crucifixes stehen auf Muscheln,

a) Ihre Länge beträgt 7 Meter 85 Ctm., die Höhe 4 Meter 71 Ctm., die Breite 3 Meter 14 Ctm. b) 2 Meter 51 Ctm. hoch, 1 Meter 57 Ctm. breit. c) Missionskreuz seit 1869.

umgeben mit Todtenblumen, drei solcher Lampen. Diese werden bei besonderen Veranlassungen, insbesondere bei Gedächtnißfeier der Verstorbenen angezündet; sowie die Kerzen der sechs Glasleuchter an den Seiten des Schiffes. Die Opfer in dort befindlichen Opferstöcken werden zur Beleuchtung der Kapelle und Instandhaltung der Gräber des Friedhofes verwendet. Möge jeder Besucher dieser ernsten Stätte den Ruf: „Memento mori“ erfassen und der Verstorbenen in Liebe gedenken, damit auch seiner nach dem Tode hilfreich gedacht werde. Der Altartisch ist schwarz, die Verzierungen am Antipendium sind versilbert, einige Leisten vergoldet, sowie auch die drei Schriften: „Herr gib ihnen die ewige Ruhe!“ „Das ewige Licht leuchte ihnen!“ „Herr, laß sie ruhen in Frieden.“

Das Suppedaneum des Altars, sowie der Fußboden der Kapelle bestehen aus Eichenholz. Das Schiff derselben hat zu jeder Seite drei Lisenen, wovon die obersten den Chor abschließen, die untersten aber zugleich die vordern Eckpfeiler der Kapelle bilden. Die Ecken davon bestehen aus braunen Bleistufen, die inneren Flächen aus Kupferschlacken, die inneren Felder aus braunen und grauen vulkanischen Schlacken. Diese laufen, sowie auch die Lisenen am Gewölbe durch, welches mit großen Muscheln verziert ist; Muscheln sind auch die Verzierung der Gesimse. Ein Streif von schwarzem Eichenholz trennt den Sockel von den Wänden; das Chor ist durch ein Eisengitter abgeschlossen, worauf geopferte Kerzen verbrannt werden.

Die beiden vordern Pfeiler schmücken zwei große Muscheln als Weihwasserbehälter. Die obere Fläche der Façade enthält auf schwarzem Hintergrund den Namen Jesus in röthlichem Kalkspathe. Sie hat zwei Thüren mit Fenster, ein solches ist auch zwischen diesen; über denselben ist eine freundliche Muschelverzierung, auch die weiteren Verzierungen bestehen in groß[illegible] Muscheln, welche aus Ost-Indien bezogen wurden; sie gehen durch in's Innere der Kapelle, erscheinen darin beim Sonnenscheine feuerroth, und umgeben den Namen Jesu, welcher aus weißen Steinen gebildet ist. Oben auf beiden Pfeilern und in der Mitte stehen große Blumenvasen mit Aloes, die äußern Seiten sind mit Epheu und wilden Reben bepflanzt. Die Kapelle stimmt sehr zur Andacht und wird zahlreich besucht.

III. Der Katechetensaal.

1. Dieser steht an der Südseite des Kirchhofes in einiger Entfernung von der Armenseelen-Kapelle, dessen Größe genügt dem Zwecke des Gebäudes. Er dient als Schullokal, in welchem den Kindern Religionsunterricht ertheilt wird, weßhalb auch im Oberlichte der Thüre, in Glas eingebrannt, die Worte stehen: „Schule der wahren Weisheit und Tugend". Der Beichtstuhl darin dient zum Gebrauche an kalten Wintertagen, insbesondere zum Beichthören der Schulkinder. Der Bau wurde im Jahre 1875 vollendet, worauf alsbald die priesterliche Einsegnung stattfand. In der katholischen Kirche sind die Schulen überhaupt in ihrem erha-

benen Zwecke schon geheiligt; sie waren auch von jeher deren Eigenthum und Orte ihrer besonderen religiösen Thätigkeit: sie erkannte und benutzte sie nicht nur als Bildungsanstalten für Geist, sondern auch für's Herz, darin den Geist in Weisheit, das Herz in Tugend auszubilden, und welchen großen Segen brachte sie dadurch der Menschheit. Wo nun aber gewaltsam die Schule der Kirche entrissen, das heißt ihrer Aufsicht und Lenkung entzogen worden ist, da sollen die betreffenden Lehrer und Lehrerinnen sich als Vertreter der frühern geistlichen Lehrer und Lehrerinnen betrachten und in deren Geist fortfahren zu wirken, die Jugend für ihr zeitliches und ewiges Glück heranzubilden: sie sollen die Kinder als Kinder Gottes, von Gott ihnen anvertraut, erkennen, sich selbst aber als Stellvertreter Jesu, dieses Kinderfreundes; sollen daher den Unterricht mit Gott in Gebet beginnen und vollenden, ihn mit Gott und stets in Beziehung auf Gott durchführen und so selbst da, wo sie die Kinder die Buchstaben lehren, selbe zum heiligen Gebrauche geheiligt lehren; wo sie die Ziffern lehren, die Kinder zugleich lehren die Zeit für die Ewigkeit zu benutzen, die Tage und Stunden zu zählen, daß keine davon verloren gehe; sollen von der Weltgeschichte auf die göttliche Geschichte, von der Erdbeschreibung auf das himmlische Vaterland übergehen, die Wege dorthin ihnen zeigen; bei der Sprachlehre sie die Sprache der Engel lehren in Lob, Preis und Dank Gottes. Was den Religionsunterricht, die Erklärung des Katechismus betrifft, so müssen weltliche Lehrer

und Lehrerinnen zur Ertheilung desselben vom geistlichen Obern dazu bevollmächtigt sein, nur Geistlichen steht dies Recht zu. Wo Geistliche den Religionsunterricht ertheilen, sollen die Lehrer und Lehrerinnen die Vorbereitung dazu in Ueberwachung des Erlernens des Katechismus vornehmen, wie dies früher allgemein geschah, auch jetzt noch von gewissenhaften christlichen Lehrern und Lehrerinnen geschieht und dies erscheint nothwendig, weil dem Priester von weltlicher Behörde wöchentlich nur 2 Stunden zur Ertheilung des Religionsunterrichts in der Schule, zuerkannt sind. Der Herr schickte einst seine Jünger dorthin voraus, wo er selbst bald lehren wollte, damit sie das Volk darauf gut vorbereiteten: mögen jetzt die Lehrer und Lehrerinnen sich als solche Jünger erkennen und treu bewähren.

2. An der östlichen Seite dieses Gebäudes geht der Weg zum Hofe, wo nicht nur für die Schüler, sondern auch für jeden Andern benöthigte Orte vorhanden sind. Die verschlossenen Räume unter dem Katechetensaale dienen zur Aufbewahrung der verschiedenen Steinarten zur Ergänzung der etwa entstehenden Beschädigungen oder Mängel an den Wänden und Gruppen der Kirche und der anderen geheiligten Orte. [illegible] werden daselbst abgesondert hiervon, die Todtenbahren, Todtengerüste und die bei Beerdigungen nöthigen Geräthschaften aufbewahrt.

IV. Das Gärtnerhaus.

1. Dies liegt in der Nähe der Erlösungskapelle, ist in Sandsteinen gebaut, von Epheu und

wildem Wein umrankt. Ursprünglich war dies bestimmt zur Wohnung einiger Priester und Brüder des Ordens des hl. Franziskus; es hat daher auch eine klösterliche Einrichtung. Die Priester sollten dem Pfarrer in seinem hl. Amte helfen, die Brüder den Küsterdienst in der Kirche übernehmen, sowie unter Leitung eines Gärtners in den Anlagen thätig sein. Mangel an solchen Geistlichen und die bald hierauf eingetretenen unheilvollen Zeitverhältnisse machten dies unmöglich. Es sollte hierauf ein Brüderhaus für Männer des dritten Orten des hl. Dominikus werden, welche als Gärtner und Maurer nicht nur hiesige gottgeweihten Anlagen und Bauten in gutem Zustande erhalten, sondern auch, auf Wunsch, bei weitern Anlagen von heiligen Kreuzwegen gegen geringen Lohn Hilfe leisten und dadurch die Vermehrung derselben erleichtern sollten. Auch dies war nicht durchzuführen; es wurde daher einem Gärtner übergeben welcher mit benöthigter Beihülfe die Anlagen und den Blumenschmuck der Kirche besorgt.

2. Zur südlichen Seite dieses Hauses steht ein Glashaus zur Ueberwinterung der zur Verzierung der Kirche bestimmten Pflanzen, deren das Gotteshaus viele zur täglichen Ausschmückung bedarf, indem zur Erhaltung derselben öftere Abwechslung nöthig ist. Diesem gegenüber befindet sich ein zur Vermehrung der Pflanzen und zu deren schnellerm Wachsthum erforderliches kleines Warmhaus, nebst mehreren Mistbeeten. Den Vorplatz dieser Bauten bildet ein freundliches Blumengärtchen, umgeben von Coniferen, zum Schutze,

zugleich aber auch zur Verschönerung. Besonderer Wohlthäter der Anlagen in Pflanzenspendungen ist Herr Anton Dender, Kunstgarten-Besitzer und Kunstgärtner zu Coblenz, Stifter der Glocken hierselbst.

Zweite Abtheilung.

Die Kirche.

I. Das Geschichtliche der Kirche.

1. Der erste Tempel, den sich der Herr auf dieser Erde bauen ließ, ward errichtet auf einem Berge: auf Sions Höhe stand dieses herrliche Gotteshaus, zu dem das gläubige Volk Israel aus allen Weltgegenden pilgerte, um die vom Herrn gebotenen Opfer in liebevollem Gehorsame darzubringen. Nur ein schwaches Nachbild steht hier auf Arenbergs freundlicher Höhe; aber dennoch wird auch dieses Gotteshaus von zahllosen Pilgern aus der Nähe und Ferne besucht, Opfer heiliger Liebe in frommer Verehrung darzubringen. Von allen Seiten weithin sichtbar, scheint es in eigenthümlichem Reize die gottliebenden Herzen zu seiner Begrüßung anzuziehen, und selbst die, welche davon blos reden hören, anzuspornen, die gegenseitige Aufmunterung der Israeliten[a]: „Kommet und lasset uns den Berg des Herrn hinaufsteigen!“ zu der ihrigen zu machen.

a) Isaias 2, 3.

2. Nachdem, wie einst zu Jerusalems Tempelbau[a] allerlei kostbare Steine aus der Nähe und aus weiter Ferne in Menge gesammelt, und ein Baufonds von milden Gaben theilweise gebildet war, wurden die Plätze für die Fundamente abgesteckt und die Erde bis auf festeste Sohle dazu ausgeworfen.

Ein altes Kirchlein, arm, unansehnlich und so klein, daß es nur einige hundert Menschen aufzunehmen vermochte, bot seine Steine an zu diesen Fundamenten. Erbaut ward es vor vierhundert Jahren vom edlen Herrn Johann dem Fünften von Mühlbach, Herr von Helfenstein, der auch hiesige Pfarrei gegründet und des Priesters und der Gemeinde hierselbst in frommem Sinne gedachte. Er hat hiermit das Fundament des Glückes der Pfarrgemeinde und in den Steinen des ersten Kirchleins die Fundamente des neuen Gotteshauses gelegt, so dasselbe erbauen helfen: „Er sorgt für das, was des Herrn ist[b]". „Sein Andenken ist im Segen[c]". Es stand, wo jetzt die Taufkapelle ist, und die zwei neben dieser stehenden Thürme zeigen fort und fort die Stätte, worin Jahrhunderte hindurch der Herr dieser Gemeinde so große und zahllose Segnungen spendete. Wie zu Grabe ging das alte Kirchlein und manches Herz schlug traurig, und manche Thränen der Wehmuth und dankbaren Erinnerung folgten segnend: doch bald erhob es sich wieder aus der Tiefe als verherrlichter, dem Bedürfnisse entsprechender Tempel.

a) 1. Paral. 29, 29. b) 1. Corinth. 7, 32. c) Sirach 45, 1.

Wie man den Samen der Erde zum Keimen und Aufwachsen übergibt, so übergab am 5. Juni 1860 eines Priesters Hand zum Neubau den ersten Stein der Erde in tiefem Graben mit dem Segenswunsche, daß unter Gottes h. Hand das Haus Gottes aufwachse; die feierliche Grundsteinlegung aber fand am Vigiltage zum Feste der Himmelfahrt Mariä, den 18. August desselben Jahres, statt; also an einem Fast- und Bußtage, weil diese Kirche insbesondere dem Andenken an Christi und Mariä Leiden gewidmet wurde; das bisherige Gotteshaus wurde Kirche (ad Salvatorem) zum Erlöser genannt, auch das neue wurde daher als solche schon bei Grundsteinlegung bezeichnet. Der Bischof von Kallinice, Weihbischof zu Trier, Herr Dr. Godehard Braun, nahm die heilige Handlung vor. Was er hierin begonnen, half er durch seine Fürbitte am Throne Gottes vollenden: seine rastlose Thätigkeit für Gottes Ehre und die Wohlfahrt der Menschen, sowie sein ascetisches frommes Leben berechtigen zu dieser Hoffnung; in Ausübung seines bischöflichen Amtes begrüßte ihn, nicht lange nach jenem Tage, der Todesengel als Gesandter Gottes. Auch sein Andenken bleibt im Segen. Der damalige Kirchenfürst und Oberhirt der Diözese, Herr Dr. Wilhelm Arnoldi, den sein zweiter Nachfolger im bischöflichen Amte in seinem ersten Sendschreiben an seine Diöcesanen mit dem Jünger der Liebe, dem hl. Johannes, verglich, wollte die Weihe der Kirche selbst vornehmen, und wie freute er sich darauf! doch von Gott war dazu bestimmt,

der dem verstorbenen Weihbischofe in dessen Amte zunächst folgte. Gesegnet hatte er den hl. Kreuzweg Christi, consecrirt die Erlösungskapelle, vom Himmel aus sollte er helfen vollenden den Kirchenbau, von dort aus mitfeieren das Weihefest: dort lebt in ihm fort seine beglückende Vaterliebe, sowie hier in den Herzen seiner Verehrer kindliche Liebe und Dankbarkeit.

Mancher Hindernisse wegen vermochte erst im Herbste des Jahres 1862 die Kirche unter Dach gebracht zu werden, worauf sie auch sogleich am Feste des hl. Kirchenpatrons Nikolaus nach priesterlicher Benediction, wozu die Bischöfliche Behörde die Erlaubniß ertheilte, zum öffentlichen Gottesdienste benutzt wurde. Mit dem Innenbau wurde sodann fortgefahren und die Kirche nach und nach der Vollendung entgegengeführt, mit dem Bau der Thürme aber erst im Frühjahre 1864 angefangen; es konnten jedoch nur zwei Stockwerke, welche die Höhe der Kirche hatten, vollendet werden, denn der Bousonds, gänzlich erschöpft, machte damals die Fortsetzung derselben unmöglich.

3. Die Sehnsucht und Liebe in Betreff dieses Gotteshauses übernahm mit der bischöflichen Würde der edle Nachfolger des verstorbenen Herrn und Bischofs Arnoldi, der Hochwürdigste Herr Dr. Leopold Pelldram. Schon hatte er beglückend Einsicht von der Kirche genommen, trug zuerst bei versammelter Gemeinde und in Begleitung hoher Geistlichen, des jetzigen Erzbischofs von Cöln Herrn Dr. Philipp Krementz

und des Dompropstes zu Trier, Herrn Dr. Carl Holzer am 1. Juli 1865 das Allerheiligste in die für dasselbe bestimmte Kapelle, welche daher auch Sakraments-Kapelle genannt wird, führte so gleichsam den Herrn in seine Wohnung ein: er war Vater in Liebe auch dieser Gemeinde, sowie der ganzen Diöcese; aber es brach zu früh sein edles Herz unter dem gewaltsamen Drucke der Last des Bischöflichen Amtes; es stieg hinauf seine Seele, den Lohn der Treue zu erhalten, doch durch Bande der Liebe blieb der geistliche Vater vereinigt mit seinen geistlichen Kindern auf Erden und diese mit ihm.

Den verwaisten Bischöflichen Stuhl bestieg hierauf, von der Hand Gottes geführt, der hochwürdigste Bischof von Panea s, Weihbischof von Trier, Herr Dr. Matthias Eberhard. Er wurde uns vom Himmel gegeben als Kirchenfürst und Bischöflichen Vater und als solcher auch Arenberg zur Weihe der Kirche. Lange vor seiner Ankunft schon, nämlich am 9 Juni 1868, consecrirte Hochderselbe zu Trier die tragbaren Altäre der Sakramentskapelle und der Grabkapelle der Gottesmutter Maria; auf ersterem brachte das hl. Meßopfer zuerst dar der hochwürdigste Herr Bischof selbst, und zwar am Tage der Consecration der Kirche, das Hochamt hielt am neuconsecrirten Hochaltare sein Delegat Herr Dr. Hubert Piesbach, Stadtpfarrer zu Ehrenbreitstein. Auf dem anderen Altare las zuerst und zwar schon am 1. Mai, der hochwürdigste Herr Dr. Philipp Krementz, damals Bi-

schof von Ermeland die heilige Messe. Der Altarstein der Kapelle des Grabes des Herrn wurde im Dome zu Köln consecrirt; auf diesem wurde schon früher während der Errichtung des Hochaltars die h. Messe gelesen. Die Weihe der Kirche fand statt am 26. September 1868, mit Assistenz vieler Geistlichen. Am Weihetage hielt die Festpredidt der Stadtpfarrer von Frankfurt Herr Thissen, Päpstlicher Geheim-Kämmerer, Bischöflicher geistlicher Rath und Domkapitular. Am folgenden Tage predigte der hochw. Herr Bischof selbst; diese beiden Predigten voll des heil. Geistes, fesselten die Zuhörer himmlisch, nimmer werden die salbungsvollen Worte vergessen. Das Fest war begünstigt von oben durch heiteren Himmel, freundlichen Sonnenschein, sowie verherrlicht durch den Gesang des Sängerchors von St. Castor in Coblenz. Die Theilnahme aus der ganzen Umgegend war groß, die festliche Ausschmückung der Kirche und der Straßen von Arenberg dem hohen Feste entsprechend.

4. Der Jünger der Liebe hörte einst eine starke Stimme vom Throne Gottes, die da sprach: „Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen[a]“. Auch auf Arenbergs Gotteshaus beziehen sich diese Worte. Es ist in Wahrheit ein Haus Gottes, denn Gott hat es erbaut. Von Wachs, am Altare schon gebraucht und Gott geheiligt, wurde das Modell dazu gemacht: wie der Herr zu seinem ersten Tempel den Plan dem Könige David gegeben[b], so gab er ihn auch zu diesem: das Wachs

a) Offenb. 21, 3. b) Paral. 28, 10.

fügte sich nach Gottes h. Willen und die in solcher Verrichtung gänzlich ungeübten Finger bildeten, wie durch höhere Kraft bewegt, Gestalt und Formen, gleichwie die Bienen ihre Zellen. Es wählte hierzu der Herr einen seiner Diener, der ein in dieser Weise errichtetes Gebäude noch nie gesehen, noch je davon gehört hatte, der von ihm sich leiten ließ, wie ein unwissender Lehrling vom Meister, hierin sich gebrauchen ließ wie das Werkzeug vom Arbeiter. Der die Welten erschaffen, der schuf auch Arenbergs Tempel; mag er auch jene Schöpfung durch seinen innigstgeliebten Sohn vollführt, zum Baue hiesiger Kirche aber den geringsten der Söhne Adams gewählt haben, so bleibt diese immer sein Werk, und als solches erscheint es erhabener, als die größten Menschenwerke: was war das Gartenschloß des Kaisers Nero, dessen Dach selbst in Goldplatten bestand? was war der Palast des Königs Achab, dessen Wände mit Elfenbein belegt waren? Wäre dieser Tempel ein Werk der Eitelkeit, wie jene Gebäude es gewesen sind; wie diese nicht Bestand hatten, sondern in Ruinen zusammenstürzten, würde auch dieses Haus nicht fortdauern.

Hat nicht auch Gott die Unwissenden und Geringen zur Gründung seines erhabenen Reiches auf Erden gewählt[a], kund zu thun, daß er selbst der Gründer sei? Wie bemühen sich so oft die besten Architekten beim Baue einer neuen Kirche eine gute Akustik hervorzurufen aber bei allen Versuchen gelingt es ihnen gar häufig nicht:

a) Matth. 11, 25. 1, Corinth. 1, 27—18.

hiesige Kirche hat die beste Akustik; mag der Redner laut oder leise sprechen, jedes Wort wird überall darin auf's deutlichste verstanden, kein Echo der Worte wirkt störend. Ebenso geben sie sich oft in Construction der Kirche vergeblich alle Mühe Resonanz zu vermeiden, welche insbesondere kräftige Orgeltöne unerträglich macht; in hiesiger Kirche empfindet man keine Erschütterung beim Orgelspiele, es scheint wie wenn die zahllosen kleinen Steinchen an den Wänden jede Härte der Töne an sich zögen, um dem Gesange und der Musik nur das Liebliche, Anmuthige für Gott zu lassen. Erblicken und bewundern wir auch hierin den himmlischen Baumeister.

Gleichwie beim Tempelbau in Jerusalem, gab Gott den Werkführern die Kenntnisse zu diesem Baue: Maurer des Filialortes Immendorf setzten künstlich die Steinchen zusammen, wie Bienen ihre Zellen und vollführten das Werk ohne je solch' schwierige Arbeit gethan oder gesehen zu haben. Meisterhände wagten sich nicht daran, denn sie erkannten, daß Gott seine Lehrlinge selbst gewählt und diese zu Meistern hierin machte[a]).

Das Baumaterial wurde ebenso von Gott gegeben; nicht nur gab er in den Kirchen- und Pfarrfeldern den Lehm zum Ziegeln und den Bausand, sondern verschloß auch in Felsen und verlassenen Gängen der Silber-, Blei- und Kupferminen bis zur Zeit des Gebrauches für die

a) Den Rohbau leiteten mit großer Opferwilligkeit die Architekten Joseph und Peter Mündenich von Coblenz.

Kirche die herrlichsten Bergkrystalle und Quarze; Berge wurden zu dieser Zeit durchbohrt zur Fortsetzung der Eisenbahnnetze und die kostbarsten Steine boten sich für die Kirche dar. In ihren Schalen lagen unbeachtet in den Feldern seltene Amethisten und harrten dem Kirchenbaue entgegen, darin eine Zierde zu werden. Der schönste Kalkspath in rother, weißer und grauer Farbe, Tropf- und vulkanische Steine in Fülle, wurden in den verschiedensten Gegenden aufgefunden und für Arenbergs neues Gotteshaus bestimmt. Das Meer warf aus in Menge Muscheln und Schneckenhäuschen: ein Priester sollte die schönsten sammeln für die Kirche; eine von Gott ihm als Collectanten derselben zugeschickte Krankheit führte ihn dahin und die Wellen, welche jene Meeresgaben brachten, stärkten die geschwächte Gesundheit des Sammlers; gesund überbrachte er unzählige dieser Geschenke Gottes für dessen Haus. Zugleich berührte Gottes Hand der Menschen Herzen für sein Werk und überall öffneten sich die Hände, darreichend freundliche Liebesgaben zum Kirchenbaue. Betrachte die Gemälde und Fenster, und siehe, wie Gott der Menschen Herz für sein Werk gerührt; es war wie wenn der Geist Gottes in seinem Liebesfeuer herabgekommen, um allgemein die Liebe für sein Haus zu entzünden: vom Kindes- bis zum Greisenalter fand allgemeine Thätigkeit für sein Werk statt; wie Ameisen thätig, schleiften und trugen die Kleinen die Bausteine herbei, Beifuhren wurden größtentheils, und Handarbeiten häufig unent-

geltlich geleistet. Alles dieses war Mitwirkung des h. Geistes für sein Haus.

Wie der Herr im Blute des Marterthums seine lebendige Kirche erwachsen ließ und verherrlichte, wie er selbst die Erlösung der Menschen in großen Leiden vollführte, so ließ er auch diesen Tempel aus vielen Leiden erwachsen. Was sein Wort einst auf dem Berge Horeb dem Propheten Elias verkündete, da dieser nach dem Tode und der himmlischen Wohnung sich sehnte, das gilt auch hier: es sprach dieses Wort, daß der Herr erscheine, vorerst aber komme ein starker großer Wind, der Berge umkehre und Felsen zermalme, darnach ein Erdbeben, hierauf Feuer; alsdann würde er selbst erscheinen im Säuseln sanfter Luft[a]. Anscheinend unübersteigbare Hindernisse erhoben sich wie Berge und harte Felsen gegen den Bau dieser Kirche, wie einst gegen den Bau des zweiten Tempels zu Jerusalem[b]; doch die Allgewalt der Gnade Gottes nahm diese Hemmnisse hinweg, segnend den festen Glauben, welcher Berge versetzen kann[c]. Hierauf that sich kund das Erdbeben in der Angst und Furcht so vieler in der Gemeinde; ihr Herz erbebte bei dem Gedanken: abgebrochen wird die alte Kirche, genügende Mittel mangeln zur Vollendung einer neuen, wir werden ohne Kirche sein oder erdrückt werden von Steuern zum Ausbau der neuen Kirche. Auch dieses Beben, diese Beängstigung ging vorüber, verschwand allmählig. Und es zeigte sich das Feuer der Leiden im ununterbrochenen

a) 3. Könige 19, 11—12. b) Esdr. 4—6. c) Matth. 21, 21.

mühsamsten Collectiren: Väter verließen Weib und Kinder, Söhne ihre Eltern auf lange Zeit, um als Bettler von Thür zu Thür Almosen für den Kirchbau zu sammeln. Da war Leid in der Ferne und zu Haus, auch manch' andere Leiden bei dem Baue selbst tauchten vielfach auf. Mögen da auch Thränen geflossen, Seufzer in Fülle zum Himmel emporgestiegen sein; so viele Leiden erduldet wurden, so viele Segenskreuze bewährten sich ihnen, und jene Thränen, was waren sie anders als in Liebe geheiligtes Wasser zur größeren Segnung dieses Baues, sowie jeder Seufzer ein unaufhaltsamer und nicht vergeblicher Ruf zum Himmel um Hülfe war. Da erschien in sanftem Säuseln, in beglückendem Frieden der helfende Gott, er hatte begleitet, die in seinem Namen ausgingen und ihr Werk gesegnet, und er selbst kehrte ein im allerheiligsten Sakramente, in das ihm neu gebaute Haus.

3. Auch die Bezeichnung des Gotteshauses auf Erden als Hütte Gottes hat Anwendung auf die neue Kirche hierselbst: blos eine Hütte ist sie im Hinblick auf den, wofür sie gebaut wurde[a], und was der Herr selbst zu Nathan dem Propheten sprach: „Ich wandle in dem Zelte und der Hütte[b]!" dürfen wir auch auf dieses Haus anwenden. Wohl nur eine Hütte ist es im Vergleich zur himmlischen Wohnung, deren Herrlichkeit keine Sinne zu fassen[c], keine Worte der Menschen zu beschreiben vermögen[d]. Das gestand

a) 3 Kön. 8, 27. b) 3 Kön. 7, 6. c) 1. Cor. 1, 9. d) 2. Cor. 22, 4.

der Weltapostel, der in den Himmel entrückt ward, und der Jünger der Liebe, der ihn schaute, vermochte nur ein Bild davon zu geben, das er in seiner geheimen Offenbarung gezeichnet. Hiesiger Tempel ist ein Nachbild, wenn auch ein sehr schwaches; denn wie die Mauern, Säulen, Thore und der Boden des himmlischen Jerusalems, dieser Wohnung Gottes, mit allerlei Edelsteinen, Perlen und Krystall[a] geschmückt dargestellt werden: so auch ist dieser Tempel mit ähnlichem Schmucke ausgestattet, daher auch gefällt dieses Gotteshaus so allgemein und mehr denn jene, welche die Höhe der Kunst und Genauigkeit der Architektur besitzen; deßhalb auch betet man darin so gut und besser als in Tempeln, welche irdische Pracht und Größe in sich vereinigen.

Eine Hütte ist die Kirche auch im Vergleich mit dem Tempel der Natur, den in seiner Größe kein Maaßstab bemessen, kein Auge über- und durchschauen kann. Wer zählt den Laub- und Blumenschmuck dieses Tempels, wer die Perlenzierde in den Wassertropfen, die Lichter, welche zur Verherrlichung desselben immer am Firmamente brennen? Warum mußte ein millionenmal größerer Stern, denn die Erde, diese beleuchten? warum Meere von Sternen sie mit einem Rahmen oder Heiligenscheine umgeben? Weil sie des Schöpfers Wohnung ist; daher auch werden alle Geschöpfe aufgefordert, den Herrn zu loben[b] und werden denselben lobend, bezeichnet[c]. Und es lispeln die Blätter, es winken die Zweige, es

a) Offenb. 11, 18—21. b) Ps. 148, 1—14. c) Offenb. 5, 13.

duften die Blumen, es sausen die Stürme, es wehen die Lüfte, es rauschen die Wasser und erheben in ihren Wellen und Wogen gleichsam ihre Zungen nach oben zum Lobe des Herrn; es zischet das Feuer und lodert auf in seinen Flammen wie Zungen, den Herrn zu preisen; auch der Gesang der Vögel und die Stimmen der andern Thiere ertönen das Lob Gottes: die Heiligen verstanden diese Stimmen[a], verstehst auch du sie? Die Größe der Natur soll verkünden die Größe des Schöpfers; jedes Geschöpf in der Natur bringt sich dem Herrn in Gehorsam stets zum Opfer dar: das ist ein großartiger fortdauernder Gottesdienst: o Mensch, erkennst auch du ihn in Nachfolge an? Bei Schöpfung dieses Tempels frohlockten die Engel[b], freuest auch du dich dessen? Zum königlichen Priesterthume hat der Herr den Menschen in diesen seinen Tempel insbesondere berufen[c]: erfüllen wir also unsere Berufspflichten allezeit zur Verherrlichung Gottes. In diesen Tempel und nicht in den von Menschenhänden erbauten trat der Herr zuerst, da er als Mensch auf diese Erde kam; jenes hl. Tabernakel, die Felsengrotte bei Bethlehem, die sein Schöpfungswort gebildet, war seine erste Wohnung: auch seine letzte war eine Felsengrotte auf dem Calvarienberge. In hoher Verehrung und zarter Liebe hat die hl. Kirche über die durch Jesus geheiligten Stätten Tempel gebaut, worin dieselben insbesondere als Heiligthümer verehrt werden. Unterm freien Himmel auf den Bergen betete Jesus

a) Offenb. 4, 13. b) Job 38, 7. c) 1. Petr. 2, 9.

ganze Nächte zum Vater; am Oelberge hielt er seinen Abendgottesdienst, auf Hügeln und Bergen ließ er sich nieder zu verkünden das Wort Gottes, und der Calvarienberg war es, wo er das Erlösungsopfer für die Sünden der Welt brachte, wo er seinen Geist in des Vaters Hände empfahl.

Ein Nachbild von diesem Tempel, wenn auch ebenfalls nur ein schwaches, ist unsere Kirche; denn der Tempel der Natur hat ihr mitgetheilt von seinem Schmucke, hat sie im Inneren umkleidet, verherrlicht mit seinen Edelsteinen, und selbst im Aeußeren mit Naturschönheiten umgeben. Doch mehr hat sie erhalten: deren Heiligthümer wurden gleichsam in sie versetzt; siehe in der Taufkapelle die Grotte zu Bethlehem: in den Lavasäulen und deren Umgebung die Felsengrotte zu Memphis in Egypten, wo Jesus als Kind lebte; in dem Hochaltar den Calvarienberg, die Stätte seines Todes; in der Grabkapelle die Ruhestätte seiner h. Leiche. So denn auch gehen zu diesem Tempel nicht nur die Gläubigen dieser Pfarrgemeinde, sondern aus allen Weltgegenden, Ländern, Nationen, pilgern zahllose zu demselben, wie von geheimnißvoller, gewaltiger Stimme gerufen; und wie beim Kreuze auf Golgatha Heiden, Juden, wie Christen, von höherer Einwirkung ergriffen, auf die Brust schlugen und den wahren Gott bekannten, so werden hier alle geheimnißvoll ergriffen und fühlen sich wie niedergezogen zur Anbetung dessen, dem das Haus geweiht ist, der darin als Gottmensch wohnt.

4. Eine herrlichere Kirche
den Felsen Petri gebaut[a]; er
Eck-, und Grundstein[b] davon
Bau in den einzelnen Gläu
verschiedener Größe und G
stützen und tragen sich un
verschieden an Würden, Ver
ben[d] in schöner Harmonie a
denn der Mörtel, welcher
Liebe[e], die sie in h. Fried
in der Einheit des Glauben
und werthvoll sind diese St
ßel der Gnade hat alles Un
wie ein gewisses Blut irdi
löst, so macht das Blut J
Edelsteinen, die alles Irdi
Schönheit übersteigen. Die B
die Seelen, sind göttlich wei
die Statuen dieses Tempels,
lebendig und heilig und we
jenen Bildern Stelle im
bekommen, wofern Sünde sie
ist der Tempel mit sieben S
Himmel ragen[f] in den siebe
der Tempel in seinen zwölf
welche die hl. Apostel sind[g], Säulen und Grund-
feste der Wahrheit in Verkündigung des göttli-
chen Wortes[h]. Altar, Opfer und Hoheprieſter ist
Christus selbst darin im allerheiligsten Opfer der
Messe.

a) Matth. 16, 18. b) Ephes. 2, 20. c) 1. Petr. 2, 5. d) Ephes. 4, 11—16. e) Ephes. 4, 13. f) Sprüche 9, 1. g) Offenb. 21, 14. h) Tim. 3, 15.

Auch von diesem geistlichen Tempel ist der hiesige ein Nachbild; wenn auch wieder ein sehr schwaches, so doch in gewisser Weise entsprechender, als andere Tempel mit übertünchten Wänden. Sind die in ihrer Naturfarbe glänzenden Steine nicht entsprechendere Sinnbilder der Bausteine an jenem geistlichen Tempel, als die mit Mörtel überzogenen Mauersteine? Und sind sie in ihren schönen Farben nicht sprechende Symbole der Tugenden der Gläubigen? So auch sind die zwölf Umgebungspfeiler mit den darauf verzeichneten zwölf Glaubensartikeln sehr bezeichnende Sinnbilder der Säulen der heil. Kirche in den heil. Aposteln[a]), die innere Pfeiler aber mit den darauf verzeichneten Lehren von den acht Seligkeiten, deren Erfüllung zum Himmel erhebt, die Kanzel mit ihren vielen Schriftstellen, ja alle die vielen Schriftstellen, die überall in der Kirche dem Auge sich darstellen, sind fortdauernde Predigten für alle Stände, Geschlechter und Alter. Die Pfeiler der Kanzel, dieser hl. Lehrstätte, verkünden sinnbildlich die sieben hl. Sakramente, welche das Evangelium lehrt und worauf der Taufstein, das Lamm darüber, die Communionbank, die Beichtstühle der Calvarienberg, der Altar, diese Stätte der Priester im heiligsten Amte und des Ehebündnisses hinweisen. Das große Crucifix auf dem Altare, diese Hauptzierde in der Kirche sinnbildet Christum als Altar, Hohenpriester und Opfer. In andern Statuen und Gemälden werden himmlische Wesen darge-

a) Offenb. 3, 12.

4. Eine herrlichere Kirche hat sich Christus auf den Felsen Petri gebaut[a]; er selbst ist der Haupt-Eck-, und Grundstein[b] davon, über den sich der Bau in den einzelnen Gläubigen, als Bausteine verschiedener Größe und Gestalt[c] erhebt; diese stützen und tragen sich untereinander, obwohl verschieden an Würden, Verrichtungen und Gaben[d] in schöner Harmonie als lebendige Steine, denn der Mörtel, welcher sie verbindet, ist die Liebe[e], die sie in h. Frieden zusammengefügt, in der Einheit des Glaubens an Jesus. Kostbar und werthvoll sind diese Steine; denn der Meißel der Gnade hat alles Unedle davon entfernt: wie ein gewisses Blut irdische Diamanten auflöst, so macht das Blut Jesu diese Steine zu Edelsteinen, die alles Irdische an Werth und Schönheit übersteigen. Die Bilder dieses Tempels, die Seelen, sind göttlich weil Ebenbilder Gottes, die Statuen dieses Tempels, unsere Leiber, sind lebendig und heilig und werden einst selbst mit jenen Bildern Stelle im himmlischen Tempel bekommen, wofern Sünde sie nicht entheiligt. Es ist der Tempel mit sieben Säulen, die bis zum Himmel ragen[f] in den sieben hl. Sakramenten, der Tempel in seinen zwölf Umfassungspfeilern, welche die hl. Apostel sind[g], Säulen und Grundfeste der Wahrheit in Verkündigung des göttlichen Wortes[h]. Altar, Opfer und Hoheprieſter ist Christus selbst darin im allerheiligsten Opfer der Messe.

a) Matth, 16, 18. b) Ephes. 2, 20. c) 1. Petr. 2, 5. d) Ephes. 4, 11—16. e) Ephes. 4, 13. f) Sprüche 9, 1. g) Offenb. 21, 14. h) Tim. 3, 15.

Auch von diesem geistlichen Tempel ist der hiesige ein Nachbild; wenn auch wieder ein sehr schwaches, so doch in gewisser Weise entsprechender, als andere Tempel mit übertünchten Wänden. Sind die in ihrer Naturfarbe glänzenden Steine nicht entsprechendere Sinnbilder der Bausteine an jenem geistlichen Tempel, als die mit Mörtel überzogenen Mauersteine? Und sind sie in ihren schönen Farben nicht sprechende Symbole der Tugenden der Gläubigen? So auch sind die zwölf Umgebungspfeiler mit den darauf verzeichneten zwölf Glaubensartikeln sehr bezeichnende Sinnbilder der Säulen der heil. Kirche in den heil. Aposteln[a]), die innere Pfeiler aber mit den darauf verzeichneten Lehren von den acht Seligkeiten, deren Erfüllung zum Himmel erhebt, die Kanzel mit ihren vielen Schriftstellen, ja alle die vielen Schriftstellen, die überall in der Kirche dem Auge sich darstellen, sind fortdauernde Predigten für alle Stände, Geschlechter und Alter. Die Pfeiler der Kanzel, dieser hl. Lehrstätte, verkünden sinnbildlich die sieben hl. Sakramente, welche das Evangelium lehrt und worauf der Taufstein, das Lamm darüber, die Communionbank, die Beichtstühle der Calvarienberg, der Altar, diese Stätte der Priester im heiligsten Amte und des Ehebündnisses hinweisen. Das große Crucifix auf dem Altare, diese Hauptzierde in der Kirche sinnbildet Christum als Altar, Hohenpriester und Opfer. In andern Statuen und Gemälden werden himmlische Wesen darge-

a) Offenb. 3, 12.

stellt, welche einst die werthvollsten und liebsten Steine am geistlichen Tempel des Herrn auf Erden waren, die in ihren Darstellungen uns nun lehren, was auch wir zu thun haben, um würdige Steine an Christi heiliger Kirche zu sein, und einst mit Leib und Seele in den Himmel versetzt zu werden.

Auch ist in dieser Kirche zugleich das Leben Christi, von seiner Geburt an bis zur Himmelfahrt, die Sendung des hl. Geistes und Herabkunft zum Gerichte, sowie das ewige Leben im himmlischen Jerusalem dargestellt. Die Taufkapelle und das Glasgemälde darin stellt des Herrn Geburt dar, zugleich aber auch den Anfang seines öffentlichen Lebens als Heiland, in das er trat mit der Taufe am Jordan, die ebenfalls hier in schöner Gruppe Stelle hat. Sein Lehramt sinnbilden die Kanzel, der Katechetenstuhl und die vielen Schriftstellen; sein Leiden bis zum Tode und Grabe die Wandgemälde des Mittelschiffes in Verbindung mit dem Calvarienberge und der Grabkapelle. Das Weitere bezeichnen die Fenstergemälde der h. Sakramentskapelle. Hiermit ist zugleich auch das Leben des Christen bezeichnet: seine Taufe durch den Taufstein; die christliche Führung durchs göttliche Wort; die himmlische Kräftigung und Nahrung durch das Tabernakel, worin Christus, der Anfang und das Ende unseres Heils, verweilt. Was den wahren Christen nach dem Tode erwartet, zeigen die bildlichen Darstellungen in der Sakramentskapelle.

II. Entgegnung einiger Einwendungen.

1. Man wundere sich nicht, in so kleinem Dörflein, wie Arenberg, solch' schönen Tempel zu finden, und table nicht, daß man solchen dort und zwar durch Opfergaben so gebaut. Nicht für dieses Dörflein ward er gebaut: er ist ja ein Gotteshaus, und es darf doch wohl der König der Könige[a]) eben so gut ein Landschlößlein haben als deren kostspieligere selbst kleine Fürsten besitzen. Müssen wir nicht alles aufbieten, seiner göttlichen Erhabenheit und Majestät eine möglichst entsprechende Wohnung zu bereiten, um dadurch unsere göttliche Verehrung Seiner, als König Himmels und der Erde kund zu thun? Haben wir nicht vor Allem und in Allem die Verpflichtung, Gott zu verherrlichen? lehrte Christus nicht vor Allem beten: Geheiligt, verherrlicht werde dein Name? sprechen wir diese Bitte im Gebete nicht täglich vielfach aus? war und ist es nicht der Wahlspruch der Heiligen: „Alles zur größern Ehre Gottes?" Seinen herrlichen Tempel der Natur gab uns Gott hier und nahm uns auf in seinen geistlichen herrlichen Tempel und will uns jenseits seinen himmlischen Tempel geben; müssen wir uns deßhalb nicht in dankbarer Liebe bestreben, auch in Erbauung herrlicher Gotteshäuser, dieser seiner Liebe möglichst zu entsprechen? Würde anders uns nicht das Heidenthum in seinen Tempeln beschämen: der Tempel zu Ephesus,

a) Offenb. 16, 18.

dem Götzen Diana geweiht, welcher seiner Schönheit wegen seiner Zeit zu den sieben Wunderwerken der Welt gezählt wurde? Würde uns nicht der Tempel der Juden zu Jerusalem in seiner wundervollen Schönheit beschämen, der im Schatten des alten Bundes stand, die wir im Licht des neuen Bundes leben, und gedenken wir wohl, daß hiezu Gott selbst den Plan gegeben und hierin ein Vorbild für andere Tempel gab? Unedel wäre es daher, dieses Gotteshaus eine Luxus-Kirche zu nennen: nichts weniger, als strafbare Verschwendung oder kostspielige Ueberfüllung erblickt man in dieser Kirche, allgemein erkennt man lobend in dieser die anmuthigste Einfachheit an, die selbst bei den vorzüglichsten Theilen, wie überhaupt bei allem Schönen sich kund thut. Gleichwie die glänzende Sonne unentgeltlich die Erde durch ihre Strahlen verherrlicht: so verbreiten die prachtvollen Glas- und Berg-Krystalle, als Gaben uneigennütziger Liebe, im Lichte der Sonne ihren Glanz zur Verherrlichung der Kirche. „Aber zu dem ernsten Charakter dieser Kirche, weil der Verehrung des Leidens Christi insbesondere bestimmt, das in so ausdrucksvollen Bildern darin dargestellt ist, paßt diese Pracht strahlender Glasperlen nicht, worin vorzüglich der Hochaltar prangt, mit dem selbst der Calvarienberg verbunden ist". Wohl ernst ist der Charakter dieses Gotteshauses und ergreift tief das fühlende Herz des frommen Besuchers; doch das Leiden Christi ist jetzt verherrlicht in seinen Verdiensten, Christus leidet nicht mehr, als Auferstandener von den Todten behielt er seine

Wundmale als herrliche Denkmäler seiner leidenden Liebe und nahm sie am verklärten Leibe, ebenfalls verklärt, mit in's Reich der Verklärung, der höchsten und ewigen Herrlichkeit. So denn ist nicht nur der Hochaltar das erhabenste am Gotteshause, sondern auch der damit verbundene Calvarienberg, durch Felsen aus seltenen Steinen und prachtvollen Pflanzen verherrlicht dargestellt. Da der himmlische Vater selbst, seines geliebten Sohnes blutiges Leiden und schmerzvollen Tod am Kreuze, durch großartige Naturereignisse und Wunder verherrlichte, indem die Erde bebte, Felsen bärsteten, Sonne, Mond und die übrigen Sterne sich verdunkelten, Gräber sich eröffneten und verstorbene Heilige erschienen, auch der Vorhang des Tempels von oben bis unten zerriß; wie sollte nicht auch hier diese Scene im Leben Jesu verherrlicht dargestellt werden! Hat nicht auch Christus selbst sich am Kreuze verherrlicht durch Begnadigung des unbußfertigen Schächers, durch die Gnade des Glaubens bei dem Hauptmanne, durch die Heilung der Augen und der Seele des Soldaten Longinus, durch seine Liebe zur Mutter und dem Jünger der Liebe, ja insbesondere durch die Erlösung des Menschengeschlechtes? Stellt man nicht auch allenthalben, besonders in den Kirchen, als herrliches Denkmal dieser Erlösung das Crucifix auf, und verherrlichte der Herr nicht insbesondere das Andenken an sein Leiden und Sterben durch Einsetzung des allerh. Sakramentes des Altars, wodurch er ja zugleich auch den Calvarienberg mit dem Altare verband?

Der Hochaltar ist das Erhabenste am Gotteshause, soll daher auch in Ausschmückung als herrlichster Gegenstand erscheinen. Das erhabenste Opfer wird Gott darauf gebracht, der Gottessohn ist es, der sich hier dem Vater opfert, jedoch nicht blutig und leidenreich, sondern in verklärtem Leibe, uns in strahlender Liebe die Verdienste seines Opfers am Kreuze zuwendend; er ist nicht Leidensstätte, sondern Stätte der liebevollsten und segensreichsten unblutigen Wiederholung des blutigen Kreuzopfers. Mit dem Altare ist zugleich das Tabernakel verbunden, in dem der Herr in verklärtem, wenn auch unter Brodsgestalt verborgenem Leibe bei uns verweilt; welche Prachtverwendung genügte wohl unsere dankbare Verehrung dafür unserm Gott der Liebe kund zu thun?

2. „Warum aber stellt man oberhalb des Altars außer dem Crucifixe und den gewöhnlich danebenstehenden Statuen der Gottesmutter und des Jüngers der Liebe noch Kreuze mit den Schächern und mehrere andere Statuen auf, da man doch anders ungestörter und andächtiger hier hätte betrachten und beten können? auch würde so die Majestät des Erlösers mehr gehoben erscheinen!“ Alle diese weitern Bildnisse stehen in ihrer Bedeutung mit dem leidenden und sterbenden Heilande in Verbindung und bieten für die einzelnen Seelenzustände der Besucher zur heilsamen Betrachtung entsprechende Anhaltspunkte dar: es findet hier als Gegenstand der Erwägung der unbußfertige und der bekehrte Sünder, der Gläubige und der Ungläubige, der gute und voll-

kommene Christ reichlich Stoff zur Betrachtung; die große Leere dagegen, welche durch Weglassung jener weiteren Statuen auf beiden Seiten geblieben wäre, würde eher kalt auf die Gemüther der Besucher gewirkt, als deren Andacht befördert haben. Wer nur den Erlöser in seiner leidenden Liebe betrachten möchte, kann ja seine Blicke blos auf das Crucifix gerichtet lassen, diesem in Liebe seine Aufmerksamkeit schenken, dann werden die andern Figuren keinen störenden Einfluß zu wirken vermögen; denn die Liebe ist stark, wie der Tod[a], was sollte so den Betrachtenden von der Liebe Jesu abziehen können[b]? „Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm[c].“ Wie aber die Majestät eines Königs auf seinem Throne durch eine zahlreiche Umgebung nicht geschwächt, sondern vielmehr gehoben wird, so findet auch hier ein Gleiches statt bei Jesus, dem Könige auf dem Throne des Kreuzes, dem Throne der Liebe und Begnadigung[d]. Diese Gruppe ist ferner Darstellung der zwölften Leidensstation Christi und so die Fortsetzung der vorhergehenden, die alle auf entsprechende Weise in Wandgemälden ausgeführt sind: die Hauptstation Aller dürfte nicht minder ausgeführt sein, wie die andern, die Harmonie mit diesen erforderte schon die gegenwärtige Gruppirung, was aber die Schächer insbesondere betrifft, so wird dadurch die Prophezeiung Isaias erfüllt dargestellt: „Er hat sein Leben in den Tod gegeben und ist unter die Missethäter gerechnet worden[e]“.

a) Hohesl. 8, 6. b) Röm. 8, 35. c) 1. Joh. 4. d) b. 3, 16. e) Isai 52, 12.

„Aber zu sehr zieht die schöne Gruppe das Auge an und fesselt alle Aufmerksamkeit auf sich, zieht daher vom Allerheiligsten im Tabernakel weg". Das mag wohl sein bei solchen, welche in der Kirche nur Kunst und Naturschönheiten suchen, nicht aber bei solchen, welche die Kirche zur Verehrung Gottes und eigener Erbauung besuchen; bei diesen geht der Drang der Liebe hin zum Gegenstande ihrer Liebe und Verehrung und dieser zieht, als himmlischer, ja göttlicher Magnet der Liebe ihre Herzen an, ihre Aufmerksamkeit auf sich; das lebendige Andenken an Jesu Erlösungsopfer, das „allerheiligste Sakrament", hat hier mehr Kraft und Stärke anzuziehen, als das todte: die Leidensgruppe. Da aber die Kirche durch Opfergaben erbaut wurde, so ist sie ja auf ähnliche Weise errichtet worden, wie Jerusalems Tempel und für denselben Gott, dem wir alle den größten Dank schulden und in den Opfergaben nur einen kleinen Tribut der Dankbarkeit brachten. Doch du sagst vielleicht: „Es gibt aber so viele arme Kirchlein armer Gemeinden, so viele Gemeinden, die einer Kirche bedürfen und dazu die Mittel nicht haben; man hätte dahin einen Theil der Gaben fließen lassen sollen, welche hier zur Ausschmückung verwendet wurden." Es gibt wohl wenig ärmere und hilflosere Gemeinden wie Arenberg, die keine Ruthe Gemeinde-Grundeigenthum besitzt: können denn nicht andere arme Gemeinden Aehnliches thun, was hier geschehen? Lies die Namen in den Fenstern; es sind Namen wenig Bemittelter, die im Schweiße

des Angesichts mühsam ihr Brod gewinnen müssen und doch sind sie Stifter solcher Kirchenzierden. Auch opferte man den entbehrlichen Schmuck in Gold- und Silbergeschmeiden hierselbst, wie einst die Kinder Israels zur Stiftungshütte[a], die kleinen Kinder den Betrag ihrer Sparbüchsen. Würde in größeren Gemeinden so gehandelt dann dürften die Worte Mosis in dieser Beziehung Anwendung finden: „Das Volk bringt mehr als nöthig ist[b].“ Würden die Bürger einzelner Gemeinden nicht sagen, wir haben kein Gemeinde-Vermögen, sondern würde jeder in der Gemeinde sein eigenes Vermögen beachten, jeder, und so alle nach Vermögen beisteuern, und sich dem wohl nicht sinnlich angenehmen Geschäfte der Collecte[c] unterziehn, wie es von hier aus geschehen, wie bald würden überall Gottes würdige Gotteshäuser entstehen, zumal, wenn, wie hier geschehen, die Kinder,

a) Exod. 35, 22. b) Exod. 26, 5.

c) Außerdem, daß sämmtliche gute Gemeindemitglieder täglich durch fromme Gebete den Collectanten unterstützen, möge dieser nicht nur täglich dem hl. Meßopfer andächtig beiwohnen, darin dem Herrn sein Tagewerk und so das Collectiren empfehlen, sondern er bete auch beim Wandern von einem Hause zum andern ein Ave Maria, benehme sich bescheiden und mit aller Geduld gegen Jeden, nehme jede Gabe, auch die geringste zufrieden an, denn Gott ist's, der die Herzen der Menschen in seiner Hand hat, was er herausdrückt, das genüge; für jede Gabe sage er freundlich Dank dem Geber, am Abend aber demüthig Gott für alle Gaben des Tages und opfere ihm alle erduldeten Mühseligkeiten, Unannehmlichkeiten und Entbehrungen als Bittopfer auf für weitern Segen der Collecte, und Gottes Segen wird dabei nicht mangeln; der Collectant aber vergesse nicht, daß er Bettler und insbesondere in diesem Geschäfte Gottesdiener ist, der im Namen Gottes und für Gottes Sache thätig sein soll, er wandle daher tadellos als guter Diener des Herrn. Der h. Felix von Cantalicio sammelte in Rom vierzig Jahre hindurch Almosen für seine Ordensbrüder, er that dies mit gutem Erfolge den Rosenkranz in den Händen tragend, ihn im Herzen betend; er ermahnte ebenso seine Mitcollectanten dazu, sagend: „Den Rosenkranz in den Händen, die Augen auf die Erde, das Herz zum Himmel!“

täglich im Gebete zum Himmel um seinen Segen für den Kirchbau flehten, dabei alle, von den kleinsten Schulkindern an, bis zum Greisenalter gerne mit Hand anlegten zu solchem Gotteswerke. Mögen auch einige Brüder des reichen Prassers in der Gemeinde für Gott nichts haben, sowie sie auch für die Armen nichts haben, und deren gibt es überall! der goldene Mittelstand in Verbindung mit den Gebeten der Armen und Kleinen wird genügend Mittel bieten, da bei gutem thätigen Willen und frommem Gebete der Segen Gottes nicht fehlt. Die Gott keinen Palast auf Erden gönnen, sind nicht werth in den himmlischen Palast eingelassen zu werden: mit dem Maße, womit man mißt, wird wieder gemessen.

Hat der Herr nicht auch aller Herzen in seinen Händen und kann er die Liebesgaben nicht fließen lassen, wohin er will, und insbesondere dazu, daß ihm auch im armen Lande ein schöner Tempel errichtet werde? Erfreut nicht eine Oase in sandiger Wüste den Wanderer gar sehr, sucht er nicht da, Gott dankbar, Erquickung und Erfrischung seiner erschöpften Kräfte? Begrüße auch du die Oase Arenberg, siehe dort quillen Wasser der Gnade: schaue grünen auf dürrem Boden die Gräser der Hoffnung, blühen und reifen die Früchte heiliger Liebe. Hat die heil. Dorothea dem Theophilus Blumen und Früchte im tiefen Winter vom Himmel geschickt, die ihn so erquickten, daß er gläubig und heilig wurde, so komme du und koste hier die Himmelsgeschenke, und du wirst besser belehrt, selbst besser werden.

Siehe, ob nicht Ursache deiner Mißbilligung der Mangel an Liebe zu diesem Gotteshause, Mangel an Opferwilligkeit, an opferwilliger Liebe ist, indem du unterlassen, Liebesgaben dazu zu geben? Bringe nach, was du verabsäumt hast, nimm so Antheil an den Segnungen, deren die Wohlthäter dieses Hauses nach dem Grade ihrer Theilnahme durch Beihülfe theilhaftig werden.

3. Will man aber die eigenthümliche Bauart in kleinen Steinchen, womit die innern Wände bedeckt sind, tadeln, so tadelt man, was allgemein gefällt und den wohlthuendsten Eindruck auf die Gemüther macht. Als Verstoß gegen den Baustyl darf dies nicht betrachtet werden, da es blos Wandverzierung ist, wie es auch die Gemälde sind; in der Peterskirche zu Rom sind selbst alle Altarbilder, ja alle Bilder in Mosaik, in Zusammensetzung kleinerer und größerer Steine ausgeführt; es ist wohl gleichviel, ob die Wände, wie die Stiftshütte im alten Bunde, mit kostbaren Tüchern behangen[a], oder wie der herrliche Tempel zu Jerusalem mit Cedernholz in Schnitzwerk bedeckt[b], oder wie gewöhnlich die Kirchen mit Mörtel überzogen und übertüncht, oder wie hier, mit schönen Steinchen belegt sind. Angesehene und zugleich opferwillige Baumeister aus den Residenzstädten des deutschen Reiches, Oesterreichs und Frankreichs waren, obwohl Sachkenner, begeistert für diesen in romanischem Style so gelungen aufgeführten Bau. Was übrigens die Bauregel betrifft, so dürfte auch hierbei das Sprichwort An-

a) Mos. 36. b) 3 Könige 6, 18.

wendung finden: „Es gibt keine Regel ohne Ausnahme". Die gegenwärtig üblichen Baustyle sind ja nach und nach entstanden, verschiedene vereinigten sich in einen: es wurde hinzugethan und weggenommen, man duldete und lobte dies. Ein Baustyl ist auch kein Dogma, was nicht geändert werden darf, noch ein Ideal, was nicht mehr zu vervollkommnen wäre: die Symbole, welche Gott selbst zur Bezeichnung der Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems, dieser himmlischen Gotteswohnung, gewählt hat[a]), dürften wohl auch hier in möglicher Ausführung erscheinen; nicht aber möge nach eigner beschränkter Idee als Spielwerk bezeichnet werden, was freundlichste Zierden der Kirche sind: gleichwie die unzähligen Sterne am Firmamente, welche wie strahlende Edelsteine den Tempel der Natur schmücken, nicht Spielwerk genannt werden dürfen, ebensowenig darf man die zahllosen glänzenden Krystalle in diesem Tempel so nennen, weil auch damit, wie mit den Sternen, die tiefste und erhabenste Bedeutung verbunden ist, welche Gott selbst in sie gelegt hat. Es dürfte auch der geistliche Tempel Christi in hiesiger Kirche so am entsprechendsten versinnlicht anerkannt werden; denn die einzelnen Gläubigen durch Christi Blut theuer erkauft, werden hier als werthvolle Steine der Kirche Jesu dargestellt; durch Uebertünchung würden die Steine bedeckt, ihre Schönheit und Bedeutung verlieren.

Wolle dich nicht vom Geiste der Schlange lei-

a) Offenb. Joh. 21, 19.

ten lassen, den diese auf dem Baume im Paradiese kund that und dadurch das Paradies und das Glück der Menschen zerstörte; sondern laß dich vielmehr leiten vom Geiste der Engel bei der Schöpfung, die da jauchzten in Freude[a]. Lasse deine Mißbilligung in Nacheiferung übergehen, laß dich von Gott zu großen Werken gebrauchen, biete alles dazu auf, vielleicht gelingt's dir, in Gott größere Werke zu vollführen. O wie glücklich müssen sich wahre Kinder Gottes in der Verherrlichung ihres Vaters fühlen! Müssen sie nicht wünschen und nach Kräften darnach streben, daß er überall auf's herrlichste verherrlicht werde? Ist das ein gutes Kind, das Gottes Verherrlichung in seinen Tempeln so vertheilt erblicken möchte, daß nur mehr arme Templein auf Erden sichtbar wären? Sollte sich nicht jeder freuen, gottes-würdige Tempel wenigstens hie und da zu erblicken, damit sie denen, die ein Haus Gottes bauen wollen, zum Muster dienen mögen? Also, meine Lieben, keinen Tadel, sondern Freude in Dank und hl. Nacheiferung, dann werden Eure Herzen Gefühle bewegen, die mit himmlischer Freude sie beseelen; dann wird der Segen zur Ausführung ähnlicher Werke nicht fehlen, noch die Vergeltung jenseits ausbleiben.

4. Erscheint etwa die Ausschmückung mit künstlichen Blumen und Pflanzen tadelnswerth? Solche Verzierungen aus Papier oder sonstigen unhaltbaren Tuch-Stoffen gefertigt, dürften wohl Tadel verdienen, weil diese die h. Kirche nicht will und

a) Joh. 38, 7.

nur theilweise[a] duldet, indem sie durch Staub und Feuchtigkeit bald verdorben und sodann nicht nur keine Zierde mehr sind, sondern das Gegentheil. Blumen aus Wachs gemacht, sind wohl sehr schön, aber sehr gebrechlich und verlieren bald allen Reiz durch Staub, Beschmutzung von Fliegen und durch Hitze im Sommer. Die von Glas oder feinstem Porzellan, wie solche an dem herrlichen Lüster in der St. Josephskapelle sind, fallen wohl sehr freundlich ins Auge, sind aber gar zerbrechlich, daher bald verstümmelt und Scherben, wenn nicht die größte Vorsicht beim Reinigen gebraucht wird, welches jedoch dadurch erleichtert ist, daß jedes Blatt und jede Blüthe einzeln ausgehoben werden kann, weil sie in hohlen Stängel eingesteckt sind.

Federblumen, wie sie in den Frauenklöstern zu Brasilien aus Papagaifedern gemacht werden, entfalten große Pracht in Farbenschmuck, sind auch ausdauernd in Stoff und Farbe, hier aber schwer und nur mit großem Kostenaufwande zu haben. Getrocknete Blumen und Gräser verlieren bald die Naturfarbe, gefärbt sind sie nicht mehr natürlich und man sieht ihnen an, daß sie todte Dinge sind, welche selbst allen Schein des Lebens verloren haben: selbst die Gnaphalien, in ihren verschiedenen Blüthengestaltungen und andauernden Blüthenfarben, mag man sie auch Immortellen nennen, sind nur todte Strohblumen, welche einen Altar nicht beleben können; auch die schönsten getrockneten Blumen nennt der Herr Heu[b]; dabei kann durch sie

a) Aus Seide gemacht. b) Luc. 12, 28. Dürres Gras zum verbrennen: so die Lilie.

großes Unheil entstehen, weil sie sehr entzündlich sind, durch die geringste Berührung mit einer brennenden Kerze und so auch bei Anzünden der Kerzen durch Unvorsichtigkeit in Flamme aufgehen, wovon ich selbst einmal Zeuge war. Ausschmückung mit lebenden Blumen und Pflanzen ist wohl die herrlichste und es empfiehlt solche daher auch die h. Kirche, wie sie auch hier durch einen Strauß auf dem Hochaltar vom Frühjahr bis zum Winter und durch Aufstellen vieler Lorbeerbäume an höhern Festtagen üblich ist; doch nur wenige Pflanzenarten vertragen die Kirche und diese selbst nicht alle bei bunten Fenstern; auch muß dabei, damit sie nicht kränkeln und verderben, öftere Abwechselung stattfinden; wodurch aber viele Pflanzen erfordert werden; auch ist der starke Geruch vieler Blumen der Gesundheit schädlich, betäubt und macht Kopfschmerzen, stört daher die Andacht; oft sind auch Thierchen in den Blüthen verborgen, welche besonders beim Gottesdienst auf den Altartisch herabfallen, das Tuch beschmutzen und den diensthuenden Priester beunruhigen; bei Blumensträußen ist auch fast täglich das Wasser in den Vasen zu erneuern, wenn man Uebelgeruch vermeiden will; Pflanzen in Töpfen und Kübeln, müssen zu ihrer Erhaltung oft begossen werden: geschieht dies auch noch so vorsichtig, so wird dennoch betreffender Boden dadurch befeuchtet und daher oft Moder oder verderbliche Schwämme erzeugt.

Allen diesen Nachtheilen und Unannehmlichkeiten wird man enthoben durch Pflanzen und

Blumen gefertigt aus Metall; diesen Schmuck hat man andauernd das ganze Jahr hindurch und so auch an den schönen Festtagen im Winter: solche sind daher auch in hiesiger Kirche als bleibende Hauptzierde benutzt, und diese sind so kunstreich ausgeführt, daß sie durchs Auge von lebenden Pflanzen nicht zu unterscheiden sind und haben keine weitere Pflege nöthig, als wöchentliche oder monatliche Reinigung vom Staube und einmalige Abwaschung mit Wasser im Jahre; ein Stoß schadet ihnen nichts und bei etwaiger Verletzung ist die Reparatur leicht und schnell gemacht; sie haben also die Schattenseiten vorher erwähnter Zierden nicht: und sind sie einmal angeschafft, so dauern sie Jahrhunderte fort[a]). Will man damit Blumenblüthen aus edlen Stoffen verbinden, in deren Verfertigung gegenwärtig künstlerische Hände Großes leisten, so macht man die Stängel hohl und steckt jene in selbe hinein; will man hierzu Naturblumen vorziehen, so macht man die Röhre oben etwas weiter und umgebe mit nassem Mooße den Blumenstängel, dadurch wird die Blume lange in ihrer Frische erhalten. Jene Verzierung hat in den Tempeln Gottes nicht nur ein Recht durch ihr Bestehen seit Jahrtausenden erhalten, sondern ist auch durch Gott selbst eingeführt worden und zwar schon in seiner ersten Wohnung unter den Menschenkindern auf Erden: Blumen und Pflanzenschmuck aus Metall gefertigt, schrieb er schon vor für seine Stifts-

a) Kunstklempner Matthias Schwarz zu Coblenz hat sämmtliche Metallpflanzen und Blumen hiesiger Kirche gemacht.

hütte[a] sowie für seinen Tempel zu Jerusalem[b], und Moses[c] und König Salomon[d] erfüllten bei Errichtung dieser Gotteshäuser den göttlichen Befehl und verzierten sie reichlich mit Lilien, Palmen und Granatäpfeln aus Metall, sowie auch die Thüren des Tempels mit Palmen in Holz geschnitzt, mit Gold überzogen. Weil also Gott selbst solch' Zierden zur Ausschmückung seines Hauses im alten Bunde schon wählte und selbst Künstlern Weisheit und Kenntnisse[e] zur Anfertigung derselben gab, so sind diese auch im neuen Bunde vorzüglich zu wählen, sowie dies auch von jeher geschehen ist, und sind solche aus Gold auch nur mehr an den heiligen Gefäßen zu erblicken, so genügen in der Kirche solche in geringerem Erze gefertigt, denn einst brachte ein ganzes Volk sein Goldgeschmeide für einen Tempel, während jener fromme Sinn in Verabreichung edler Metalle nur vereinzelt mehr sich kund gibt. In den ersten Jahrhunderten des Christenthums hatte man vielfach selbst nur bleierne Kelche: aber goldene Priester und goldene Layen im Tugendglanze, was vor Gott an Werth über allem Irdischen stehet: möge dieser herrliche Kirchenschmuck überall auch jetzt erfreuen.

Tempelzierden in edelstem Metalle wären in gegenwärtiger Zeit auch großer Raubgefahr ausgesetzt, denn Glaube und Religion sind vielfach aus Geist und Herz der Menschen verschwunden, Einbruch in Kirchen und Beraubung derselben

a) Exod. 25, b) 3 Könige 6, 29. c) Exod 37. d) 3 Könige 7; 2 Paral. 3. 4. e) Exod. 31, 3—5.

findet fast täglich statt, und die Gottlosen begnügen sich nicht mit Zerbrechen der Opferstöcke und Entleerung deren Inhalts, wie dies in jüngster Zeit wiederholt auch in hiesiger Kirche geschehen ist, sie erbrechen selbst das Tabernakel und begehen den schrecklichsten, schaudererregenden Raub, den der heiligen Gefäße mit Entweihung des Heiligthums.

5. Siehe also die Hütte Gottes und benutze sie als solche: als das Haus des Herrn, darin dessen Gebote zur Beobachtung zu vernehmen, und als Lohn den Himmel zu erhalten; als Bethaus zur Unterhaltung mit Gott, zum Umgange mit ihm, die Anliegen vorzutragen und Hülfe in Allem zur Erstrebung des Himmels zu erhalten; als Opferhaus, Gott als Gott zu verherrlichen, ihm alles zu heiligen, zu weihen, damit er Alles segne; als Vaterhaus, kindliche Liebe zu bewähren, bei Vergehen die Gnade der Verzeihung zu erstreben, an seinem hl. Tische und den Segnungen der hl. Religion Theil zu nehmen.

Die bischöfliche Salbung hat es geheiligt: möge der Salbung Segen darin verbleiben und sich über alle ausdehnen, welche dieses Gotteshaus fromm besuchen. Eingegangen sind in dasselbe die himmlischen Diener Gottes, die Engel, mögen sie darin Geist und Herz im Gebete leiten, alle Gebete und guten Werke zum Himmel zur ewigen Vergeltung tragen, wie Raphael der Erzengel die des frommen Tobias dahin trug; mögen sie wie dieser Engel den Tobias nach Rages und zurück zu seinem väterlichen Hause geleitete, alle Pilger hier-

her und wieder zurück mit Segen führen! Mögen sie schützen dieses Gotteshaus und abhalten des Herrn Feinde, wie der Cherub mit flammendem Schwerte die gefallenen ersten Menschen vom Paradiese abhielt, dessen sie unwürdig geworden; mögen sie nimmer dieses Haus verlassen, nie rufen wie vor der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem: „Lasset uns von dannen ziehen!“ Mögen sie darin verbleiben alle Tage bis zum Ende der Welt, und wie zu Bethel, wo Israel ruhete, die Himmelsleiter der Gnade und die Verbindung mit Gott im himmlischen Reiche stets erhalten!

III. Das Aeußere der Kirche.

1. Gestalt, Material und Größe der Kirche.

1. Wie einst die Arche Noes auf dem Gebirge Armeniens ruhete, ruht auf dem Arenberg die Kirche wie eine Arche. Das Chor bildet den vorderen Theil, dann schließt sich der Schiffskörper an: statt Steuerruder, deren auch die Arche nicht hatte, besitzt sie Thürme, die in ihren Spitzen auf den als Steuermann zeigen, der die Welten lenkt[a]. Deren Höhe entspricht dem ganzen Gebäude, eine größere verlangt der romanische Styl nicht; auch steht schon die Kirche auf einem Berge weithin sichtbar; höhere Thürme würden größerer Blitzesgefahr ausgesetzt sein, dabei die Töne der Glocken beim Läuten in zu hohen Luftschichten nachtheilig dem schönen Geläute verhallen, während dasselbe in gegenwärtiger Höhe in voller Kraft

a) Ihre Länge beträgt 43 Meter 31 Ctm., die Breite 18 Meter 83 Ctm., die Höhe bis zur Giebelspitze 18 Meter 83 Ctm., die der Thürme bis zur Helmspitze 37 Meter 66 Ctm.

und Harmonie vernommen wird. Die Schallöcher füllen Schallläden aus zum Schutze der Balken und Glocken vor Regen und Schneegestöber; selbe erhielten einen Anstrich mit Carbolineum zur längeren Ausdauer des Holzes, welches dadurch zugleich eine dunkelbraune Farbe erhielt. Auf der Spitze der Thürme steht auf großer vergoldeter Kugel ein Kreuz als Sinnbild der Welterlösung. An vier Giebeln der Thürme sind Zifferblätter einer Uhr, welche die Gemeinde Arenberg zum Andenken an das fünfzigjährige Priesterjubiläum ihres Seelsorgers, welches am 19. September 1880 gefeiert wurde, stiftete, woran die ihres Pfarrers beraubte Pfarrgemeinde Nieder berg opferwillig Theil nahm. Es war diese Thurmuhr ein sehr passendes Geschenk, nicht allein ihres allgemeinen Nutzens wegen in pünktlicher Zeitangabe für Gottesdienst und Erfüllung der Berufspflichten; sondern auch, weil die viertelstündigen Schläge der Uhr fortdauernde Erinnerung an die Liebe und Verehrung der Stifter zum greisen Pfarrer sind, sowie stete Mahnung, für denselben, diese in Gehorsam und im Gebete, selbst auch noch nach dessen Tode, zu bewähren. Die Thürme enthalten vier Glocken mit den Tönen D. F. G. A., das Gewicht der einzelnen beträgt 1200, 700, 500 und 350 Kilo, geweiht sind sie der h. Gottesmutter Maria, dem h. Kirchenpatron Nikolaus von Myra, dem hl. Antonius von Padua und der h. Catharina von Alexandrien. Auf jeder Glocke ist in lateinischer Sprache der Name ihres Stifters und der Widmung verzeichnet mit Angabe des

Pontificates Leo's XIII. Es folgt sodann eine Schriftstelle, worin zum Lobe Gottes aufgefordert wird[a]. Die verehrten Stifter der Glocken[b] sind Herr Anton Dender und dessen Schwester Fräulein Catharina Dender, Kunstgarten-Besitzer zu Coblenz. Wie aus einem Senfkörnlein erwuchsen diese prachtvollen Glocken, denn mehrere Jahre hindurch brachte eine arme Frau von Coblenz jährlich einige Silbergroschen als Opfer für Glocken. Dieser kleine Betrag der armen Wittwe war Gott wohlgefällig und segnete ihn, wie er einst wenige Brode zur Nahrung für Tausende segnete; er vermehrte ihn reichlich im unermüdeten, mit Gebet und Almosen verbundenen Fleiße der frommen Gärtner-Familie Jakob Dender und Maria Magdalena Dender, geborne Fischer zu Coblenz und ihrer im gleichen Geiste mit ihnen thätigen Kinder. Im seligen Tode schlossen sich die Augen dieses guten Vaters und dieser guten Mutter: da öffneten sich die Hände des Sohnes und der Tochter in Ueberreichung der Stiftungsgabe. Die kirchliche Weihe dieser Glocken fand statt am 8. Juni 1878 und sie wurden hierauf dem kirchlichen Gebrauche übergeben. Sie rufen nun zum Gebete und zum Bethause und hiermit zum Wandel mit Gott; sie ertönen in herrlicher Harmonie zur Verherrlichung Gottes, mahnend, einzustimmen in Lob, Preis und Dank; sie verkünden zur heiligen Feier die Feste und Tage des Herrn, ver-

a) Daniel 3, 37.; ders. 3, 84.; ders. 3, 86 und Psalm 91, 1—2.
b) Aus der Glockengießerei des Herrn Georg Hamm zu Kaiserslautern.

künden aber auch den Tod der Gläubigen, auffordernd, die zum Richter gehende Seele mit frommen Gebeten zu begleiten. Werden sie aber einst, nach langem segensreichen Leben den Tod ihrer Stifter verkünden, dann möge der Ruf des Richters beglücken: „Komm guter und getreuer Knecht, komme gute und getreue Magd, weil ihr über Weniges getreu gewesen seid, will ich euch über Vieles setzen, gehet ein in die Freude eures Herrn".

An dem vordern Theile des Kirchendaches steht ein hohes päpstliches Kreuz, als Zeichen, daß diese Kirche römisch-katholischen Christen angehört. Auf dem Dache oberhalb des Chores erhebt sich ein Thürmchen, worin die größte Glocke der alten Kirche aufgehangen ist. Diese wird gebraucht zum Läuten bei Beginn jedes öffentlichen Gottesdienstes in der Kirche, sowie zur Ankündigung der Wandlung in der h. Messe. Auf der Spitze des Thürmchens ist ein in Kupfer gut gearbeiteter vergoldeter Hahn aufgestellt. Wetterhahn darf dieser nicht genannt werden, denn er hat eine höhere Bedeutung. Die römisch-kotholische Kirche erkennt und benutzt ihn als Sinnbild der Wachsamkeit der geistlichen Hirten über ihre Heerde, die ihrer Obhut anvertrauten Gläubigen, zugleich aber auch als aufmunterndes Symbol für Jeden, zu wachen und zu beten, auf daß er nicht in Versuchung falle, erinnernd an Jesu Worte, die er zu Petrus sprach: „Ehe der Hahn zweimal gekräht haben wird, wirst du mich drei Mal verleugnen." Der Hahn ist an einer Stange so befestigt, daß Wind und Sturm ihn wohl drehen, aber nicht durch Umbiegen, beschä-

digen können, indem er sich stets nach dem Winde drehend, denselben durchschneidet, daher gegen ihn geschützt bleibt und zugleich dessen Richtung anzeigt.

2. Die Kirche ist in romanischem Style gebaut, ihre Richtung geht nach Vorschrift der apostolischen Constitutionen von Westen nach Osten, sowie auch die Strömung des Gnadenstromes im Reiche Jesu aus dem Tempelhause nach Osten vom Propheten Ezechiel bezeichnet wird[a]). Diese heilige Baulinie hielt man, wo möglich, von jeher ein, weil die Sonne als Bild Jesu, des Lichtes der Welt, im Osten aufgeht; denn auf Jesus soll unser Blick stets gerichtet sein. Sie hat drei Schiffe und zwei Thürme, zwischen diesen liegt unten die Taufkapelle, oben die Orgelbühne; über deren Verdeck ist ein Altan für Naturfreunde angebracht, welche von dort aus die herrliche Gegend zu überschauen wünschen. Das Mauerwerk besteht aus gelblichen Ziegelsteinen und ist in Kreuzverband mit regelmäßigen Fugen errichtet. Diese Bauweise deutet, daß die heilige Kirche durchs Kreuz in den daran von Christo errungenen Verdiensten ihren Aufbau und ihre Heiligung erhielt, und darin alle ihre Segnungen für alle Zeiten besitzt; die einzelnen Mitglieder derselben erscheinen dadurch nach den Gesetzen des Herrn geordnet und zusammen gefügt zu einem geistlichen Gebäude. Der Sockel der Kirche und die acht Strebepfeiler an den Ecken derselben bestehen aus weißen Sandsteinen; die Lisenen an den Seiten und die Ecken der Tauf-

a) Ezech. 47, 1.

halle und der Thürme sind errichtet in braunen vulkanischen Schlacken. Die Lisenen theilen sich oben in kleine Bogen, welche als Verzierung um die Kirche herumgehen, und wovon jeder als besondere Zierde ein Kreuz umschließt. Diese oben prangenden Kreuze sollen die Religion des gekreuzigten Gottessohnes als die wahre, göttliche bezeichnen, und hinweisen auf den himmlischen Lohn derjenigen, welche darin nach der Lehre des Gekreuzigten lebend, mit Geduld die Erdenkreuze tragen; sollen mahnen auf dem Kreuzwege und mit dem Kreuze nach dem Himmel zu streben, seinen Ruhm im Kreuze Christi zu suchen, nur in diesem Kreuze sich zu rühmen. Wie die Lisenen aber mit der Kirche enge und unzertrennlich verbunden nach oben gehen, dabei eine Zierde dieses Tempels sind: so sollen auch wir auf's innigste und unzertrennlich mit der h. Kirche verbunden nach oben, dem Himmel streben und durch unsern Wandel als Zierde derselben erscheinen: so auch mahnen die äußern Strebepfeiler durch Festigkeit im Glauben und Ausdauer in allen Tugenden als Säule der Kirche uns zu bewähren, wie es jene Heiligen einst thaten, deren Bildnisse diese Pfeiler schmücken werden[a]. Ueber jene Bögelchen dehnt sich das Dachgesimse aus, bestehend aus weißen Riedener Sandsteinen in Rundstäben mit Hohlkehle, welche durch Consolchen von Ziegelsteinen getragen werden. Gesimse sind Schlußverzierung der Gebäude und dienen zugleich als

a) Die Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Johannes Chrisostomus. Zur Ausführung fehlen die Mittel noch.

breite Unterlage und Stütze des Daches: so auch hier. Die Dächer aber dienen zum Schutze des Hauses vor Regen, Schnee, Hagel, welche anders verderblich auf das Gebäude einwirken und die darin Weilenden belästigen würden: auch dies gilt hier; doch möge man zugleich des geistigen Schutzes der Kirche gedenken, welcher der Himmel in Gott, in Maria, den Engeln und Heiligen ist, und mögen wir dadurch aufgemuntert werden, auf Gott und seine Heiligen bei allen widrigen Einflüssen der Hölle und der gottlosen Welt unser Vertrauen zu setzen. Der Gurt des Sockels und sämmtliche Fenster- und Thürgesimse, Fensterbänke und Thürschwellen sind aus grauen Lavasteinen gemeißelt. Die Lavasteine gehören zu den festesten und ausdauerndsten Steinen, sind daher vorzüglich zu bezeichnetem Gebrauche geeignet. Sie wurden in der Gluth unterirdischen Feuers gebrannt, dann aus dem Krater des Feuerberges als Feuerstrom entlassen, erkaltet dem Gebrauche der Menschen überlassen. Die festesten und ausdauerndsten geistlichen Steine an der Kirche Gottes sind die, welche bei großen Drangsalen in der Gluth der Liebe zu Gott sich treu bewährten, die bei harten Prüfungen nicht kleinmüthig und verzagt, bei schweren Versuchungen nicht schwach und wankelmüthig wurden, die durch eigene Abtödtung im Werke der Buße als unempfänglich für verderbliche Einflüsse in geistiger Beziehung sich bewährten: dies mögen erwägen, welche eine besondere Stelle in der Kirche einnehmen. Die Kirche ist mit blauen Schiefersteinen gedeckt und mit

Rinnen versehen von starkem Zink, welche das Regenwasser von den Dächern in unterirdischen Canälen zu einem Bassin führen, der dasselbe zur Reinigung der Kirche und zum Begießen der Zierpflanzen aufbewahrt; eine kleine amerikanische Pumpe bringt das Wasser in einen Sarg. Wie auf diese Weise das von oben über die Kirche herabfallende Wasser zu nützlichem Gebrauche aufgesammelt und an betreffende Orte geführt wird: so sollen wir den Thau der Gnade, der vom Himmel in dieses Haus herabströmt, durch die Canäle der drei göttlichen Tugenden auffassen und zu heilsamem Gebrauche zum Herzen führen. Von der Größe der einzelnen Theile und den verschiedenen Baumaterialien wird an betreffenden Stellen Erwähnung geschehen.

3. Sie hat zwei Haupteingänge, welche durch die Thürme in's Innere derselben führen, einen für das männliche, den andern für das weibliche Geschlecht, so wie auch die Geschlechter in der Kirche selbst geschieden ihre Plätze haben; ersteres zur rechten, letzteres zur linken Seite. Solche Ordnung war schon in den ersten Zeiten des Christenthums, indem den Männern die Süd-, den Frauen die Nordseite angewiesen war; den Eingang der Männer bewachten Ostiarii, den der Frauen Diakonissinen[a]. Beide sind umgeben von einer Guirlande wilder Weinreben, welche dieselbe als Triumphbogen bezeichnen, wodurch der König der Könige seinen Einzug hielt und jährlich am Frohnleichnamsfeste feierlichst wiederholt, worauf

a) Micrologus; Clemenz papa lib. 2, cap. 61 Constitut. apostol.

sich auch die prophetischen Worte des Königs David beziehen[a]: „Erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit? Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ „Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit!“ Die Eingänge endigen oben in einem Halbkreise, welcher als Oberlicht dient; die Thüren sind getheilt, also Flügelthüren, von außen mit Blech beschlagen und broncirt. Die Kirchthüren erinnern an die zwei Gebote der Liebe, wovon das eine dem andern gleich ist, beide gleichsam nur ein Gebot ausmachen, und womit alle Gebote des Herrn in inniger Verbindung stehen. Wer durch diese fürstlichen Thore des Herrn mit Nutzen in's Haus eintreten will, der muß es als gehorsamliebender Diener. Beachte Jeder, was hierüber der königliche Prophet im vorher angeführten Psalme fragend und antwortend spricht[b]: „Wer wird hinaufsteigen den Berg des Herrn? oder wer wird stehen an seinem heiligen Orte?“ „Wer unschuldig an Händen und rein von Herzen seine Seele nicht gebraucht zum Eiteln.“ „Der wird den Segen vom Herrn erlangen und Barmherzigkeit von Gott, seinem Heilande. Das ist das Geschlecht, das nach ihm verlangt, die da verlangen nach dem Angesichte des Gottes Jakobs“.

Diese Thüren werden täglich beim Läuten der Betglocke am Morgen geöffnet, am Abende geschlossen; während des Tages soll ein Gotteshaus nicht geschlossen sein; es ist das gemeinschaftliche Haus der Familie Gottes, jedes Mitglied derfel-

a) Psalm 23, 7—10. b) Psalm 23, 3—6,

ben, wozu alle Gläubigen gehören, muß zu jeder Stunde des Tages eintreten können, besonders aber das Pfarrkind in seine Pfarrkirche. Sie ist seine Geburtsstätte in Gott, das Haus des himmlischen Vaters, worauf dessen Kinder ein Recht haben; diese ja haben auch die Verpflichtung der Instandhaltung desselben, wenn nicht von einer andern Seite dafür gesorgt wird; auch dies gibt ihnen das Recht zum beliebigen Eintritt in dasselbe. Und weil der Gottessohn im allerh. Sakramente stets darin verweilt, wie dürfte vom Besuche und der Anbetung desselben durch Schließen der Thüren abgehalten werden! Der Besuch des allerheiligsten Sakramentes ist Akt zarter Liebe zu Jesus und Bedürfniß der Seele, die Jesus liebt: sehr fordern daher auch die heiligen Lehrer der Kirche dazu auf, als Mittel mehr und mehr zur Vollkommenheit zu gelangen: verschließen der Kirchthüre wäre Hemmniß der h. Liebe und des Lebens in Gott. Jesus klopft an die Thüre unseres Herzens, um eingelassen zu werden und man sollte die Thüren verschließen, welche zu Jesus führen, dessen Freude es ist, bei den Menschenkindern zu sein. Zweiter Himmel und Himmel auf Erden, nennt der heilige Pfarrer von Ars, Johannes Vianney die Kirche: man verschließe sie daher nicht denen, die zum Himmel berufen sind. Aus Furcht vor etwa eindringenden Dieben die Kirche zu schließen ist nicht weise, diese können sich ja bei Gelegenheit des Frühgottesdienstes in der Kirche verbergen und nachher ungestört den Diebstahl vollführen, da sie bei nicht geschlos-

jenen Thüren fürchten müssen, plötzlich bei ihrer Frevelthat ertappt zu werden. In Kirchen, welche außerhalb des Pfarrortes stehen und ohne Schutz eines Nachbarhauses sind, muß für Sicherheit des Allerheiligsten gesorgt und alle bewegliche, werthvolle Gegenstände nach gehaltenem Gottesdienste anderswo in Sicherheit gebracht werden: wie die Nachtsvögel bei der Dunkelheit auf Raub ausgehen, so pflegen dies auch die Kinder der Finsterniß, die Diebe, zu thun.

Die Doppelthüren, einige Schritte von jenen entfernt, erschienen nöthig, indem vorher häufig der Wind Staub in die Kirche trieb, zugleich auf die brennenden Kerzen nachtheilig wirkte, die kalte Luft aber sehr unangenehm die Versammelten berührte; doch mögen sie auch mahnen keinen Staub irdischer Gedanken und keine Kälte des Herzens mit in die Kirche zu bringen. So denn auch ist in ihren Oberlichtern auf der einen Seite das Herz Jesus in Rosen, auf der andern Seite das Herz Mariä in Lilien dargestellt. Diese Sinnbilder der heiligsten und aufopferndsten Liebe sollen uns sagen, was auch unsere Herzen schmücken soll: heilige Liebe in gänzlicher Hingabe an Gott, dies auch im Leiden, denn jene Herzen zeigen die Werkzeuge und Wunden ihrer Liebe im Leiden und rufen uns zu: „Liebe im Leiden und leide in Liebe!“ Eine dritte Thür ist zur Epistelseite hinter dem Hochaltare, aber von dem Schiffe der Kirche aus nicht bemerkbar, sie wird nur von den Dienern des Altars benutzt, darf aber auch bei etwa eintretenden nöthigenden Um-

ständen von Jedem benutzt werden; schon oft waren solche Thüren bei Unglücksfällen durch Feuer, Erdbeben und Wasser Rettungsthüren. Die Thüren zur Emporkirche befinden sich im Innern der Thürme und führen zu den Treppenthürmchen, welche in Halbkreisform gebaut, mit den Thürmen in Verbindung stehen. Jedes dieser Thürmchen erhält sein Licht durch drei, in gleicher Entfernung übereinanderstehende Fensterchen. Das Chor der Kirche hat unten drei Fenster, welche die Sakristei beleuchten, sie sind rund mit eingreifenden Verzierungen von Lavasteinen. Oben sind drei Fenster, welche zur Kapelle des allerheiligsten Sakraments gehören. Das Mittelschiff hat zu jeder Seite oben sechs Fenster, ähnlich denen der Sakristei; nur fünf Fenster sind unten an jedem Seitenschiffe, auch diese, wie überhaupt alle Fenster der Kirche endigen oben in regelmäßigen Halbkreisen, denn dies verlangt der romanische Styl. Wie Gott den Regenbogen, welcher allzeit in regelmäßigem Halbkreise, dem Auge sich darstellt, als Zeichen seines Bundes mit dem Menschen bezeichnet[a], daher auch damit umgeben auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzend[b], sowie Jesus als Bundesengel[c], vom Himmel herabkommend, erschien: so mögen jene Fensterbogen stets erinnern an den neuen Bund Gottes, den der Gottessohn in seinem heiligen Blute mit den Menschen geschlossen[d], den er täglich in allen seinen Tempeln im heiligen Meß-

a) Genes. 9, 13. b) Offenb. Joh. 4, 3, c) Offenb. Joh. 10, 1. d) 1. Corinth. 11, 25.

opfer erneuert, und so mahnen, in diesen Bundestempel als treue Bundesgenossen Gottes einzutreten, des Bundes stets zu gedenken, ihn in Allem gewissenhaft zu halten. Das Glas dieser Fenster, sowie das der Radfenster im obern Theile des Hauptschiffes und an der Sakristei ist bläulich, alle sind ringsum mit einer Traubenguirlande auf goldgelbem Glase verziert. Die Traubenguirlanden weisen hin auf die heil. Kirche als Weinberg des Herrn, deren einzelne Mitglieder als Reben des wahren Weinstocks, welcher Christus ist[a], sich bewähren, reichliche Früchte in Verbindung mit Jesus bringen und bereit sein sollen, bis zum Blute des Martyrthums für Gottes hl. Sache zu kämpfen[b], wie auch Christus selbst für uns sein Blut vergossen hat und es täglich im Kelche des Heils auf dem Altare zur Ehre des Vaters und zum Heile der Menschen aufopfert. Das Glas, in der Farbe des Firmaments bei heiterm Himmel, soll uns mahnen, den Blick mit Sehnsucht stets nach dem Himmel zu richten, und dem Geiste nach selbst im Himmel zu wandeln[c]. Das mystische Dunkel, das durch dies Glas bewirkt wird, soll dienen, die Andacht bei frommem Besuche der Kirche zu fördern. Die mittlern Fenster der Seitenschiffe, sowie die fünf der Kapelle vom allerheiligsten Sakramente, sind Gemälde. Ein sechstes Fenster der Seitenschiffe befindet sich an der Ostseite; sie beleuchten die Grabkapellen Christi und Mariä, sind ebenfalls Gemälde, sowie auch die beiden

a) Joh. 15, 4—5. b) Hebr. 12, 4. c) Phil. 3, 20.

Oberlichter der Hauptthüren, das Fenster der Taufkapelle[a]) und das der Orgelbühne, letzteres hat die Höhe und Breite der großen Chorfenster. Alle Fenster, welche Gemälde enthalten, sind gegen Beschädigungen von außen durch Drahtgitter geschützt. Die Erklärung der Gemälde folgt später.

2. Standpunkt und Umfassung der Kirche.

1. Ueber einem aus Granitblöcken gebildeten Felsen erhebt sich die Kirche, und erscheint wie aus demselben hervorgewachsen. Dieser Fels und ihr hoher Standpunkt erhöhen ihr erhabenes Aeußere, indem Ernst und Würde mit Anmuth und Freundlichkeit gepaart erscheinen. Die Felsengruppen sind von immergrünen Pflanzen bedeckt, besonders von Steinbrech[b]), Hyperikun, Mahonien, großblühendes Sinngrün. Mit Rosen ist die Kirche zunächst umpflanzt, die Ostseite jedoch, also die des Chores, umgibt ein Hain von Rosen, und es ist daher das Allerheiligste des Gotteshauses von einem Rosengarten umgeben, der vom Frühjahre bis zum Spätherbste im Dufte seiner Blüthen mahnt, mit dem Wohlgeruche der Frömmigkeit in Uebung aller Tugenden Gott zu verherrlichen; selbst auch im Winter blühen hier einige Pflanzen, mahnend, die Tugend allzeit zu üben, und in der Liebe zu verewigen. Und wie die immergrünen Pflanzen aufmuntern, stets sein Vertrauen auf den zu setzen, der in diesem Gotteshause wohnt, so mahnen die, an den Pfeilern sich bis zum Dache der Kirche erhebenden Schling-

a) 3 Meter 77 Ctm. hoch, 1 Meter 88 Ctm. breit. b) Saxifraga dentata.

pflanzen, in allem das Höhere, die Ehre Gottes zu suchen, den Himmel zu erstreben, damit am Schlusse des Erdenlebens jenseits uns die Krone der Gerechtigkeit, diese Himmelskrone, zu Theil werde.

2. Der Fels worauf die Kirche steht, soll erinnern an des Herrn Verheißung, daß seine auf dem Felsen Petri ruhende lebendige Kirche nimmer des himmlischen Schutzes und Beistandes gegen ihre Gegner entbehre, und es sollen so die Gläubigen durch diese Erinnerungen in allen Kämpfen mit freudigem Troste erfüllt werden, also auch bei gegenwärtigem Kampfe gegen die Feinde des Felsens der Kirche in seiner Unfehlbarkeit im Lehramte[a], indem Lichtträger derselben, ihren Standtpunkt in Stolz vergessend, sich einen Lehrstuhl neben dem des Statthalters des göttlichen Herrn aufschlugen und in eigener Weisheit und Unfehlbarkeit nicht nur strahlen, sondern den von Gott selbst als höchsten Lehrer, weil als Hirten seiner Lämmer und Schafe, der Priester und Laien[b], Erwählten, überstrahlen und verdunkeln wollen. Gott duldete nicht, daß Lucifer, dieser ursprünglich so herrlich strahlende Engel, sich selbst einen Thron über den Sternen aufschlüge; sondern stieß ihn und dessen Anhang aus dem Himmel[c]: so aber wird er auch nie dulden, daß sich ein Mensch die Rechte seines

a) Die Unfehlbarkeit des Papstes bezieht sich hierauf und nicht auf den sittlichen Wandel, denn der Herr sagte dem Petrus, nachdem er ihn schon als Felsen der Kirche ernannt hatte, voraus, daß er ihn verleugnen, also sündigen werde. „Das Schwache vor der Welt hat Gott gewählt, um das Starke zu beschämen." b) Joh. 21, 15—17, c) Isaias 14, 12—15.

Statthalters in seinem Reiche auf Erden anmaße, er wird solchen nicht anerkennen, sondern verstoßen. Diejenigen, welche dieses zu thun wagen, gehören daher der Kirche nicht mehr an, sind Widersacher derselben geworden[a]: ihre Leuchte ist erloschen, am glimmenden Docht entzünden sich Irrlichter, die von der Wahrheit und dem Heile abführen: sie mögen sich Altkatholiken nennen, sind aber Neulinge, indem sie den Boden des Katholicismus und hiermit den Katholicismus selbst verlassen haben und auf das Gewebe ihrer Einbildung getreten sind, das unhaltbar ist und dem Sande gleicht, worauf kein Gebäude sichern Stand hat[b]. Alt dürfen sie sich wohl nennen, denn sie haben ihre Ahnen in den Jansenisten. Das katholische Glaubensbekenntniß bezeichnet nur eine heilige katholische Kirche, es schließt alle die neuern Benennungen: neukatholisch, deutschkatholisch und altkatholisch aus; die h. Kirche ist nie gestorben, hat nicht aufgehört zu sein, hat daher auch keine Auferstehung in späterer Zeit: was nicht gestorben ist, kann nicht vom Tode auferstehen; die Bezeichnung neukatholisch gilt also der katholischen Kirche nicht, wer sich damit bezeichnet, bezeugt dadurch, daß er der katholischen Kirche nicht angehört. Diese duldet auch nicht die Benennung altkatholisch, denn sie hat sich im Laufe der Zeiten nicht geändert, nicht in andere Kirchen zertheilt: in allen Zeiten war sie dieselbe und ist es heute noch und wird sich nie ändern, sie wird bleiben bis Christus, ihr

a) Lucas 10, 16. b) Lucas 6, 48—49.

Gründer, zum Gerichte kommt; denn sie ist eine heilige, einige, apostolische seit Gründung gewesen und muß dies als Kirche Gottes bleiben. Hätten diejenigen, welche sich altkatholische Priester nennen, wie die Priester der ersten Jahrhunderte stets heilig gelebt, fromm gebetet, streng gefastet, sich abgetödtet; wären sie bereit gewesen selbst alles irdische, ja Blut und Leben für ihren Glauben hinzugeben, so würden sie sich nicht von der alten Kirche getrennt haben. Die Benennung deutschkatholisch bezeichnet eine Religion blos für Deutschland; der Begriff des Wortes katholisch allein schon zeigt diese Benennung in ihrer Nichtigkeit, solche Religion wäre nichts anders, als eine Staatsreligion; Christus aber hat die von ihm gestiftete, für alle Völker, Länder und Zeiten bestimmt. Die drei neuen Benennungen bezeichnen so ihre Anhänger als Abgefallene von der Kirche; sie sind von der Wahrheit abgewichen und verlieren sich in ihren Irrthümern; zwei dieser Sekten sind kaum entstanden, bereits schon fast ausgestorben, die dritte wird nicht am Leben bleiben, ihre eigne Benennung spricht ihr als Religionsgenossenschaft das Todesurtheil. Der h. Ambrosius sagt: „Wo Petrus ist, da ist die Kirche Christi[a]“. Der h. Cyprian sagt: „Breche den Zweig vom Baume und der abgebrochene Zweig wird nicht mehr grünen, trenne das Bächlein von der Quelle und es wird versiegen“. Mögen sich deren Anhänger auch mit den Mächten der Welt gegen die Kirche und ihren Felsen verbinden: die katholische Kirche

a) Psalm 40.

heißt die kämpfende, ist an's Kämpfen gewöhnt, und weiß unter ihrem Oberhaupte für die heilige Sache, für die Wahrheit zu kämpfen und kämpft dafür in jener Waffenrüstung und mit jenen Waffen, welche ihr das göttliche Wort bezeichnet[a]; und vom Sohne Gottes selbst ist ihr der Sieg verheißen[b]. Petrus ist es, für den Jesus um höheren Beistand seinen himmlischen Vater insbesondere bat, und das nicht nur, damit derselbe ihm zu Theil werde, sondern, daß er ihn vom Vater erhalte, dessen Ehre er in Allem suchte, dessen Wille gleichsam seine Speise war; die Gläubigen aber sollen so erkennen wie wichtig und nothwendig dieser geistige Vorzug Petri für die Kirche ist und ihn daher anerkennen, verehren und benutzen. Und der Vater hat ihm höhere Erleuchtung ertheilt; denn da es sich um feierlichen Ausspruch der Grund-Glaubenswahrheit im Christenthume handelte, nämlich wer Christus sei, war es Petrus, der gegen die verschiedenen Meinungen des Volkes, feierlich das Bekenntniß ablegte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes[c]", und der Herr bezeichnete diesen Ausspruch als erfolgt durch höheren Einfluß, sprechend: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas, denn Fleisch und Blut hat dir dies nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist[d]; Petrus sprach also hier nicht im Auftrage der Apostel deren Behauptung aus, sondern redete das, was der himmlische Vater ihm eingegeben hatte; Christus aber erkannte hierin

a) Ephes. 6. b) Matth. 16, 18. c) Matth. 16, 16. d) V. 17.

die Bestätigung des Simon als Petrus vom himmlischen Vater, erklärte ihn daher feierlich als solchen in den Worten: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen[a].“ Zur Vorbereitung auf diese Auszeichnung pflegte Jesus dem Petrus lange vorher einen Vorzug vor den anderen Aposteln zu geben, wovon so viele Beweise in der h. Schrift verzeichnet sind, sowie denn auch in den Verzeichnissen der Apostel die Evangelisten den Petrus zuerst nennen. Schon bei dessen Aufnahme als Jünger gab er ihm den Namen Petrus, nicht zur Unterscheidung von den andern Jüngern, dazu genügte dessen Namen Simon; jener Name bezeichnete, wozu der Herr ihn erwählte[b], sowie Gott auch dem Abram den Namen Abraham gab zur Bezeichnung dessen als Vater der Völker[c]. Erst nach seiner Auferstehung baute er auf diesen Felsen seine Kirche und baut noch immer fort darauf in dessen Nachfolgern; denn so lange die Kirche besteht und so lange deren Fortbau in Ausbreitung derselben währt, muß ebenfalls auch der Fels bestehen. „Wie dasjenige bleibt, was Petrus in Christus geglaubt, bleibt auch das, was Christus in Petrus eingesetzt hat“, so der h. Leo der Große[d]. Christus hat nicht auf den sterblichen Leib des Petrus seine Kirche gebaut, denn dieser verfiel dem Tode, auch nicht auf dessen Seele, den diese ging nach dem Tode des Leibes in's Reich des ewigen Le-

a) V. 18. b) Matth. 7, 21. c) Genes. 17, 5. d) Serm. 3, c 2.

bens, er baute auf des h. Petrus Würde, womit er ihn vor allen Aposteln und Gläubigen ausgezeichnet, worin er aber selbst wirkt; „Ohne mich könnt ihr nichts“[a], sprach Er zu allen Aposteln, so auch zu Petrus. „Er ist's der alles in Allem wirkt“. Gott hat der Natur ihre Gesetze gegeben, also Er ist's der darin wirkt, anders würde Alles stocken; Er hat die Sterne in ihrem Lichte erschaffen, Er aber ist's, der dasselbe erhält, anders würde es erlöschen. Die Sonne hat Er zum Hauptlichte der Erde gemacht und es wird dies bleiben bis zum Schlusse der Tage, seine Kirche aber hat er in dem Simon als Petrus, das Hauptlicht der Erleuchtung der Kirche, in unfehlbarer Lehrweisheit gegeben und dies seit dem ersten Petrus in Simon, so hier dem Petrus in Leo XIII. Die Kraft der Fortdauer legte Gott in sein Geschöpf nach deren Eigenheit: so aber auch in die Würde des Petrus bei dessen Erwählung: diesen Geist höherer Erleuchtung lebt aber ebenso fort als Geist in jedem rechtmäßigen Nachfolger Petri als Petrus. Die Erde ging hervor aus dem Wasser, die Kirche aus dem Blut Jesu, die Erleuchtung des Petrus aber aus der Weisheit Gottes, die ewig ist; und so in Petrus bleibt, so lange dieser bestehen wird, bis hin zum Ende der Welt. Und wie der Prophetengeist des h. Elias[b] bei dessen Auffahrt zum Himmel auf Eliseus als Propheten überging, so ging die geistliche Würde des h. Petrus in ihrer göttlichen Kraft und Macht auf die Nachfolger im Amte fortdauernd über

a) Joh. 15, 5. b) 4 Könige 2.

und dies bis zum jetzigen Petrus Leo XIII., dem 259ten Papste. Eliseus sprach zum Elias: „Laß ich bitte, deinen Geist doppelt in mir sein; Elias antwortete: „Du hast ein schweres Ding verlangt; aber wenn du mich siehest, wann ich von dir genommen werde, wird dir werden, um was du gebeten.“ Und es geschah: so aber auch wurde dem h. Petrus der Priestergeist erhöht, doppelt in Würde, Erkenntniß und Macht gegeben und fortgepflanzt auf seinen Nachfolger; auch dies erscheint großartig, doch bei Gott ist kein Ding unmöglich. Christus ist und bleibt der geistige Fels[a], als solchen erklärt er sich selbst[b]; Petrus bleibt der sichtbare; Petrus bezeichnet den Herrn als den lebendigen Stein, worauf jeder sich selbst als lebenden Stein zum geistigen Hause bauen soll durch den Glauben an ihn; denn denen, die nicht glauben, sei er ein Stein des Anstoßes und Fels des Aegernisses[c]. An diesem Gebäude Gottes sind die heiligen Apostel Pfeiler, Christus aber ist der Hanpteckstein[d], in welchem die Pfeiler und das ganze Gebäude zusammengefügt sind und wodurch sie heranwachsen zu einem hl. Tempel im Herrn[e]. Christus ist der Fels aus eigener Kraft, Petrus aber in der Kraft Gottes. Das Wasser der Weisheit entquillt ebenso aus dem Felsen Christus, weßhalb auch die Christen der ersten Jahrhunderte Petrus mit dem Stabe an den Felsen schlagend[f], darstellten. Es erscheint also Petrus wie ein

a) 1 Cor. 4, 10. b) Matth. 21, 42. c) 1 Petr. 2, 4—8. d) Ephes. 1, 14—20. e) Ephes. 2, 20—21. f) In den Katakomben.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY

Moses, der nach Bedürfniß des Volkes Gottes Wasser aus dem Felsen erwirkt, doch, weil aus dem Felsen Christus, geistiges, Lebenswasser, das der wahren Weisheit; und er erscheint so auch als Nothhelfer, wenn Entscheidung in Glaubenssachen erforderlich ist. Den wahren von ihm in seinen Lehren verkündeten Glauben bezeichnet der Herr als den kostbarsten Schatz, wofür man alles geben soll, sowie denn auch dafür die heiligen Bekenner Beraubung und große Leiden erduldeten, die hl. Märtyrer selbst ihr Leben hingaben. Er ist der Kaufpreis des Himmels, ohne den wir ihn nicht erlangen können[a]. Solch' werthvolle Sache bedarf der Ueberwachung, damit sie nicht verfälscht werde, ihren Werth in den Augen des Allwissenden behalte: In seinen Lehren ist er Himmelsweide, es dürfen daher mit denselben nicht Giftpflanzen der Irrlehren verbunden werden: auch hierüber hat besonders Petrus zu wachen, dem die Heerde Christi anvertraut ist. Petrus wurde vom Herrn bei dreimaliger Prüfung seiner Liebe zu ihm in dreimaliger Anfrage, worunter auch die Frage war: „Liebst du mich mehr, als diese[b]? zum Oberhirten der ganzen Heerde Christi ernannt: in Liebe muß ebenso der Glaube leben und thätig sein[c]: der Glaube soll nicht nur Eigenthum des Geistes sein, sondern er muß uns in Liebe auch als Gläubige bewähren. Die Liebe genügt als Band der Vollkommenheit nur jenseits im Reiche der Liebe, nicht aber im Reiche des Glau-

a) Mark. 16, 16. b) Joh. 21, 15—17. c) 1. Corinth. 13, 2.

bens auf Erden: nur in der Einheit des Glaubens ist hier das Band der Liebe das der Vollkommenheit; wo der wahre Glaube fehlt, ist gelockert das Band der Liebe: auch deswegen hat der Kirchenfürst den wahren Glauben zu überwachen. Bei Schöpfung der Erde bildete Gott für selbe eine Feste im festen Lande. Zwei Drittel davon deckt das Wasser in seinem schweren Gewichte und seiner erweichenden Eigenschaft und das in Tiefen, den Höhen der Berge gleich. Es toben verbunden mit Stürmen so oft die Wasser der Meere; es erheben sich wie Berge die Wogen und stürzen hinunter wie zerschmetternd, wie zermalmend den Boden. Im Inneren brennt vielfach Feuer und höhlt aus die Erde und man sollte befürchten, Wasser und Feuer wirkten zum Ruin der Erde, doch die Feste hält der Arm der Allmacht Gottes und Gottes allwissendes und allweises Auge wacht in Liebe zu den Menschen. Bei Schöpfung bildete ebenso auch oben für den Sternenhimmel der Herr eine Feste, die Luft: dieser so dünne, durchsichtige Körper, trägt die Milliarden Sterne, diese großartigen Körper. Wer sollte glauben, daß das sei! und doch ists so, und obwohl die Sterne als Feuerkugeln erscheinen, verdünnen sie durch ihr Feuer dennoch nicht die Luft so, daß sie ihre Kraft verlierend, jene entfallen ließe. Bei Gründung seiner Kirche bezeichnete der Herr als Feste derselben, wohl nur ein an sich schwaches Wesen, aber in ihm wirkt er selbst: er hat es erwählt als sichtbares Haupt seiner Kirche, deren unsichtbares er

selbst ist[a]), aus dessen-Mund spricht er auch sein Wort als Wort des Wahrhaftigen, das nicht irren kann. Dies sinnbildete er auch schon bei seiner Menschwerdung: er wurde als unser Heiland im Innern eines Felsen, der Grotte Bethlehems geboren und er entstand von dem Tode zu ewigem Leben im Innern eines Felsen der Grabgrotte auf dem Calvarienberge. Für dieses Haupt hat auch der Herr insbesondere gebetet, daß es nie wanke im Glauben, darin seine Brüder stärke: sein Gebet war das Gebet des Allmächtigen, Allweisen und Wahrhaften. Und als der Herr den Petrus zum Felsen seiner Kirche ernannte, sprach er weiter zu ihm: „Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben, was immer du binden wirst, auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein und was immer du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein[b])." Es waren die Schlüssel Zeichen der obersten stellvertretenden Aufsicht und Gewalt über Palast und Reich[c]). Es waren darunter auch die Schlüssel der Erkenntniß zu verstehen, wovon er bei den Gesetzlehrern sprach[d]). Wohl hat Jesus auch später den Aposteln die Binde- und Lösegewalt übertragen[e]), aber als dem bleibenden Felsen der Kirche hat er dem Petrus zugleich in seinen Nachfolgern die Schlüssel gegeben: er soll sie geben den Aposteln und Bischöfen aller Zeiten, selbst aber gleichsam den Hauptschlüssel haben, allzeit und überall zu öffnen die Thüre der Wahrheit,

a) Ephes. 4, 15. b) Matth. 16, 19. c) Isaias 22, 22. d) Luc. 11, 52. e) Matth. 18, 18.

zu schließen die Thüre des Irrthums, der Unwahrheit, d. h. sie als solche zur Verwerfung zu bezeichnen. Christus nannte sich auch die Thüre, die Wahrheit, das Licht und Leben. Petrus soll diese Thüre öffnen, die Wahrheit und das Licht zum ewigen Leben herauszunehmen; ja als Stellvertreter des Herrn soll er so auch selbst die Thüre zur Wahrheit, das Licht der Wahrheit in seinem erhabenen Amte sein. Hier gilt denn auch, was einst der König von Aegypten zu Joseph, Israels Sohn gesprochen: „Weil Gott dir alles kund gethan, was du geredet hast, sollte ich einen Mann finden, der weiser, denn du, oder dir auch nur gleich wäre[a]?“ Und er setzte ihn über sein Haus und sein ganzes Land und sprach: „Und den Befehlen deines Mundes soll alles Volk gehorchen[b]“, und er legte ihm seinen Siegelring zum Zeichen der ihm übertragenen Würde an[c]. Aehnliches erklärte und that Jesus hier dem ersten Statthalter; Petrus übergab er schon das geistliche Siegel der Wahrheit in seinem Reiche auf Erden und es ist nur die Lehre als göttlich in Gehorsam anzuerkennen, welche die Zustimmung des Kirchen-Oberhauptes und hierin das Siegel der Bestätigung als Urkunde der Wahrheit erhielt, wie dies auch alle Concilien-Beschlüsse aller Jahrhunderte seit des ersten Petrus bis zum gegenwärtigen bestätigen, und so wird es bleiben so lange das Reich Gottes und darin die Statthalterschaft Gottes bestehen wird, also bis zum Ende der Welt, dies ist göttliche Verheißung[c].

a) Genes. 41, 39. b) V. 40. c) V. 42. d) Matth. 28, 20.

So auch schrieb der h. Agatho, welcher im Jahre 679 den päpstlichen Stuhl bestieg, an die Väter, welche sich gegen die monotholitische Irrlehre zu Konstantinopel versammelt hatten[a]: „Die ganze katholische Welt erkennt diese (römische) Kirche für die Mutter und Lehrmeisterin aller andern. Ihr Vorrang kommt von dem h. Petrus, dem Apostelfürsten, welchem Jesus Christus die Leitung seiner ganzen Heerde übertrug, mit dem Versprechen, daß sein Glaube niemals fehlen würde". Die Väter erklärten einstimmig: Petrus habe durch Agathos Mund gesprochen. So auch sprachen die Bischöfe auf dem vierten allg. Concilium zu Chalcedon bezüglich des an sie vom Papste Leo gesandten Briefes: „Durch Leo hat Petrus gesprochen". Die den Papst bei diesem Concil vertretenden Legaten gaben von ihrer Zeit Zeugniß: „Unser Land ist der Wuth der rohesten Nationen preisgegeben. Wir leben mitten in Schlachten und Plünderungen. Wir schweben unaufhörlich in Unruhe und Bestürzung. Die Handarbeit ist die einzige Quelle unserer Lebenssucht". Es war damals, wie der h. Agatho weiter schrieb, durch die beständigen Einfälle der Barbaren, das Studiren beinahe unmöglich[b].

Christus erschien nach seiner Himmelfahrt dem Jünger der Liebe als Hoheprieſter, er zeigte die Bischöfe wie Sterne von ihm entzündet in seiner Hand, welche dieselben als Lichter über die einzelnen Gemeinde setzte[c]; er erschien als Vorbild

a) 6. allgem. Kirchenversammlung. b) Buttler I. 208—209. c) Offenb. Joh. 1, 13. 20.

im Hohenprieſterthume ſeiner Kirche für alle Zeiten, und es ahmte nach ſein Vertreter im hohenprieſterlichen Amte: er gab den einzelnen Sprengeln ihre Biſchöfe, und nur ſolche, welche in der Lehre als Sterne Chriſti ſich bewährten. Nur die von ihm, dem Papſte, beſtellten Biſchöfe ſind wahre und das ſo lange, als ſie im Lichte Jeſu und ſo in dem ſeines Statthalters leuchten. In dieſem Lichte leuchten ſie beglückend zum ewigen Leben; wie jeder vom Herrn entzündete Stern am Firmamente an der ihm vom Schöpfer angewieſenen Stelle herrlich ſtrahlt: ſo auch leuchtet jeder ſolcher Biſchöfe in dem ihm angewieſenen Sprengel, und wie alle jene Sterne, wenn die Sonne erſcheint, ihr Licht mit deren Lichte zu einem Lichte vereinigen, ſo auch verſchmilzt das Licht der Lehre aller wahren Biſchöfe mit dem des Papſtes, wo dieſes im Lichte der Lehre ſtrahlend erſcheint, mögen ſie verſammelt an einem Orte oder in ihren Bisthümern ſein. Wohin die Sonne ſtrahlt, werden ſelbſt die an ſich dunkeln Planeten umleuchtet, ſo daß ſie dann im Lichte der Sonne ſelbſt leuchten: möchten doch auch die in Irr- und Unglauben verdunkelten Chriſten ſich vom Lichte der päpſtlichen Sonne mehr erleuchten laſſen und dann andere mit dieſem göttlichen Lichte der Wahrheit beglücken. Einen andern Lichtträger bezeichnet die heilige Schrift, es war der höchſte und mächtigſte der Engel, der da leuchtete in Weisheit und Herrlichkeit, daher Lucifer[a] (Lichtträger) genannt wurde; doch

a) Iſai 14.

er fiel in Stolz und mit ihm Schaaren von Engeln. Verstoßen von Gott, wurde er dessen Feind und ward auch so der Feind Jesu, des Lichtes dieser Welt und dessen höchsten Vertreters in der h. Kirche, sowie der Kirche selbst. In der Gestalt eines Lichtengels[a] sucht er zu täuschen und zum Fall zu bringen. Er erscheint in seinem Anhange auf Erden in denen, die sich von seinem Geiste leiten lassen; er spricht durch sie heuchlerisch, wie einst durch die Schlange im Paradiese, er bietet die vergiftete Frucht der Lüge an als Frucht der Erkenntniß des Guten und Bösen, verspricht alles Gute und sucht das Gute zu rauben und in Unglück zu stürzen. Er erscheint wie ein Lamm, sanftmüthig und duldsam, um sich Vertrauen zu erwerben, aber ebenso als Löwe[b], zu erschrecken einzuschüchtern und so zu erbeuten. In allem greift er als Lügner und Vater der Lüge die h. Wahrheiten an, predigt den Irrthum und falsche Lehren als Wahrheit, sucht den wahren Glauben und hiermit alles Beglückende zu zerstören. Diesem bösen Geiste steht so auch hier der Statthalter Christi mit himmlischer Kraft und Einsicht entgegen, ihn enthüllend, bekämpfend, besiegend. Er ist so der Gegenheld jenes Fürsten dieser Welt, der wahre Fürst von Gottes Gnaden.

Ueberall zeigt sich so auch Lucifer in unsern Tagen als der in Macht gehörnte, in Stolz gekrönte vielköpfige Höllendrache, und er spuckt sein Wasser der Lüge und Bosheit aus, sowie er es

a) 1, Corinth. 11, 14. b) 1. Petr. 5, 8.

schon gegen die neugegründete Kirche that[a]; doch es erreichte diese nicht; die Erde, nämlich irdisch Gesinnte, verschlangen es, und so geschieht's noch heute. Er mag es ausspeien, wie damals gegen die Kirche im Hohenpriesterthume[b], dieses steht erhaben da über alles Wandelbare, mit den Flügeln des Glaubens und der Hoffnung in der Kraft der Liebe, umstrahlt vom Lichte Jesus, der Sonne der Wahrheit; die Lichter der Kirche umkränzen sein Haupt wie Morgensterne im herrlichsten Glanze, und in schöner Harmonie mit dem Lichte der es umkleidenden Sonne; sie bilden seine Krone, wie auch der Weltapostel die folgsamen Philipper seine Krone und Freude[c], die guten Thessalonier seine Ehrenkrone[d] nannte. Mag auch der vielköpfige Drache als Vater der Lüge gegen die Kirche im gläubigen Volke seine giftigen Wasser falscher Lehren ausspeien, dessen Glaubenslicht wird er nicht verdunkeln, nicht auslöschen! er mag Fluthen erregen, wie es in den Lügenschriften gegenwärtig geschieht, nicht überfluthen und ertränken werden sie dieses Volk, sondern sich aufthürmen, daß unbeschadet dasselbe hindurch gehe, wie einst das gläubige Volk Israel durch die aufgethürmten Wasser des rothen Meeres; nur über die Ungläubigen und Gottlosen stürzen sie zu deren Untergang zusammen. Auch wollte er sich von Anfang an einen Thron auf einem Felsen, dem gegen Gott verhärteten Sinn, dem Stolze bauen, er wollte ihn selbst über den

a) Offenb. Joh. 12, 15. b) Daselbst 12, 1. 14. c) Philipp. 4, 1. d) 1 Thess. 2, 19.

Sternen, in Verbindung mit dem Himmel bauen, er brach aber zusammen und schrecklich war sein Sturz. Er wollte ihn bauen auf Erden über dem Heiligthume Gottes, auf der Zinne des Tempels zu Jerusalem, sowie er schon vorher ihn bauen wollte über den Steinen der Wüste, doch Verachtung wies ihn ab; er wollte ihn ferner bauen auf einem hohen Berge und sich im Sohne Gottes vom Himmel und von der Erde anbeten lassen, aber es traf ihn der Fluch des Herrn.

Als Sinnbild des Felsens der Kirche aber verherrlichte Gott von Anfang an die Felsen der Erde: bei der Schöpfung tauchten sie unverletzt aus dem Wasser hervor und die Wasser der Sündfluth vermochten sie nicht zu erreichen, zu zerstören. Im alten Bunde schon, dem Vorbilde des neuen, ließ er auf dem Felsen Sions sein Haus bauen, dort die Opfer darbringen und sein Wort auf steinern Tafeln auf dem Felsen Sinai's von ihm selbst geschrieben, hinterlegen und verkünden; auf einem Felsen zu Nazareth bekundet er seine Gottheit, durch die Felsen des Calvarienberges bestätigte er selbe; auf dem Felsen Tabors zeigte er sich in seiner Verklärung und auf einem Felsen des Oelberges stieg er zum Himmel und ließ darin zurück seine Fußtapfen. Im Felsen Petrus aber zeigt er die geistige Arche des neuen Bundes, darin hinterlegte er die Wahrheit seiner Lehre und drückte hierin seine Fußtapfen ein: wer diesen folgt, geht nicht irre.

Wie trostreich begrüßte uns daher die feier-

liche Verkündigung betreffenden Dogmas in gegenwärtiger so wirrenvollen Zeit; mit tiefgefühltestem Danke sollten wir sie als beglückendstes Ereigniß bewillkommen und herzlich uns freuen, als Kinder der katholischen Kirche diese Unfehlbarkeit glauben zu dürfen, ja glauben zu müssen. Wie sehr muß es uns beruhigen, Sicherheit in Betreff des so vielfach und unausgesetzt angefochtenen edelsten und unentbehrlichsten Gutes, des Glaubens in seinen Lehren, durch den Ausspruch eines Vaters zu erhalten, der unter allen Menschen auf Erden unsere besondere Verehrung und Liebe verdient, der von Gott selbst unter allen Menschen so ehrenvoll ausgezeichnet, zur höchsten Würde erhoben wurde. Er ist der höchste Kirchenfürst, ihm steht daher auch in der Kirche das Endurtheil in den wichtigen kirchlichen Angelegenheiten, das in Glaubenssachen zu, wie den weltlichen Monarchen in weltlichen Sachen in ihrem Staate; doch nicht diesen, sondern ihm allein ist der besondere Beistand des Himmels verheißen: seine Beschlüsse verdienen also auch besondere Verehrung. Wie die Fürsten die wichtigen Urtheile ihrer Gerichtshöfe unterzeichnen, sie dadurch anerkennen und ihnen Kraft geben: so geschah dies von jeher auch bei wichtigen kirchlichen Beschlüssen der Kirchen-Versammlungen: die Entscheidungen der Bischöfe erhielten ihre Kraft durch Beistimmung des Papstes, ohne diese galten sie nichts, sie sind daher als päpstliche Beschlüsse zu betrachten. War nicht schon im alten Bunde der Hohepriester mit der Brustplatte des

Urtheils in Lehre und Wahrheit[a], ein Vorbild des Hohepriesters des neuen Bundes? War er es nicht, der bei wichtigem und zweifelhaftem Urtheil, den Herrn befragte und von ihm solche Belehrung erhielt, daß von seinem Urtheil nicht abgewichen werden durfte, weder zur Linken noch zur Rechten[b]? Ist selbst nicht auch jeder Priester unfehlbar bei Consecration in der h. Messe: hört nicht der Himmel auf seine Worte, sie bestätigend durch Erfüllung? Gibt Gott nicht auch unter den Sternen der Sonne insbesondere fort und fort Licht und Wärme zum Leben und Segen seiner Geschöpfe auf Erden; sind es nicht deren Lichtstrahlen, die Alles beleben? So auch ist zu erwarten, daß Gott unter den geistlichen Sternen seines Reiches auf Erden dem ersten unter Allen besondere Gnaden für das religiöse Leben der Seinigen in demselben verleiht: erklärte er doch die irdischen Güter als Nebensache im Vergleich mit den Seelengütern[c]. War nicht auch der Herr insbesondere mit Maria? War sie nicht voll der Gnade nach Zeugniß des Erzengels Gabriel, sie die Mutter des Gottessohnes? Sollte er nicht ebenso mit seinem höchsten Stellvertreter in seinem Reiche auf Erden sein, diesem sichtbaren Haupte seines geistlichen Leibes, der Kirche, und auch ihm von der Fülle seiner Gnaden geben, daß er in Strahlen der Weisheit immer klar für Wahrheit und hiermit für's Wohl seines Volkes leuchte? Wer kann das vernünftig be-

a) Exod. 28, 29. b) Deut. 17, 11 und Num. 27, 21. c) Matth. 16, 33.

zweifeln? Jesus verließ den Petrus nicht auf den Fluthen des Meeres, noch im Schifflein bei tobendem Sturme: nahe dem Herrn war Petrus bei allen wichtigen Ereignissen: Der Herr wird ihm in seiner Kirche hilfreich nahe bleiben, denn sein Wort ist wahrhaft: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende der Welt[a]“. Auch soll dieser Fels in seiner Bedeutung allen Freunden dieses Gotteshauses die Hoffnung beleben, daß auch dieses zu seiner Erhaltung unter besonderem Schutze Gottes verbleibe.

Zugleich dient diese Umgebung des Tempels zu dessen Verzierung und zum Schutze gegen Verunreinigungen, die so vielfach dort auf's betrübenste wahrgenommen werden, wo eine ähnliche Schutzwehr fehlt. Die Gruppirung vor der Kirche ist in gleicher Weise wie die um die Kirche ausgeführt; zwischen Felsblöcken, Ziersträuchen und immergrünen Bäumen steigt man zu den Eingängen der Kirche empor. Man beachte die Bedeutung der immergrünen Zweige der Bäume, gehe durch dieselben nicht als geistig Todter, sondern als hoffnungsvoller Verehrer Gottes im Blüthenschmucke der Tugenden, im Dufte guter Werke; man bewähre so lebendig den Glauben im Leben der Liebe und Gnade.

3. Statt des sechsten Fensters der Seitenschiffe ist auf der Nordseite der Kirche, die neunte, auf der Südseite die zwölfte Station des h. Kreuzweges Christi in schöner Gruppirung angebracht. Die Verzierungen der Fensterbogen bestehen aus

a) Matth. 28, 20.

schwarzen und weißen Hausteinen, welche den Farben nach regelmäßig abwechseln; schwarz gebrannte Ziegelsteine bilden in Verbindung mit den Fensterbänken ein Band um die Kirche herum; das breite Band um das Chor besteht aus braunen, unbehauenen, vulkanischen Schlacken.

In der Natur ist nichts von ungefähr; mit Allem und Jedem hat der Schöpfer eine edle Absicht, einen weisen Zweck verbunden, so auch hat Alles und Jedes an diesem Gotteshause seine Bedeutung, selbst die Verzierung in verschiedenen Steinfarben. Die weiße Farbe, als Sinnbild der Freude und Heiligkeit, bezeichnet dieses Haus als heiliges, erbaut zur Freude des Himmels und der Menschen: sowie zugleich zu deren Heiligung. Die Abwechselung weißer und schwarzer Steine sinnbildet, daß man die ewige Freude durch Abtödtung, geduldige Kreuztragung bis zum Tode, und so durch Buße, wozu die grauen und braunen Steine, als Sinnbilder der Buße, mahnen. Die Mischung der röthlichen mit den hellgelblichen errinnern an die tröstliche Wahrheit, daß der, welcher mit Christus leidet, sich auch in seiner Verherrlichung mit ihm freuen wird[a]; lieben wir das blutige Leiden Jesu im eignen Leiden, damit dies durch jenes verdienstlich und wir dadurch selig werden. Mögen auch wir mit Allem was wir thun, eine heilige Absicht, einen edlen Zweck verbinden, damit uns nichts für die Ewigkeit verloren gehe.

4. Ein breiter schöner Weg umgibt die

a) 1. Petr. 4, 13.

Kirche, an den zur Süd- und Ostseite der Kirchhof, getrennt durch einen Zaun von Edeltannen, zur Nordseite aber der Pfarrgarten, getrennt durch eine Hainbuchenhecke, grenzt. Die Westseite decken hohe Rothtannen und weißgrüner japonischer Corcherus; den Boden bedeckt Sinngrün.

IV. Das Innere der Kirche.

I. Die Eingänge.

1. In's Innere der Kirche gelangt man, wie schon erwähnt, durch die beiden Thürme: diese bilden die Vorhallen der Kirche. Alle Wände derselben sind, wie auch die der Kirche in kleinen Steinchen ausgeführt. Ueber einem Sockel, bestehend aus blaugrauen krystallisirten Quarzen, umziehen am Ein- und Ausgange mehrere breite Bänder von grünen Schlacken, umfaßt von braunen vulkanischen Schlacken, die Seiten und das Verdeck; sie umgeben die Seitenwände von schneeweißem Quarze. Auch der Plafond, ein Kreuzgewölbe, ist mit weißröthlichem Krystall bekleidet.

2. Das Oberlicht der Thüre des Männereinganges enthält ein Glasgemälde: einen Engel auf Wolken knieend, welcher mit der linken Hand nach unten eine Dornenkrone, mit der rechten nach oben eine Himmelskrone hält und zu den Ein- und Austretenden gleichsam spricht: „Willst du die Himmelskrone, so nimm zuerst die Dornenkrone", wie auch der Heiland einst zur heil. Katharina von Siena auf ähnliche Weise sprach, als er ihr solche Kronen vorzeigte. Im Oberlichte der Frauenthüre hält ein Engel, auf Wolken

knieend, mit der rechten Hand den Ein- und Austretenden das Kreuz und eine Geißel dar, mit der erhobenen anderen zeigt er die Himmelspalme und spricht im Bilde: „Willst du diese Palme, so nimm vorerst, wie dein Heiland es that, das Kreuz und die Geißel der Leiden und Drangsale". Daher denn auch sind oben im Bogen beim Eingange in die Kirche folgende Worte der h. Schrift zu lesen: in dem der Männerseite: „Durch viele Trübsale müssen wir eingehen in das Reich Gottes[a]". In dem andern, der Frauenseite: „Mußte nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen[b]?" Der heil. Kreuzweg, welcher die Kirche theilweise umgibt, und an deren Eingange endigt, wird durch diese Schriftstellen und bildliche Darstellungen auf's geeignetste mit der Kirche in Verbindung gebracht, die ebenfalls und insbesondere der Verehrung des Leidens Jesu Christi gewidmet, aber auch ein Haus des Trostes und der Gnade für die in Christo Leidenden ist.

3. Ueber den bezeichneten Bogen, beim Oeffnen der Thüren sogleich sichtbar, liest man die schönen, der heiligen Schrift entnommenen Aufmunterungen zum Eintritt in den Tempel; so auf der Männerseite: „Das ist die Pforte des Herrn, die Gerechten werden da hineingehen[c]!" auf der Frauenseite: „Ich will eingehen in dein Haus in der Fülle deiner Barmherzigkeit, will anbeten in deiner Furcht[d]!" Diesen Schriften gegenüber, oberhalb der Thüren erblickt man den Namen Jesu, gebildet aus Kupferschlacken.

a) Apostelg. 14, 21, b) Luc. 24, 26. c) Psalm 117, 20. d) D. 5. 8.

4. An den weißen Seitenwänden der Thürme ist auf einer Seite die Thüre zur Treppe der Emporkirche, auf der andern aber ein großes Weihwasserbecken aus grauem Marmor, umfaßt mit grau-bläulichen Bergkrystallen, angebracht; darüber befindet sich eine Marmorplatte ähnlicher Farbe, und eingefaßt mit einem Rahmen solcher Krystalle; darauf sind folgende Worte eingegraben, welche der Ein- und Ausgehende bei Gebrauch des gesegneten Wassers andächtig lesen möge, und zwar bei Besprengung seiner mit diesem Wasser: „Herr reinige mich von meinen Sünden!“ bei Segnung seiner in Gestaltung des h. Kreuzzeichens über sich: „Mich segne der allmächtige und barmherzige Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.“ Schon im alten Bunde befand sich nach Vorschrift Gottes ein großes Waschbecken für Priester im Vorhofe des Tempels[a] als Sinnbild, mit reinem Herzen zum Opfer zu schreiten. Im neuen Bunde gehört jeder Gläubige zum königlichen Priesterthume Gottes[b]. Der alte Bund war Vorbild des neuen, in welchem die Gotteshäuser Behälter mit gesegnetem Wasser für alle Eintretenden haben. Diejenigen, welche dieses Wasser gläubig benutzen, machen sich des Segens theilhaft, den der Priester im Namen der Kirche darüber sprach. Wie die Taufe des h. Johannes Vorbereitungstaufe zur Aufnahme des Messias, solche zur Buße war, so ist auch die Besprengung mit jenem Wasser Vorbereitungstaufe zum Gottesdienste und es sollen die Was-

a) 3 Könige 7. b) 1. Petr. 2, 9.

fertropfen, womit man sich besprengt, theils den Thau himmlischer Gnade, zur Reinigung und Segnung, theils auch Thränen wahrer Reue über die begangenen Sünden und die Sehnsucht bezeichnen, daß der Herr uns ferner vor aller Sünde bewahren möge; weßhalb auch betreffende Gebete dieser Bedeutung entsprechen. Gesegnetes Salz wird damit vermischt nach Beispiel des Propheten Eliseus[a], der untrinkbares Wasser durch Salz genießbar machte, wie Aehnliches Moses that durch Verbindung des Wassers mit Holz, als Sinnbild des Kreuzholzes Christi[b]. Salz ist auch Sinnbild der wahren Weisheit, die wir andauernd besitzen müssen, weil wir anders die Kraft des Lebens in Gott verlieren. Der h. Clemens gibt den h. Apostel Matthäus als Urheber dieses Gebrauches in seinen Constitutionen[c] an. Papst Alexander I.[d] befahl allen Priestern diese Segnung in ihren Gotteshäusern vorzunehmen[e]. Zu beachten ist auch hierin, was der h. Paulus an den h. Timotheus schrieb[f]: „Alles ist gut, genossen mit Danksagung, denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und das Gebet".

5. Zur Seite des Weihwasserbeckens sind Opferstöcke angebracht für Liebesgaben zur nöthigen und kostspieligen Unterhaltung der heiligen Orte hieselbst in ihren Bauten und Anlagen, sowie dies auch über denselben auf grauem Marmor, umfaßt mit Amethysten, verzeichnet ist. Die Vorderseite der Kasse schmücken Vergißmeinnicht,

a) 4 Könige 2, 20. b) Exod. 15, 23—25. c) F. Ribaden. in vita St. Matthaei in fine. d) anno 119. e) Carranza in summa conciliorum 24. f) 1 Tr. 4, 4—5.

welche die Worte umschließen: „Ruf des Herrn: Vergiß mein nicht!“ So sprach einst Gott zu seinem Volke im alten Bunde[a], hier sei dies gesprochen zu jedem Eintretenden als Ermahnung, das Andenken an Ihn in seinem Hause insbesondere zu bewähren und durch die That zu bekunden, also mit Ehrfurcht sich darin zu benehmen, betend an Gott zu denken, sowie ehrerbietigst in Dank und Liebe ein Opfer zu reichen. Erlaube dir daher kein unnöthiges Schwatzen[b]; beherzige vielmehr die ergreifenden Worte, verzeichnet in goldener Schrift beim Eingange ins Schiff der Kirche: „Habet Ehrfurcht vor meinem Heiligthume[c]! Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es schweige vor ihm die ganze Erde[d].“ „Er selbst, der im Himmel wohnt, ist gegenwärtig an diesem Orte und schützt ihn, und die Böses zu thun hinkommen, schlägt und tödtet er[e].“ Tadle Niemand die vervielfältigten Opferstöcke, wovon jeder seinen heiligen Zweck hat; sondern es betrachte sie Jeder als geöffnete Hände Jesu zum Empfange der Gaben dankbarer Liebe. Sie seien dir Aufforderung, dich an's Opfern zu gewöhnen und so deine Verdienste zu vermehren für den Tag der Vergeltung. Welche Freude dann für dich vom Richter zu hören: „Das hast du mir gethan!“ Wenn du aber an diesen um Hülfe rufenden Opferstöcken vorbeigehest, ohne sie zu beachten, wie der Priester und Levite am hülfs-

a) Isaias 44, 21. b) Auf mehrere Concilienbeschlüsse gestützt, verbot selbst Papst Pius V. in den Kirchen Almosen zu fordern und zu geben, nicht aber vor der Kirche. Buttl. VI. 169. c) Levit. 20, 2. d) Habac. 2, 20. e) 2. Mach. 23, 39.

bedürftigen Verwundeten vorbeigingen[a], was wirst du dann wegen dieser Unterlassung vom Richter anders hören als: „Das hast du mir nicht gethan[b]!" Du betest täglich vor allem im Gebete des Herrn: „Geheiligt, verherrlicht werde Dein Name!" so gib denn auch gerne zu dieser seiner Verherrlichung, denn dazu werden solche Opfergaben benutzt.

6. Oberhalb der Weihwasser-Behälter ist in ziemlich großer Schrift auf weißer Marmorplatte zu lesen:

Zur Erwägung.

„Entwende auch nicht das kleinste Steinchen aus diesem Gotteshause, jedes ist Gott geheiligt, der da spricht: „Du sollst nicht stehlen". „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch treu im Größern, und wer im Kleinen ungerecht ist, der ist auch ungerecht im Größern[c]." Nimm nicht Theil an der schon so vielfach geschehenen Beraubung solcher Zierden dieses Hauses und der anderen heiligen Orte hierselbst, damit nicht auch dir des Psalmisten Klage gelte: „Viel Böses hat der Feind am Heiligthum gethan[d]! Willst du ein Andenken, so nimm gute Seeleneindrücke mit, denn dieses sind die schönsten und besten Andenken. Was Gott vom verbotenen Baume im Paradiese gesprochen: „Berühret ihn nicht[e]!" das beachte auch hier. Statt Führer benutze das Büchlein: die heiligen Orte zu Arenberg; beginne am Oelberge, dann zeigt dir ein h. Ort

a) Luc. 10, 31—32. b) Matth. 25, 40—45. c) Luc. 16, 10. d) Psalm 73, 3. e) Genes. 3, 3.

den andern bis zum letzten. In der Kirche selbst ist das Führen, lautes Sprechen und Hunde bei sich zu haben verboten, ebenso das Herumwandern beim Gottesdienste; auch verhindere man das Herumlaufen der Kinder. Beachte gewissenhaft die Schriftstellen auf den schwarzen Marmorplatten an den zwei ersten Pfeilern."

Diese Tafeln stehen etwas vertieft in der Wand und sind mit einem Rahmen von gelben, rothen und braunen Ziersteinen umgeben.

Der Boden der Thurmeingänge besteht aus Lavaplättchen. Vorn liegt ein Eisengitter[a]), welches zur Reinigung der Schuhe von Schmutz dient, den ein darunter befindliches tiefes Gewölbe aufnimmt. Dieses diene aber nicht nur zur Entfernung berührten Schmutzes, sondern mahne auch, den Boden des hl. Tempels nicht durch Ausspucken, noch viel weniger aber die heiligen Räume durch sündhafte Gedanken, Reden oder Handlungen zu verunreinigen.

II. Die Taufkapelle.

1. Die Geburt Jesu.

1. Diese Kapelle liegt zwischen den beiden Thürmen; man steigt in dieselbe über drei Lavastufen; ein eisernes Gitter schließt sie[b]). Aehnlich der Geburtsstätte Jesu, der Grotte zu Bethlehem, deren Felsenwände aus weißem Steine bestehen, ist auch diese Kapelle im Innern mit schneeweißem glänzenden Kalkspath bekleidet; 200 Centner dieser Prachtsteine, in kleine Stücke zer-

a) 1 Meter 88 Ctm. lang, 94 Ctm. breit. b) Ihre Höhe beträgt 6 Meter 28 Ctm., die Breite 6 Meter 28 Ctm., die Tiefe 5 Meter 9 Ctm.

schlagen, waren nöthig zur Bekleidung der Wände derselben: nur sind zur Verzierung die Wände mit schmalen Bändern grauer Bergkrystalle umfaßt.

2. Das Fenster in der Mitte der Außenwand stellt in einem schönen Glasgemälde[a] die Geburt Jesu dar. Ein vorstehender Rahmen von grauem Krystall und ein zweiter von Amethysten umfassen dasselbe, wodurch es in freundlichem Diorama erscheint. Das Jesukindlein in diesem Gemälde ist gar lieb; es ruht in einer Krippe über Stroh und Windeln, mit Windeln umwickelt. Es liegt da wie lebend in himmlischer Verklärung. Maria, die hl. Mutter, ist dem Kinde zunächst; sie kniet ihm zur Seite; beseligende Mutterfreude, gemischt mit Verwunderung, strahlt aus ihrem nach dem Kinde gerichteten Angesichte. Mit rosarothem Gewande gekleidet, umhüllt sie ein blauer Mantel. Diese einfache Bekleidung in sanftem, aber herrlichem Farbenschmucke, entspricht so ganz dem Charakter der demüthigen Jungfrau als Mutter der schönen Liebe[b]. Oberhalb der Krippe knieet Joseph, der heilige Nährvater Jesu. Mit in Verwunderung ausgebreiteten Armen, in tiefem Nachdenken und mit staunendem Blicke schaut er auf das Kind Gottes. Engel erfüllen die oberen Räume; singend sind sie dargestellt, theils mit ausgebreiteten Armen, theils mit einem Olivenzweige in der Rechten als Sinnbild des Friedens, den ihr Gesang verkündigt. Ein feuriger

a) Die Zeichnung ist von Herrn Professor Ernst Deger zu Düsseldorf, die Glasmalerei von Herrn Hertel und Lersch, Hof-Glasmaler daselbst. b) Eccles. 24, 24.

Strahlenglanz verherrlicht das Ganze, in dem in goldener Schrift, wie im Lichte sich auflösend, die Worte des englischen Hymnus schweben: Gloria in Excelsis Deo et in terra Pax hominibus bonae voluntatis. Zur Seite erblickt man die Abbildung der Köpfe beider Lastthiere, welche einst durch ihren Hauch und ihre Wärme die Kälte im Stalle zu Bethlehem milderten. Die in diesem Gemälde entfalteten himmlisch-frommen Gefühle des großen Künstlers theilen ihre heilige Wärme dem frommen Betrachter zur geistigen Erhebung beglückend mit; mögen sie andauernd in jedem Gemüthe verbleiben und auch hierin denen des Künstlers entsprechen, der nur Verherrlichung Gottes und Erbauung der Mitmenschen als Lohn seiner Arbeit suchte[a]. Vor dem Fenster zu beiden Seiten knieen in Lebensgröße dargestellt, zwei Hirten, wovon der eine ein Körbchen mit Früchten dem Kindlein Jesu hinreicht, der andere auf zwei Lämmlein zeigt, die er zum Opfer gebracht hat; darüber befindet sich ein breiter Absatz von Amethysten, welcher zugleich ein Fenster deckt, wodurch ein überraschend blaues Licht auf zwei knieende Engel geworfen wird, welche eine Krippe umgeben, in welche die Mütter bei der Aussegnung ihre neugeborenen Kinder selbst legen und dem Herrn in Verbindung mit der priesterlichen Segnung aufopferen. Es soll dies eine Nachahmung der h. Gottesmutter sein, die ebenso ihr liebes Kind dem himmlischen Vater aufopferte. Es diene

a) Er entschlief im Herrn am 27. Januar 1885.

dieses Krippchen daher zugleich auch zur süßen Erinnerung an diese Aufopferung und als fortdäuernde Mahnung sich als Eigenthum Gottes zu erkennen und die Unschuld und Demuth der Kindheit zu bewahren. Am heil. Christfeste ist diese Kapelle festlich mit Laubwerk und Blumen geschmückt; ein wunderschönes Jesukindlein, Kopf und Hände aus Wachs gebildet, wie lebend freundlich mild aufschauend, liegt in Mitte des Tisches des Hochaltars, deutend, daß Jesus als Opferlämmchen zur Erlösung der Menschen vom Himmel auf die Erde gekommen ist. Vor Beginn des Frühgottesdienstes erhebt es der Priester im festlichen Ornate gekleidet und trägt es in feierlichem Zuge zur Krippe. Alle Schulkinder tragen brennende Wachskerzen und gehen wohlgeordnet mit dem Priester zur Taufkapelle, ein sehr schönes Jesulied singend. Dort angekommen, ertheilt der Priester mit dem Jesukinde den Segen, legt es sodann in die Krippe und betet mit den Versammelten die Litanei vom Jesukinde; hierauf beginnt das erste Hochamt. Auch in Rom findet diese ergreifende Ceremonie statt, welche heilsam auf alle Beiwohnenden wirkt, deren Zahl groß ist, weil dieser seltene und so feierliche Gottesdienst allgemein zur Theilnahme einladet und die Kinder die Erwachsenen dazu auffordern. Das äußere der Krippe ist von Kreiseln gebildet, welche die Schulknaben dem Jesukindlein opferten anstatt damit zu spielen. Die Engel knieen auf weißen Krystallen, wie auf Wolken; sie sinnbilden den Schutzengel und den Namens-

patron der Kinder, die da Gott dargebracht werden. Die vordere Oeffnung ist mit Tuffstein umfaßt und mit Engelsköpfen und Tauben belebt; davor liegt eine röthliche schöne Marmorplatte, welche als Kniebank benutzt wird. Diese und der Raum, wo die Engel knieen, ist mit Krystalpfeilerchen umgeben, welche durch Wände von weißem Kalkspathe verbunden sind, die in zwei Abstufungen nach dem Innern der Kapelle sich hinziehen. Die unteren Pfeiler sind mit Platten von St. Anna-Marmor gedeckt; sie dienen als Tische zur Hinstellung der heiligen Gefäße und Geräthe bei Ertheilung der h. Taufe. Zwei daselbst stehende Engel halten Candelaber, deren Kerzen bei feierlichem Gottesdienste angezündet werden. Zwei große Muscheln zieren die Vorderseite, und dienen als Blumenbehälter zur Ausschmückung; zu beiden Seiten erheben sich Felsen von Tuffsteinen, welche als Grotte zur bildlichen Darstellung dienen.

2. Die Taufe Jesu.

1. Auf der Südseite der Kapelle ist in schöner Gruppirung die Taufe Jesu in lebensgroßen Statuen dargestellt. Jesus steht im Wasser, welches künstlich durch graue Bergkrystalle nachgebildet wurde; man glaubt, dasselbe fließen zu sehen. In leichtem weißen Gewand gekleidet, die Hände kreuzweise über die Brust gelegt, empfängt er die Taufe. Der h. Johannes steht zu dessen linken Seite und gießt aus einer Muschel das Wasser über des Herrn Haupt. Darüber schwebt eine weiße Taube als Sinnbild des h. Geistes. Schilfrohr, als Wasserpflanze, bildet den Hintergrund; die nackten

Theile der Beine Jesu werden durch davorstehende Schwertlilien gedeckt. Hinter der Statue des h. Johannes steht eine Distel, als Sinnbild der Wüste, Felsen von Tuffstein durchwachsen von Schlingpflanzen umgeben zu beiden Seiten die Statuen und das Wasser, auf deren vorderen Spitzen stehen reichblühende Juccas, welche in ihren vielen Glockenblumen gleichsam in alle Welt hin läuten zur Bekehrung zu Gott.

2. Der h. Johannes ertheilte die Taufe zur Buße; Jesus wollte diese empfangen, weil er als Büßer für die sündigen Menschen das Erlösungswerk unternahm. Es ist diese Taufe des Herrn zugleich Vorbild der Taufe, welche er gebot zur Aufnahme in seine Kirche und Ersatz der Taufe im Wasser und im heiligen Geiste für diejenigen, welche nur die Begierdtaufe erhalten[a]).

3. Der Beichtstuhl.

1. Dieser steht an der Nordseite, er wird benutzt zur Ablegung der ersten Beicht der Kinder und zur Vorbereitungsbeicht zur ersten heiligen Communion; er soll den Kindern ein Denkmal dieser ihrer Beichten sein und alle Beichtende mahnen, allezeit in kindlicher Einfalt zu beichten. Er gleicht einem Throne als höchster Richterstuhl der Gerechtigkeit und Gnade. Auf zwei Stufen steigt man hinauf; deren Ränder zieren Glasperlen in violettenem Farbenschein, als Sinnbild der Buße, die vorderen Ansichten aber Kupfer- und Bleierze. Die Scheidewand, welche Priester

a) Bildliche Darstellung der Taufe Jesu will die geistliche Behörde. S. Rituale Trevirense de baptismo.

und Beichtling trennt, ist vorn geschmückt durch ein Schild, worauf die Gebete zur Erweckung der drei göttlichen Tugenden, sowie der Reue und des Vorsatzes verzeichnet sind, sie heißen:

„O mein Gott und Herr ich glaube Alles, was die katholische Kirche vorstellt zu glauben, weil Du o Gott, Alles geoffenbaret hast, der Du nicht lügen kannst, weil Du bist die unfehlbare Wahrheit, auch nicht kannst betrogen werden, weil Du bist die ewige Weisheit.

O mein Gott und Herr, ich hoffe Verzeihung meiner Sünden, Deine Gnade und endlich die ewige Glückseligkeit durch die Verdienste Jesu Christi, vermittelst meiner eigenen Mitwirkung, weil Du, o Gott, solches Alles versprochen hast, der Du in Deinem Versprechen der Getreueste bist und wegen Deiner Allmacht geben kannst und wegen Deiner Gütigkeit gerne geben willst, was Du versprochen hast.

O mein Gott und Herr, ich liebe Dich aus meinem ganzen Herzen über alle Dinge, schon darum, weil ich unzählige Wohlthaten von Dir empfangen habe; besonders aber liebe ich Dich, weil Du bist das höchste Gut, welches seiner selbst wegen aller Liebe und Ehre würdig ist.

O mein Gott und Herr, alle meine Sünden sind mir von Herzen leid, weil ich von Dir, meinem gerechten Richter, verdient habe gestraft zu werden, wegen der Todsünde mit der ewigen, und wegen der läßlichen Sünde mit der zeitlichen Strafe; auch sind sie mir leid, weil ich Dir, meinem Schöpfer, Erlöser, Seligmacher und höch-

sten Gutthäter so undankbar gewesen bin für die vielen Wohlthaten, welche Du mir erzeiget hast; am meisten aber und über Alles reuen und schmerzen mich dieselben, weil ich Dich o höchstes, schönstes, bestes und Deiner selbst wegen aller Liebe würdiges Gut damit beleidigt habe.

O mein Gott und Herr ich verfluche meine Sünden, und nehme mir kräftig vor, mein Leben zu bessern, und Dich, o Gott, niemals mehr zu beleidigen. Ernstlich will ich meiden alle Todsünden, auch nach meiner Möglichkeit die läßlichen Sünden, besonders die ganz freiwilligen; wenigstens will ich ernstlich mich bestreben, die Zahl derselben zu vermindern, so viel mir mit Deiner Gnade möglich ist".

Diese Gebete soll der Gläubige nicht nur vor Empfang des Sakramentes der Buße, sondern auch täglich beten; durch die drei ersten Gebete soll man sich mit dem Himmel verbunden, durch die zwei letzteren von der Hölle getrennt halten. Das Schild ist mit glänzend weißen Muscheln und mit Glassteinen in blauer Farbe umfaßt, sinnbildend, daß dem Sünder, bei Gott wohlgefälliger Buße, das reine Gewand der Seele durch Empfang des Sakramentes ertheilt werde. An den beiden Seiten der Scheidewand ist die obere Hälfte, wo des Priesters Sitz ist, mit weißem Kalkspath, die des Beichtenden mit Kupfererz bedeckt; in deren Mitte ist eine Kreuzverzierung; die untere Hälfte ist mit Tuffsteinen bedeckt; ein Rahmen mit blauen Glassteinen umgibt das Gitter, damit sind auch die beiden Lehnen umfaßt; das

Kniebänkchen und der Sitz sind in ähnlicher Weise verziert. Die Rückwand besteht aus flachen, glänzend weißen, so übereinander liegenden Muscheln, daß sie wie helle Wolken aussehen; wir sollen dadurch erinnert werden, daß Jesus einst auf den Wolken des Himmels zum Gerichte auf die Erde herabsteigen wird und es soll zugleich mahnen den Sünder, in Buße und Bekehrung, den Guten in Beharrlichkeit im Guten darauf sich vorzubereiten, damit der Richterspruch beglückend geschehe.

2. In der Mitte des Beichtstuhles erhebt sich ein Crucifix, umgeben von Reben mit Trauben, diesem Symbole der Liebe Jesu im Leiden zu unserm Heile. Das Kreuz als Werkzeug der Erlösung und geheiligt durch Christus und sein h. Blut, strahlt in prachtvollstem Perlenschmucke; der für die sündige Menschen leidende Heiland schaut sehnsuchtsvoll nach Rettung derselben gegen Himmel. Sein rechter Arm ist ausgestreckt über den Ort des Aufenthaltes des Priesters, der andere über den des Beichtlings; sein Blut ergießend über den beichtsitzenden Priester zur Kräftigung, über den beichtenden Sünder zur Erlösung. Der obere Theil und die Seitentheile des Beichtstuhls sind felsenartig in Tuffstein gebildet, auffordernd den Bekehrten und Guten, felsenfest im Guten zu verharren; betreffenden Beichtlingen aber bleibt derselbe ein ernstes Denkmal, das sie stets an die einst dort gemachten Vorsätze erinnert und zur gewissenhaften Vollführung derselben mahnt. Die h. Maria Magdalena von Pazzis

sah über einem Beichtstuhle Christus am Kreuze und sein h. Blut reinigend über eine beichtende Schwester herabfließen: da rief sie: „Auch über mich! o Jesu, komme dein heiliges Blut!“ möchten diese Worte in heiligem Echo auch in unserm Herzen ertönen!

4. Der Taufstein.

1. In der Mitte der Kapelle steht der Taufstein. Der marmorne Wasserbehälter ruht auf einer Säule, gebildet aus grauen Bergkrystallen, welche an die Wolkensäule erinnert, worin Gott im alten Bunde sein Volk durch die Wüste zum verheißenen Lande führte[a] und taufte[b]; an den vordern Seiten umschließt sie eine weiße Marmorplatte, worauf in goldener Schrift steht: „Selig, die im Blute des Lammes ihre Kleider waschen[c]!“ auf der entgegengesetzten Seite ist eine solche Platte mit den Worten: „Wenn Jemand nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er ins Reich Gottes nicht eingehen[d]“. Die Säule erhebt sich über einem Sockel, gebildet aus glänzenden Bergkrystallen; er ist umkränzt mit Todtenköpfchen, die den der Erbsünde wegen[e] erfolgten Tod der Menschen sinnbilden. Auch der Stein ist mit grauen und weißen Krystallen umgeben, und erscheint wie von einer lichten Wolke getragen, die sein Wasser als Himmelswasser bezeichnet und die Gnade des Heils andeutet. Den oberen Theil des Steines decken weiße glänzende Bergkrystalle, unter denen

a) Exod. 13, 21. b) 1. Corinth. 10, 2. c) Röm. 5, 12. d) Offenb. Joh. 22, 14, e) Röm. 5, 12.

Engelsköpfchen eine zweckmäßige Verzierung bilden, indem sie andeuten, daß man durch die Taufe geheiligt und befähigt wird zur Aufnahme unter die Schaaren der Engel; ein dickes, durchsichtiges Glas mit Rahmen, welches mit einem Lilienkranze umgeben ist, schließt ihn. Ueber dem Glase ist eine Erhöhung, verziert mit weißen Muscheln und Gläsern, darüber liegt auf einem Kreuze ein Lamm als Sinnbild des Lammes Gottes mit den Wundmalen, woraus Blut fließt, anzudeuten, daß dieses Taufwasser seine Kraft in dem Blute der Erlösung habe.

2. Dieser Taufstein enthält den gemeinschaftlichen Heilsbrunnen der Pfarrgemeinde für ihre neugeborene Kinder, welche man zur Taufe hierhin bringt[a]. Obwohl die Taufe, gültig ertheilt, an allen Orten ihren Segen gibt, sowie denn auch in den Zeiten der blutigen Christenverfolgung allenthalben getauft wurde, wo sich dazu Vorbereitete vorfanden, so wählte man jedoch nach erhaltener Ruhe hiezu die Kirchen, oder mit den Kirchen in Verbindung stehende Kapellen. Man erkannte den Taufstein mit seinem Wasser als Schafteich, worin die vom guten Hirten zu seiner Heerde und zu seinem Schafstalle berufenen Schafe rein gewaschen würden; als Teich Siloe zur Heiligung der Seele[b]: das Taufwasserbecken betrachtete man als Becken des Herrn, durch dessen Wasser wir bei Abwaschung Theil an ihm selbst

a) Morgens zwischen eilf und zwölf Uhr: nicht nur als die geeigneteste Stunde; sondern weil es auch Vorschrift der Kirche ist, die Taufe am Vormittage vorzunehmen und sie gestattet selbe am Nachmittage nur bei wichtigen Gründen. b) Joh. 9, 7.

erhalten sollen[a], indem er die Kraft seines Blutes der Liebe zur Seligkeit damit verbindet[b]. Die Kirche aber ist das Bethsaida[c], „Haus des Fischers“ für den Himmel, das Bethesta (griechisch) „Haus der Barmherzigkeit“, „Ort des Heils[d]“, hier soll daher auch die Taufhandlung stattfinden. Im alten Bunde schon mußten diejenigen, welche Gott geheiligt werden sollten zum Tempel gebracht werden, wie dies auch die h. Gottesmutter gethan, als sie das liebe Jesukind seinem himmlischen Vater aufopferte. Die Taufe ist eine geistige Wiedergeburt[e], der Mensch wird dadurch aus Gott geboren[f], Kind des Vaters, auf dessen Name er getauft wurde; man erhält dadurch den Character der Kindschaft Gottes; daher erscheint die Kirche allein schon als Ort der Taufe. Der Mensch wird ferner auf den Namen des Gottessohnes getauft, dadurch ihm zugeschrieben als Eigenthum[g]; er wird in ihm getauft[h], zieht ihn an[i], wird ein neues Geschöpf in ihm durch die Taufe[k], ein geistlicher Leib mit ihm[l] und so mit ihm vereinigt, Kind Gottes: sollte dieses nicht in der Kirche, „dem Hause des Herrn“ geschehen, worin er ja auch allezeit unter der Gestalt des Brodes verweilt. Wir werden ebenso auf den Namen des h. Geistes getauft, ja in ihm wieder geboren[m]; der heil. Geist tränkt uns da[n], drückt mit dem Feuer seiner Liebe den unauslöschlichen Charakter der Kindschaft Gottes

a) Joh. 13, 8. b) Offenb. 1, 5. c) Joh. 5, 2. d) Joh. 5, 4. e) Joh. 3, 5. f) Joh. 1, 13. g) 1. Cor. 1, 12—13. h) Röm. 6, 3. i) Gal. 3, 27. k) 2. Cor. 5, 17. l) Gal. 3, 28. m) Tit. 3, 5. n) 1. Corinth, 12, 13.

ein[a]; wir empfangen so durch ihn den Geist der Kindschaft, in welchem wir rufen: Abba, Vater[b]. Dieser Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind[c], wenn aber Kinder, auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi[d]; auch bezüglich der Taufe ertönt hier der Ruf: „Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen[e]“.

Weil hier getauft, erneuern auch die Erstkommunikanten hier ihre Taufgelübde, wozu bei der Taufe die Pathen sie vertraten, und sie thun es auf's feierlichste mit brennenden Kerzen in den Händen. In der Ecke des Altars der Geburt Jesu deckt ein Teller mit Becher, zum Gebrauche bei der Taufe, eine Muschel, welche durch eine Rinne mit dem Sakrarium verbunden ist, in die das gebrauchte Taufwasser gegossen wird. Den Boden ziert ein sehr schöner Mosaikteppich, dessen Grundfarbe himmelblau ist.

III. Die Emporkirche.

1. Die Emporkirche oder Orgelbühne liegt 5 Meter 34 Ctm. höher als der Boden der Kirche, oberhalb der Taufkapelle zwischen den beiden Thürmen. Sie hat bloß ein Fenster, aber in gleicher Höhe und Breite wie die Chorfenster und enthält ein Glasgemälde, entsprechend dem mittlern der Sakramentskapelle: der Vater und das göttliche Lamm werden durch Gesang verehrt vom Himmel und von der Erde, vom alten und vom neuen Bunde. David mit der Harfe vertritt den alten Bund, Maria die göttliche Mutter, den neuen

a) Matth. 3, 11. b) Röm. 8, 15. c) Röm. 16. d) Röm. 17. e) Offenb. 21, 3.

Bund, die Cherubim den Himmel. Die Menschengestalt mit Flügeln, sowie die Thiergestalten, deuten auf das Lob Gottes von Allem, was Odem hat; der Strom sinnbildet die Thiere im Reiche der Wasser, wie der Adler die der Luft, der Löwe die der Wildniß, der Ochs die der bebauten Erde, die Menschengestalt die Menschen.

2. Die Orgel[a] besteht aus zwei Abtheilungen, zwischen denen das Fenster in freundlicher Fernsicht und das Gemälde wie in einem großartigen Rahmen verherrlicht erscheint. Die Brustlehne besteht aus einem leichten eisernen Gitter; darunter befinden sich 3 große Tafeln mit folgenden Schriftstellen vom Lobe Gottes. „Alleluja! Lobet den Herrn, denn Lobsingen ist gut, liebliches und fröhliches Lob sei unserm Gott[b]!" „Ich will loben meinen Gott, so lange ich lebe, will loben meinen Gott so lange ich bin[c]". „Alleluja! Singet dem Herrn ein neues Lied; sein Lob sei in der Gemeinde der Heiligen[d]". An der innern Fläche des Bogens liest man: „Laudate eum in tympano et choro: laudate eum in chordis et organo[e]". Die Schriftstellen im ersten sowie im letzten Bogen oberhalb der Kapelle vom allerh. Sakramente sind in lateinischer Sprache geschrieben in Verehrung derselben als Sprache der hl. Kirche beim öffentlichen Gottesdienste. Als Königin der Sprachen wegen ihrer Würde, Schönheit, Klarheit und Kürze, sowie als Sprache der Wissenschaft und höheren Bildung, ward sie

a) Geschenk des Pfarrers Caspar Güßbacher von Rauort. b) Psalm. 146, 1. c) D. 145, 5. d) D. 149, 4. e) D. 150, 4.

Sprache der Religion und dies schon seit Anfang des Christenthums, wo sie als Sprache der Römer zugleich Weltsprache war. Auch als unveränderliche, nicht der Willkühr der Menschen und Veränderlichkeit der Zeiten unterworfene Sprache, war und ist sie die geeigneteste der unveränderlichen Religion der Kirche; durch sie ist der Katholik in allen Ländern der verschiedensten Sprachen beim Gottesdienste seiner Kirche heimisch.

IV. Die Seitenschiffe.

1. Innere Einrichtung im allgemeinen.

1. Zu diesen führen die beiden Haupteingänge. Bei Eintritt in dieselben erblickt man rechts zur Männerseite und links zur Frauenseite abermals einen großen Weihwasserbehälter aus schwarzem Marmor. Darüber liest man auf weißer, mit silbergrauem Krystall umfaßten Marmormplatte auf der Männerseite: „Ein reines Herz erschaff' in mir, o Gott, und den rechten Geist erneuere in meinem Innern[a]". Auf der Frauenseite: „Mehr und mehr wasche mich von meiner Ungerechtigkeit; und von meiner Sünde reinige mich[b]". Unter beiden Schriften sodann: „Mich segne der barmherzige und allmächtige Gott Vater, Sohn und heiliger Geist".

2. Die Seitenschiffe sind vom Mittelschiffe durch Pfeiler getrennt und endigen mit den Grabkapellen Jesu und Mariä[c]. Der Boden der Gänge besteht aus Mosaikplatten; deren Grundfarbe ist grau, alle sind von röthlichen Plättchen

a) Psalm. 50, 12. b) D. 50, 4. c) Sie sind 7 Meter 53 Ctm. hoch, 4 Meter 24 Ctm. breit.

mit Streifen umgeben; eine Rosette bildet bei jedem Quadrate den Mittelpunkt. Die Gänge ziehen sich zur Seite der Pfeiler hin.

Die Seitenwände sind bedeckt mit kleinen dunkelgrünen Schlacken, deren Farbe, als Sinnbild der Hoffnung, die geeigneteste für eine Kirche als Gnadenort ist. Sie sind Reste von Mineralien, wovon das Metall durch's Feuer gesondert wurde; man pflegt sie als nutzlos auf die Halle zur Verschüttung zu bringen; hier erblicken wir sie als reizender und ausdauernder Schmuck der Wände, welche damit in einiger Entfernung wie mit grünem Sammt bekleidet erscheinen und wohlthuend auf das schauende Auge wirken. In den ersten Zeiten des Christenthums schon wurden die Gläubigen, besonders die hh. Apostel, als Auswurf der Menschheit betrachtet und behandelt; man beraubte sie aller irdischen Güter und übergab sie dem Tode: sie aber waren Edelsteine der Kirche Christi und ihre Gebeine selbst blieben kostbare Kleinodien, die man stets mit aller Hochachtung verehrte. Daran möge diese Schlackenverzierung erinnern und mahnen, gleich den ersten Christen alle Verfolgungen mit dem Bewußtsein zu ertragen, daß bei aller Beraubung und Bedrängniß der wahre Christ ein Edelstein der heiligen Kirche, dieses geistlichen Gebäudes ist; ja die am meisten von ihnen durch die Weltkinder mißhandelt werden, erscheinen in ihrer Geduld und christlichen Hingebung als kostbarste Wesen im Auge aller Gottliebenden: sie sind ein wahrer Schmuck der Kirche Gottes, und

werden nach ihrem Tode selbst als kostbarste Edelsteine am himmlischen Jerusalem glänzen. Der Sockel[a] von silbergrauen Quarzen, wie ihn die Thürme haben, geht fort bis zu den Grabkapellen; von gleichen Steinen ist auch die Einfassung der Fensterwangen, sowie die Umfassung der Wandflächen zwischen den Halbpfeilern, welche letztere aus Lava, ähnlich den Pfeilern, gemeißelt, in gleicher Richtung mit denselben die Seitenmauer durchbrechen; sie stehen von Mitte zu Mitte 5 Meter 2 Ctm. von einander und tragen Kreuzgewölbe, welche wie gefugte Ziegelsteine in Form und Farbe gebildet sind.

3. Diese einzelnen Gewölbe trennen 63 Ctm. breite Gurtbogen, die also vom Pfeiler zum Halbpfeiler gehen; sie sind an beiden Seiten von silbergrauen Quarzen umfaßt und enthalten auf röthlichem Steingrunde Schriftstellen in goldener Schrift über den Tempel des Herrn. Auf Stein waren auch die zehn Gebote Gottes geschrieben; die röthliche Farbe aber soll mahnen, jene heil. Worte in für Gottes Wort empfängliche Herzen zur steten Erinnerung und Beobachtung zu schreiben. Die goldene Schrift soll uns das Werthvolle deren Inhalts deuten. An dem ersten Bogen bei Eintritt in die Kirche, und zwar auf der Männerseite, steht: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr der Heerschaaren[b]“. Auf dem zweiten: „Ich habe diesen Ort mir erwählt zum Opferhause[c]“. Auf dem dritten: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völ-

a) 73 Ctm. hoch. b) Psalm 83, 2. c) 2. Paral. 7. 12.

ker[a]". Auf dem vierten: „Preiset ihr Völker, unsern Gott, und lasset hören die Stimme seines Lobes[b]". An dem Bogen vor dem Grabe der hl. Maria: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter[c]". An dem ersten Bogen auf der Frauenseite steht: „Deinem Hause ziemt Heiligkeit, o Herr! auf ewige Zeiten[d]". Am zweiten: „Ich habe diesen Ort erwählt und geheiligt, daß mein Name da ewiglich sei[e]". Am dritten: „Es sollen meine Ohren aufmerksam auf das Gebet desjenigen sein, der da betet an diesem Orte[f]". Am vierten: „Wir werden satt werden von den Gütern Deines Hauses: Dein Tempel ist heilig[g]". Am Bogen vor dem Grabe des Herrn: „Die Nationen werden zu ihm beten und sein Grab wird herrlich sein[h]."

Möge Jeder, der in dieses Gotteshaus eintritt, in jenen Schriftstellen den Zweck des Gotteshauses erschauen und ihn zur Verherrlichung Gottes und zum eignen Seelenheile wahrnehmen.

4. An den vier mittleren Halbpfeilern jeder Seite, sowie an den beiden neben der Taufkapelle und den beiden mit dem Chor verbundenen Pfeilern sind Krystallkreuze mit vergoldeten Rändern angebracht; sie decken die Vertiefungen, in welchen die bischöfliche Salbung bei Consecration der Kirche stattgefunden hat. Am Fuß derselben ist eine Muschel mit einer Kerze zur Beleuchtung bei dem Früh- und Abendgottesdienste, auch werden diese Kerzen bei feierlichem Gottesdienste am Feste

a) Isaias 56, 7. b) Psalm 65, 8. c) Lucas 1, 48. d) Psalm 92, 5. e) 2. Parat. 7, 16 f) D. 8, 45. g) Psalm 64, 5. h) Isaias 11. 10.

der Kirchweihe zur Erinnerung an die Salbung angezündet, wie dies ebenso in Rom üblich ist; sie sollen uns an die Heiligkeit des Tempels lebhaft erinnern, mahnen das Gotteshaus heilig zu halten und heilig zu benutzen; da aber die zwölf Salbungen mit den zwölf darüber verzeichneten Glaubensartikeln verbunden sind, so sollen diese uns als lebendige Tempel Gottes mahnen die Glaubenslichter an uns stets leuchten und in Gehorsam nach außen strahlen zu lassen, damit sie uns eine strahlende Krone werden, wie wir damit das Weib in der Offenbarung im Himmel gekrönt erblicken. Oelzweige umgeben die Kreuze, worüber in Goldschrift auf grauen Marmorplatten die zwölf apostolischen Glaubensartikel verzeichnet sind. Der erste steht am Halbpfeiler linker Seite der Taufkapelle; die andern folgen an den der Frauenseite, der letzte ist an dem Halbpfeiler der rechten Seite der Taufkapelle; sie heißen: 1. Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. 2. Und an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn. 3. Der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau. 4. Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben. 5. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. 6. Aufgefahren gegen Himmel, sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters. 7. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. 8. Ich glaube an den heiligen Geist. 9. Eine heilige,

katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. 10. Ablaß der Sünden. 11. Auferstehung des Fleisches. 12. Und ein ewiges Leben. Amen.

5. Dieses Glaubensbekenntniß ist das theure Andenken, welches uns die zwölf hh. Apostel hinterließen, dessen kostbare einzelne Perlen sie von Christus erhielten, und womit sie alle Völker bereichern und beglücken wollten, weßhalb sie dasselbe verfaßten, bevor sie sich in alle Welt hin nach Jesu Befehl[a] vertheilten. Als theures Gut sollen wir es in unserm Herzen bewahren, mit dem Munde verkünden, im Leben zu unserm Heile benutzen. Der hl. Ambrosius bezeichnet es als Schild gegen die Versuchung des Satans, und will, daß man es oft hersage, besonders beim Aufstehen und vor dem Schlafengehen; und der hl. Chrysostemus sagt: „Schreibt euch das Glaubensbekenntniß in eure Herzen und sprechet es täglich bei euch selbst! Bevor ihr schlafen oder fortgehet, bewaffnet euch mit dem Bekenntniß des Glaubens[b]“.

Das Kreuz ist das Symbol des Glaubens; die Krystallkreuze aber bezeichnen den kostbaren Schatz des Glaubens, wofür man Alles hingeben soll[c]; das Licht davor mahnet, im Lichte des Glaubens zu wandeln! die Oelzweige aber deuten, daß das Leben im Glauben und nach dem Glauben den Frieden dem Herzen gebe und bewahre. Diese Zweige sind zugleich Sinnbild der Salbung, sowie das Kreuz Kundgebung ist, daß im Segen und in der Kraft des hl. Kreuzes Jesu die Weihe

a) Matth. 28, 19. b) Hom. I. in Symb. c) Matth. 13, 14.

stattgefunden. Die leeren Muscheln sollen deuten, daß wir entleert von uns selbst, frei von aller Selbstsucht, nur für Gott, abgestorben der Welt, leben sollen. Die Kerze aber, die in Verbreitung ihres Lichtes zur Verherrlichung Gottes, als Brandopfer sich selbst auflöst, diene insbesondere als Mahnung, in Flammen der Liebe sich Gott in Allem aufzuopfern; dann wird auch der Friede des Herrn uns hier beglücken, und der Oelzweig des ewigen Friedens uns jenseits zu Theil werden.

2. Die zwei Beichtstühle der Seitenschiffe.

1. Einiges im allgemeinen.

1. Diese Beichtstühle haben ihre Stelle unter den mittleren Fenstern der Seitenschiffe. Die Fenster und ihre Umgebung bis zu den nächsten Halbpfeilern hin, gehören zur Gruppirung derselben, und machen ein Ganzes aus. Die Gemälde der Fenster, welche naturgetreu, deren Figuren also in Lebensgröße dargestellt sind, bilden die Hauptzierde der Beichtstühle. Beide haben gleiche Gestalt und Größe, jeder besteht aus drei Abtheilungen, die mittlere, ist für den beichtsitzenden Priester, die beiden andern sind für die Beichtlinge bestimmt. Jede Abtheilung hat ihre Thüre und kann durch eine Pfanne mit heißem Wasser, oder mit heißen Ziegelsteinen erwärmt werden.

2. Als Decke hat die mittlere Abtheilung ein Fenster mit hellem Glase, welches Licht zum Lesen durchläßt; das Fenster selbst kann theilweise

und ganz zurückgeschoben werden, je nachdem der Priester mehr oder weniger freien Luftzugang von oben wünscht; die Decke der anderen Abtheilungen besteht aus Fenstern, jede mit drei großen Scheiben, wovon die mittlere helles, die beiden andern blaues Glas, als Symbol der Buße, haben; hierdurch umgibt den Beichtling ein mildes Dunkel, was nur wohlthuend auf ein schamhaftes und geängstigtes Gemüth wirken kann. Als Beichtfenster dient ein starkes Gitter von Eichenholz, gedeckt mit grünem Fensterdrahte; es kann auch durch eine mit einem schmalen Rahmen umgebene schiebbare Glasscheibe theilweise und ganz geschlossen werden. Dadurch sieht der Priester, wenn Beichtlinge eintreten, und es wird zugleich verhindert, daß der auf der einen Seite Weilende hört, was der auf der andern Seite Beichtende spricht. Für Harthörige sind elastische Ohrröhrchen vorhanden.

Der Sitz des Priesters ist ein Strohgeflecht, getragen von Gurten, welche an zwei Walzen mit eisernen Rädchen und eingreifenden Zungen unter den Armlehnen befestigt sind, wodurch der Sitz beliebig erhöht oder gesenkt werden kann; er hängt frei, beweglich nach allen Seiten hin. Es dürfte durch diese Einrichtung wohl mancher Unterleibskrankheit vorgebeugt werden, von denen so vielfach Priester durch langes Beichtsitzen auf festem Sitze heimgesucht werden. Oben in den Ecken befinden sich hölzerne Zapfen, zum Aufhangen der Beichtkleider. In Mitte der Thüre im Innern ist auch ein Tischchen angebracht, welches

angelegt werden kann, so man dessen nicht bedarf. Oberhalb der Thür, also dem beichtsitzenden Priester gegenüber, stehen die für ihn aufmunternden, aber auch warnenden Worte, welche der Herr einst durch den Jünger der Liebe den Vorstehern der Gemeinde zu Ephesus und Thyatira schreiben ließ: „Ich weiß deine Werke, deine Mühe und Geduld[a]“: so im Beichtstuhle rechter Seite; in dem andern: „Ich kenne deine Liebe, deinen Dienst und deine Geduld[b]“; denn das Beichtsitzen ist die sinnlich unangenehmste und beschwerlichste Beschäftigung des Priesters in seinem Amte; das lange gebeugte Sitzen in engem Behältnisse, das leise Sprechen, die Anstrengung den leise sprechenden Beichtling zu verstehen, der üble Athem so mancher Beichtenden, besonders wenn sie noch nüchtern sind; alles dieses ist schon plagend, größer aber erscheinen die geistigen Beschwerden dabei: nichts zu hören als Beleidigungen Gottes, kann dem Diener Gottes nur schmerzlich sein, zu hören die den Menschen entehrendsten Sünden und Laster der Unlauterkeit, Vergehen grausamer Bosheit und Lieblosigkeit gegen Gott und Menschen, hartherzige Unbarmherzigkeit und Ungerechtigkeit, oft hartnäckige Unversöhnlichkeit, grauenvolle Kälte oder Lauheit gegen Gott, die Liebe, und bei dessen Werken der Liebe; dabei die Furcht, ob aufrichtig gebeichtet werde, nicht Verschlossenheit in falscher Scham stattfinde; sodann die peinliche Ungewißheit, ob Reue und Besserungssinn in Wahrheit vorhanden

a) Offenb. 2, 2. b) D. 2, 19.

ist. Der Beichtstuhl an sich ist schon ein Kreuz, woran der Beichthörende gefesselt erscheint; aber wie dem Herrn das Kreuz der Sünden das schwerste und schmerzlichste war: so ist dies auch hier dem beichtsitzenden Priester. Dann kommt der Kampf gegen Satan, aus dessen Gewalt er die Sünder ziehen und deren kranke Seelen er heilen soll: welche Anstrengung und Sorgfalt? welche Ruhe und Geduld, welche Tugendkraft und heiliges Leben, welches Geisteslicht und welche Herzenswärme erfordert dies! und welche große Wachsamkeit muß der Priester selbst auch bei der Schwäche der menschlichen Natur haben, daß der Pesthauch der fleischlichen Sünden ihn nicht vergifte. Hierzu kommt noch die Verantwortung über Verwaltung dieses so wichtigen, selbst für Engelsschuldern[a]) furchtbaren Amtes, wobei es sich um das ewige Wohl der Seelen handelt, und worin der Priester treu befunden werden muß, wenn er selbst der Verdammung entgehen will. Daher auch sagt der h. Laurentius Justinianus: „Nichts ist gefährlicher als Bürgschaft für einen Sünder leisten" und der h. Gregor: „Nirgends ist ein Fehler gefährlicher als hier". Doch durch oben verzeichnete Worte des Herrn wird er stets erinnert, daß Jesus, dessen Stelle er vertritt auf ihn schaut, das genügt dem gläubigen Priester, um gerne alles Unangenehme zu ertragen und gewissenhaft sein Amt zu versehen.

3. In den Abtheilungen für die Beichtenden

a) Conc. von Trient.

sind neben dem Gitter Schalllädchen angebracht, zur größeren Sicherheit, daß man außerhalb des Beichtstuhles nicht wahrnehme, was in demselben vom Priester und Beichtlinge gesprochen wird. Auf denselben sind die Gebetchen verzeichnet, welche der Beichtling vor und nach der Beicht zu sprechen hat, sie heißen:

1. „Ich armer sündiger Mensch bekenne Gott dem Allmächtigen, Mariä, seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen und Ihnen, ehrwürdiger Priester, an Gottes Statt, daß ich oft und schwer gesündigt habe mit Gedanken, Worten und Werken, und Unterlassung vieler guten Werke, besonders aber klage ich mich an, daß ich seit meiner letzten Beicht, welche — vor einem Monate — geschehen ist, gesündigt habe[a]".

2. „Diese und alle meine andern Sünden, deren ich mich vor Gott schuldig weiß, sind mir von Herzen leid, weil ich dadurch meinen gerechten Richter, meinen liebreichsten Vater, das seiner selbst wegen liebenswürdigste Gut, beleidigt habe, ich will mich mit Gottes Gnade bessern und bitte Eure Hochwürden um die Lossprechung und um eine heilsame Buße".

Die innern Wände sind von Holz, die äußern aber deckt Mosaik in kleinen grauen Schlacken, umfaßt mit einem Bande von silbergrauen Quarzen, das auch die vordere Seite und die mittlere Thüre umgibt: die Gesimse der beiden Thüren

a) Die Worte vor einem Monate stehen da, weil hier, wenn auch nicht allgemein, so doch insbesondere bei der Jugend und den Kranken, die monatliche Beicht und Communion üblich sind.

aber bilden braune vulkanische Schlacken, im Innern umfaßt mit Amethysten; solche zieren auch den oberen Rand an den Ecken, sowie schöne Muscheln die Mitte, welche mit jenen durch Schneckenhäuschen aus der Nordsee verbunden sind. Dem Beichtenden geben hier die Meere tröstliche, die Felsen der Berge mahnende, das Feuer belehrende Symbole: jene erinnern an das Meer der Gnaden Jesu, die er für uns in seinem Blute und Tode errungen; die Quarze genommen aus dem Herzen der Felsen, erinnern an deren Festigkeit und mahnen starkmüthig die Segnungen der Buße zu benützen und nicht wieder alsbald in die Sünde zurückzufallen. Die violetten Amethysten aber erinnern an den Werth der Buße und daß der Sünder dadurch wieder eine Perle im Reiche Gottes wird. Die Schlacken aber mögen deuten, daß, wie sie in der Gluth des Feuers zur Zierde dieser Kirche gebildet wurden, wir aus dem Feuer der Drangsale in der Gluth der Liebe gleich den heiligen Märtyrern als Zierde der heil. Kirche hervorgehen. Jede dieser Thüren hat zwei Füllungen, deren Friesen kleine weiße Krystallsteinchen, umgeben mit bronzirten Eichenstäbchen, decken; die mittlere Friese der Seitenthüren ist Glas, worauf das Stoßgebet verzeichnet ist: „O Jesu! Barmherzigkeit". Dieser Spruch soll die Sehnsucht nach Erlösung erhöhen. Die Füllungen enthalten auf grauem Grunde Schriftstellen in Goldbuchstaben, die obere Füllung der mittleren Thür ausgenommen, welche zwei neben einander stehende Fensterchen hat, zwischen denen

ein Crucifix angebracht ist, an dessen Fuß sich eine Muschel mit einer Wachskerze befindet, welche man hervorziehen und nach jeder Seite hin lenken kann: die Fensterchen haben im Innern grüne Vorhänge. Der Raum um den obern Theil des Crucifixes ist mit verschiedenen Arten blauer, rother und weißer Muscheln und Meerschneckenhäuschen sowie mit kleinen Krystallsteinchen verziert. Oberhalb dieser Thür steht auf schwarzem Grunde mit goldner Schrift der Mahnruf: „Rette deine Seele!" Diese Schrift ist mit einem Rahmen von grauen Krystallen umfaßt.

5. Die Darstellung in den Fenstergemälden, welche durch einen vorstehenden breiten, Rahmen von vulkanischen Schlacken in einer Fernsicht erscheinen, überraschen sehr; man möchte glauben, lebende Wesen in freier Natur zu sehen. Zur Seite der Fenster in Rahmen von braunen vulkanischen und andern blauen und grünen Schlacken sind ebenfalls auf grauem Grunde in Goldschrift Stellen der h. Schrift verzeichnet, welche theils in Verbindung mit der Darstellung des Fensterbildes stehen, überhaupt aber dem Sünder heilsame Belehrung und trostvolle Aufmunterung zur Bekehrung geben. Auch ist zu jeder Seite ein freundlich entgegenlächelndes Engelsköpfchen und oben in der Mitte ein weißes Krystallkreuz angebracht, nicht nur zur Verzierung, sondern auch zur Erinnerung, daß Christus am Kreuze Alles an sich ziehen möchte[a], und die Engel große Freude über Bekehrung eines Sünders haben[b]".

a) Joh. 12, 32. b) Luc. 15, 10.

2. Der Beichtstuhl zur rechten Seite.

1. Das Fenstergemälde oberhalb dieses Beichtstuhles stellt Jesus als guten Hirten dar, welcher in der Wüste zwischen Felsen, Dornen und Disteln das verlorene Schaf aufsucht. Er findet es in Dornen verwickelt um Hülfe flehend. Mit mitleidsvollem Blicke eilt er zu ihm, es zu retten. Als solch' guter Hirt bezeichnet sich Jesus selbst[a], bewährte sich als solchen auf die tröstlichste und beglückendste Weise und thut es noch immer. Oberhalb des Fensters stehen die Worte des guten Hirten und des gefundenen Schafes: „Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war[b]". „Ich war wie ein verlorenes Schaf, denn Deine Gebote habe ich vergessen[c]!" Zur rechten Seite des Fensters liest man: „Der Herr ist's der alle deine Missethaten vergibt, der alle deine Schwachheiten heilt, der vom Untergange erlöst dein Leben, der dich krönt mit Gnaden und Erbarmen[d]". „Gott selbst kommt und erlöst mich[e]". „Du erbarmest Dich des Waisen, der Dein ist[f]". Auf der linken Seite: „Ich will meine Schafe aufsuchen und sie retten; was verloren will ich suchen; was vertrieben, zurückführen; was gebrochen, verbinden; was schwach, befestigen; was fest und stark, behüten; ich will sie weiden nach dem Rechte[g]. „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst und dich gerufen bei deinem Namen: Mein bist du[h]".

---

a) Job 10, 11. Luc. 15. b) Luc. 15, 9. c) Psalm 118, 176. d) D. 102, 3. u. 4. e) Isaias 35, 4. f) Osee 14, 4. g) Ezechiel 34, 12. u. 19. h) Isaias 43, 1.

2. Die Schriftstelle des unteren Theiles der mitttleren Thür bezieht sich auf die Einsetzung des h. Sakramentes der Buße, sie heißt:

Der Herr zu seinen Jüngern:

„Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie nachgelassen, welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten[a]". Darunter: Bekennet also einander eure Sünden, damit ihr selig werdet[b]".

Dieses Verzeichniß und das der geistlichen Werke der Barmherzigkeit, sowie das der verschiedenen Gattungen der Sünden auf den Seitenthüren des anderen Beichtstuhls mögen dem Beichtlinge als Beichtspiegel dienen, wonach er sein Gewissen erforsche; für jeden aber als Mahnung, jene Werke der Liebe zu erfüllen, und die der Sünde zu meiden, damit er einen gnädigen Richter jenseits finde. Daher stehen auch darunter die Worte des Richters: „Wahrlich sage ich euch, was ihr einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan!" So am Tage des Gerichts der Herr[c]. Auf der untern Füllung steht: „Wer kann sagen, mein Herz ist rein, ich bin frei von Sünden[d]?" „Siehe, ich werde mit dir ins Gericht gehen darum, daß du sprichst: „Ich habe nicht gesündigt[e]". Wer seine Missethat verheimlicht, dem wird's nicht wohlgehen; wer sie bekennet und unterläßt, der wird Barmherzigkeit erlangen[f]". Auf der linken Seitenthür steht in der oberen Füllung:

a) Joh. 10, 22—23. b) Jakob 5, 16. c) Matth. 25, 45. d) Sprüchw. 20, 9. e) Jerem. 2, 35. f) Sprüche Salom. 28, 13.

„Sei eifrig und thue Buße[a]!“ Sodann folgen die sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit: 1) Die Sünder strafen; 2) die Unwissenden lehren; 3) den Zweifelnden recht rathen; 4) die Betrübten trösten; 5) das Unrecht geduldig leiden; 6) denen die uns beleidigen, gern verzeihen; 7) für die Lebendigen und Todten Gott bitten. Darunter steht: „Ein Gericht ohne Barmherzigkeit wird über den ergehen, der nicht barmherzig ist[b]“. Auf der unteren Füllung steht: „Fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange; denn wenn du ihr nahest, fassen sie dich[c]“. „Wenn dich die Sünder locken folg' ihnen nicht[d]“. „Hast du gesündigt, so fahre nicht fort, sondern bitte des Vergangenen wegen um Vergebung[e]“. „Verstricke dich nicht zweimal mit einer Sünde; denn schon die erste wird dir nicht ungestraft bleiben[f]“. Lies nicht blos diese heilsamen Lehren, sondern beherzige und befolge sie, damit sie sich auch bei dir als heilsam bewähren.

3. Der Beichtstuhl zur linken Seite.

1. Dieser hat als Mittelpunkt seiner Gruppirung im Fenster das Bild vom guten Vater und dem verlorenen Sohne. Der Sohn, zur Thür des väterlichen Hauses bußfertig zurückgekehrt, fleht den ihm an derselben entgegenkommenden Vater um Verzeihung an; er knieet vor ihm mit gefaltenen Händen, sein Blick ist voll Schmerz der Reue vereint mit kindlichem Vertrauen. Der Vater schaut auf ihn mit mildem Blicke, ihn in

a) Offenb. 3, 26. b) Jakob 2, 13. c) J. Sirach 21, 2. d) Sprüche Salom. 1, 10. e) J. Sirach 21, 1. f) D. 7. 8.

Liebe umarmend. Diese ergreifende Scene in trefflicher Darstellung, verherrlicht durch schönen blauen Himmel, von dem das letzte trübe Wölkchen zu fliehen scheint, macht den wohlthuendsten Eindruck auf das Gemüth eines jeden Schauenden; der arme Sünder schöpft Hoffnung, das Herz des Bekehrten schlägt dankerfüllt, der Gute freut sich des guten Vaters und der Bekehrung des verloren gewesenen Sohnes[a]. Des Sohnes und des Vaters Worte sind in Goldschrift oberhalb des Fensters verzeichnet, und es lauten die Worte des Sohnes: „Vater! ich habe mich versündigt wider den Himmel und vor Dir; ich bin nicht mehr werth dein Sohn zu heißen[b]". Die Worte des Vaters sind: „Dieser, mein Sohn war todt und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden worden[c]". Zur rechten Seite des Fensters stehen folgende Schriftstellen: „Bekehre dich zum Herrn und laß ab von deinen Sünden. Kehre zurück zu dem Herrn, wende dich weg von deiner Ungerechtigkeit, und hasse überaus, was abscheulich ist: die Sünde[d]". „Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren und verschiebe es nicht von einem Tage zum andern[e]". Auf der anderen Seite steht: „Wenn der Gottlose Buße thut über alle seine Sünden die er begangen, und alle meine Gebote beobachtet und Recht und Gerechtigkeit übt, der soll leben, ja leben und nicht sterben[f]". „Bekehre

a) Gefertigt von Friedrich Geisler, Glasbrenner in Ehrenbreitstein, in dessen Atelier alle Fenster dieser Kirche gemacht wurden, dasin der Taufkapelle ausgenommen. b) Luc. 15, 21. c) Luc. 15, 24. d) Sirach. 17, 21 u. 22. e) D. 5, 9. f) Ezechiel 18, 21.

dich zu dem Herrn, deinem Gotte, denn du bist zum Falle gekommen durch deine Missethaten[a]". Am unteren Theile der mittleren Thür dieses Beichtstuhles liest man: „Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Alles was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein. Und Alles was ihr auf Erden auflösen werdet, das wird auch im Himmel aufgelöst sein[b]". „Bekennen wir aber unsere Sünden, so ist er treu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergibt, und uns von aller Ungerechtigkeit reiniget[c]". Auf dem obern Theile der Thür rechter Seite steht: „Mein Sohn! prüfe, so lange du lebest, deine Seele[d]". Sodann folgen die zehn Gebote Gottes: 1) Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben; du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten. 2) Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn nicht vergeblich führen. 3) Gedenke, daß du den Sabbath heiligst. 4) Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest auf Erden. 5) Du sollst nicht tödten. 6) Du sollst nicht ehebrechen. 7) Du sollst nicht stehlen. 8) Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten. 9) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib. 10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch alles, was sein ist. Auf der unteren Hälfte steht das Verzeichniß der neun fremden Sünden: 1) Zur Sünde rathen. 2) Andere sündigen heißen. 3)

a) Osee 14, 2. b) Matth. 18, 18. c) H. Joh. 1. Brief 1, 9. d) Sirach. 37, 30.

In Anderer Sünden einwilligen. 4) Andere zur Sünde reizen. 5) Ihre Sünden loben. 6) Zur Sünde stillschweigen. 7) Dieselben nicht strafen. 8) Des fremden Gutes sich theilhaftig machen. 9) Anderer Sünden vertheidigen. — Sodann die vier himmelschreienden Sünden: 1) Der vorsätzliche Todtschlag. 2) Die Sünden der Sodomiten. 3) Die Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen. 4) Die Vorenthaltung oder Entziehung des Tag- oder Arbeitslohnes. Auf dem obern Theile der Thür linker Seite steht: „Richte dich selbst vor dem Gerichte, so wirst du vor den Augen Gottes Gnade finden[a]“. Sodann folgen die fünf Gebote der Kirche: 1) Du sollst die gebotenen Feiertage halten. 2) Du sollst alle Sonn- und Feiertage die heilige Messe mit Andacht hören. 3) Du sollst die gebotenen Fasttage, wie auch den Unterschied der Speise halten. 4) Du sollst zum wenigsten einmal im Jahre deinem verordneten Priester oder mit dessen Erlaubniß einem andern deine Sünden beichten. 5) Du sollst das allerheiligste Sakrament des Altars zum wenigsten einmal im Jahre und zwar um die österliche Zeit empfangen. Hierauf: „Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder[b]“. Auf dem untern Theile sind verzeichnet die sieben Hauptsünden: 1) Hoffart; 2) Geiz; 3) Unkeuschheit; 4) Neid; 5) Unmäßigkeit im Essen und Trinken; 6) Zorn; 7) Trägheit. Sodann die sechs Sünden wieder den heiligen Geist: 1) Vermessentlich auf Gottes Barm-

a) Sirach. 18, 20. b) Matth. 18, 17.

herzigkeit sündigen; 2) an der Gnade Gottes verzweifeln; 3) der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben; 4) seinen Nächsten um der göttlichen Gnade willen beneiden; 5) gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben; 6) in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharren.

2. Die beiden Beichtstühle sind überraschende Zierden der Kirche, dabei sehr zweckmäßig für den Beichtvater und die Beichtenden eingerichtet. Wegen seiner hohen Bedeutung als Richterstuhl Gottes und Stätte der Versöhnung des Menschen mit Gott, geziemt dem Beichtstuhle ein würdevolles Aeußere; auch kann dieses für das schwache Gemüth des Beichtenden nur erhebend, und die schonende innere Einrichtung nur wohlthuend und ermuthigend auf seine Seele wirken. So auch umgibt den Beichtstuhl in einer Entfernung von 94 Ctm. ein Eisengitter zur Abwehr bei großem Andrange von Beichtenden; einen Tritt steigt man hinab zu demselben zur Verdemüthigung des Sünders beim Hingange zur Versöhnung mit Gott. Das h. Sakrament der Buße ist vom Herrn feierlich vor seiner Himmelfahrt eingesetzt[a], und hiermit die Verpflichtung seine Sünden zur Vergebung zu beichten, von ihm ausgesprochen worden, sowie dies denn auch die ersten Christen schon nach Zeugniß der Apostelgeschichte[b], des Jüngers der Liebe[c] und des h. Apostels Jakobus[d], erkannten. Doch wären bezügliche Schriftstellen selbst nicht verzeichnet, sprächen auch darüber weder die Kirchenlehrer in ihren Werken noch

a) Joh. 20, 21—23. b) 19, 18. c) 1. Br. 1, 9. d) Br. 5, 16.

die h. Kirche in ihren Concilienbeschlüssen, wie beides vielfach geschehen, schwiege hierüber sogar auch die Geschichte, welche so allgemein davon Zeugniß gibt, so würde sich dies Sakrament bei würdigem Empfange als göttlich, vom Herrn eingesetzt, durch den innern Frieden und Trost, die Erhebung des Gemüthes und Stärkung der Seele zum Guten gegen das Böse, bewähren. Wie auch hätten wir anders Sicherheit der Vergebung unserer Sünden und so die Beruhigung der Verzeihung? Auf der Kanzel schlägt wie ein Paulus mit dem Schwerte des göttlichen Wortes der Priester die Beulen und Geschwüre der Sünden auf und gibt Belehrung im allgemeinen, im Beichtstuhle aber gießt er als Jünger der Liebe Oel und Wein in väterlicher Unterweisung und benöthigtem Rathe bezüglich des Seelenzustandes des Beichtenden zur Heilung ein: hier ist er Arzt für den Einzelnen und eines solchen Arztes bedarf solcher Kranke.

V. Die beiden Grabkapellen.

1. Die Kapelle des Grabes des Herrn.

1. Diese Kapelle[a]), welche den Schluß und gleichsam das Chor des westlichen Seitenganges bildet, ist ganz von silbergrauen Bergkrystallen im Innern erbaut; auch die Decke, ein Kreuzgewölbe, bilden solche Krystallsteinchen. Man schreitet über zwei Stufen von schwarzem Marmor durch einen breiten Bogen von prachtvollen dunklen Bergkrystallen hinein; eine zweite Treppe aus

a) 5 Meter 22 Ctm. lang, 4 Meter 24 Ctm. breit, 7 Meter 22 Ctm. hoch.

drei Stufen von schwarzem Marmor führt zum Altare. Das Grab mit der Leiche des Herrn bildet zugleich den Altartisch. Die Statue in Lebensgröße ist aus Holz geschnitzt und ihrer Bestimmung entsprechend, würdig ausgeführt[a]. Den Unterleib deckt ein weißes Tuch, die Hände ruhen kreuzweise über der Brust; die Augen sind wie in süßem Schlummer geschlossen; wie Thau auf den Blumen, so erscheint der Todeshauch über dem Angesichte verbreitet, und Milde, Ruhe und Ergebung bei allen Leiden in des Vaters heiligen Willen darauf gemalt. Von oben, ohne betreffendes Fenster wahrnehmen zu können, wird das Grab geheimnißvoll beleuchtet, ein blasser Todesschimmer umschwebt die Leiche; das Grab ist wie in einen Felsen eingehauen, da alle Wände und die Decke hellgraue Bergkrystalle bekleiden; die Vorderseite ist offen, nur geschlossen durch eine Glasscheibe. Verschiedene Arten schöner Glas- und Bergkrystalle dienen zur Einfassung. Unter der Altarplatte zieht sich eine Guirlande von Früchten und Blumen hin, gefertigt aus Papiermasse und gut vergoldet. Neben dem Altartische und damit in Verbindung stehen zwei Krystallpfeiler, welche etwas niedriger als die Oberfläche des Altares, eine Platte zum Gebrauche als Credenztischchen deckt. Daneben zur rechten Seite ist eine große Muschel angebracht zur Aufnahme des bei Abwaschung der Finger vom Priester benutzten Wassers. Solche Muscheln sind zur rechten Seite aller Altäre der Kirche.

a) In der Kunst-Anstalt des Herrn Carl Mayer zu München.

2. Hinter dem Altartische ist eine Staffel von schönen grauen Bergkrystallen, Quarzdrusen, Skalenoeder, Schwerspath und Kalkspath, welche Muscheln und Armleuchter mit Kerzen zieren. Am Fuße des Altares stehen zu beiden Seiten Candelaber als Zierde und zur weiteren Beleuchtung des Altars. Der rechtsstehende ist eine Stange mit dem Schwamme. Die Stange geht aus einer Geißel hervor, die als grünende und blühende Distel dargestellt ist: der links stehende ist eine Stange mit der Lanze; sie geht hervor aus einer großen Rohrpflanze mit Stengel und Blüthe. Beide Stangen sind bis oben hin von Passionsblumen umschlungen, von deren schönen Blüthen fünf zu jeder Seite als Armleuchter dienen, worauf Kerzen stehen. Es erinnern diese Gegenstände an Christi Leiden: an seine Geißelung, Verspottung mit einem Rohre, an seinen Durst am Kreuze und seine Tränkung durch einen mit Essig angefeuchteten Schwamm, sowie an die Lanze, welche seine heilige Seite durchbohrte.

Statt Fenster hat diese Kapelle ein Glasgemälde, darstellend trauernde Engel; von den drei untersten hält einer die Dornenkrone, der andere zeigt die auf einem Tuche liegenden Nägel, der mittlere den Kreuztittel. Dieses Gemälde ist umgeben zunächst mit seltenen röthlichen Krystallen, sodann mit den schönsten Amethysten. Den weiteren Hintergrund des Altars bilden Pfeiler von schönen grauen Bergkrystallen, welche ein breites Band von röthlichem Kalkspathe einschließen. An demselben sind mehrere Armleuch-

ter von Glas angebracht zur Beleuchtung bei besonderem Gottesdienste daselbst. Das kleine Tabernakel in Mitte des Altars dient zur Aufbewahrung einer h. Kreuzpartikel; es ist umgeben von schönen Quarzkrystallen; den Schluß oben bilden grüne Bergkrystalle[a], die Vorderseite desselben schmücken Glassteine, welche ein Crucifix umfassen, dessen Fuß Reliquien zieren, welche mit dem Leiden Jesu in Verbindung stehen. Den Boden deckt ein schöner Mosaikteppich, dessen Grundfarbe gelblich ist, ähnlichen hat auch die Kapelle des Grabes Mariä. Es brennt darin Tag und Nacht eine Lampe. Anwendbar auf diese Grabkapelle ist, was auf dem Gewölbebogen beim Eingange in dieselbe zu lesen ist: „Die Nationen werden zu ihm beten, und sein Grab wird herrlich sein[b]".

2. Die Kapelle des Grabes Mariä, der Mutter Jesu.

1. Ueber zwei Stufen von Eichenholz, deren vordere Ansicht graue Krystalle bilden, steigt man durch einen Bogen in den schönsten weißen Ziersteinen erbaut hinauf in diese freundliche Kapelle; sie ist der Schluß des südlichen Seitenganges und hat gleiche Größe wie die Grabkapelle des Herrn. Auch führt zum Altare eine Treppe von drei Stufen, ebenfalls, wie beim Eingange, von Eichenholz, deren Vorderseite weißer Quarz bildet. Den Rand der Auftritte ziert eine Reihe rother Glaskrystalle, zu jeder Seite stehen auf weißem

a) Vom Grainerkopf der Schwarzensteineralpe im Tyroler Oberzillerthale. b) Isaias 11, 10.

Bergkrystalle wie über Wolken, vier Lilien, wovon die obersten als Candelaber dienen. Der Altartisch ist auch hier das Grab, dieses aber enthält nur leinene Tücher, über welchen Rosen und Lilien zerstreut liegen; kleine fliegende Engelsgestalten dienen zur Belebung des Grabes und zum Schmucke der Wände, welche, aus weißem Bergkrystalle errichtet, das Grab wie in einem Krystallfelsen ausgehauen darstellen. Die vordere Seite schließt, wie auch das Grab Christi, eine große Glasscheibe. Das Grab selbst ist purpurroth beleuchtet, Maria, die hl. Mutter des Erlösers als Morgenröthe des Heiles[a] und Mutter der heil. Hoffnung[b] zu bezeichnen. Unter der Altartafel zieht sich vorn eine vergoldete Blumenguirlande hin. Die äußern Seitentheile des Grabes sind Pfeiler von weißem Krystalle, deren Felder weißer Kalkspath bilden. An diese schließen sich etwas weiter zurück Pfeiler von schönem Bergkrystall an, welche zu Credenztischlein dienen. Hinter dem Altartische befindet sich eine Staffel von seltenen Krystallen, welche mit weißer Marmorplatte gedeckt ist. In Mitte desselben steht ein Tabernakel, glänzend weiß, mit Goldstäben und Krystallsteinen verziert, welche verschiedene, mit dem Leben der seligsten Jungfrau Maria in Palästina in Verbindung gestandene Gegenstände umfassen; es enthält hh. Reliquien von der Krippe, von der Dornenkrone, von den Nägeln, dem Kreuze und Velum des Herrn. Den vordern Theil schmückt insbesondere ein elfenbeinernes

a) Hohesl. 6, 9. b) J. Sirach 24, 24.

Crucifix; die Seitentheile bestehen aus den prachtvollsten weißen Bergkrystallen und weißblühenden Lilien, naturgetreu aus Zink gefertigt. Das Tabernakel dient zur Aufbewahrung des Allerheiligsten zur Winterszeit, während welcher an den Wochentagen in dieser Kapelle der Gottesdienst gehalten wird. Als Altarbild erscheint Maria in Lebensgröße von Engeln umgeben, zum Himmel auffahrend. Sie ist gekleidet in rothem Gewande und blauem Mantel; das Haupt ist mit Rosen geschmückt, sie bezeichnend als die Rosenstaude Jerichos in ihrer Gnadenfülle[a]. Ein von oben herabkommender Strahlenglanz und ein Heiligenschein in zwölf Sternen verherrlichen die Gestalt. Dieses Glasgemälde[b] umgeben Pfeiler und Lisenen verschiedener Krystalle, an welchen ringsum viele Engelsköpfchen, mit Flügeln versehen, angebracht sind, die gleichsam Maria bei ihrer Auffahrt umschweben. Die Seitenwände der Kapelle sind in schneeweißem Quarze erbaut deren Schluß ein Wulst in Farbe der Pfeiler bildet. Krystallverzierungen in verschiedener Größe, Gestalt und Farbe verbreiten sich über den ganzen Altar der Kapelle; sie sind unterbrochen von kleinen Armleuchtern zur Beleuchtung bei besondern kirchlichen Festlichkeiten. An dem Gewölbe sind Engel gemalt, welche aus Blumenkörbchen Rosen herabwerfen, eine Lampe brennt daselbst Tag und Nacht.

2. Die Prophezeiung der heil. Jungfrau Ma-

a) Jes. Sirach 24, 18 und Luc. 1, 28. b) Zeichnung dazu machte Herr Ittenbach, Maler zu Düsseldorf.

riä, welche am letzten Bogen über dem Eingange der Kapelle verzeichnet ist, sehen wir erfüllt, und wird es bleiben, nämlich: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!“ Wie müssen wir uns glücklich schätzen, eine solche Mutter selig preisen zu dürfen, welche die innigstgeliebte Tochter des himmlischen Vaters, die edelste Braut des heiligen Geistes und Mutter des Gottessohnes und so Gottesmutter ist. Thun wir es hier, damit wir gewürdigt werden, einst auch jenseits es thun zu dürfen.

VI. Das Mittelschiff der Kirche.

1. Einrichtung im allgemeinen.

1. Dies beginnt vor der Taufkapelle und endigt am Chore. Es ist begrenzt von acht ganzen und vier halben Pfeilern; diese machen den Anfang und Schluß, jene bezeichnen die Seiten[a]. Die Pfeiler[b] sind oben durch Bogen verbunden: sie sind viereckig, die Ecken gerundet zu Säulchen, welche durch die Kapitäler und an den Bogen fortlaufen. Die Kapitäler haben altromanische Verzierung in Blättern verschiedener Formen. Der Sockel[c] ist in demselben Style gearbeitet. Die Pfeilerbogen sind mit einem Rande blaugrauer Bergkrystalle umfaßt. Von den Kapitälern aus gehen Lisenen[d], welche gleiche Krystall-Umfassung haben: sie gehen am Gewölbe als

a) Die Länge dieses Schiffes beträgt 25 Meter 11 Ctm., die Breite 8 Meter 79 Ctm., die Höhe bis zum Scheitel des Gewölbes 15 Meter 38 Ctm. b) Dieselben haben 1 Meter 10 Ctm. im Durchmesser, an Höhe 5 Meter 2 Ctm. und stehen 5 Meter 2 Ctm. vom Mittelpunkt aus gemessen, von einander. c) 1 Meter 2 Ctm. hoch, und 24 Ctm. stärker denn die Pfeiler. d) 63 Ctm. breit.

Gurtbogen durch und bilden sieben Felder am Verdecke, wovon jedes ein Kreuzgewölbe, in Allem ähnlich denen der Seitenschiffe ist. Die Lisenen haben eine graue, in's Röthliche übergehende Steinfarbe. Die Pfeiler sind aus Lava gemeißelt.

2. Die Gurtbogen am Gewölbe des Mittelschiffes haben ebenso ihre Schriftstellen wie die der Seitenschiffe und dienen zu gleichen Zwecken: Hochachtung dieses Hauses in heiliger Benutzung zu fördern. Die Worte des ersten Bogens an der Taufkapelle heißen: „Der Ort, worauf du stehst, ist heiliges Land[a]“. „Wahrlich der Herr ist an diesem Orte[b]“. Zur rechten Seite auf der Lisene: „Lobet den Herrn alle Völker; lobet ihn alle Nationen[c]“. Zur linken: „Dich sollen preisen, o Herr, alle Deine Werke und Deine Heiligen Dich rühmen[d]“. Am zweiten Bogen steht: „Hier ist nichts anderes als Gottes Haus und die Pforte des Himmels[e]!“ Auf der Lisene rechts: „Singet dem Herrn und benedeiet seinen Namen; verkündet von Tag zu Tag sein Heil[f]“. Links: „Vom Anfang bis zum Untergange sei gelobet der Name des Herrn[g]“. Am dritten Bogen: „An diesem Orte will ich den Frieden geben, spricht der Herr der Heerschaaren[h]“. An der Lisene rechts: „Jubelt Gott alle Lande, dient dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Jubel[i]“. Links: „Jauchzet zu ihm alle Lande, lobsingt seinem Namen, laßt erschallen

a) Exod. 3, 2. b) Genes. 28, 16. c) Psalm 116, 1. d) D. 116, 10. e) Genes. 28, 17. f) Psalm 95. 2. g) D. 112, 3. h) Aggäus 2, 10. i) Psalm 99, 2.

sein Lob[a]". Am vierten Bogen: „Ich habe geheiligt dieses Haus, und mein Auge und mein Herz sollen daselbst allezeit sein[b]". An der Lisene rechts: „Singet dem Herrn, denn er hat Herrliches gethan, verkündet das auf der ganzen Erde[c]". Links: „Verkündet unter den Völkern seine Herrlichkeit, unter allen Nationen seine Wunder[d]". Am fünften Bogen: „Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und sie sollen mein Volk sein[e]". An der Lisene rechts: „Danket allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen unseres Herrn Jesu Christi[f]". Links: „Alles was Odem hat, lobe den Herrn! Alleluja[g]". „Singet dem Herrn mit Danksagung".

3. Die Seitenwände des Mittelschiffes, getragen von den Pfeilern und deren Bogen, sind mit kleinen grünen Steinchen bekleidet, wie die Wände der Seitenschiffe; auch haben die Rundfenster oben gleiche Quarzeinfassung wie die Fenster der Seitenschiffe. Zwischen den Lisenen aber sind Oelgemälde[h], umgeben mit einem Rahmen von Bergkrystallen und braunen vulkanischen Schlacken. Es sind deren zehn im Schiffe, zwei im Chore, zusammen also zwölf, welche in Verbindung mit dem Hochaltare und der Grabkapelle Christi vierzehn Leidensstationen Jesu zur Haltung des Kreuzweges bilden, sie stellen die schmerzlichsten Leiden des Herrn und seiner geliebten Mutter dar[i].

a) D. 65, 1—2. b) 3 Könige 9, 3. c) Isaias 12, 5. d) Psalm 95, 3. e) Ezech. 37, 27. f) Epheſ. 5, 20. g) Psalm 67, 28. h) Jedes 2 Meter 14 Ctm. hoch und 2 Meter 51 Ctm. breit. i) Betreffende Andacht ist im Pfarrhause für 5 Pfg. zu haben.

Das erste Bild: Christus am Oelberg. Im Staube der Erde am Oelberge knieend flehte wiederholt der Gottessohn um Abwendung des Leidenskelches, den ihm die Gerechtigkeit Gottes gefüllt, die Verlassenheit vom Vater, der nur mehr durch einen Diener, dem Engel, mit ihm sprach, und die Theilnahmlosigkeit der schlafenden Jünger verbitterten: er sah die zahllosen Sünden, die er sühnen sollte, den Undank, die Liebllosigkeit und Bosheit seines Volkes, das er so sehr liebte, zu dessen Rettung er Mensch wurde, für das er alles gethan; sah dessen Streben, ihm die schmerzlichsten Leiden und den schimpflichsten Tod zu bereiten, schaute dessen Unbußfertigkeit, den ewigen Untergang so vieler: seine Seele wurde dadurch betrübt bis zum Tode, blutiger Angstschweiß bedeckte seinen Leib; doch ergeben in des Vaters Willen, war dessen Kundthuung durch den Engel ihm stärkende Speise[a]).

Das zweite Bild: Der Verrath des Herrn durch Judas Iskariot, seine Gefangennehmung und die fliehenden Jünger. Der größte Schmerz hierbei war der Verrath durch Heuchelei, der schwarze Undank eines Apostels, den er als Freund auf's Liebevollste behandelte, die feige Flucht der übrigen Jünger, sowie die Gefangennehmung seiner, wie die eines Verbrechers, veranlaßt durch Priester, die ihrem Amte nach Diener Gottes, also seine Diener waren.

Das dritte Bild: Christus vor dem Hohenpriester Caiphas, der ihn des Todes schuldig er-

a) Joh. 4, 32—34.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

klärend, sein Gewand in schmählicher Entrüstung zerriß. Ein Diener schlug Jesum in's Angesicht, Petrus verleugnete ihn. Der größte Schmerz des Leidenden war hier, daß sein letzter höchster Stellvertreter und Hoherpriester im alten Bunde als Richter seinen Tod beschlossen hat, der erste Hoheprieſter im neuen Bunde, Petrus, den er mit so großer Liebe unter den Aposteln auszeichnete, ihn nicht als seinen Herrn anerkennen wollte und dies veranlaßt durch eine Magd. Wie tief dieser Apostelfürst dies sein Vergehen selbst fühlte, zeigten seine Reuethränen, die erst im Tode versiegten.

Das vierte Bild: Christus mit einem weißen Gewande bekleidet, vom Könige Herodes und dessen Hofgesinde verspottet. Im Kleide der Weisen wurde er, die ewige Weisheit, als Thor verhöhnt. Als Bürger von Nazareth hätte Herodes, Fürst von Galiläa, über ihn das Zepter der Gerechtigkeit schützend halten müssen, statt dessen übergab er ihn der Verhöhnung und dies im Angesichte der feindlichen Ankläger.

Das fünfte Bild: Christus vor dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus. Zu seiner Rechten ein Mörder und Volksaufwiegler. Der heidnische Richter wohl wissend, daß man den Herrn aus Neid überantwortet, gab sich alle Mühe ihn zu befreien, stellte daher neben den unschuldigen Heiland den schuldbeladenen Verbrecher, rechnend auf das Scham-, Ehr- und Rechtsgefühl der Kläger, daher die Frage: Welchen von diesen beiden wollt ihr, daß ich euch losgebe? doch diese zogen

den des Todes Schuldigen dem Unschuldigen vor: wie tief verwundete diese schmachvollste Behandlung das liebreichste Herz Jesu!

Das sechste Bild: Die grausame Geißlung des an eine Säule gebundenen Jesu: beraubt seiner Kleider duldete er diese Qual. Es war die Geißlung schmählichste Sklavenstrafe; dabei suchte die rohe Rotte durch unmenschlichste Mißhandlung des Herrn sich dessen Feinden dienstfertig zu zeigen. So groß auch hier der leibliche Schmerz Jesu war, tieffühlbarer war ihm sein Seelenschmerz.

Das siebente Bild: Christus als Eccehomo in zerrissenem alten Soldatenmantel, mit einem Rohre in der Rechten, eine Dornenkrone auf dem Haupte. Was die rohe Rotte mit Jesus im Gerichtshause vorgenommen: die empörendste Verspottung desselben als König, das wurde hier dem ganzen Volke dargestellt. Wohl alles sprach hier für Mitleid zum Leidenden, was Pilatus auch andurch anregen wollte, doch gefühllos blieben Priester und Volk und verlangten mit Ungestüm Christi Kreuzigung und man brachte schon das dazu bereitete Kreuz. Pilatus überließ den Unschuldigen dessen Feinden.

Das achte Bild: Christus trägt das schwere Kreuz. Durch den großen Blutverlust und die vielen Leiden entkräftet, sinkt er da zur Erde nieder, wo ihm die ihn aufsuchende beängstigte Mutter begegnet. Den Schmerz, den hier Jesu kindliche und Mariä mütterliche Liebe empfanden,

kann nur der ermessen, welcher solch' zarte und reine Liebe besitzt wie jene.

Das neunte Bild: Christus fällt abermal unter dem schweren Gewichte des Kreuzes. Ein Fremdling, Simon von Cyrene[a]), legt Hand an dasselbe, es ihm tragen zu helfen; das von Jesu mit Wohlthaten überhäufte jüdische Volk hielt es für entehrend, ihm solchen Dienst zu leisten, und nöthigt zu dieser Hülfe, damit er nicht auf dem Wege erliege, sondern auf Golgatha am Kreuze sterbe: siehe Stolz und Bosheit vereint thätig, die Leiden Jesu zu erhöhen und zu verlängern.

Das zehnte Bild: Christus wird zur Kreuzigung entkleidet. Diese Entkleidung war Erneuerung des Schmerzes der Geißlung, weil hierdurch die Geißelwunden wieder aufgerissen wurden; sie war Geißlung seiner Schamhaftigkeit und peinlichste Zubereitung zur Kreuzigung. Es geschah dies am Orte der Hinrichtung der Verbrecher. Wie der ärmste Ort Stätte seiner Geburt war, so der entehrendste die seines Todes: welchen Schmerz für den Herrn, der einst diesem Volke das gelobte Land gegeben hat und ihm den Himmel geben wollte.

Das eilfte Bild: Christus wird an's Kreuz genagelt. Die Strafe der Kreuzigung war die schimpflichste und schmerzlichste: seine Schmerzen zu erhöhen, ließ man auf seinem Haupte die Dornenkrone und entzog ihm die Kleidung. Diese unmenschliche Grausamkeit berührte sein so auf-

a) Das Bild des Simon ist das Portrait des Malers Herrn Peter Molitor von Düsseldorf.

opfernd liebendes Herz schmerzlicher, als selbst die Kreuzigung.

Das zwölfte Bild: Christus wird vom Kreuze abgenommen und seiner trauernden Mutter übergeben: hiermit werden in ihr alle die Leiden erneuert, welche der geliebte Sohn und sie in ihrer Mutterliebe mit ihm erduldeten. Erkenne du im Grade deiner Theilnahme den deiner Liebe zu Jesus und Maria.

Der zwei Meter breite Gang dieses Schiffes liegt in der Mitte, und er ist verbunden mit den beiden Seitengängen durch zwei gleich breite Quergänge, durch einen vor der Taufkapelle, den anderen vor dem Chore. Deren Boden besteht ebenfalls aus kleinen Plättchen und ist eingetheilt in Felder, deren Einfassung dieselbe ist, wie die der Seitengänge. Die Grundfarbe des Mittelganges ist hellbraun, die der Quergänge grünlich; sie ist unterbrochen durch kleinere Felder von graubraunen und schwarzen Plättchen. Jedes Feld hat seine Rosette in Sterngestalt von schwarzen und braunen Steinen; deren Grundfarbe ist grün. Neben diesem Mittelgange, sowie neben den Seitengängen, stehen die Kirchenstühle. Die untere Hälfte derselben im Hauptschiffe sind aus der Jesuiten-Gymnasial-Kirche zu Coblenz, und rühren aus jener Zeit her, wo die Jesuiten daselbst segensreich wirkten und auch in den Schulen des Gymnasiums den Unterricht ertheilten. Die erhöhten Stühle an den Seitenpfeilern benutzen die Sendschöffen zur Ueberwachung der Versammelten beim Gottesdienste.

Die Kniebänkchen in der Nähe des Chores sind für die Schulkinder bestimmt.

4. An den freistehenden acht Pfeilern sind Luster zur Beleuchtung angebracht, welche zugleich als Zierde und zur Aufmunterung dienen, nach dem himmlischen Lichte zu streben. An jedem dieser Pfeiler ist nämlich in angemessener Höhe eine der acht Seligkeits-Lehren, wie sie der Heiland in der Bergpredigt verkündigte[a], in Goldschrift auf weißer Marmorplatte zu lesen. Darüber ist ein Herz, umschlungen von Rosenzweigen. Aus der Mitte dieser Herzen erhebt sich ein schönes Kreuz, in Bergkrystall gefertigt, welches eine Kerze enthält, die ihr Licht am obersten Theile des Kreuzes durch Federdruck gleichmäßig gibt. Auf dem Herzen, das röthlich bronzirt ist, steht in Goldschrift die Tugend verzeichnet, welche in der darunter kundgegebenen Lehre angepriesen wird, und sinnbildet, daß jede Tugend im Herzen, als dem Sitze der Liebe gewurzelt sein soll, gemäß den Worten des Herrn: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen[b]“. An allen Pfeilern erblicken wir dies Herz, denn in allen Lebensverhältnissen soll uns Liebe, diese starke Tugend[c], leiten; sie ist die Seele aller Tugenden und die Wagschale der Verdienste, ja sie ist das Siegel Gottes, das Alles göttlich und himmlisch macht; denn Gott ist die Liebe. Diese Herzen haben eine schöne Umfassung von glänzend weißen Muscheln und Glasperlen in rothem Scheine. Die Schriften lauten: 1. Demüthiges

a) Matth. 5, 3—10. b) Matth. 11, 29. c) 1. Corinth. 13.

Herz. Die Lehre: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen ist das Himmelreich". 2. Sanftmüthiges Herz: „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen". 3. Bußfertiges Herz: „Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden". 4. Gottliebendes Herz: „Selig sind die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden". 5. Barmherziges Herz: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen". 6. Reines Herz: „Selig sind die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen". 7. Friedfertiges Herz: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden". 8. Geduldiges Herz: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich".

An den mittleren Pfeilern sind die Fahnenstangen befestigt; die Fahnen selbst werden nur an den höchsten Festtagen ausgehangen; alle sind Kreuzfahnen. Die Schwungfahne, welche in der Mitte der Emporkirche ihre Stelle hat, gehört dem Sängerchore. In Mitte der Kirche hangen zwei große krystallene Kronleuchter.

5. Pfeilerbogen sind fünf auf jeder Seite des Mittelschiffes; sie enthalten Stellen aus der hl. Schrift und den Werken der hl. Väter zur Beherzigung für die einzelnen Stände, wie folgt:

1. Priester: „Fürchte den Herrn von deiner ganzen Seele, und halte seine Priester in Ehren[a]". Das Priesterthum ist das höchste aller Güter, welche

a) Jes. Sirach 7, 31.

die Menschen besitzen[a]. O großes Geheimniß und erhabene Würde des Priesters, denen gegeben ist, was den Engeln nicht verliehen worden[b]. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die Hoheit nicht uns, sondern der Kraft Gottes beigemessen werde[c]. Alles ist aus Gott, der uns mit sich versöhnt hat durch Christum und das Amt der Versöhnung ertheilt hat[d]".

„Wir sind Gesandte an Christi Statt[e]. So halte uns Jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. Hier wird nun von Ausspendern gefordert, daß jeder treu erfunden werde[f]. Priester, die gut vorstehen, halte man doppelter Ehre werth, besonders solche, die in Wort und Lehre sich abmühen[g]. Gehorchet euern Vorstehern und seid ihnen unterthänig; denn sie wachen für eure Seele als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das würde euch keinen Nutzen bringen[h]".

2. Obrigkeit: „Liebet das Licht der Weisheit, ihr alle die ihr Vorsteher seid über die Völker[i]. Wer sich darüber freut, daß er ein Vorgesetzter ist und seine Ehre sucht, und nur auf seinen Vortheil sieht, der weidet sich und nicht die Heerde[k]. Wenn ihr als Diener seines Reiches nicht recht gerichtet, das Gesetz der Gerechtigkeit nicht beobachtet und nach dem Willen Gottes nicht gehandelt habt, wird er schrecklich und schnell

a) H. Ignaz der Märtyrer. b) Nachfolge Christi von Thomas von Kempen. c) H. Paulus 2. Corinth 4, 7. d) 2. Corinth 5, 18. e) 1. Corinth 4, 19. f) D. 4, 1—2. g) 1. Themoth. 5, 17. h) Hebr. 13, 17. i) Buch der Weisheit 6, 23. k) H. Augustin.

über euch kommen, weil das strengste Gericht über die ergeht, welche andern vorstehen[a]".

„Fürchtet Gott, ehret den König[b]! Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer demnach der obrigkeitlichen Gewalt sich widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes, und die sich dieser widersetzen, ziehen sich selbst die Verdammniß zu. Sie ist Gottes Dienerin, dir zum Besten. Darum ist es eure Pflicht, unterthan zu sein, nicht nur um der Strafe, sondern um des Gewissens willen[c]".

3. Jünglinge: „Höre, mein Sohn, die Worte meines Mundes und lege sie wie eine Grundfeste in dein Herz. Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen und die Gebote des Herrn, unseres Gottes außer Acht zu lassen. Wie du kannst, also sei barmherzig; hüte dich vor aller Unkeuschheit, und laß nie etwas Lasterhaftes von dir hören. Laß die Hoffart nimals in deinem Sinn oder in deinen Worten herrschen; denn alles Verderben hat in derselben seinen Anfang genommen. Lobe Gott zu aller Zeit und bitte ihn, daß er deine Wege leite, und daß alle deine Anschläge in ihm verbleiben[d]".

Höre den Herrn: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deine Augen meine Wege bewahren[e]. Die Frucht der Bescheidenheit ist die

a) Buch der Weisheit 6, 5—6. b) H. Petrus 1, Br. 2, 17. c) Röm. 13, 1—5. d) Tob. 4. e) Sprüchw. 23, 26.

Furcht des Herrn[a]. Hab Vertrauen auf den Herrn und verlaß dich nicht auf deine Klugheit[b]. Das Ohr des Weisen ist nach Lehre begierig[c]. Nimm die Lehre an von Jugend auf, so wirst du bis in's Alter die Weisheit finden[d]. Wenn dich die Sünder locken, so folg' ihnen nicht[e]. Der Bösewicht gehorcht einer gottlosen Zunge[f]. Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern seit voll des heil. Geistes, redet mit einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern[g]".

4. Jungfrauen: „Die Jungfrauen werden ihren Theil haben mit Maria der Jungfrau[h]. Maria aber sprach: Siehe, ich bin eine Dienstmagd des Herrn[i]. Das Himmelreich ist gleich Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigame und der Braut entgegen gingen[k]. Der Bräutigam kam, und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein. Alle sollen den Weg der Keuschheit um Gotteswillen wandeln, Jünglinge und Jungfrauen, Alte und Junge[l]. Du magst was immer für Tugenden besitzen und an was immer für guten Werken glänzen, wenn dir die Zierde der Keuschheit fehlt, so ist alles vergeblich[m]". „Eine Jungfrau ist auf das bedacht, was des Herrn ist, damit sie an Leib und Seele heilig sei[n]. Engel beten Christum im Himmel an, die Jungfrauen aber sind die Engel, welche ihm auf Erden dienen[o]. Diese sind's, die

a) D. 22, 4. b) D. 3, 5. c) D. 18, 15. d) D. 5, 58. e) D. 1, 10. f) D. 17, 4. g) Ephes. 5, 19. h) H. Cyrill. von Jerusalem. i) Luc. 1, 33. k) Matth. 25, 1—10. l) H. Cyrill. m) H. Hironymus. n) 1. Corinth. 8, 34. o) Cyprianus.

sich nicht befleckt haben, denn sie sind Jungfrauen, sie folgen dem Lamme, wohin es geht[a]. O Keuschheit, du erfreuest das Herz desjenigen, der dich besitzt; du gibst der Seele Flügel, sich zum Himmel empor zu schwingen. O Keuschheit, die du am Leibe und in der Seele blühest, wie eine Rose und das ganze Haus mit deinem Wohlgeruche erfüllest[b]".

5. Söhne und Töchter: „Ein weiser Sohn erfreut seinen Vater, ein thörichter Sohn ist das Herzeleid seiner Mutter[c]. Gedenke deines Vaters und deiner Mutter, auf daß nicht Gott etwa deiner vergesse, du lieber nicht geboren zu sein wünschest und den Tag deiner Geburt verflucheste[d]. Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll sterben. Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, der soll sterben[e]. Verflucht sei, wer seinen Vater oder seine Mutter nicht ehrt, und alles Volk soll sagen: Amen[f]".

„Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen[g]. Er war unterthan seinen Eltern[h]." Der Vater: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe[i]." „Kinder, gehorchet euern Eltern im Herrn, denn das ist recht[k]; gehorchet ihnen in Allem, denn das ist wohlgefällig im Herrn[l]. Wer den Herrn fürchtet, ehret seine Eltern und dient denen als seinen Gebietern, die ihn erzeugt haben[m]. Ein weiser Sohn ist die Lehre seines

a) Off Joh. 14, 4. b) Ephräm. c) Sprüche 10, 1. d) Sirach 23, 18—19. e) 2. Mos. 21, 15, 17. f) 5. Mos. 27, 16. g) Luc. 2, 51. h) D. 2, 41. i) Matth. 3, 17. k) Epheſ. 6, 4. l) Coloſſ. 3, 20. m) Sirach 3, 8.

Vaters[a]: Mit Wort und That und in aller Geduld ehre deinen Vater, damit sein Segen über dich komme, und sein Segen bis ans Ende dauere[b]. Höre auf die Lehre deines Vaters, und verlaß nicht das Gesetz deiner Mutter, damit Zierde auf dein Haupt komme[c]".

6. Töchter und Söhne: „Die erste Pflicht der Christen ist die, daß man die Eltern ehre und ihnen die Mühen und Opfer bei der Erziehung wieder vergelte[d]. Welch' bösen Namen macht sich der, welcher seinen Vater verläßt und verflucht ist von Gott, der seine Mutter erbittert[e]. Wer seinem Vater oder seiner Mutter etwas nimmt und spricht, es sei keine Sünde, der ist der Genosse eines Mörders[f]".

„Gott will, daß die Kinder ihren Vater ehren, und will und bestätigt das Ansehen der Mutter über die Kinder[g]. Ehre die Eltern, weil der Sohn Gottes sie geehrt hat; den du lieset: Er war ihnen unterthan[h]. Die Eltern tragen gewissermaßen Gottes Bild an sich[i]. Ehre deinen Vater und deine Mutter, welches ist das erste Gebot mit der Verheißung, daß es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden[k]. Ehre deinen Vater von deinem ganzen Herzen, und vergiß nicht die Schmerzen deiner Mutter; gedenke, daß du ohne sie nicht geboren wärest, und thue ihnen Gutes, sowie sie auch dir erweisen[l]. Den Vater muß man lieben, den Schöpfer aber vorziehen[m]".

a) Sprüche 13, 1. b) Sirach 3, 9—10. c) Sprüche 1, 8—9. d) H. Cyrill. von Jerusalem. e) Sirach 3, 18. f) Sprüche 30, 17. g) Sirach 3, 8. h) H. Ambrosius. i) H. Cyrill. von Alex. k) Eph. 6, 2—3. l) Sirach 7, 29—30. m) H. Augustin.

7. Eltern und Männer: „Eltern, ihr seid die Seelsorger in euerem Hause[a]. Die Werke der Eltern sind die Bücher, aus welchen die Kinder von ihnen lernen sollen[b]. Wer seinen Vater ehret, wird Freude an seinen Kinder haben und am Tage, da er betet, erhöret werden[c]. Der Segen des Vaters befestigt die Häuser der Kinder, aber der Fluch der Mutter zerstört sie von Grund aus[d]. Uebergib nicht dein Vermögen; denn es ist besser, daß deine Kinder dich bitten, als daß du auf die Hände deiner Kinder blicken mußt. In allem, was du thust, behalte die Oberhand[e]“. Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat[f]. Seid einander unterworfen in der Furcht Christi[g]. Ehrbar sei die Ehe in allem und unbefleckt; denn die Unzüchtigen wird Gott richten[h]. Der Ehebrecher bringt sein Leben in's Verderben, er sammelt sich Unehre und Schande, und seine Schmach wird nimmermehr ausgetilgt[i]. Ehebrecher und Ehebrecherinnen sollen sterben[k]. Ich will, daß die Männer an allen Orten beten und reine Hände aufheben ohne Zorn und Streitsucht[l]“.

8. Eltern und Frauen: „Ihr Väter, gebet euern Kindern Unterricht und eine christliche Erziehung[m]. Erbittert eure Kinder nicht, sondern erzieht sie in der Lehre und Zucht des Herrn[n]. Eine Tochter die nicht eingezogen ist, haltet in

a) H. Augustin. b) Joh. Chrysostemus. c) Strach 3, 6. d) Strach 3, 11. e) Strach 33, 22—23. f) Ephes. 5, 25. g) Ephes. 4, 21. h) Hebr. 13, 4. i) Spr. 6, 32—33. k) Levit. 10, 20. l) 1. Thimoth. 2, 8. m) Ephes. 5, 4. n) Eph. 6, 4.

strenger Zucht[a]. Wer die Ruthe spart, haßt seinen Sohn, wer ihn aber lieb hat, hält ihn beständig in der Zucht[b]. Wenn ihr eure Kinder gut erziehen wollt: so müßt ihr mit der Zucht auch die süße Kraft der väterlichen Liebe verbinden[c]." — „Die Weiber seien ihren Männern unterthänig, wie dem Herrn. Wie die Kirche Christo unterthänig ist, so auch seien es die Weiber ihren Männern[d]. Die Weiber sollen sich in anständiger Kleidung mit Schamhaftigkeit und Sittsamkeit schmücken[e]. Nichts steht einem Weibe so schlecht an, als das vorwitzige Nachforschen über anderer Leute Angelegenheiten[f]. Betrüglich ist Anmuth und eitel die Schönheit; ein Weib, was den Herrn fürchtet, wird gelobt werden. Sie hat Acht auf den Wandel ihres Hauses und ißt ihr Brod nicht müßig, ihre Kinder kommen empor und preisen sie selig und ihr Mann lobt sie[g]".

9. Herrschaften und Dienstboten. „Ihr Herren! was recht und billig ist, erweiset den Knechten, da ihr wisset, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt[h]. Hast du einen treuen Knecht, so sei er dir so werth, als du dir selbst, halte ihn wie deinen Bruder[i]. Beleidige einen Knecht nicht, der treu und redlich gearbeitet, noch einen Taglöhner, der sich dir aufopfert[k]. Die Hausväter und Hausmütter sollen sich gleichsam als Bischöfe in ihren Häusern betrachten und als solche über das Betragen ihrer Diener wachen und für ihre

a) Sirach 26, 13. b) Sprüche 13, 24. c) H. Anselmus. d) Ephes. 5, 22, 24. e) 1. Thimoth. 2, 9. f) H. Joh. Chrisostomus. g) Sprüche 31, 29—30. h) Coloss. 4, 1. i) Sir. 33, 31. k) D. 7, 22.

geistlichen Bedürfnisse sorgen. Ach! wie viele Herrschaften sorgen mehr für ihre Hunde, als für ihr Gesinde[a]!" „Alle Knechte, die unter dem Joche sind, sollen ihre Herren aller Ehre werth halten[b]. Dienstboten sollen vornehmlich Gottes Knechte sein und sodann nicht aufhören, es mit ihren leiblichen Herren gut zu meinen[c]. Gehorchet in allem den leiblichen Herren, nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens und Furcht Gottes. Alles was ihr immer thut, das thut von Herzen, als wie dem Herrn, und nicht den Menschen; denn ihr wisset ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet. Christo dem Herrn, dienet[d]".

10. Greise und Wittwen: „Eine Ehrenkrone ist das Alter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird es gefunden[e]. Die Kronen des Alters sind Kindeskinder, und der Ruhm der Kinder sind ihre Väter[f]. Mein Kind! nimm dich des Vaters im Alter an, und betrübe ihn nicht, so lange er lebet, und wenn seine Sinne abnehmen, so halte es ihm zu gute, und verachte ihn nicht in deiner Kraft, denn die Wohlthat, die Du deinem Vater erzeigest wird nimmermehr vergessen[g]; vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Person des Greises ehren[h]. Halte dich zur Gesellschaft kluger Alten und ergib dich von Herzen ihrer Weisheit[i]". — „Wittwen haltet in Ehren, die wahrhaft Wittwen sind[k]. Die wahrhafte Wittwe

a) H. Augustin. b) 1. Timoth. 6, 1. c) H. Gregor von Nazian. d) Col. 3, 22—24. e) Sprüche 16, 31. f) D. 17, 6. g) Sirach. 3, 14—15. h) 3. Moses 19, 32. i) Sirach 6, 35. k) 1. Timoth. 5, 3.

aber, die verlassen ist, setze ihr Vertrauen auf Gott, und verharre im Gebete und Flehen Tag und Nacht[a]. Denn welche in Wollüsten lebet, ist lebendig todt[b]. Sie kam nimmer vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht, so die Wittwe Anna[c]. Sie hatte bei Jedermann einen sehr guten Namen; denn sie fürchtete Gott sehr, und Niemand war der etwas Böses von ihr redete[d]"; so Judith.

6. Wie für die einzelnen Stände in vorbezeichneten Worten wohl zu beherzigende Belehrungen gegeben werden, so wird auch das Beispiel solcher Heiligen zur Nachahmung dargestellt, welche bezüglichen einzelnen Ständen angehörten; zu diesem Zwecke sind über den Kapitälern der Pfeiler Statuen betreffender Heiligen aufgestellt; sie sind in natürlicher Lebensgröße ausgeführt und stehen wie auf Wolken, von grauen Bergkrystallen gebildet, worin auf blauem Hintergrunde der Name dieser Heiligen verzeichnet ist. Oberhalb der einzelnen Statuen ist ein Baldachin, geziert mit goldgelben Glassteinen und Muscheln, an dessen vorderen Seite auf blauem Grunde in Goldschrift verzeichnet ist, wofür bezüglicher Heilige als Vorbild dargestellt wird. Die verschiedenen Alter, Geschlechter und Stände haben unterhalb bezeichneter Schriften und Bildnisse entsprechende Stelle beim Gottesdienste.

Am ersten Pfeiler zur rechten Seite des Hochaltars steht die Statue des h. Apostelfürsten Petrus, dieses Vorbild der geistlichen Obrigkeit. In

a) D. 5, 6. b) Luc, 2, 37. c) 1. Timoth. 5, 7. d) Judith 8, 8.

der Rechten erglänzen die vom Herrn erhaltenen goldenen Schlüssel des Himmels, in der Linken ruht das geschlossene Buch des göttlichen Wortes, dessen Sinn zu erschließen nur Petrus zusteht, gleichwie dem Lamme Gottes den des Buches der Geheimnisse Gottes[a]; Petrus ist der vom Herrn bezeichnete Fels, woraus das reine Wasser göttlicher Lehre quillt, sowie für den im Glauben Verirrten das Heilwasser. Ihm sind die Schlüssel gegeben, nicht ein Schlüssel, sondern ein vervielfältigter, damit er sie andern Dienern Gottes anvertraue, um selbe nach seinem Willen und Auftrage zu gebrauchen, und was ist anders dieser Schlüssel als die wahre Gotteslehre, die den wahren sichern Weg zum Himmel zeigt, verbunden mit der Vollmacht zur Ausspendung der Geheimnisse Gottes in den heiligen Sakramenten, welche nur er den Bischöfen und durch diese den andern Dienern Gottes in seiner h. Kirche ertheilt, wodurch Kraft und Befähigung zum Eintritt in den Himmel gegeben wird. Ueber dem Haupte der Statue strahlt die Tiara in ihren drei Kronen, den Sinnbildern einer Herrschaft im Namen, in der Kraft und unter dem Schutze der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Wie Christus mit vielen Kronen in der Offenbarung des Jüngers der Liebe[b], so erscheint auch der Statthalter mit solchen, da er in Jesu Namen regiert, und wie der Herr König der Könige, Herr der Herren[c] genannt wird, so ist auch Petrus Fürst der Fürsten der h. Kirche, höchster Fürst aller Gläubigen.

a) Matth. 16, 19. b) Offenb. Joh. 5, 3. c) Offenb. Joh. 19, 12.

Er ist dargestellt in seiner Würde als Herrscher im Lichte wahrer Weisheit mit höchster, weil mit göttlicher Gewalt und im Besitze der göttlichen Schatzkammer himmlischer Gnaden. Er ist Vorbild der geistlichen Obrigkeit in seiner glänzenden, thätigsten und selbstaufopferndsten Liebe für Gottes Ehre und das wahre Wohl seiner Mitmenschen, sowie in allen Tugenden, insbesondere in der Demuth, in der er sich nach segensreichstem Leben selbst unwürdig hielt, am Kreuze auf gleiche Weise, wie sein Heiland zu sterben, weßhalb er sich erbat, mit dem Kopfe nach unten gekreuzigt zu werden. Die eine bekannte Sünde der Verläugnung Christi bereute und beweinte er bis zu seinem Tode! mögen die welche in Sünde ihm nachgeahmt, ihm auch in der Buße und im heiligen Eifer nachahmen.

Dieser Statue gegenüber steht die des heil. Carl des Großen, dieses Vorbildes der weltlichen Obrigkeit. Er ist in irdischer Waffenrüstung, verbunden mit der Rüstung Gottes dargestellt, sowie sie der Weltapostel bezeichnet[a]: mit dem Schilde des Glaubens, dem Helme der Hoffnung und des Vertrauens auf Gott, mit dem Panzer der Gerechtigkeit und Liebe und dem Schwerte des göttlichen Wortes, daher auch stehen bezügliche Namen auf den einzelnen Theilen der Rüstung. Zur Verherrlichung Gottes und zum Besten der Kirche machte er mit Papst Leo III., diesem Fürsten der Kirche, ein Bündniß und theilte mit ihm die höchste Gewalt: die weltliche übte er aus, die geistliche der Papst: diesem blieb die

a) Ephes. 6, 11.

höchste und unabhängige moralische Macht; die Besiegelung dieses Bündnisses fand statt durch die Krönung Carls zum römischen Kaiser durch den Papst, welcher das alte römische Kaiserthum wieder, aber in höherer Weihe und größerem Segen hergestellt wünschte. Dem Kaiser wurde hierauf der Primat der Ehre von allen Fürsten der Christenheit in Europa anerkannt, und diese ahmten bei ihrer Krönung in der Eidesformel und den Cermonien nach, und der erste Erzbischof betreffenden Reiches reichte vom Altare aus den neuen Fürsten die Krone; so schlossen diese mit der Kirche gleichen Vertrag wie der Kaiser. Leider blieb es nicht so, daher auch kamen die traurigen Wirren: das Kaiserthum brach zusammen, doch die Kirche blieb und wuchs; jenes tauchte in den Hohenstaufen wieder auf, brach aber wieder zusammen, doch nicht das Papstthum; seit dem ersten Papste, Petrus, besteht dies noch immer; nichts vermochte es zu zerstören; es überlebte alle seitherigen Kaiserthümer, alle Erb- und Wahl-Kaiser. Es bestand ohne Kirchenstaat, wo die Päpste als Gefangene im Kerker schmachteten, von Rom weggeschleppt, vertrieben oder gemartert, getödtet wurden; es besteht noch jetzt, wo der Papst seines irdischen Reiches gänzlich beraubt, von zahllosen und mächtigen Feinden umgeben und verfolgt ist, und wird bestehen bis zum Ende der Welt, wo Christus als Richter erscheint: wie das mörderische Schwert des Herodes das Jesukind nicht erreichen und tödten konnte, so vermögen auch die Feinde der Kirche das Papstthum

nicht zu vernichten, weil der Herr mit ihm ist: es ist eine Weltmacht, wie die Kirche ein unzerstörbares Felsengebäude ist.

Der h. Carl erfüllte seine Verpflichtungen gegen die Kirche auf's gewissenhafteste, und gesegnet war seine Regierung. Bei seinen Kriegen erstrebte er Eroberungen für Gott durch Bekehrung der Heiden zum katholischen Glauben; seinem Heere ließ er ein Crucifix vortragen, zeigend, worauf er im Kampfe vertraue, wofür er kämpfe. Er verschaffte der Kirche die von dem Longobarbarden-Könige entrissenen Besitzungen zurück und beschenkte sie reichlich, that viel zur Verbreitung der christlichen Religion, sandte Glaubensboten in die heidnischen Länder, baute viele Kirchen, gründete viele Bisthümer, brachte die großartigsten Opfer, und reichlich flossen aus seinen Händen die Unterstützungen für bedürftige Gläubigen; er that überhaupt alles Mögliche für Gottesverehrung, Tugend, Wissenschaft und Künste. In Aachen verlebte er seine letzten Jahre und besuchte dort täglich das von ihm erbaute herrliche Gotteshaus zur h. Messe und Abendandacht, selbst oft auch Nachts zum Gebete und that strenge Buße für die Fehler die er begangen. Bei den Großen unserer Tage fehlt es nicht an großen Thaten, wohl aber oft an solchen, die zur Ehre Gottes geschehen; auch viele Fehler werden vielfach von ihnen begangen, selten aber werden sie bereut und noch seltener wird ernstlich Buße und Genugthuung dafür gethan.

Als Vorbild der Knaben wurde gewählt Je-

sus im Knabenalter: er hält in einer Hand ein Sträußchen Maiblümchen als Sinnbild der Frömmigkeit, und zeigt diese Blumenglöcklein den Kindern, die unter demselben ihre Plätze haben, sie auffordernd recht fromm zu sein. Der himmlische Vater in einem Brustbilde von Wolken umgeben dargestellt, zeigt mit beiden Händen auf ihn als seinen geliebten Sohn, an dem er sein Wohlgefallen habe, stellt ihn so den Kindern als Vorbild zur Nachahmung dar. Dieser Gruppe gegenüber, oberhalb der Kanzel, ist für die Mädchen Maria als Kind mit einem Sträußchen Veilchen dargestellt, welche sie ihrem Schutzengel überreicht gleichsam mit dem Versprechen, recht demüthig und folgsam zu sein, was ja das Veilchen sinnbildet. Der Engel greift zum Sträußchen, es den versammelten Kindern als Mahnung zur Nachahmung zu reichen, also zur Aufmunterung recht demüthig zu sein, von ihren Schutzengeln sich willig leiten zu lassen, ihnen und ihren sichtbaren Schutzengeln den Priestern, Lehrern und Eltern in allem Guten zu gehorchen. Die zwei folgenden Statuen stellen den h. Aloysius und die h. Rosa von Lima, Vorbilder der Jünglinge und Jungfrauen dar. Aloysius gehörte dem Orden des h. Ignatius, Rosa dem des heil. Dominikus an: beide sind in den feierlichen Gewändern ihrer glorreichen Orden gekleidet. Aloysius ist dargestellt in seiner Unschuld und in seiner Liebe zum gekreuzigten Heilande, hält daher in der rechten Hand eine Lilie, mit der Linken drückt er ein Crucifix an sein Herz. Rosa hält in

der rechten Hand eine brennende Lampe, mit der linken einen blühenden Rosenzweig als Brautstrauß an der Brust: sie ist hiermit bezeichnet als kluge Jungfrau und Braut Christi. Beide Heiligen mahnen die Jünglinge und Jungfrauen, ihrem Beispiele jungfräulicher Reinigkeit, innigster Liebe zu Jesus, der Verachtung der Welt in allen ihren Verlockungen, steter Wachsamkeit auf Sinne, Herz und Wandel, sowie steter Uebung in frommen Gebeten und im Dienste Gottes überhaupt zu folgen[a]).

Sodann folgen die Statuen des hl. Gregor von Nazianz und der heil. Nonna, Vorbilder der Eheleute, besonders der Eltern, indem sie nicht nur selbst als Heilige lebten, sondern auch alle ihre Kinder zu Heiligen bildeten: was der junge Tobias seinen Eltern war[a]), das waren auch diese Kinder ihren Eltern; daher liest man auch auf dem Knopfe des Stabes Gregors die Namen seiner hl. Kinder: Gregor, Cäsar, Gorgonia, auf der Länge des Stabes: „Meine Kinder". Der h. Vater erhebt segnend die Rechte, den Werth des elterlichen Segens andeutend; die hl. Mutter hält in der Rechten eine Feuerruthe, gebunden mit einem **Bande, worauf geschrieben ist: „Die Liebe". Das ist die kräftigste Ruthe, verbunden mit göttlichem Segen. Möchten die Eltern alle ihre Kinder in göttlicher Liebe erziehen und als Vertreter Gottes die Kinder täglich segnen; zu großen Hoffnungen für Zeit und Ewigkeit würde das berechtigen.**

a) Diese Statuen sowie die meisten anderen in der Kirche sind bezogen aus der Kunstanstalt des Herrn H. Scherf zu Kalk bei Deutz.

Auf den beiden untersten freien Pfeilern stehen die Statuen des hl. Vincenz von Paul[a], und der hl. Elisabeth von Thüringen. Zu den Füßen letzterer steht ein Körbchen mit weißen Rosen zur Erinnerung an die Liebe der Heiligen zu den Armen, für die sie im Dufte der Barmherzigkeit als Gottesrose blühte, sowie auch, daß Gott zur kalten Winterzeit einst ihre Gaben für Arme in Rosen verwandelte, da sie ihrem Gatten damit begegnete. Ihre Liebe im Leiden zu dem Heilande anzudeuten, hält sie mit der linken ein Crucifix an ihr Herz; die Rechte und ihren Blick aber erhebt sie zum Himmel als verlassene und verfolgte Wittwe, ihre Kinder Gott empfehlend mit dem Ausruf: „O Gott! sei Du Vater der Vaterlosen.“ Der h. Vincenz ist dargestellt als Vater der Waisen, liebreich ein Kindlein unter seinem Mantel bergend. In den geistlichen Töchtern seines Ordens setzt der Heilige seine väterliche Sorgfalt für die Waisen fort; es ist dieser Orden wie andere ähnliche eine Zufluchtsstätte der Waisen und Trost sterbender armer Eltern. Der Heilige diene zugleich als Vorbild Bemittelter zur Aufnahme armer Waisen.

In gleicher Höhe und über ähnlichen Sockeln, wie unter bereits erwähnten Bildern sind, stehen zur Seite der Orgelbühne die Statuen des heil. Isidor und der heiligen Zita, dieser Vorbilder der Dienstboten. Isidor ist als Landmann in spanischer Tracht mit Sense und Aehren dargestellt; Zita, die fromme Magd, mit Rosenkranz

a) Patron der Vereine christlicher Liebe.

und Gebetbuch, wie zur Kirche gehend. Diese Dienstboten versäumten den täglichen, öffentlichen Gottesdienst nicht, noch ihre Gebete im Hause; sie erkannten sich vorerst als Diener Gottes, und sodann als Diener der Menschen; sie fürchteten Gott zu beleidigen, den sie über alles liebten; wie im Dienste des höchsten Herrn erfüllten sie ihre Plichten und Gott segnete ihre Arbeit zur Wohlfahrt ihrer Herrschaften; von dem wenigen Lohne und von der selbst bedürftigen Nahrung theilten sie den Armen mit, und erhielten dafür himmlische Gnade hier, jenseits den Lohn der Treue. Isidor kannte nicht die Verschwendung im Rauchen, Spielen, im Genusse berauschender Getränke, nicht die Verschwendung der goldenen Zeit in Wirthshäusern und dergleichen Belustigungsorte, der Orte des verlornen Sohnes; Zita kannte nicht den verderblichen Tanzboden und die Theater, nicht die Genußsucht und Eitelkeit in Putz der thörichten Jungfrauen: beide aber besaßen den Frieden des Herzens, die Achtung der Menschen, das Wohlgefallen Gottes und hatten bei ihrer Armuth an irdischen Gütern, genügend Mittel durch Werke heiliger Liebe sich den Himmel zu erkaufen. Welche schöne Vorbilder für Landleute, Dienstboten, ja für Jeden!

7. An jedem der zwei Pfeiler, zur Seite der Communionbank ist ein Opferstock angebracht, doch so, daß sie zugleich als Schmuck der Kirche erscheinen. Die Kasse liegt im Steine verborgen, sichtbar ist nur ein kleiner Theil derselben, welcher als Fuß einer weißen Marmorplatte dient,

worauf in schwarzer Schrift zum Opfern eingeladen wird. Es ist dies eine Nachahmung des Hohenpriesters Jojada, welcher neben dem Altare zur rechten Seite solche Opferstöcke stellte, einladend, Gaben zur Unterhaltung des Tempels hinein zu legen[a].

Die Worte auf der einen Tafel lauten: „Gib dem Allerhöchsten nach der Gabe, die er dir gegeben hat: gib mit fröhlichem Auge nach deinem Vermögen: denn der Herr ist Vergelter[b]". Die auf der anderen: „Ein jeglicher gebe freiwillig mit wohlgeneigtem Herzen dem Herrn Gold, Silber und Erz[c]". Diese Tafeln stehen etwas vertieft im Pfeiler, sind mit Krystallrähmchen und Goldleisten umgeben. Unter denselben ist auf grauer Marmorplatte in Goldschrift die Bestimmung bezüglicher Opfer in folgenden Worten angegeben: „Opfer für Unterhaltung dieser Kirche".

Möge Jeder der die Kirche besucht, diese Kassen in ihrer Bedeutung wahrnehmen, Niemand sie übersehen; denn wie der Heiland im Tempel zu Jerusalem am Opferstocke[d] stehend auf die Opfernden und die hineingeworfenen Gaben schaute, so weilt er auch hier und schaut die Opfer der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit, die dargebracht werden; möge sein Mund Jedem Lob sprechen können, wie er es einst der opfernden armen Wittwe that; möge Jeder nach Vermögen und gerne opfern; denn einen freudigen Geber liebt Gott, und was geht wohl über solche Liebe? Gewinn' sie dir hier, damit du sie auch beim Gerichte besitzest.

a) 4 Könige 12, 9. b) Sirach 35, 12—13. c) 2. Mos. 35, 5. d) Mark. 12, 43.

II. Die Rosenkranzgruppe.

1. Der Kanzel gegenüber, oberhalb des Katechesenstuhles und in Verbindung mit diesem erhielt sie die geeignetste Stelle als Lehrstätte der Liebe zum h. Rosenkranze. Maria, die h. Gottesmutter mit dem Jesukinde überreicht dem heil. Dominikus den Rosenkranz. Amethysten und Wolken ähnliche Bergkrystalle, durchbrochen und belebt von Engelsköpfchen, bilden die Ausschmückung, Schlingrosen die Umgebung. Solche bildliche Darstellung ist geboten in Kirchen und Kapellen der Erzbruderschaft des hochheiligen Rosenkranzes, welche hier besteht[a], und es ward das Hauptschiff der Kirche als Bruderschaftskapelle, der Hochalter als Bruderschaftsaltar gewählt.

2. Eine Erzbruderschaft des Christenthums bestand seit Beginn desselben: die Christen, durch's Band der Vollkommenheit, die Liebe, verbunden, waren ein Herz und eine Seele[b], und wurden Brüder genannt. Doch dies feste Band der Liebe lockerte sich allmählig vielfach und die Klage des Herrn über den Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus[c]: „Das habe ich gegen dich, daß du die erste Liebe verlassen hast", dehnte sich immer mehr auf Andere aus. Diese Liebe wieder zu vervollkommenen, führte man in der h. Kirche eigene Bruderschaften ein, wovon die vorzüglichste die Bruderschaft des hochheiligen Rosenkranzes ist: sie

a) Feierlich eingeführt am 11. Januar 1880. Um solche einzuführen, bedarf es der Erlaubniß von Rom, welche bereitwilligst jeder Provinzial oder Commissarius generalis des Dominikaner-Ordens erwirkt, wie dies für Arenberg Herr Pater Augustin Keller, Commiss. general. und Prior zu Venlo that. b) Apostelg. 4, 32. c) Offenb. Joh. 2, 11.

bildet Brüder und Schwestern nach dem Geiste Jesu, dem Gotte der Liebe. Sie ist ein Gebetsverein, der frommes Leben verlangt, ein sündenfreies bedingt, denn das Gebet des Sünders ist vor Gott ein Gräuel; sie ist ein heiliger Verein, ähnlich dem der ewigen Lobpreisung Gottes im Himmel. Selbst der Fußschemel des Himmels, der Sternenhimmel, umgibt in steter Verherrlichung Gottes die Erde als feuriger Rosenkranz, der in seinen Lichtstrahlen Tag und Nacht zur Verherrlichung des Schöpfers duftet und die Menschen mahnt, als feurige Rosen der Liebe im heiligen Vereine zu glühen, zu strahlen im Wohlgeruche der Frömmigkeit zur Verherrlichung des dreieinigen Gottes, damit sie auch einst in Seligkeit strahlende Sterne des höchsten Himmels werden.

3. In zarter Liebe zum himmlischen Vater, seiner göttlichen Mutter und seiner Braut, der h. Kirche, offenbarte der Gottessohn die Gebetsweise des Rosenkranzes durch seine geliebte Mutter, die Gnadenvolle: er enthält das herrlichste Gebet zum himmlischen Vater, das schönste zur göttlichen Mutter, und alles was unser ewiges Glück zu fördern vermag. Die Gottesmutter lehrte[a]) es den h. Dominikus, d. h. den, der des Herrn ist, damit er es predige, denen, die des Herrn sind, den Gliedern seiner Kirche. „Dieses Gebet hat die Mutter Gottes dem h. Dominikus geschenkt". „Dies Gebet hat uns die Gottesmutter selbst gelehrt und es ist ihr weit angenehmer, als jedes andere": so der allbeliebte Papst Pius IX.

a) Im Jahre 1200 in Frankreich bei Toulouse.

Rosenkranz heißen bezügliche Gebete, weil, wie die Rose die schönste der Blumen ist, sie die herrlichsten unter allen Gebeten und in Reihefolge mit einander, wie zu einem Kranze, verbunden sind. Gott ist die ewige Rose und der Rosenstrauch in der Schöpfung der Engel und Menschen, dieser seiner Ebenbilder, denn er ist die Liebe. Diese hat er gepflanzt in's Paradies seiner Liebe hier, jene in's himmlische. Jesus von Ewigkeit her vom Vater der Liebe als Liebe in Liebe gezeugt, ward Mensch in Liebe, die verwelkten Rosen in den sündhaften Menschen zu erneuern: im himmlischen göttlichen Feuer der Liebe gab Er Lebenskeim und Blüthenkraft. Er ward für die Erlösten freudenreiche Urrose, in seinem Erlösungsleiden schmerzhafte, in der Erlösung und Erwerbung des Himmels glorreiche: seine Freude an der Erlösung rief hervor den Schmerz; dieser hatte zur Folge die Glorie. Er blieb das Herz der Marienrose im Ave, dessen Mittelpunkt sein süßer Name bildet. Der heilige Geist, dieser Geist der Liebe, unterhält in seinen Gnaden das Feuer der Liebe im Menschen, weht es an zur Gluth und Flamme, zur Freude in Gott, zum Schmerze der Reue, Gott beleidigt zu haben und in Vervollkommnung zur Verherrlichung. Die h. Gottesmutter Maria, diese geistliche Rose und Mutter der schönen Liebe, ist als Mutter Jesu dieser heiligsten Rose und durch dessen Liebe auch die unsrige: „Siehe deine Mutter!“ sie ist die freudenreiche Rose als Mutter Christi und die Braut des heiligen Geistes: „Mein Geist frohlockt

in Gott meinem Heilande!“ die schmerzhafte im Leiden des geliebten Sohnes; die glorreiche als die Gnadenvolle im Himmel für uns. So denn auch sagt der selige Albertus Magnus: „Obwohl es andere heilige Frauen gibt, so erscheint doch Maria, die Zierde ihres Geschlechtes und Königin der Jungfrauen, unter ihnen, wie die Rose unter den übrigen Blumen“. Trefflich ist die Erläuterung eines frommen Schriftstellers*): „Die Herrlichkeit des Rosenkranzes und die Verschiedenheit seiner Mysterien kann nicht besser versinnlicht werden, als durch die Rose. Ihre Feuerfarbe, ihre herzförmige Blättchen und die kleinen Goldperlen in ihrer Mitte, führen uns die Rosenkranzverehrer vor in ihrer glühenden Gottesliebe, womit durch die Bande der Nächstenliebe, in derselben Bruderschaft, welche in einem Geiste mit einem Herzen und einer Stimme Jesus und Maria zu loben und zu lieben bezweckt. Das grüne Blatt des Rosenstockes stellt uns die freudenreichen Geheimnisse dar, die Dornen die schmerzhaften und die Rosen selbst die glorreichen. Die Rosenknospen sind das Sinnbild Jesu in seiner Kindheit, die halbgeöffneten Rosen weisen hin auf Jesum in seiner Passion, die völlig aufgeblühten zeigen uns Jesum in seiner Glorie. Die Rose erfreut durch ihre Schönheit, Jesus und Maria trösten in den freudenreichen Geheimnissen den armen Sünder. Sie sticht mit ihren Dornen: Jesus und Maria durchbohren unser Herz in den schmerzhaften Geheimnissen mit dem Reue-

*) Siehe Marianpsalter 1879, Seite 102—103.

schmerze über unsere Sünden; die Rose erquickt uns durch ihren angenehmen Duft: in den glorreichen Geheimnissen ziehen Jesus und Maria unsere Seelen an durch ein brennendes Verlangen nach den himmlischen und ewigen Gütern. Geformt und genährt vom himmlischen Thau öffnet sich die Rose in den Strahlen der Sonne. Der Rosenkranz ist eine Blume, welche ein Erzengel auf die Erde brachte, er ist dem Himmel entsprossen, der ihm durch den Thau seiner Segnungen das Wachsthum verleiht. Pflegen und hegen wir daher diese himmlische Blume, deren Wohlgeruch uns an die süße Wonne des himmlischen Vaterlandes erinnert".

Hochheiliger Rosenkranz wird er genannt, weil er die heiligsten Gebete enthält und in seinen Geheimnissen dem allerheiligsten Altarssakramente als Denkmal an Jesu Leben, Leiden, Tod und Verherrlichung zur Seite gesetzt ist. Maria-Psalter heißt diese Gebetsweise, weil geordnet nach dem Psalter Davids: dieser hat 150 Psalmen, der Rosenkranz 150 Ave; König David sang seine Psalmen auf der Harfe mit zehn Saiten[a], hier bilden zehn Ave ein Gesetzchen, wovon jedes mit dem göttlichen Lobgesang schließt, sowie die einzelnen Psalmgesänge. Maria nannte auch diese Gebetsweise „meinen Psalter", so bei bezüglicher Erscheinung. Der h. Augustin bezeichnet Maria selbst als Psalter mit zehn Saiten, weil durch die lieblichen Töne bei ihrer Fürbitte für uns der Zorn der Gerechtigkeit

a) Psalm 143, 9.

Gottes besänftigt werde, wie Sauls Zorn durch Davids Harfenspiel besänftigt wurde, ja er erscheint in seinen Gebeten und Geheimnissen wie eine Harfe, deren Töne den verschiedenen Gefühlen unseres Herzens erhebend und tröstend entsprechen, er kann daher auch Mariä Harfe genannt werden; gleichwie die Aeolsharfe beim Wehen des Windes die herrlichsten Töne gibt, so thut ein Gleiches diese Harfe bei Berührung unseres Geistes im Gebete. Der selige Albertus Magnus aber nennt Maria die 150 blätterige Jerichorose und will, daß man sie häufig und weise begrüße; ja sie soll ununterbrochener Gegenstand unseres Dankes und Betrachtens sein, besonders aber durch das Band der Geheimnisse des Rosenkranzes, womit Mutter und Sohn unauflöslich verknüft seien. Dieser Psalter heißt auch großer Rosenkranz; er ist eingetheilt in drei gleiche Theile, jeder mit fünf Gesetzchen und wird nach den damit verbundenen Geheimnissen: freudenreicher, schmerzhafter und glorreicher, jeder dieser, kleiner Rosenkranz genannt. In gleicher Bedeutung benennt man ihn auch Rosenkrone.

4. Jedes Gesetzchen beginnt mit dem Gebete des Herrn, damit gemäß Offenbarung Mariä, jeder wisse, daß unser Flehen nur in Gott seinen Ruhepunkt finde: anwendbar sind daher die Worte der Lection der h. Messe am Feste der Geburt Mariä: „Wer mich findet, findet das Leben und schöpft das Heil aus dem Herrn[a]“. Es schließt jedes Gesetzchen mit dem göttlichen Lob-

a) Sprüche 8, 35.

gesang, weil Alles zur größeren Ehre Gottes geschehen soll.

Der Psalter beginnt mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, weil der Glaube die Grundlage aller Gebete ist, sowie auch der Herr den Petrus selig pries, weil er geglaubt, die h. Elisabeth die h. Maria, weil sie geglaubt: auf Grund dessen Ersterer Felsenmann der Kirche und Statthalter Christi, Letztere aber Gottesmutter wurde. In Verbindung dreier Ave, werden die drei göttlichen Tugenden erweckt in Anerkennung derselben als Himmelsseiler, die uns mit Gott, dem Himmel und den himmlischen Gaben verbinden: auch diesen drei Ave geht aus bereits berührtem Grunde das Gebet des Herrn voraus. Diese Gebete sind als Vorbereitungsgebete zu betrachten und nicht erforderlich zur Gewinnung der mit dem Rosenkranzgebete verbundenen Ablässe.

Dies Gebet besteht vorerst im Gebete des Herrn, wovon Christus der Lehrmeister ist und worin Er zugleich mit uns, als den Gliedern seines geistlichen Leibes bittet. Ihm auch verdanken wir den göttlichen Lobgesang. Es folgt der englische Gruß, der Gruß, den Gott durch seinen Engel Gabriel Maria schickte und ihr dadurch den glücklichsten Augenblick ihres Lebens bereitete, weil sie ihn als Anfang der Erlösung betrachtete, wie sie selbst offenbarte. Er ist ein heiliges Echo in unserm Herzen und Munde beim Gebete; er enthält sodann den Freudengruß der h. Elisabeth und bringt, wie der Anfang des Gebetes mit dem Himmel, so hier mit dem alten

Bunde in Verbindung. Die zweite Hälfte von „Jesus“ an, haben wir von der Braut Jesu, der h. Kirche, als unserer guten Mutter. Die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes führen uns die h. Geschichte Jesu und Maria zur Betrachtung und Erwägung vor und geleiten uns bis zum Himmel, dem wahren Vaterlande, wo auch unser Geist, wie der der ersten Christen weilen soll, um welche Gnade wir auch am Feste der Himmelfahrt Christi in erster Oration der h. Messe beten. Die Abbetung des h. Rosenkranzes ist feierlicher Gottesdienst. Zuerst errichtet man in Gestaltung des h. Kreuzzeichens das Kreuz, als Altar worauf das Opfer des Gebetes dargebracht wird, wodurch wir selbst aber als Heiligthum, als lebendiges Haus Gottes, als Bethaus bezeichnet werden: auch das Geräthe zu diesem h. Dienste, die Perlenschnur, ist geheiligt durch Segnung. Die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses strahlen gleich brennenden Lichtern, wie die zwölf Sterne am Haupte des Weibes in der Offenbarung[a]. Durch den göttlichen Lobgesang: „Ehre sei Gott dem Vater, dem Sohn und heiligen Geist, verbinden wir unsere Gottesverehrung mit der der Chöre der Engel und Heiligen im Himmel und huldigen mit ihnen der allerheiligsten Dreifaltigkeit: wir verehren den himmlischen Vater insbesondere durch das Gebet des Herrn, die Gottesmutter durch das Ave Maria. In Berührung der einzelnen Perlen, sendet man betend, Rosen der Liebe zum Himmel und sehen wir auch

a) Offenb. 12.

nicht die Perlen in blühende Rosen verwandelt wie einst die ehrwürdige Dominikanerin Giomara[a], so sehen doch die Geister des Himmels diese geistigen Rosen; glaubst du aber nicht würdig zu sein diesen erhabenen Gottesdienst zu halten, so rufe weinend mit der seligen Antonia von der Menschwerdung[b] Gott um Verzeihung deiner Sünden an, und siehst du auch nicht, wie diese sodann, den Rosenkranz in der Luft schwebend, mit Blut besprengt, so erkenne in diesem Blute das des Erlösers und suche durch sakramentalische Beicht im Schmerze der Reue Vergebung, und wie Antonia einst eine Stimme von Oben vernahm die da sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben" und zugleich über ihrem Haupte einen weißen Rosenkranz erblickte, so hörst du jene trostreiche Worte vom Engel Gottes im Beichtstuhle, dem Priester, und dein Seelengewand erscheint weiß gewaschen durch das Blut des göttlichen Lammes.

5. Das Rosenkranzgebet ist die vorzüglichste Andachtsübung, die Königin der Gebete: so sagt mit Recht der selige Alanus. So auch sprach Maria zum h. Dominikus: „Dies ist die Andacht, welche Du den Völkern predigen sollst, die Andacht, welche meinem Sohne und mir die angenehmste, und das mächtigste Mittel ist, die Barmherzigkeit Gottes und einen besonderen Schutz zu erlangen[c]". Fürstbischof Heinrich nennt sie „goldene Kette", woran Maria ihre treuen An-

a) Betrachtungen von Can. J. M. Trichaud, II. 99. b) bs. II. 362. c) Psalter Mariä I. Seite 129.

hänger in den Himmel zieht. Papst Pius IX. nennt es „kurzer Inbegriff aller christlichen Gebete, ebenso ein kleines Evangelium, welches diejenigen, welche andächtig und fleißig darin beten, zu dem Frieden führt, der im Evangelium versprochen ist.“ Der Rosenkranz als Perlenschnur, gleicht der Ruthe Arons, welche im Heiligthume der Bundeslade blühte als Zeichen dessen Erwählung zum Hohenpriester: verbinden wir diesen in andächtigem Gebete mit einem gottliebenden, heiligen Herzen, so wird jede Perle bei betreffendem Gebete eine blühende geistliche Rose, welche die Seele erquickt und, Gott wohlgefällig, zum Himmel duftet. Sie gleicht dem Stabe Moses, wirkend große Wunder, wenn mit festem Glauben gebraucht, wie dies die Lebensgeschichte des h. Dominikus, des h. Franz Xaver und vieler anderer Heiligen bestätigt, deßwegen der Rosenkranz auch Wundergebet in seinen Segnungen[a], Hülfe der Gläubigen[b] und Waffen zur Bekämpfung des Uebels[c] genannt wird. Er ist ein Kapital, welches selbst unbenutzt seine Zinsen trägt, denn wenn man ihn nur ehrfurchtsvoll bei sich trägt, gewinnt man täglich einen nicht geringen Ablaß, weßwegen ihn Papst Paul V. Schatzkammer der Liebe nannte. Zierde der römischen Kirche nennt ihn Papst Julius III., als solche tragen ihn insbesondere die Ordensleute, sowie die Katholiken überhaupt beim Kirchengange und beim Empfange der heiligen Sakramente.

Er ist ebenso das beste Gebetbuch, und mit geringen Mitteln zu erhalten. Man kann darin

a) Leo XIII. b) Papst Clemens VIII. c) Papst Pius IX.

lesen, auch wenn man in andern Büchern nicht lesen kann; er ist verständliches Gebetbuch für Arme und Reiche, Herren und Diener, Gelehrte, Gebildete und Unwissende, Ungebildete, für Kranke und Gesunde, für alte und junge Leute; man kann darin beten zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht, bei Licht und Finsterniß.

6. Was die öftere Wiederholung des Ave-Maria-Gebetes betrifft: so bedenke, daß nach Gottes h. Anordnung in der Natur überall Wiederholung statt findet! kannst du zählen die Sterne am Firmament, die Tröpflein in den Wassern, die Sandkörnlein der Erde? Haben nicht die einzelnen Gattungen der Bäume, Sträuche und Pflanzen überhaupt gleichgestaltete Blätter, Blüthen und Früchte und erscheinen sie nicht um so schöner und angenehmer, je zahlreicher solche sind. Haben nicht die einzelnen Gattungen Vögel ihren eigenen Gesang, den sie stets wiederholen und doch ist er erfreulich; ist ferner nicht das Echo um so schöner, je öfter der Schall sich wiederholt? Erkennt sich nicht der Monarch oder sonst eine hohe Persönlichkeit geehrt und geliebt nach der Vervielfältigung und Wiederholung des Rufes zur Bewillkommung? Hört nicht gerne die Mutter das vom Kinde zuerst gelernte Wort von demselben tausendmal an einem Tage? Die Liebe sieht nur auf Liebe und erkennt Worte nur als Ausdruck derselben; Gott aber ist die höchste Liebe. Servulus, der mit vieler Mühe nur das Alphabeth zu lernen vermochte: sagte dies täglich oft daher und fügte dann hinzu: „O Herr! mache

du daraus, was du willst". Der Herr aber segnete diese Ausdrücke der Liebe und Servulus wurde ein Heiliger. Doch abgesehen hiervon, gedenke man, daß das Gebet Nahrung der Seele ist. Nimmt man nicht zur Sättigung des Leibes einen Bissen derselben Speise und einen Schluck desselben Trankes nach dem anderen, ohne daß es auffällt, sollte dann nicht ein Gleiches auch in Betreff der Seele geschehen dürfen? Ist nicht ebenso jeder Athemzug gleicher Luftgenuß und unentbehrlich für den Leib, jeder Pulsschlag eine Blutwallung zur Erhaltung unseres Lebens? Wiederholen sich nicht auch die meisten Handlungen des Menschen zahllos im Tage? Lieben wir also auch die Wiederholung berührten Gebetes, erkennen wir diese Wiederholung als Liebesschläge des Herzens, als Athmen der Sehnsucht nach dem Himmel, verbinden wir bezügliche Worte mit den Herzschlägen der Liebe zu Gott und Maria: die Liebe versüßt und macht angenehm alles, was sie durchdringt; auch wechselt ja der Inhalt der Geheimnisse und bietet stets neuen und ergreifenden Gegegenstand der Betrachtung. Im Manna, der Speise des Volkes Israels in der Wüste, lag jeglicher lieblicher Geschmack[a], dasselbe genossen mit Glauben und dankbarer Liebe; doch den Weltkindern, welche den Geschmack sinnlicher Liebe pflegten, erschien fad diese Wunderspeise. Demuth macht stark und Gott angenehm das Gebet; Liebe macht es lieblich und segensreich.

7. Die Verehrung des Rosenkranzgebetes und

a) Weish. 16, 20.

die Theilnahme an bezüglicher Bruderschaft war stets groß und nicht nur beim Volke, sondern auch bei den höchsten Würdenträgern. Wie sehr eiferten die Päpste dafür, wie sehr munterten sie dazu auf in Ertheilung der großartigsten Ablässe und durch eigenes Beispiel; Papst Pius V. verpflichtete sich selbst durch ein Gelübde zur täglichen Abbetung des Rosenkranzes; Papst Urban VIII. wohnte der Rosenkranzbruderschafts-Prozession bei. Auch der so hoch geschätzte und geliebte Papst Pius IX. war Mitglied dieser Bruderschaft und bot alles zur Förderung der Rosenkranz-Andacht auf, indem diese den Frieden dem Herzen, der Familie und dem Lande bringe. „Verkünde allen Gläubigen", sprach er zum französischen Bischofe von Laval, „daß der Papst sich nicht damit begnügt Rosenkränze zu segnen, sondern daß er auch selbst alle Tage den Rosenkranz betet und seine Kinder dazu einladet, dasselbe zu thun". Jeden Abend betete er ihn mit seinen Hausgenossen in der Kapelle seines Palastes; sagte so auch: „Ich wünsche sehr, daß er täglich in jeder Familie gebetet werde". Daher auch gab er den Rath[a]: „Betet alle zusammen in euren Familien jeden Abend den Rosenkranz, Vater, Mutter, Söhne und Töchter, alle zusammen betet dieses einfache schöne, mit Ablässen so reichbegnadigte Gebet. Nehmet dieses, meine Kinder an als mein letztes Wort und als das Andenken, das ich euch hinterlasse". Ebenso ermahnt der h. Vater Papst Leo XIII., jeden Christen, eifrigst

a) Der Pilgerschaar aus Poitiers am 11. April 1877.

öffentlich, und privatim besonders in seiner Wohnung mit Familie das fromme Rosenkranzgebet zu verrichten. Und ist es nicht auch die Mutterhand, welche uns den Rosenkranz darbietet? sollten wir ihn nicht dankbar annehmen und gebrauchen? Der h. Vater Papst Pius IX., verehrte den Rosenkranz, den er von Pius VIII. ererbt hatte als kostbares Kleinod und betete ihn täglich: mögen Eltern den Kindern, Freunde den Freunden solch' Erbstücke verleihen.

Wie bemüht waren so manche Bischöfe für allgemeine Einführung der Rosenkranzbruderschaft und des Rosenkranzgebetes in ihren Diöcesen: so der h. Carl Boromäus; er gebot daher den Alumnen des Priesterseminars tägliche Abbetung des Rosenkranzes, damit sie nach eigener Erfahrung, in späterem Wirkungskreise die Schönheit und den Nutzen desselben anrühmten, und zur beglückenden Nachahmung aufmunterten: selbst auch von den Soldaten verlangte er die tägliche Abbetung des Rosenkranzes. Der h. Bischof Franz von Sales machte zur Bewahrung der Reinheit des Herzens schon in der Jugend das Gelübde, täglich denselben zu beten und hielt es bis zum Tode. Er sagte, daß er keine Andacht kenne, die angenehmer der h. Maria sei, und fügte hinzu: „O welche schöne Hoffnung auf ihr ewiges Heil haben diejenigen, welche ihn alle Tage mit Liebe und Beharrlichkeit beten". „Viele, die jetzt im Himmel sind, verdanken dem Rosenkranze einen seligen Tod". Auch die in unseren Tagen als muthige Kämpfer der h. Kirche, mit Ruhm ge-

krönten Bischöfe Conrad Martin von Paderborn und Freiherr Wilhelm Emanuel von Kettler, Bischof von Mainz, beteten ihn von Jugend an; ja, letzterer nannte den Rosenkranz seinen beständigen Begleiter, besten Freund und vorzüglichen Rathgeber auf allen seinen Wegen.

Wie dem h. Ordensstifter Dominikus der Rosenkranz sein Lieblingsgebet war, den er überall betete, so ward er Lieblingsgegenstand jedem Ordensstifter für sich und seine Ordensmitglieder; auch den schon früher gestifteten Orden wurde er dies. Die Heiligen pflegten mit diesem Gebete ihr Streben nach Vollkommenheit, daher war es ihr liebstes Gebet; der h. Ludwig Bertrand trug den Rosenkranz in Liebe und Verehrung Tag und Nacht am Halse; der h. Paschalis hielt ihn stets in der Hand, wo dies unmöglich war, trug er ihn am Halse; ähnliches that der h. Franz Xavier.

Manche Fürsten auch verherrlichten ihr Leben durch Liebe zum Rosenkranze. Friedrich III. und seine Gattin Eleonore, sowie die Mitglieder seines Hauses waren durch's Rosenkranzgebet thätige Mitglieder der Erzbruderschaft des h. Rosenkranzes; so auch bewährte Kaiser Carl V. die zärtlichste Liebe zu diesem Gebete. Kaiser Franz I. ließ eine Kirche bauen, worin täglich der Rosenkranz gebetet werden sollte. Anna, Gemahlin des Königs Ludwig XIII. opferte ihren Sohn Ludwig als Frucht des Rosenkranzgebetes Gott auf; ein Gleiches that Theresia Maria, Gattin Ludwigs XIV.: sie ließ ihn gleich nach der Geburt schon der Bruderschaft einverleiben: dieser betete den

Rosenkranz von Jugend an. Ferdinand I., König von Aragonien verehrte die Gottesmutter insbesondere als Königin des Rosenkranzes. Die Könige von Spanien, Philipp der Erste bis zum Vierten einschließlich, waren besondere Verehrer des Rosenkranzes als Mitglieder bezüglicher Bruderschaft: ebenso Sigismund I., König von Polen, Heinrich I., König von Portugal; dieser gab selbst Schriften darüber in Druck.

8. Mitglied dieser Bruderschaft zu werden muß man sich bei betreffendem Rector melden und seinen Namen in's Buch der Mitglieder eintragen lassen. Verpflichtungen zur Gewinnung der hiermit verbundenen Ablässe sind, daß man im Laufe der Woche den ganzen Rosenkranz in seinen fünfzehn Gesetzchen, in Verbindung mit den heiligen Geheimnissen betet: es kann dies an einem Tage geschehen, oder nach Belieben auf die Wochentage vertheilt; gänzliche oder theilweise Unterlassung dieser Gebete ist nicht Sünde, hat aber den Verlust der Ablässe für solche Woche zur Folge: die zu gewinnenden Ablässe sind in einem Büchlein verzeichnet, welches jeder bei Aufnahme in die Bruderschaft auf Wunsch erhält. An den höheren Festtagen Mariä, sowie an dem ersten Sonntage eines jeden Monats wird hier die vorschriftsmäßige Prozession Nachmittags in Verbindung mit der Christenlehre oder Vesper gehalten. Vier weißgekleidete Jungfrauen tragen auf geschmückter Bahre die Maria-Statue; sechs weißgekleidete kleine Mädchen tragen Lilien um selbe. Voraus gehen fünfzehn Mädchen mit bren-

nenden Kerzen, welche mit Rosenguirlanden umwunden sind, und zwar die fünf ersten mit weißen, die darauf folgenden fünf mit rothen und die letzten mit gelben Rosen, den freudenreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranz sinnbildend. An der Spitze des Zuges wird das Bruderschafts-Crucifix getragen, woran sich die Schuljugend anschließt; den Schluß machen zwölf Kinder mit schönen Kreuzfähnchen, geschmückt mit heiligen Symbolen. Nach diesen trägt eine Jungfrau eine große Marien-Kreuzfahne, eine zweite wird getragen nach den Kindern mit den Kerzen. Unmittelbar nach der Statue folgen Priester und Meßdiener, sodann die Rosenkranzmitglieder der Gemeinde. Während der Prozession durch die Kirche wird die lauretanische Litanei gesungen; während der Schlußandacht umgeben die Kinder mit den Fähnchen und brennden Kerzen den Hochaltar worauf mit vorschriftsmäßiger Beleuchtung das Allerheiligste ausgesetzt wird. Es ist dieser h. Dienst ein sehr ergreifender, offenbar von Gottes Wohlgefallen, sowie von seiner Gnade begleitet.

Heil der Gemeinde und den Familien, worin diese Bruderschaft Aufnahme gefunden. Wo dieser Verein der Liebe und Gnade blüht, hält er aufrecht den Hausgottesdienst, die Abendversammlung in Gott durch gemeinschaftliches Rosenkranzgebet; es bewähren sich solche Häuser als Gotteshäuser, die Väter und Mütter als Priester des Hauses, die Bewohner desselben als Kinder und Verehrer Gottes und Mariä. Mit der heiligen Liebe blühen in solchen Häusern mehr und mehr alle Tugenden

auf und hiermit Glück und Segen für Zeit und Ewigkeit. Diese heilige Beschäftigung läßt uns vergessen sündhafte Abendbelustigungen der Welt, macht das Haus zum Vorhimmel und das Leben zum Vorgeschmack der Seligkeit des Himmels. Man erkenne den Rosenkranz als Unterpfand der Liebe Jesu und Mariä und benutzte ihn so in Liebe und Freude. Maria die gute Mutter, nannte ihn bei dem seligen Alanus „Meinen Rosenkranz" und versprach dem, welcher ihn andächtig im Leben bete, ihn vor unversehenem Tode zu bewahren. In den Händen des seligen Johannes Bergmans erglänzte sein Leben hindurch der Rosenkranz, so hielt er ihn auch hoffnungsvoll in seinen sterbenden Händen, mit im Tode brechenden Augen schaute er ihn liebvoll an und seine erblaßten Lippen küßten ihn. Schon als Kind liebten auch wir ihn, er bleibe uns Lieblingsgegenstand in Gott, dann wird er uns auch im Tode in den Händen unsrer Leiche ein Zeichen der Gnade und des Bundes mit Gott und Maria, in den Händen der uns Ueberlebenden ein Werkzeug der Liebe und des Trostes für uns sein. Das Rosenkranzfest sei uns ein Andenken an die vielen und großen Wohlthaten, welche dem christlichen Volke durch das Rosenkranzgebet verliehen wurden: so der h. Vater Leo XIII., sowie eine Aufforderung zur Dankbarkeit für die dadurch erhaltene Gnade und Aufforderung fortdauernder Verehrung des h. Rosenkranzes in Liebe und Beten desselben.

III. Die Kanzel.

1. Die Kanzel hat ihre Stelle am letzten frei-

stehenden Pfeiler linker Seite des Hauptschiffes. Sie ruht auf einer runden Bergkrystallsäule. In der Mitte derselben liest man auf blauem Grunde in goldener Schrift die bedeutungsvollen Worte: „Die Kirche des lebendigen Gottes ist eine Säule und Grundfeste der Wahrheit[a]". Zur Kanzel führt eine Treppe von zehn Stufen, welche über einen Krystallfelsen führt und von beiden Seiten mit einer Brustmauer von Krystallen umfaßt ist. An der vorderen Seite zeigt ein Engel eine Rolle, worauf folgende Worte verzeichnet sind: „Die Lippen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren, und das Gesetz soll man holen aus seinem Munde, denn ein Engel des Herrn der Heerschaaren ist er[b]".

2. Das Innere der Kanzel ist mit Holz bekleidet; sie hat nach dem Bilde des Hauses, das die göttliche Weisheit sich mit sieben Säulen erbaut[c] und nach den sieben Leuchtern, welche die Gemeinden, Christi sinnbilden[d], sieben Pfeiler. Diese Leuchter erhalten ihr Licht von Christus, diesem Lichte der Welt[e], er entstrahlt es im göttlichen Worte durch den Mund der Priester; nur die Lehre ist wahr, die von ihm ausgeht, und diese hat seine h. Kirche. Das Haus aber ist die göttliche Anstalt, welche Gott gegründet zur Belehrung und Heilung der Menschen; die Säulen gleichen der Feuer- und Wolkensäule, worin Gott sein Volk schützte und durch die Wüste zum gelobten Lande führte. Diese Pfeiler sind in Berg-

a) 1. Tim. 3, 15. b) Malach. 2, 7. c) Sprüchw. 9, 1. d) Offenb. Joh. 2, 1. e) Offenb. 1, 16.

krystall errichtet, ruhen auf einem Sockel und enden an einem Gesimse von verschiedenen Bergkrystallen. Den unteren Theil der Kanzel bilden Krystallbänder, welche in der Richtung der Pfeilerchen nach der Säule hinlaufen. Die zugespitzten Felder, welche dadurch gebildet werden, sind bekleidet mit weißen Krystallsteinchen.

Diese sieben Felder, zwischen den Säulchen aber enthalten auf blauem Grunde in Goldschrift Stellen aus dem Evangelium und den Briefen der einzelnen Verfasser der h. Schrift des neuen Bundes und zwar folgende: Auf dem ersten: Der Herr zu seinen Jüngern: „Gehet hin und lehret alle Völker! Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe; siehe ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt[a]". Auf der zweiten: Der Herr: „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der heilige Geist. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Merket wohl, was ihr höret[b]". Auf der dritten: Der Herr zu seinen Jüngern: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat[c]". Auf der vierten: Der Herr: „Wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben; wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen[d]." Auf der fünften: Der h. Paulus: „Wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu, daß ihr so, wie ihr von uns unterrichtet worden seid

a) Matth. 28, 19—20. b) Mark. 13, 11 u. 4, 23—24. c) Luc. 10, 16. d) Johannes 14, 13.

zu wandeln und Gott zu gefallen, auch wirklich wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet[a]". Auf der sechsten: Heil. Petrus: „Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Das Wort aber ist das, welches im Evangelium euch verkündet worden[b]". Der heil. Johannes: „Wer Gott kennt, höret auf uns; wer nicht aus Gott ist, höret nicht auf uns[c]." Auf der siebenten: Heil. Jacobus: „Leget ab alle Unreinigkeit und allen Auswuchs der Bosheit und nehmet an mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort, das eure Seele retten kann, und seid Befolger des Wortes[d]". Der heil. Judas: „Bauet euch fest auf euern allerheiligsten Glauben, betet im heiligen Geiste, erhaltet euch in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi im ewigen Leben[e]." Die einzelnen Tafeln sind umfaßt mit Goldstäbchen und weißen Bergkrystallen.

3. Die Lehne der Kanzel ist ein Polster, überzogen mit rothem Sammt, darunter ziehen sich hin ein Stab in Goldbronze und zwei schmale Bänder prachtvoller Bergkrystalle. Den Schalldeckel, in angemessener Höhe oberhalb der Kanzel, ziert ein strahlender Stern, in Glas gebrannt, der auf Christus, das Licht der Welt, deutet, in dem die Priester predigen, und wir alle leben müssen, um auf der Bahn des Heils zum Himmel zu gelangen. Die äußere Abrundung besteht in zwei Reifen von Amethysten und anderen

a) 1. Thessalonischer 4, 1. b) 1. Brief 1, 24. c) 1. Brief 4, 6. d) Brief 1, 21—23. e) Brief 1, 20—21.

Krystallen, welche ein schmaler Goldstab trennt; darunter ist ein blaues Band von Zink, worauf in Goldschrift steht, was Jeder vor der Predigt zum Himmel rufen soll: „Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer Deiner Liebe!“ Dieser Deckel ist leicht, schön und zweckmäßig; es spricht sich leicht auf der Kanzel. Die Rückwand bildet der Lavapfeiler, welcher aber mit einem rothen Sammt, in Falten herabhängend, gedeckt ist. Die Mitte desselben ziert ein Pult, mit Purpur überzogen, worauf das h. Evangelienbuch vor einem Crucifixe liegt, das zur Segnung der Versammelten ausgehoben werden kann. Die Kanzel steht da wie ein Wasserbehälter, woraus ein lebendiger Quell göttlichen Wassers sich ergießt, wenn der Engel des Herrn im Priester in selbe steigt, wie einst der Engel des Herrn an gewissen Tagen in den Teich Bethsaida zu Jerusalem zur wundervollen Bewegung dessen Wassers stieg[a]). Es geschieht dies insbesondere an den Tagen des Herrn, wo des Herrn Wort von da aus als Lebenswasser der Seele entströmt. Das ist ein heiliges Wasser, soll daher geachtet, geehrt werden durch aufmerksame Anhörung; nicht verschüttet werden durch Unachtsamkeit und Zerstreuung des Geistes; es muß getrunken werden zur Erfrischung und Belebung des Geistes und Herzens, muß dessen Segnungen in sich wirken lassen, und wie der Leib des irdischen Wassers fort und fort zur Belebung und Erhaltung

a) Joh. 5.

bedarf, so auch die Seele jenes Seelentrankes. Auch dieses Wasser heilt unfehlbar nicht nur den, welchen es zuerst berührt, sondern alle, welche es berührt, sofern sie es in sich wirken lassen. Es soll daher als besonderes Geschenk der Liebe Gottes betrachtet und in dankbarer Liebe benutzt, d. h. allzeit und pünktlich befolgt werden. Wie der eine Quell im Paradiese das ganze Paradies befeuchtete und Wachsthum, Blüthe und Früchte förderte, so soll ähnliche Wirkung jener Quell in jeder Gottesgemeinde hervorrufen: alle Mitglieder solcher Gemeinde, jung wie alt, deren Geist dies Lebenswasser zu erfassen vermag, müssen daher auch an jenen Tagen, wo es hervorquillt, davon sich befeuchten und durchdringen lassen. Als Gottes Wort kommt es von Oben rein, es darf daher nicht durch menschliche Lehre getrübt werden: wie das irdische Wasser durch Vermischung mit Erde trüb und untrinkbar wird: so würde Gott auch diesem seinem Wasser, getrübt durch menschliche Ansichten die Wirksamkeit entziehen; denn solches Wort mit Irrthum vermischt, hört auf, Wort des wahrhaftigen Gottes zu sein, und wie Lucifer, dieses ursprünglich so herrliche Ebenbild Gottes ein Teufel, ein böser Geist wurde, da er seinen Willen gegen Gottes Willen geltend machen wollte, so hört auch da das ursprüngliche Wort der Liebe auf, solches zu sein; es bekundet durch die Irrlehre den Geist des Widersachers Gottes, hört so auf Gottes Lehre, Lehre des Heils zu sein. Sie ist auch Speiseort, von wo aus das Brod des göttlichen

Wortes den da Versammelten vertheilt wird, wie einst Jesus auf dem Berge am galiläischen Meer Tausenden die Wunderbrode durch seine Jünger vertheilen ließ. Das Wort Gottes bezeichnet Jesus als Speise[a], die Erfüllung desselben als seine Speise[b]. Es soll so auch unsere Speise sein auf dem Wege zur himmlischen Heimath. In seinem Worte entstrahlt Gott seinen Willen zur Belebung und Vervollkommnung der Seele, dieses Ebenbildes Gottes: im Gebet nahen wir den Ausstrahlungen der Barmherzigkeit Gottes, in Verkündung des göttlichen Wortes aber nahet Gott uns: er nimmt unser Gebet zur Segnung auf, wenn wir sein Wort in Befolgung desselben aufnehmen und so werden wir dadurch genährt für das ewige Leben.

IV. Die Communionbank.

1. Die Communionbank trennt das Mittelschiff der Kirche vom Chore und steht zwischen den beiden Pfeilern, welche die innern Eckpfeiler der Grabkapellen bilden[c]. Sie hat drei Abtheilungen, wovon die beiden äußersten zugleich die Thüren zum Chore bilden, fünf Felder und sieben Pfeiler, deren Ecken aus hellgrauen Krystallen bestehen und Schriften auf weißem Hintergrunde umfassen. Die Schriftflächen bilden die vordere Füllung der Pfeilerchen und sind umgeben von goldgelben Krystallen. Die Schriften enthalten theils Einladungen zum Empfange des allerheiligsten Sakraments, theils bezeichnen sie

a) Matth. 4, 4. b) Joh. 4, 34. c) Die Länge derf. beträgt 8 Meter 75 Ctm., die Breite 42 Ctm., die Höhe 84 Ctm.

die Früchte würdiger, theils aber auch die Folgen unwürdiger Communion.

Die beiden mittleren heißen: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für Euch hingegeben wird; dies thut zu meinem Andenken[a]“. „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute: thuet dies, so oft ihr trinkt zu meinem Andenken[b]“. Die der zunächst stehenden Pfeilerchen: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken[c]“. „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm[d]“. An den äußersten Pfeilerchen neben den großen Pfeilern steht: „Wer nun unwürdig dieses Brod ißt und den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn[e]“. „Wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet[f]“. Auf jedem dieser Pfeilerchen steht eine Statue in entsprechender Größe, sinnbildend die Liebe zu Gott und zu den Nebenmenschen. Erstere in priesterlicher Kleidung, darstellend das königliche Priesterthum der Gläubigen[g]; sie zeigt daher in der rechten Hand den Leidenskelch, auffordernd, in geduldiger Ertragung aller Leiden seine Liebe zu Gott zu bewähren, sich so selbst Gott als Opfer hinzugeben. Die andere Statue im Levitengewande, dem Gewande der Diener Gottes im Tempel, hält eine brennende Kerze in der Rechten, sinn-

a) 1. Corinth. 11, 24. b) V. 25. c) Joh. 6, 55. d) V. 57. e) 1. Corinth. 11, 27. f) 1. Corinth. 11, 29. g) 1. Petri 2, 9.

bildend die Leuchte des göttlichen Wortes, in dessen Licht wir gehorsam wändeln müssen, um zum ewigen Lichte des Himmels zu gelangen. So ist hier zugleich im Bilde des h. Martyrers Petrus ein Diakon, in dem des h. Martyrers Marcellinus ein Priester, sowie im Bilde des h. Kirchenpatrons Nikolaus[a], ein Bischof, in dem des h. Apostelfürsten Petrus, der Papst dargestellt und hiermit die Hierarchie der Kirche bezeichnet[b].

2. Die dazwischen liegenden Felder sind mit weißen, blaugrauen und gelblichen Krystallsteinchen, zunächst aber mit rothen Glaskrystallen umfaßt. Auf grünem Grunde stehen in Goldschrift folgende Schriftstellen:

Auf dem mittlern: „Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs[c].“ „Jesus, welcher nach der Weise des Melchisedech Hoherpriester geworden ist auf ewig[d]!“ Neben diesem rechts: „Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange wird mein Name groß werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Opfer dargebracht werden[e]“. Neben dem mittleren links: „Wir haben einen Opferaltar, wovon diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen[f]“. „Haben nicht die, welche die Opfer essen, Theil an dem Altare[g]?“ Das äußere rechts enthält die Worte: „Verherrlicht und traget Gott in euerm

a) S. Altar der Kirchenpatrone. b) Das am Fuße des Erstern eingemauerte Plättchen ist ein Stein des Colosseums, das an dem des andern von der Grabstätte betreffender Heiligen aus den Catakomben. c) Psalm 109, 4. d) Hebräer 6, 20. e) Malachias 1, 11. f) Hebräer 13, 10. g) 1. Corinth 10, 18.

Leibe[a]". „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir[b]". Das äußerste links: „Haltet den Herrn Christum heilig in euren Herzen[c]". „Ich fand den, den meine Seele liebt, ich halte ihn und will ihn nicht mehr entlassen[d]".

3. Die hh. Schriftstellen in den drei mittleren Feldern bestätigen die Wahrheit des erhabenen Opfers des neuen Bundes, bezeichnend den Altar, das Priesterthum und das Opfer selbst.

Das Opfern war seit Adams Zeiten stets der Ausdruck göttlicher Verehrung; selbst die Heiden, blos erleuchtet durch das schwache Licht der Vernunft, erkannten dies, und die Weigerung, der Gottheit zu opfern, als ein des Todes schuldiges Vergehen, weßhalb sie die Rechtgläubigen, welche ihren vermeintlichen Gottheiten nicht opfern wollten, marterten und tödteten. Allezeit wurde es von Gott im alten Bunde verlangt; er schloß selbst diesen Bund mit seinem Volke durch Opfer, so mit Noe, dem zweiten Stammvater der Menschen, und mit dessen Nachkommen für alle Zeiten und bezeichnete den Regenbogen am Firmamente als stete Erinnerung daran[e]. Bei Darbringung des von ihm geforderten Opfers erneuerte er seinen Bund mit dem Patriarchen Abraham und dessen Nachkommen[f] und abermals da, wo dieser auf göttlichen Befehl seinen geliebten Sohn Isaak opfern wollte[g]; denn dieses Opfer sollte Vorbild des blutigen Opfers Christi im neuen Bunde sein. Durch's Opfer am Kreuze

a) 1. Corinth. 6, 10. b) Galat. 2, 20. c) 1 Pet. 3, 15. d) Hohesl. 3, 4. e) Genes. 8—9. f) Genes. 15, 18. g) Genes. 22.

hat der Herr den neuen Bund geschlossen, sein Blut hat er als das des neuen Bundes bei Einsetzung des hl. Opfers und Opfermahles bezeichnet[a], und es soll Bundesopfer bleiben bis er wiederkomme zum Gerichte[b]. Im alten Bunde, dem Vorbilde des neuen, hatte das gläubige Volk ein tägliches unblutiges Speis- und Trankopfer; auch dies Vorbild mußte seine Erfüllung bei dem gläubigen Volke des neuen Bundes erhalten und erhielt es im hl. Meßopfer. Die vorbildenden blutigen Opfer erfüllte Jesus durch sein blutiges Opfer am Kreuze; dies brachte er ein für alle Mal dar für das Menschengeschlecht aller Zeiten; es war dies das allgemeine Opfer für alle Menschen, ein Brandopfer seiner Liebe zum Vater; für die Menschen überhaupt opferte er sich dar an ihrer Statt, zu deren Sühnung; doch es konnte nicht Opfermahl für dieselben sein. In fortdauernder unblutiger Erneuerung dieses Opfers aber will er den einzelnen die Früchte seines blutigen Opfers zuwenden und thut es zugleich als Opfermahl. Seine Freude ist es, bei den Menschenkindern zu sein, daher erscheint er, wo er gerufen wird; sein Versprechen ist, uns nicht als Waisen zu hinterlassen, daher erfüllt er sein Versprechen, wo man nach ihm verlangt. Auf Erden lebend suchte er in allem die Ehre seines himmlischen Vaters, so auch bei Einsetzung des Altarsakramentes! er heiligte hierin sich zuerst seinem Vater als Opfer der Liebe, dann gab er sich als Opfermahl und so als Gottesmahl

a) 1. Corinth. 11, 25. b) Das. 26.

seinen Jüngern, als Familienmahl den Gotteskindern. Seine Liebe ist ewig, dauert so fort im allerheiligsten Sakramente, sucht daher auch darin insbesondere die Ehre seines Vaters, indem er sich darin zuerst ihm aufopfert, dann erst gibt er sich den Seinigen zum Genusse hin. Als ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs[a] bezeichnet ihn der königliche Prophet; als solchen bewährte er sich bisher und wird es bis zum Ende der Welt. Der Priester ist zum Opfern aufgestellt[b], also auch Christus dazu für alle Zeit; dessen Religion ist vollkommen, sie muß daher auch alle Zeiten hindurch bleiben; und vollkommen muß ihr Gottesdienst, das Opfer, sein; sie bietet die größten Geschenke göttlicher Liebe, die vollkommenste Gabe in Christo; entsprechend der heiligen Sache und unsern Bedürfnissen muß so auch das Opfer Bitt-, Dank- und Lobopfer sein; und dies ist das heilige Meßopfer. In diesem Opfer gibt er das Himmelbrod, und erhält darin geöffnet den Quell aller Segnungen der h. Kirche. Es ist das höchste und segensreichste Geschenk, das der Himmel, das Gott geben konnte; verehren wir es dankbar.

5. Was die Schriftstellen an den Pfeilerchen über das h. Opfermahl betrifft, so beachten wir die darin enthaltene ehrenvolle und beglückende Einladung Jesu zu seinem h. Tische. Beherzigen wir, wer uns einladet, und wozu er uns einladet: ist's nicht Christus der Sohn Gottes, die Liebe, und daher dieses Mahl das beglückendste

a) Psalm 109, 4. b) 8, 3.

Liebesmahl? Gibt er uns hierin nicht ein Mahl, wodurch wir mehr und mehr seiner göttlichen Natur theilhaft werden[a]? Ist's nicht das wirksamste Mittel, der göttlichen Aufforderung möglichst vollkommen nachkommen zu können: „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist[b]". Ist das vollkommenste Wesen mit uns verbunden, eins mit uns, so werden wir durch dieses, was Gott von uns fordert. Als Gottesbrod[c] nährt es göttlich, als Himmelbrod[d] himmlisch, als Engelbrod englisch; macht mehr und mehr zum Heiligen und Engel des Himmels; es schwächt und zerstört so die sündhaften Neigungen und nährt himmlischen Sinn; es bewahrt uns die heiligmachende Gnade und kräftigt selbe zur größeren Heiligkeit in uns; denn es enthält den Gottmenschen zur Vereinigung mit den göttlichen Menschen, das heißt mit denen, deren Seelen ungetrübtes Ebenbild Gottes ist. Wie Gott dem ersten Menschen aus sich selbst die Seele einhauchte: so will er hier der Seele Speise sein zu deren Nahrung für sich, sein lebendiges Ebenbild im Menschen, und wie er den Leib des Adam durch die Seele geheiligt und diese damit verbunden hat: so will er auch hier durch sich den Leib des Menschen nähren zur beglückenden Auferstehung; wie Christus in Erfüllung des Willens seines himmlischen Vaters seine Speise erkannte; so sollen auch wir ihn hierin als Lebensspeise anerkennen, zumal weil wir sein geistlicher Leib sind, wovon er das Haupt ist:

a) 2. Petri 1, 4. b) Matth. 5, 48. c) Joh. 6, 33. d) Joh, 6, 32.

doch nur für gute Seelen ist es solche Speise und solcher Trank, nicht aber für die, welche durch Sünde teuflisch geworden sind: „Was hat Christus mit Brlial[a]) gemein?“ Als Gottmensch und Erlöser starb er, damit der durch Sünde gestorbene Mensch lebe: sein Leben gab er als Kaufpreis für dessen Leben: mit seinem Erlösungsblute wusch er rein von Sünden den so Erkauften, machte ihn dadurch wieder zum lebendigen Bilde Gottes: und damit er solches bleibe, will er es nähren mit sich selbst im allerh. Sakramente als Speise und Trank: damit so der Mensch durch ihn, den vollkommenen Sohn Gottes, immer vollkommener und so ähnlicher dem Vater, als dem Urbilde, werde. „Was ist der Mensch, daß du ihn heimsuchest[b])? so rief aus der königliche Prophet: Er ist das lebendige Ebenbild Gottes, in ihm ehret daher der Heiland den himmlischen Vater und liebt ihn: „Nur wenig hat er ihn unter die Engel erniedrigt, mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönt und ihn gesetzt über die Werke seiner Hände[c])“. Mit Gott soll er herrschen über dessen Werke auf Erden, aber in Aehnlichkeit Gottes: auch deßhalb vereinigt sich Jesus mit dem Menschen im allerh. Sakramente. Es heißt daher Communion, das ist Vereinigung: darin will er sich mit uns vereinigen wie er es mit dem Vater ist; doch nur mit den Seinigen, die er von der Sünde erlöst hat und nicht mit Kindern des Verderbens, welche durch Sünde vom Satan verdorben wurden. Er will

a) 2. Corinth. 6, 15. b) Psalm 8, 5. c) Psalm V. 6—7.

sich mit Jedem von uns vereinigen, daß durch Ihn jeder ein Gott wohlgefälliger Sohn, jede eine wohlgefällige Tochter werde und wir so mit diesem Wohlgefallen auch reichlich väterlichen Segen erhalten. Er löst sich so gleichsam in jedem würdig Communicirenden in Liebe auf: sollten wir nicht auch ein Gleiches in dankbarer Liebe thun, auf daß wir mit dem h. Paulus sprechen können: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir[a]“. Es heißt Tisch des Herrn, woran also nur Diener, Kinder, Freunde des Herrn Theil haben, solche, die des Herrn und nicht die des Teufels sind. Es ist Himmelbrod, als Brod für die, welche auf dem Wege zum Himmel wandeln, himmlischen Sinn und himmlisches Streben haben und so wandeln auf dem steilen und mühsamen Himmelswege und nicht auf dem breiten Wege der Weltkinder zur Hölle. Es ist vom Himmel herabgekommen und nährt für den Himmel; es bezeichnet, wofür wir bestimmt sind, wofür wir leben sollen; es soll vereinigen mit dem Himmel, ist selbst Unterpfand der himmlischen Seligkeit und glorreichen Auferstehung der Leiber, als solches sichert es uns also beides zu, will aber auch, daß sich der Leib zur herrlichen Auferstehung, die Seele zur himmlischen Seligkeit erhalte. Es heißt Engelbrod, weil bestimmt für die, welche gleich den Engeln im Himmel den Willen Gottes in allem erfüllen, ein englisches Leben nach Vorbild der Engel und Rath der Schutzengel führen. Blicken wir mit Entzücken

a) Gal. 2, 20.

auf die hehren Früchte würdiger Communion, machen wir uns und bleiben wir deren theilhaft. Es ist das Mahl des Segens, nicht gleich dem, was der Patriarch Isaak genossen, ehedem er den Sohn Jakob segnete, sondern es ist das Mahl des Testamentes selbst, wodurch Christus uns als Erben seiner Güter einsetzte, sich selbst hiermit als höchstes Gut gab und als Mahl, das der Seligen Genuß und daher das Mahl Abrahams, Isaaks und Jakobs im Himmel ist. Hüten wir uns aber in Sünden, wie Judas, und so als Feind des Herrn zu seinem Mahle zu gehen, damit die solchen angedrohte Strafe nicht auch uns, gleichwie Judas, zu Theil werde. Bei Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes ließ Christus als Vorbild in Allem, zuerst die ergreifendsten Belehrungen und Gebete vorangehen: er bewährt sein heißes Verlangen nach diesem Mahle und nach Vereinigung unserer mit ihm und hiermit die innigste Liebe; sodann nahm er die Fußwaschung an den Aposteln vor, dieses Sinnbild der Abwaschung des sündhaften Wandels und der erforderlichen Seelenreinheit und erklärte hierauf diese seine Jünger als rein, den Sohn des Verderbens ausgenommen. Er gebot hiermit den Ausspendern dieses Geheimnisses, vor Ertheilung desselben die Seelenreinigung von denen, welche zu diesem seinem Tische gehen wollen, vorzunehmen und da zu erklären, wer würdig sei, hinzugelassen zu werden und wer nicht; dies geschieht durch das Sakrament der Buße, welches Christus grade vor seiner Himmelfahrt hierzu eingesetzt hat

und die Fußwaschung ersetzen, diese als ihr Vorbild erfüllen sollte. In Verwaltung dieses Sakramentes erfüllt der Priester den demüthigendsten Dienst, indem er vom häßlichsten Schmutze, dem der Sünde, die Seelen derjenigen abwaschen soll, die reumüthig und aufrichtig ihre Sünden bekennen, nicht aber solcher, welche wie Judas, Kinder des Verderbens sind. Mit Einsetzung dieses Sakramentes ertheilte also der Herr den Priestern das Recht und die Verpflichtung, zu erklären, wer zu diesem Tische treten dürfe: ohne diese Erlaubniß des Beichtvaters darf Niemand zu des Herrn Tische treten. Wohl soll sich jeder selbst prüfen, der zur h. Communion gehen möchte, d. h. sein Gewissen erforschen; aber von den Sünden reinigen kann nur der dazu verordnete Priester und ebenso nur dieser die Erlaubniß ertheilen, zum Tische des Herrn zu gehen; selbst derjenige, welcher das Sakrament der Buße nicht bedürfte, muß sich vom Priester als rein und so als würdig zum Hintritt zur h. Communion erklären lassen; denn auch die Apostel hatten sicherlich, Judas ausgenommen, keine schweren Sünden begangen und mußten sich dennoch der Reinerklärung durch den Herrn unterwerfen.

6. Möglichst oft aber sollen wir das allerheiligste Sakrament empfangen und so entsprechen der Liebe Jesu, in der er täglich sich auf dem Altare für uns opfert und als Opfermahl sich anbietet, damit wir durch Genuß uns der Früchte des Opfers besonders theilhaft machen. Im Drange der Liebe will er durch öftere Communion

Gewalt brauchen, daß wir heilig leben, will nöthigen den Sünder, Ihm zu leben, damit Er Aller Theil der Ewigkeit werde. Er, der Abglanz des Vaters, will unser Ebenbild des Vaters durch Sich beleben und verherrlichen und dies immer mehr durch wiederholten Empfang. Wie die Heiligen im Himmel in ihm die Seligkeit genießen, so will er uns in jeder erneuerten Communion den Vorgeschmack dieser Seligkeit geben. Wie das Herzblut dem ganzen Leibe fortdauernd Leben und Kraft gibt, so will Jesus in uns durch sein heiliges Blut das Leben der Seele erhalten und kräftigen; wie aber jenes Blut durch Speise und Trank genährt wird, so sollen wir durch wiederholten Genuß dieser göttlichen Speise die Wirkungen des h. Blutes Jesu für die Seele befördern; denn es will der Herr in seinem Blute nicht ein bleibender Quell der Belebung in uns sein, wie jener *eine* Quell dies für das Paradies war für die Zeit dessen Bestehens, sondern er soll, da wir die Schönheit der Seele durch die Erbsünde verloren haben, von neuem fortdauernd als Quell der Belebung aufgenommen, wir aber sollen zugleich dadurch zur größeren Werthschätzung derselben hingeführt und ermuntert werden, durch Reinheit des Herzens uns dieses Quelles würdig zu erhalten, wir sollen stets verkosten, wie süß der Herr ist, auf daß wir nicht nach sündhaften Genüssen gelüsten; wir sollen in uns das Erlösungsblut hierin fortdauernd aufnehmen, damit wir uns allezeit als Erlöste erkennen und für die Ewigkeit es zu bleiben

suchen. Er will fortdauernd Theilnahme an den Segnungen seines heiligen Opfers, damit wir reich und stark in der Gnade werden. In seiner so ganz hingebenden und aufopfernden Liebe zu uns will er uns zwingen zur Gegenliebe, um uns so in diesem Leben das ewige Glück zu sichern. Er will täglich seine Liebe zu jedem zeigen, seine Sehnsucht nach Vereinigung; er kommt täglich zur Prüfung unserer Liebe, klopft an unsern Herzen an, eingelassen zu werden und Abendmahl mit uns zu halten. Er will stets von neuem in uns kehren, damit wir seiner nicht vergessen; er will daß wir unser Herz, das ihm angehört, ihm stets in treuer Liebe zur Aufnahme bereit halten: wir sollen so unsere freundschaftliche Liebe zu Jesus im vertrauten Umgange mit ihm, als dem Freunde unseres Herzens öffentlich kund thun und den bösen Geist abschrecken, unsern Herzen zu nahen: sollen es so zugleich gegen dessen Anfechtungen schützen und zum Kampfe stärken, damit wir nicht verzagen, sondern muthig ihm entgegen treten; sollen es auch nicht andern Creaturen schenken, wozu wir kein Recht haben, da es Eigenthum Jesu ist. Es war Bedürfniß seiner Liebe im Hinblick auf unser Bedürfniß, dieses hh. Sakrament einzusetzen: er sehnte sich nach Einsetzung desselben und nach erster Hingabe seiner vor seinem Tode, hierin seine Sehnsucht für alle Zeiten zu bekunden. Er wollte sich uns dadurch als Erbe geben, dessen wir uns alle Tage des Lebens erfreuten. Er thut Alles hierbei, den Genuß desselben selbst auch für die

Sinne angenehm zu machen, behielt daher hierin Geſtalt, Geſchmack und Geruch des Brodes und Weines bei, gibt ſich in den kleinſten Partikeln, bietet es in allen katholiſchen Kirchen, jeden Tag und jede Stunde an; verwirklicht täglich bei dem h. Meßopfer dieſes Mahl, macht deſſen Verwirklichung ſelbſt nicht abhängig von der Würdigkeit des celebrirenden Prieſters, und harrt im Speiſekelch Tag und Nacht der Hingabe an uns entgegen. Aber er will ſo auch, daß man bei dieſem Mahle feiere das Andenken ſeiner Liebe zu uns im Leben, Leiden und Sterben und ſinnbildet hierzu fortdauernd ſeinen Tod. Die weiße Brodsgeſtalt erſcheint als ihn umgebendes Todtentuch, der Speiſekelch als Sarg, das Tabernakel als Grab. In dieſem Andenken ſollen wir verehren ſein ganzes Erlöſungswerk, und Jeder ſoll dies als ſolches für ſich, indem Jeſus bei Genuß des h. Mahles ſich jedem Einzelnen als Erlöſer hingibt. Er zeigt hierin, wie der Gottmenſch liebt, deſſen Liebe kein Hinderniß kennt, die zur Beglückung auch nur eines Menſchen, das allerh. Sakrament eingeſetzt hätte, die ſich nicht zurückſchrecken läßt durch die Unwürdigkeit ſo Vieler, nicht durch Geringachtung, Verachtung, Verſpottung, Mißhandlung: grade wegen der gottloſen Welt wollte er die Seinigen nicht als Waiſen zurücklaſſen[a], ſondern er will bei ihnen bleiben bis an das Ende der Welt[b]: So ſollen wir allzeit das Andenken ſeiner Liebe feiern, damit wir ſie nicht vergeſſen und uns ſtets deren

a) Joh. 14, 18. b) Matth. 28, 20.

Segnungen theilhaft machen: den Bund des Erlösers sollen wir so stets erneuern, da wir diesen so leicht und oft durch Sünde brechen, so zugleich die Erlösung erneuren, indem Jesus uns hier den Leib gibt, den er für die Sünden der Welt hingegeben, das Blut, das er dafür vergossen hat, und er gibt es mit seinen Verdiensten. Mit ihm sollen wir allzeit sein und sammeln für unser ewiges Heil, anders ist dies in Gefahr. Er will so selbst durch Empfang die Segnungen des h. Opfers uns überbringen, sie in unser Herz, als seine Schatzkammer, zu unserer ewigen Beklückung niederlegen. In jeder erneuerten Aufnahme sollen wir die Aufmerksamkeit des Himmels auf uns ziehen, das Wohlgefallen des himmlischen Vaters an uns zu erhöhen und so dessen Segen für uns vermehren, die Engel und Heiligen aber erfreuen, da Jesus höchster Gegenstand ihrer Liebe und Seligkeit ist. Auch als Unterpfand der Auferstehung des Leibes und ewiger Seligkeit der Seele will er täglich sich hingeben, damit wir dadurch jenen mehr heiligen, diese vervollkommnen, und wir sollen so für höhere ewige Seligkeit thätig sein. Er will, daß wir dadurch fort und fort die göttlichen Tugenden zur immer heilsamern Verbindung mit Gott und dem Himmel üben; denn durch nichts vermögen besser diese Tugenden in uns belebt zu werden als durch dieses allerheiligste Sakrament, worin der Glaubensgründer, der Schatz aller Segnungen und der Quell der Liebe vorhanden ist.

Es ist dieses Sakrament eine Speise, um

welche uns der Herr in seinem Gebete täglich als tägliches Brod beten lehrte. Wir sollen darum bitten, wie er selbst den Vater um Verwirklichung desselben bat, sollen in unserem Gebete liebevolles Verlangen darnach kund geben; er will, daß wir es vom Vater verlangen, zu dessen Verherrlichung er im allerheiligsten Sakramente noch täglich thätig ist, wie er dies allezeit war, da er noch auf Erden wandelte. Das Gebet des Herrn enthält nun sieben Bitten: die drei ersten und drei letzten beziehen sich auf höhere, denn irdische Güter: sollte der Mittelpunkt aller Bitten, die vierte, sich auf das Vergängliche, irdische Brod beziehen, wovon der Herr sagt, daß man es als Nebensache betrachten und vor Allem nach dem Höheren streben soll. Die ersten Christen verstanden diese Bitte und empfingen daher täglich das heil. Opfermahl: so auch erklären es die hl. Kirchenlehrer der Urzeit des Christenthums, unter andern insbesondere der heil. Cyprian, Martyrer und Bischof von Carthago, indem er das Gebet des Herrn im Geiste der heiligen Kirche erklärte. Wie das Volk Gottes im alten Bunde bei der Wanderung nach dem gelobten Lande bis zum Tage des Eintritts in dasselbe durch Wunderbrod, das Manna genährt wurde: so soll uns auf der Reise zum himmlischen Vaterlande dies Himmelbrod nähren, weßhalb es auch Wegzehrung genannt wird. In der Nacht kam Jesus in diese Welt, anzudeuten, daß er gekommen ist als himmlisches Licht, die Finsterniß der Sünde zu verdrängen, das allerheiligste Sakrament setzte er

ein bei angebrochener Nacht als Nachtmahl, zur Stärkung gegen die Werke der Finsterniß; er setzte es am Abende seines Lebens ein, als sein Abendmahl, zugleich aber auch als Abendmahl, Wegzehrung beim Hingang in's andere Leben für die Seinigen, und da wir unsere Todesstunde nicht wissen, und uns allen der Mahnruf Christi gilt: „Wachet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde"! so sollen wir jedes Mahl mit solchen Gefühlen und solcher Vorbereitung empfangen, wie wenn es das letzte im Leben wäre. Sind wir nicht auch alle mühsam und beladen, sollten wir daher nicht bei dem Herrn Erquickung suchen? Wie der Prophet Elias, die Wittwe zu Sarephta und ihr Sohn in den Tagen harter Prüfung täglich das Wunderbrod aßen und dadurch über die Plagen siegten, so soll jenes Wunderbrod in unsern Tagen schwerer Heimsuchung uns stärken und schützen. Durch Hingabe seines Leibes und Blutes hat Jesus uns erlöst, als Erlöste sollen wir auch von dem Kaufpreise unserer Erlösung leben, uns nähren mit seinem Fleische und Blute; als Gottesvolk sollen wir das Gottesbrod genießen. Gehen wir öfters zu diesem Gnadentische; lassen wir uns wenigstens in jedem Monate einmal durch Jesus, das Licht der Welt, im allerh. Sakramente mit seinem Lichte von neuem erfüllen und umstrahlen, damit der Mond uns nicht beschäme, der jeden Monat in voller Umstrahlung im Lichte der Sonne erscheint. Zeigt nicht auch der Herr in seinem himmlischen Reiche den Lebensbaum in jedem Monat mit neuen

Früchten[a]? Und wozu dieses? Damit sie genossen werden. Und ist in seinem Reiche auf Erden Jesus nicht der Lebensbaum und selbst die Lebensfrucht, die er fort und fort vom Altare aus anbietet? Sollten wir die himmlische Andeutung nicht gerne auf Erden wahrnehmen, derselben nachkommen? Hätten Adam und Eva im Paradiese öfter die Frucht vom Baume des Lebens genossen, sicherlich würden sie die Frucht des Todes nicht verkostet haben; gingen wir als gute Kinder Gottes oft zu diesem Tische der Gnade, wir würden weder verlorene Söhne, noch thörichte, vom Himmel ausgeschlossene Töchter werden; denn jede Communion ist ein neues Liebeswerk, das die Liebe belebt und seine großen Verdienste hat; tägliche Communion aber ist der schönste Einklang mit dem allerh. Opfer, das täglich gebracht wird und so der beglückendste An- und Nachklang der Liebe Jesu bei uns: durch's Opfer zeigt Jesus täglich seine Liebe, wir sollen die unsrige täglich wenigstens durch geistliche Communion zeigen, wenn die sakramentalische unmöglich ist. Stets sei dieses Heiligthum und höchste Gut der Magnet deiner Liebe, schenke ihm daher alle Zeit deine ganze Aufmerksamkeit, denn wie der Widersacher die Ureltern vom Genusse der Frucht des Lebensbaumes im Paradiese dadurch abhielt, daß er ihre Aufmerksamkeit auf die verbotene Frucht lenkte, so thut er ein Gleiches noch immer in Beziehung jener Lebensfrucht; wie er Ekel den Israeliten in der Wüste gegen das

a) Offenb. 22, 2.

Manna einflößte, indem er sie an die Fleischtöpfe Egyptens erinnerte und böse Begierde darnach anregte: so thut er Aehnliches gegen unser Himmelbrod; wie er so vielen Jüngern bei Verkündigung des h. Abendmahles Unglaube durch sinnliche Auffassung einhauchte, so thut er Aehnliches noch immer: theils regt er den Stolz an, theils falsche Demuth, theils zeitliches Interesse, feige Rücksichten in Menschenfurcht und flüstert ihnen Entschuldigungen ein, welche der Herr mit den Worten widerlegt: „Sie wollen nicht". „Sie gehen ihre Wege; sie sind dessen nicht werth". Solche Menschenkinder suchen Gründe auf zur Dispense vom Fastengebote bezüglich irdischer Speisen, was aber den Genuß der edelsten göttlischen Speise betrifft, suchen sie Gründe gegen den Genuß auf, geleitet von jenem Fürsten dieser Welt. Alle bezüglichen Entschuldigungen kommen von diesem Widersacher Gottes und des Göttlichen, vom Vater der Lüge: sie sind daher Unwahrheit, Lüge, Eingebungen des Teufels als Verderber und Menschenmörder von Anfang an, sie sind Belehrungen des Lucifer der durch seine Irrlichter von Gott und dem Himmel abführt. Die da folgen, sind Lehrlinge dieses bösen Geistes und folgen ihm in's ewige Verderben. Wohl läßt Satan es ungestört zu, daß Weltkinder zur Osterzeit communiciren, auch des Judas Communion war Ostercommunion; doch wie er diesen dabei mit dreißig Silberlingen, dem Lohne des Verrathes des Herrn, beschäftigte, so thut er Aehnliches bei jenen: er leitet sie mit zeitlichem

Interesse. Alle die keine Neigung zum Genusse dieser edelsten Seelenspeise haben, deren Seele ist krank, sowie der Leib es ist, wenn der Mensch keine Eßlust zu seiner Lieblingsspeise hat: die sich aber vom Herrn entfernen, gehen zu Grunde sagt der Psalmist[a]). Bei Festmahlen der Familie ladet man als Ausdruck freundschaftlicher Liebe Freunde und Verwandte ein, man hält das Nichterscheinen ohne genügenden Grund als Beleidigung; ebenso halten solche es als beleidigende Zurücksetzung, wenn sie bei der Einladung übergangen werden. Gleichfalls benutzt man zur Aussöhnung bei Feindseligkeiten die Gelegenheit solcher Festmahle. Auch zu seinem Festmahle ladet der Herr durch seine Priester ein; ist das Nichterscheinen nicht auch für ihn eine Beleidigung, und dies um so mehr, weil Er unser Herr ist und sich selbst bei diesem Mahle zur Speise gibt? Man nimmt von ihm täglich die Nahrung für den Leib und verschmäht die für die Seele, welche er nach seinem Ebenbilde geschaffen! Er schließt Niemand von seinem Mahle aus, auch seine Feinde nicht; ladet vielmehr ein zur Versöhnung, wozu er selbst im Sakramente der Buße die Menschen heiligen, von ihren Sünden mit seinem Blute abwaschen will: erhöht nicht all' dies die Beleidigung des Herrn bei Verweigerung der Theilnahme an seinem h. Mahle? Mit welcher Liebe bist du, o Christ, zum ersten Male zur h. Communion gegangen, warum jetzt nicht ebenso? Was der Herr an dem Vorsteher der

a) Psalm 72.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Gemeinde zu Ephesus rügte, das gilt auch hier: „Ich habe gegen dich, daß du deine erste Liebe verlassen[a]“. Solcher möge die Mahnung beachten; „Bedenke also, aus was du herabgesunken bist und thue Buße und thue die ersten guten Werke[b]“. Wo aber Kränklichkeit öftere Communion unmöglich macht, da kommt der Herr gerne zum Kranken, wenn dieser in Liebe nach ihm verlangt: solchen liebt er ja und will sich ihm offenbaren[c] und dies auch im allerh. Sakramente. Man lasse da nur beim Diener des Herrn, dem betreffenden Priester, den Wunsch der Liebe aussprechen, und es wird dessen Freude sein, dem Herrn und dem Kranken recht oft die Freude der Spendung dieses Geheimnisses der Liebe zu machen.

7. Die Schriftstellen der zwei äußern großen Felder fordern zum Jubel im Besitze des Herrn auf; sie mahnen, Jesus, als unserer Liebe das Herz in hl. Liebe gänzlich zu übergeben, sowie ihn, als unser Leben, allein darin leben zu lassen und in h. Wandel darin zu verherrlichen; thun wir dies: glücklich werden wir hier sein, selig jenseits werden.

Auf der inneren Seite, also der im Chore, haben die Pfeilerchen keine Füllungen mit Schriftstellen; die fünf größeren Felder aber zwischen den Pfeilerchen sind Oelgemälde, welche als Vorbilder auf das allerheiligste Sakrament hindeuten. Das mittlere stellt Jesum als guten Hirten dar, sitzend unter zwölf Lämmern, sie speisend und tränkend mit seinem h. Fleische und Blute.

a) Offenb. 2, 4. b) Das. 2, 5. c) Joh. 14, 21.

Eilf Lämmer sind weiß, sinnbildend die würdig Genießenden, eins ist schwarz, sinnbildend den Judas Iskariot, und mit ihm die unwürdig Communicirenden[a]. Zur linken Seite dieses Gemäldes bezeichnet das nächste das Innere des Heiligthums des Tempels zu Jerusalem mit der Bundeslade und den Schaubroden. Der Hohepriester, im priesterlichen Ornate und ein Rauchfaß in den Händen, tritt ein zur Räucherung[b]. Das Bild zur rechten Seite zeigt den Propheten Elias unter dem Wachholderbaume, wie ihm der Engel Brod und Wasser gebracht zum Genusse und Stärkung auf der Reise zum Berge Horeb[c]. Das diesem zunächst befindliche stellt die Wittwe von Sarephta und ihren Sohn dar mit dem Mehltopfe und Oelkruge, worin das Mehl und Oel bei täglicher Benutzung während der Zeit der Dürre nicht abnahmen[d]. Das letzte auf der andern Seite stellt Josue und Kaleb dar, wie sie aus dem gelobten Lande Früchte, an einer Stange tragend, mitbringen[e].

8. Der Sockel unten, wie die Gesimse, sind Krystallsteine; darüber liegt die Tischplatte[f], deren runder Rand etwas höher denn die innere Fläche und mit goldgelbem Glasbande geschmückt ist. Eine feine Leinwand deckt selbe als Communiontuch und kann der Länge nach zusammen gefalten werden, wie dies stets nach Gebrauch desselben geschieht; ein in Mitte der Länge nach getheiltes grünes Wachstuch, welches beim Auf-

a) Joh. 10, 11 und Luc. 22, 19—21. b) Exod. 24—29 und 3. König 6—8. c) 3. König 19, 8. d) 3. König 17, 6. e) Numeri 13, 25. f) 39 Ctm. breit.

decken Unterlage der Tücher wird, dient beim Zusammenfalten als Decke derselben. Hierdurch bleiben die Tücher rein; durch die Vertiefung der Tischplatte aber und ihre Breite ist Verunehrung einer h. Partikel durch etwaiges Herabfallen nicht zu befürchten. An den höheren Festtagen bildet die nächste Unterlage des Communiontuches ein prachtvoller Purpur.

Die Kniebank besteht aus einem mit grünem Wachstuche überzogenen Polster, eine Nachbildung der Lagerstätte Christi und seiner Jünger bei Einsetzung des heiligen Abendmahles und bei erster heil. Communion; ein schönes Polster in drei Abtheilungen, mit herrlicher Blumenstickerei auf Sammt wird an höheren Festtagen benutzt. Hinter der Communionbank steht eine Tafel mit den Worten: „Warne das Volk, daß es nicht etwa gelüste, die Schranken zu übersteigen, um den Herrn zu sehen[a])“. Diese Warnung erschien nothwendig, weil Neugierige die Thüren zum Chore öffneten und in's Heiligthum des Chores eintraten, welches nach kirchlicher Vorschrift verschlossen ist.

VII. Das Chor.

I. Das Chor an sich.

1. Das Chor, so genannt, weil chorweise von den Geistlichen darin das Brevier gebetet zu werden pflegt. Auch heißt es Presbyterium, weil der Priester dort die heiligste Verrichtung, das Meßopfer, vornimmt; daher auch heißt es Hei-

a) 2. Mos. 19, 21.

ligthum. Es liegt zwei Staffeln höher, denn das Mittelschiff der Kirche, beginnt an der Communionbank und endigt an den zwei obersten Pfeilern, an welche sich unmittelbar zwei andere Pfeiler anschließen, welche die Scheidung des Chores und der Sakramentskapelle bilden, daher Schluß- auch Triumphbogenpfeiler genannt werden. Auf betreffendem Gewölbegurte liest man die ergreifende auf Christi Liebe am Kreuze bezügliche Schriftstelle: „Mit ewiger Liebe liebe ich dich, darum erbarm' ich mich dein' und ziehe dich an mich[a]".

2. Der Boden ist ein schöner Mosaikteppich, röthlich dessen Grundfarbe. Das Gewölbe oben ist blau, mit Sternen besäet. Im Chore befindet sich der Hochaltar, der Reliquienaltar und der Altar der heil. Kirchenpatrone Nikolaus von Myra und Joseph, des Vermählten Mariä, und ein sehr künstlich geschnitzter Betstuhl[b].

II. Der Hochaltar.

1. Der Hochaltar nimmt als Haupttheil der Kirche die erste Stelle darin ein: er steht in der Mitte des Chores und erscheint in seiner Darstellung als erhabenster und vorzüglichster Theil des Gotteshauses. Er besteht aus Altartisch, Tabernakel mit Umgebung und der Gruppe der Kreuzigung Jesu, in der er zugleich den Calvarienberg darstellt, auf dem Jesus nicht nur das blutige Erlösungsopfer dem Vater für uns

a) Jerem. 18, 3. b) Von den Brüdern Peter und Jac. Mündenich, Hof-Tischler zu Coblenz.

darbrachte, sondern auch seine göttliche Mutter uns zur Mutter gegeben, indem er zu dem, beim Kreuze in Liebe uns vertretenden Jünger der Liebe, auf Maria in seinem Schmerzensblicke zeigend, sprach: „Siehe deine Mutter"! zu dieser seiner guten Mutter aber, auf Johannes den h. Jünger deutend: „Siehe dein Sohn"!

2. Der Altartisch ist ganz mit glänzenden Steinen: meistens Amethysten, Carneol und Faserquarzen umkleidet, gedeckt mit einer schönen röthlichen Marmorplatte. Solcher Altar wird fester Altar[a] genannt; die andern Altäre der Kirche sind Tragaltäre[b], indem in Mitte des Altartisches blos ein kleiner, vom Bischofe consecrirter Altarstein eingelegt ist, der leicht weggenommen werden kann. Der Altarstein ist Sinnbild Christi, der Eckstein genannt wird[c], als Grundstein, worauf alles Heil ruht. In Mitte der Vorderseite strahlt der Namen Jesu in goldfarbigen Glaskrystallen, zart mit solch' silberfarbigen Steinchen umfaßt[d]. Zum Altar führen drei Staffeln von Eichenholz, deren Ansichten aber von hellleuchtenden Krystallen gebildet sind. Auch das Suppedaneum ist von Eichenholz. Der Altartisch steht frei da: in Mitte desselben pflegt ein Blumenstrauß in einer Vase zur Ehre dessen zu stehen, dem er erbaut ist. An der östlichen Seite der Platte befestigt die Altartücher eine mit Glasperlen gezierte Leiste. Hinter diesen

a) Altare fixum. b) Altaria portatilia c) Matth. 21, 24. d) Die Buchstaben J. H. S. bedeuten: Jesus Hominum Salvator: „Jesus der Menschen Heiland". Ueber dem H. steht ein Kreuz als Werkzeug der Erlösung.

befinden sich zwei Sockel an den beiden Seiten des Tabernakels zum Aufstellen der Leuchter, sie sind bedeckt mit rothen Marmorplatten: die vordere Ansicht derselben bilden Amethysten und verschiedene schöne Steine, die Rückwand Kreuzsteine und Harmotom, sie sind bedeckt mit blühenden Rosenstöcken. Den Schluß oben bilden Wolken von grauen Bergkrystallen. Auf den Sockeln stehen zwölf kupferne Leuchter mit Kerzen, wovon die sechs untersten sich in Röhren befinden, an deren Enden ein Spiegelschirm die Flamme vervielfältigt: den vorderen Theil der Sockel zieren großblühende Clematis. An beiden Seiten des Altars befinden sich Muschelarmleuchter mit Blumen verziert für die Osterkerze und Wandel- oder Wandlungskerzen, welch' letztere beim Sanctus der h. Meße angezündet und nach der Communion wieder ausgelöscht werden; sie kündigen die Ankunft des Herrn im allerh. Sakramente an und sodann dessen Gegenwart. Bei Aussetzung des hochwürdigsten Gutes brennen sie aber während des ganzen bezüglichen Gottesdienstes als Ausdruck des Glaubens der versammelten Christen an die Gegenwart Christi im allerh. Sakramente. Die vielen Leuchter mit Kerzen sind erforderlich bei feierlicher Aussetzung des allerheiligsten Sakramentes, wobei reichliche Beleuchtung stattfinden soll[a]. Auf beiden Ecken der mittleren Al-

a) Gemäß der Aufforderung des Papstes Benedikt XIV. sollen da wenigstens zwölf brennen. Instructio XXX.; Die Instructio Clementina verlangt zwanzig für Rom. Wegen Armuth so vieler Kirchen und geringen Wachsopfer, pflegen vielfach nur sechs Kerzen dabei zu brennen, weniger dürfen es nicht sein.

tarfläche steht ein Candelabre ganz umkleidet mit Glasröhren, Glassteinen und indischen Muscheln, deren Kerzen werden beim Gottesdienste an den höhern Festtagen angezündet. Durch die Muschel wird angedeutet, daß man beim Gebete abgestorben der Welt, frei von allen weltlichen Gedanken sein soll; die brennende Kerze aber mahnet, sein Gebet in flammender Andacht und sich in gänzlicher Hingabe an Gott aufzuopfern, also in Liebe, was die Rose andeutet.

3. In Mitte oberhalb des Altartisches steht über einem Sockel, welcher nach liturgischer Vorschrift die Höhe der Canon-Tafeln hat, das Tabernakel, errichtet in Amethysten und gelblichen Bergkrystallen. Dieses schöne Zelt des Herrn ist im Innern mit weißer Seide bekleidet und so groß, daß darin die Monstranze, das Ciborium nebst der Pyxis zur Aufbewahrung der neu consecrirten kleinen Hostien, sowie also auch für die Custodia der Lunula mit der h. Hostie der Monstranze Raum finden. Es ist der vorzüglichste Theil der Kirche, weil das Cabinet des Königs der Könige, die Wohnung des Allerhöchsten, des Herrn der Heerschaaren; es ist das Heiligthum worin das lebendige Brod des Himmels hinterlegt ist, worin der Gott der Liebe, so großartiges in Liebe zu den Menschen wirkt. Es muß daher auch der Glanzpunkt aller Gegenstände in der Kirche und die innere Ausschmückung die möglichst herrlichste, in weißer Seide, nach Vorschrift der Kirche, sein. Dieses h. Zelt hat zwei Thüren; die innere schmückt an der Außenseite das Herz

Jesu, in rother Seide gestickt, auffordernd, daß auch unser Herz hier in Liebe weilen soll; eine Flügelthüre schließt dasselbe. Aeußerlich stellt diese die zwei Gesetztafeln des neuen Bundes dar, weßhalb auch oben im Halbkreise die Worte: „Die Gesetztafeln des neuen Bundes". Darunter steht auf dem rechten Flügel: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben über Alles!" auf dem linken: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst". Die mittlern Rahmen dieser Tafeln bilden ein prachtvolles Kreuz, bestehend aus blutrothen Glaskrystallen; die Umgebungsrahmen strahlen in den schönsten Glassteinen verschiedener Farbe: solche Steine sind überhaupt eine Hauptzierde des ganzen Altars bis zu dessen Schwellen, deren Ränder selbst davon durchbrochen sind. An der Rückseite dieser Thüre ist auf jedem Flügel ein stehender Engel als Wächter gemalt. Die Thürchen sind vergoldet und mit Verzierungen versehen. Beide Seiten des Tabernakels umgeben blühende Winden, die beiden Seiten neben demselben dichte Rosenstauden mit Blumen. Die Rose als Sinnbild der Liebe, und die blühende Winde als Sinnbild des frommen Strebens nach Oben sind die passendsten Verzierungen des Tabernakels, als Wohnung des göttlichen Sohnes bei uns im Geheimnisse des Glaubens. Die Seiten des Tabernakels decken Bandjaspis mit Chalcedon, Amethysten und andere Bergkrystalle. Unter demselben stehen in Goldschrift die für den Priester wohl zu beherzigenden Worte: „Ich will geheiligt werden in denen, die mir nahen, und verherrlicht

vor den Augen des Volkes[a]". „Sie sollen heilig sein ihrem Gotte und seinen Namen nicht entweihen; denn sie opfern die Feuerung des Herrn und das Brod ihres Gottes, und darum sollen sie heilig sein[b]". Den liturgischen Vorschriften gemäß überdeckt ein schöner Baldachin das Tabernakel. Der obere Theil besteht aus goldgelbem Glase: die Pfeiler und Verbindungsleisten schmücken Krystallsteine in Gold-, Silber- und rother Farbe. Unterhalb des Baldachins ist der Thron von weißer Seide, worunter die Ausstellung des Allerheiligsten statt findet.

4. Den Schluß des Altares bildet die Darstellung des gekreuzigten Erlösers auf dem Calvarienberge. Das Crucifix, ein Kreuz mit der Leiche Jesu in Lebensgröße, steht in der Mitte und zwar alter Ueberlieferung entsprechend, nach Westen gerichtet; die Ränder des Kreuzes strahlen in Goldgläsern, sowie Strahlen von solchen gebildet, auch das Haupt der Leiche umgeben. Ein Weinstock rankt am Kreuze, mit rothen Trauben befruchtet, hinauf, den Herrn selbst als Weinstock bezeichnend, der auf der Kelter des Kreuzes sein Blut zur Rettung der Menschen sich auspressen ließ, als Weinstock aber auch fortlebend, stets Traubensaft bietet zum Andenken seiner Liebe bis zum Tode und zugleich mahnt, die Liebe zu ihm durch diesen Trank der Liebe zu nähren zur Auferstehung der Leiber, zur Beseligung der Seelen im Himmel, zur ewigen Vereinigung in beiden mit ihm.

a) Lev. 10, 2. b) Lev. 21, 6.

Zwei andere Kreuze erheben sich in verhältnißmäßiger Größe und geeigneter Entfernung, eins zur Rechten des Kreuzes Christi, das andere zur Linken desselben, nämlich die der Schächer, deren Arme mit Stricken, deren Füße aber mit Nägeln daran befestigt sind. Der Schächer zur Rechten schaut ernst und nachdenkend, die Gesichtszüge von Schmerz und Gottvertrauen gemischt, vor sich hin, den Kopf nach Christus gewandt. Er harrt als reumüthiger Sünder dem Tode hoffnungsvoll entgegen, denn der Herr hat gesprochen zu ihm: „Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein". Der andere Schächer dagegen schaut verzweifelnd über Jesus hinweg, blickt düster und verächtlich nach oben, kundthuend, daß er an keinen Gott und Himmel glaube, sowie er denn auch ohne Bekehrung und Hoffnung gestorben ist. Siehe in beiden Schächern neben Christus das jüngste Gericht gesinnbildet: Christus auf dem Throne der Gerechtigkeit, zur Rechten den Begnadigten, zur Linken den Verworfenen. Zur Seite des Letztern erhebt sich eine hohe Fächerpalme und neigt sich in ihrem Stamme und ihren Blättern zum unbußfertigen Sünder hin, wie wenn sie ihn anfachen wolle, beim Heilande Hülfe und Rettung zu suchen. Zur rechten Seite erhebt sich eine Palma-Phönix[a] und dehnt ihre Krone nach allen Seiten hin aus, sie ist in ihren Blättern Sinnbild himmlischer Belohnung und mahnt, sich der Erlösung Christi theilhaftig zu machen, nach Lehre und Beispiel des Erlösers zu leben, damit der

a) 6 Meter hoch, die Krone im Durchmesser 3 Meter.

Himmel uns zu Theil werde. Neben dem Altare stehet zu jeder Seite eine große Aloe mit gelbgestreiften Blättern, sowie eine schlanke, liebliche Palme mit Zweigen von leichtem Schwunge, wie eine lebensvolle Pflanze, die mit Kraft und unaufhaltsam nach oben strebt; es scheint, wie wenn dieser herrliche Baum sich freue der Erlösung und die Seelen der Erlösten auf seinen schönen Blättern zum Paradiese tragen wolle. Mehrere andere Gewächse zieren die Gruppe, welche in Felsen von prachtvollen thüringer Tuffsteinen stehen, an welchen man auch die Spalten sieht, deren die h. Geschichte im Evangelium[a] erwähnt. Alles ist jedoch so geordnet, daß man einen freien Durchblick zur Kapelle des allerh. Sakramentes hat; gewöhnlich ist aber betreffende Oeffnung durch zwei große, Flügelthüren geschlossen, welche geöffnet werden, wenn in jener Kapelle Gottesdienst gehalten wird; sie bilden das heilige Dunkel, welches während des Leidens des Herrn stattfand.

Zur Rechten des Crucifixes stehet zunächst Maria, die heil. Mutter Jesu, hinter dieser Salome und Maria die Mutter des Jakobus; vor diesen knieet Maria Magdalena. An allen diesen Statuen ist die Haltung würdig und die Gesichtszüge drücken tiefen Schmerz der Liebe, jedoch ebenso Ergebung aus. Zur Linken des Crucifixes knieet Longinus als Büßender und Bekehrter, der des Herrn Seite mit der Lanze durchbohrt hat und Heilung seiner kranken Augen durch einen darauffallenden Blutstropfen Jesu,

a) Matth. 27, 21.

zugleich aber auch Heilung der Seele erhielt. Der heil. Jünger der Liebe steht dem Kreuze zunächst mit zur Erde gerichtetem Blicke, wie wenn sein zartliebendes Herz den Blick zur Leiche des Herrn nicht zu ertragen vermöge; er erscheint in tiefes Stillschweigen und tiefen Schmerz versunken. Hinter diesem steht der Hauptmann mit der rechten Hand auf den Heiland zeigend, wie wenn er die Worte spräche: „Wahrhaftig, dieser ist Gottessohn"!

O Leser! welche Gefühle theilst du hier bei Betrachtung dieser Gruppe? Fühlst du Schmerz h. Liebe oder Schmerz der Reue als Sünder? Theilst du die Hoffnung mit dem rechten Schächer oder die Trostlosigkeit und Verzweiflung mit dem linken Schächer? oder warst du ungläubig und rufest nun mit Herz und Mund: „Wahrhaftig dieser ist Gottes Sohn"! Ergriffen verließ die Volksmenge den Calvarienberg und die Fortgehenden schlugen furchtsam an ihre Brust: gingest du hier gefühllos weg, alle diese würden dich beschämen und dir Geist zum Nachdenken, Herz zur Theilnahme und heilige Gefühle absprechen.

III. Der Reliquienaltar.

1. Dieser steht zur rechten Seite, der Evangelienseite des Hochaltars; er wird nicht zur Darbringung des heil. Meßopfers gebraucht, sondern dient zur Aufbewahrung hh. Reliquien. Die Reliquien waren seit den apostolischen Zeiten in der h. Kirche stets geehrt: bei den Gebeinen der hh. Märtyrer versammelten sich die Gläubigen häufig und feierten so gerne darüber das heil.

Meßopfer; man nahm sie ebenso an jene Orte, wo man eine Kirche baute. Es sollen daher solche Gebeine hier nicht nur unter dem Altarsteine nach Vorschrift der Kirche ruhen, sondern auch öffentlich zur Verehrung ausgestellt werden.

2. Auf einem röthlichen Marmorfuße ist der Altartisch errichtet, den eine ähnliche Marmorplatte deckt. Er hat an der vordern Seite vier Pfeiler von blaugrauen Krystallen, die oben und unten mit einem Bande von gleichen Krystallen verbunden sind; die beiden mittleren Pfeilerchen aber haben Füllungen mit Muschelverzierung. Diese vier Pfeiler schließen drei steinerne Tafeln ein, jede ist geziert durch ein Krystallkreuz, wovon das erste in Goldfarbe den Glauben, das zweite in grüner Farbe die Hoffnung, das dritte in rother Farbe die Liebe sinnbildet. Die Kreuze selbst zeigen in ihrer Bedeutung auf Jesum, den Gekreuzigten, der in seiner heiligen Lehre uns diese werthvollen Tugenden verkündigte, in seinen Verdiensten am Kreuze sie uns gegeben hat. Sie mahnen zugleich, an des Menschen letzte Dinge zu denken und in Uebung jener Tugenden zu leben, daß uns der Himmel und nicht die Hölle zu Theil werde; in Betreff unserer gläubig Gestorbenen aber, ihrer im Leben bewährten Schwachheiten eingedenk, auf Christum hoffnungsvoll zu blicken, der ja auch für sie am Kreuze starb, und das in Liebe für sie zu thun, was uns der Herr durch seine h. Kirche als heilsam für sie lehrt. Darauf beziehen sich nun folgende Schriftstellen und zwar auf der ersten

die über Gebet und Opfer für die Verstorbenen: „Judas brachte eine Sammlung zu Stande und sandte zwölftausend Drachmen Silbers nach Jerusalem, damit ein Sühnopfer für die Verstorbenen dargebracht würde, indem er gut und fromm in Betreff der Auferstehung gesinnt war. Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöset werden[a]“. Die zweite enthält Schriftstellen über den Tod des Gerechten und des Sünders, daher ist darauf ein Todtenkopf gemalt. Die Schriftstellen heißen: „Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen[b]“. „Der Tod der Sünder ist sehr böse[c]“. Auf der dritten steht die Schriftstelle über die Auferstehung der Gerechten und Sünder: sie heißt: „Es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes[d]“. Diese Platten haben Rahmen von gelblich weißen Krystallsteinchen. Die Seitentheile dieses Tisches sind einfach, jedoch mit Krystallen bekleidet. Darüber befindet sich der Altar: ein geräumiger Reliquienbehälter nimmt die unterste Stelle ein. Alle innern Seiten desselben sind mit bläulichen Krystallen bekleidet, in welchen in regelmäßiger Richtung sehr viele Muscheln verschiedener Größe und Gestalt als Träger von Reliquien befestigt sind. Diese

a) 2. Machab. 12, 43 und 46. b) Psalm 115, 6. c) Psalm 33, 32. d) Joh. 5, 28—29.

liegen auf rothem und blauem Sammt, theilweise auf weißen Seidenkissenchen, alle umfaßt mit rothen und weißen Perlen. Der mittlere Theil der Rückseite hat eine Nische von Rubin-Glimmer, deren Mitte ein Kreuz von schöngestalteten Meerschneckenhäuschen ziert; sie ist überwölbt durch drei prachtvolle Korallen; die Pfeilerchen darunter sind Arragonit und Chabosit. Der Boden ist Mosaik in Verzierungen mit kleinen Krystallen, Muscheln, Schneckenhäuschen; mit Sternen, gebildet von Arragonit, Rosenquarz und indischem Harze; die offene Vorderseite schließt ein großes Glas. Maiglöcklein, Veilchen, Rosen und Vergißmeinnicht umgeben die Reliquien als Verzierung und sprechen in ihrer symbolischen Bedeutung das Lob der Heiligen und unsere Wünsche aus. Er enthält Reliquien von Gegenständen, welche mit dem Leben Jesu und Mariä in naher Verbindung standen, von Personen die mit ihm lebten; sodann viele von Heiligen und Seligen, verschiedenen Standes, Geschlechts und Alters; auch mehrere größere Gebeine; sowie solche der Gesellschaft der h. Ursula, aus der Ursulinerkirche zu Cöln. Ueber diesem Reliquienbehälter erhebt sich in der Mitte eine Nische von Bergkrystall sowie von weißem und grauem Kalkspathe, worin in Lebensgröße auf Krystallwolken die Statue des auferstandenen Heilandes steht: die Einfassung dieser Nische und die äußere Umgebung dieses Reliquienschreines umschließen rings um die Nische einen tiefen Raum, worin größere Reliquien trierischer hh. Märtyrer auf mit rothem Sammt

gedeckten, mit Muscheln und Glassteinen gezierten Gestellchen liegen, deren Hintergrund Strahlen von Glas-Krystallen bilden. Große Glasscheiben schließen diese Räume.

Dieser Schrein, einem Altare ähnlich, hat eine weitere Umgebung von zahllosen kleinen Seemuscheln und Schneckenhäuschen, sowie von vielen großen prachtvollen Muscheln[a]), welche nach Gestalt, Größe, zweckmäßiger Verbindung und Abwechselung eine überraschende Zierde desselben sind. Das freundliche dieses Schreines erhöhen aber noch mehr die Reihen Glassteine, welche in den prachtvollsten Farben glänzen und über den ganzen Altar einen eigenthümlichen Reiz verbreiten. In gleicher Höhe mit dem Altartische ist auf jeder Seite ein Armleuchter, aus einer großen Muschel mit Stachel bestehend, zur Aufstellung der Trauerkerzen angebracht, welche bei Beerdigung einer Leiche getragen wurden. Diese brennen an den drei ersten Sonntagen nach der Beerdigung während des Hochamtes, als Opfer für betreffende Verstorbenen. Von der Muschel aus steigen Schlingpflanzen mit Blüthen, um die Kerze gewunden, nach oben, als Sinnbild der Sehnsucht nach beglückendem Wiedersehn. Drei kleinere Muscheln mit Kerzen an der vorderen Seite des Altars dienen zur Verschönerung, und es werden diese Kerzen an bezüglichen hohen Festtagen angezündet.

IV. Der Altar der hh. Kirchenpatrone.

1. Auch dieser ist kein Altar zum Meßlesen, deren im Chore gesetzlich nur einer vorhanden

a) Von den ostindischen Gewürzinseln oder Molucken.

sein darf. Er steht dem Reliquienaltar gegenüber. Daselbst ist in schöner Umfassung von einem Rahmen grauer Krystalle und blauer und grüner Schlacken, sowie von großen Muscheln und Epheuranken ein Wandgemälde[a] in Oelfarbe, das Meer beim Sturme darstellend, worauf ein Schiff mit Menschen in großer Gefahr erscheint an Klippen zu scheitern. Die in solcher Lebensgefahr sich Befindenden rufen um Hülfe den Patron der Schiffer an, der auch erster Patron hiesiger Kirche ist, den h. Nikolaus, dessen Statue daher auch zur obern Seite des h. Joseph steht, der besonders viel durch seine Fürbitte bei Gott vermag und allgemein als helfender Vater von den sich in Noth befindenden Gläubigen angerufen wird. Zur Liebe mahnend steht oben im Bogen: „Vor Allem aber habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist[b]".

2. Die beiden Pfeiler, worauf diese Statuen stehen sind durch ein Krystallband in Bogengestalt, mit großen röthlichen Muscheln und großen grünen Schneckenhäusern verziert, die zugleich als Füllhörner für herabhängende Schlingblumen zur größeren Verzierung an höheren Festen dienen. In dem von Epheu umgebenen Raume zwischen diesen Pfeilern, dessen Rückseite mit Krystallen und grünen Schlacken bekleidet und mit den Symbolen der göttlichen Tugenden in glänzenden Glassteinen, deren Farbe den Sinnbildern entsprechen, geschmückt ist, sind Sitze angebracht,

a) 3 Meter 30 Ctm. hoch, 2 Meter 36 Ctm. breit. Gemalt von Herrn Zick aus Coblenz. b) Coloss. 2, 14.

als Ruheſtätte während der Predigt für die Meßdiener, bei feierlichem Gottesdienſte mit Miniſtratur aber für die Dienſt thuenden Prieſter. Die beiden Pfeiler haben im Inneren ſchön verzierte Niſchen. Beide ſind geſchloſſen durch ſtarke Thürchen von Eichenholz, welche in Mitte ein Kreuz haben, welches, ſowie die Ränder mit ſtrahlenden Kryſtallgläſern auf Goldgrund geziert ſind: Das untere der Statue des h. Nikolaus enthält eine Reliquie des h. Kirchenpatrons; das andere eine Partikel vom Stabe des h. Patriarchen Joſeph, ſowie Steinchen vom Hauſe dieſes Heiligen. Unter jenen Niſchen ſind Verzierungen in kleinen Meerſchneckenhäuschen und Muſcheln, deren Mittelpunkt bei erſterer das Herz Jeſu, bei letzterer das Herz Mariä darſtellt. Auch dieſe Gruppe nimmt den ganzen Raum zwiſchen den beiden großen Pfeilern ein, ſowie auf der andern Seite der Reliquienaltar.

VIII. Die Kapelle vom allerheiligſten Sakramente.

I. Die beiden Gebetskapellchen.

An beiden Seiten des Hochaltars geht der Weg zur Kapelle des allerheiligſten Sakramentes. Zur Epiſtelſeite iſt das Credenztiſchchen in einer Niſche von ſchönen Tropfſteinen, nebſt einer Muſchel zur Aufnahme des Waſſers, welches der Prieſter beim Lavabogebete gebrauchte; dort auch iſt der Draht angebracht, welcher mit der Glocke im Thürmchen des Chores in Verbindung ſteht, womit bei Beginn des öffentlichen Gottesdienſtes und bei der Wandlung geläutet wird. Eine ſolche Glocke an dieſer Stelle iſt ſehr

zweckmäßig, weil da das Läuten genau zum bestimmten Zeitpunkte und ohne Störung in der Kirche durch Herabgehen zur Thurmglocke stattfinden kann. Bei der Wandlung vermag so in vollkommenem Einklang mit der Schelle das Läuten zu geschehen. Die Eingänge sind oben umkränzt von großen Muscheln, Gries- und Tropfsteinen; in Eisentropfsteinen, versteinertem Holze und Petrefakten sind die Seiten errichtet; vor dem Eingange hängt eine ewige Lampe. An der Ostseite sind Nischen von grauem Bergkrystalle und Krystallglas-Verzierung, worin zu jeder Seite des Altars ein Engel in Lebensgröße steht; der zur rechten Seite hält eine Tafel mit dem Gebete des Herrn, der zur linken Seite eine Tafel mit dem englischen Gruße. Diese Orte werden daher als Kapellchen betrachtet, welche zum Gebete einladen. Diese Gebete sind die herrlichsten der h. Kirche. Das erste hat zuerst gesprochen und gelehrt der Gottessohn selbst, und er will, daß wir es allen unseren anderen Gebeten beifügen; denn als er seine Jünger auf deren Bitte, beten lehrte, sprach er[a]: „Wenn ihr betet so sprechet", und er sprach betreffende Gebetsformel. Er will dies sein Gebet mit uns beten und dadurch unser Gebet seinem himmlischen Vater recht wohlgefällig und so für uns recht segensreich machen; jedes Wort darin ist Gottes Wort, entnommen der heiligen Schatzkammer des lieben Herzens Jesu, und uns verkündet durch den h. Mund des Herrn selbst: es enthält den Willen Gottes, gibt

a) Luc. 11, 2.

an, wonach wir streben, was wir thun und lassen sollen und ist zugleich Gnadenmittel, den himmlischen Segen dazu zu erlangen[a]. Das Gebet an die Gottesmutter Mariä enthält theils den himmlischen Gruß des Erzengels Gabriel[b], theils den Gruß der großen Heiligen des alten Bundes, der h. Elisabeth[c]; sodann ein Bittgebet, welches die h. Kirche bei Gelegenheit des allgemeinen Conciliums zu Ephesus beifügte, welches gegen die Irrlehre Nestors, des Patriarchen von Constantinopel gehalten wurde, welcher der heiligsten Jungfrau Maria den Namen Gottesmutter streitig machen wollte. Mit welch' unaussprechlichem Jubel des gläubigen Volkes wurde die Verdammung jener Irrlehre begrüßt, mit welch' beseligender Freude ertönte allgemein der Ruf zur heiligen Maria als Gottesmutter! mögen wir diese Begeisterung für Maria theilen, mit den Engeln, den Heiligen und mit der heil. Kirche, dieser Braut Jesu, fort und fort Maria verehren als die Gottesmutter, als unsere liebreiche Fürbitterin am Throne Gottes und am Herzen ihres göttlichen Sohnes und daher oft das so vielfach geheiligte Gebet: „den englischen Gruß" zum Himmel senden.

II. Die Sakristeien.

1. Zuerst gelangt man aus dem Gebetskapellchen in die Vordersakristei. Ueber dem Eingange steht in goldener Schrift von Glassteinen: „Mein Gott und mein Alles". Sie dient zum Aufenthalte der Meßdiener bei Vorbereitung zum

a) Joh. 16, 23, b) Luc. 1, 28. c) Luc. 1, 42.

Gottesdienste; diese haben daselbst Schränke zur Aufbewahrung ihrer Kirchenkleider; auch befindet sich dort Alles in zweckmäßiger Ordnung, was sie beim Gottesdienste zu tragen haben, nämlich Crucifix, Fackeln, Laternen, Rauchfaß, Schiffchen und Stange mit dem Opferbeutel, die Löschhörnchen, sowie ein Verzeichniß der Meßdiener, nebst deren Statuten. Sie ist von oben erleuchtet durch eine Oeffnung, worüber eine Glasplatte liegt, doch so, daß der Rauch, welcher den Rauchfässern nach Gebrauch am Hochaltare in der Sakristei noch entsteigt, durchzugehen vermag, und alsdann den oberen Theil des Altars wie mit Wolken zu umgeben pflegt. Darunter befindet sich ein breites drei hundert Jahre altes, in Sandstein gemeißeltes Bild, die Anbetung des Jesukindes von den drei Weisen aus dem Morgenlande darstellend. Es war dies eine Zierde im Johannis-Chörchen der früheren Kirche zu Vallendar, und wurde bei deren Abbruch für Arenberg gekauft; die Unterschrift desselben sind die darauf bezüglichen Worte der h. Schrift[a]: „Sie fielen nieder und beteten es an. Sie thaten auch ihre Schätze auf und brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen". Es diene diese Darstellung zur steten Mahnung, allzeit ähnliche Opfer, nämlich den Weihrauch der Andacht in frommen Gebeten, das Gold der Tugenden und guten Werke, und die Myrrhen geduldiger Ertragung der Leiden, und so sich selbst in seinen Leiden Gott darzubringen. Dieses Bild erscheint in seiner Umfassung mit Zier-

a) Matth. 2, 11.

steinen und Muscheln als Altärchen, und soll dienen zur besonderen Erbauung der Chorknaben, sowie zur Aufmunterung der Kinder überhaupt, auch in ihren Wohnhäusern sich ein Altärchen zu bereiten, um vor demselben ihre Gebete am Morgen und Abende, nach Mahnung des Katechismus knieend zu verrichten. Die Eltern mögen durch liebevolle Fürsorge zur Errichtung eines solchen Altärchens in einem Crucifixe, in den Bildnissen der seligsten Jungfrau Maria, eines Schutzengels und der Namenspatrone der einzelnen Familienmitglieder, ihren Kindern heilige Freude machen und sich davor mit ihnen betend in Gott erfreuen. Unter dem Altärchen ist eine Nische, bekleidet mit Schneckenhäuschen; sie enthält den Weihwasserkessel mit darüber hangendem Weihwedel. Oben zu beiden Seiten, sowie oberhalb der Thüren sind Gebetchen verzeichnet zur Belebung der Liebe und des Vertraues der Kinder und aller Eintretenden; die Schriften bestehen aus Glasperlen verschiedener Farben und heißen: „O Jesu! meine Liebe".—„O Maria! meine Zuflucht".—„O Jesu, guter Hirt! leite mich".—„O Maria, gute Mutter! bitt' für mich". Glücklich, für welche diese Stoßgebete Wahrheit enthalten! Die Wände sowie der Plafond bestehen theils aus weißem Kalkspath, theils aus weißen Quarzsteinchen und Muscheln. An dem breiten Bogen in derselben liest man: „Bekenntniß und Schönheit ist in seinem Angesichte, Seligkeit und Herrlichkeit in seinem Heiligthume[a])." Es sollen diese

a) Psalm 95, 6.

Worte die Sehnsucht nach dem Heiligthume beleben.

2. Von hier aus geht man durch einen zweiten Bogen zur Sakristei der Priester; man liest daran die Lobpreisung des allerheil. Sakramentes in den Worten: „Gelobt und gepriesen sei das allerheiligste Sakrament! Jetzt und in Ewigkeit. Amen!“ Dieser Bogen verbindet die Stiegen zur Kapelle des allerh. Sakramentes; in jenem Lobspruche soll man daher dem Herrn vor Ersteigen der Treppe aus der Ferne schon seine Huldigung kund thun, wie man dieses ja auch sonst bei Herannahen geachteter und geliebter hoher Personen zu thun pflegt; beim Weggehen nach Besuch der Kapelle aber soll er zum Nachruf dankbarer Liebe und Verehrung dienen.

Die oberen Füllungen der Sakristeithüren bestehen aus weißem Glase, durchbrochen von Stäbchen und Bogenverzierungen; sie dienen dem Priester zur Beobachtung der Meßdiener und geben zugleich den innern Räumen mehr Licht. Die Sakristei bildet einen Halbkreis, ist geräumig und hell, denn sie hat drei große Fenster. Sie liegt innerhalb der Kirche, macht also von außen keinen unangenehmen Eindruck, wie sonst so oft Sakristeien durch Anbau an die Kirche, wodurch das ästhetische Gefühl beleidigt wird, und auch der schönste Bau eine Störung des Schönen erhält.

Zu den beiden Seiten der Thür sind Betschemel, worüber eine Tafel mit den Danksagungsgebeten nach der heil. Messe sich befindet[a]. Dar-

a) Sehr empfehlenswerthe Vorbereitungs- und Danksagungsgebete bietet das Manna quotidianum sacerdotum. (Friburgi Brisgoyiae), welches zum Gebrauche auf dem Betstuhle liegt.

über hangen die Originalzeichnungen zweier Fenstergemälde der Sakramentskapelle. Verdeck und Wände der Sakristei sind sehr täuschend wie Ahorn- und Eichenholzbekleidung übermalt. Die Nischen der Wände füllen größtentheils Schränke zur Aufbewahrung der Geräthe, Bücher, Gewänder und Tücher aus, welche beim Gottesdienste von den Priestern gebraucht werden. Die Thüren derselben enthalten Originalzeichnungen von Fenstergemälden der Kirche, jedes ist durch eine große Glasscheibe vor Schmutz geschützt. Die zwei größern Schränke haben ringsum, die kleinern oben und unten mit Drahtgeflecht bedeckte Oeffnungen zum Luftdurchzuge. Von den letzteren dient einer zum Beichtstuhle worin die Sitzbank auf- und nieder geschlagen werden kann; es hängt darin ein Chorrock, Kragen und eine Stola zum täglichen Gebrauche. Der diesem gegenüberstehende aber enthält einen Wasserbehälter, worauf das Gebet verzeichnet ist, welches der Priester bei Händewaschung zum heiligen Dienste zu sagen hat; zur Seite sind Gestelle zum Aufstellen der Teller und zum Aufhängen der Kännchen, welche bei der heil. Messe gebraucht werden. Unter allen diesen zieht sich ein Becken hin zum Auffangen des benutzten Wassers, welches von da durch eine damit verbundene Rinne nach Außen in's Sacrarium läuft. In kalten Wintertagen wird dasselbe mit Schnee, zum Gebrauch statt Wasser angefüllt. Unter diesem Becken sind zwei Schubläbchen, eins mit zwei Abtheilungen zur Aufbewahrung der ungebrauchten und der zur Salbung

bei der Taufe gebrauchten Baumwolle; das andere enthält Kleien zum Abtrocknen der hh. Oele von dem Finger des Priesters. Darunter sind zwei größere Schubladen zur Aufbewahrung der Wachs- und Stearinreste. An der Rückseite der Thüre ist eine Rolle mit einem Handtuche angebracht; im obern Theile stehen die Schellen. An dessen rechten Seiten hängt ein kleiner Weihwasserkessel mit Wedel und gesegnetem Wasser, welcher bei besondern Festlichkeiten gebraucht wird, mit dessen Weihwasser segnet sich der Priester vor und nach Haltung des Gottesdienstes. Ueber dem Kessel befindet sich die Abbildung von Bethsaida, dessen Wunderwasser im alten Bunde Vorbild des heiligen Wassers im neuen Bunde war.

Von zwei andern Schränken dient einer zur Aufbewahrung der Altar- und Communiontücher, der Alben, Humerale, Gürtel und Handtücher; der andere zum Aufhangen der im täglichen Gebrauche befindlichen Alben, Humerale und Gürtel desgleichen der Talare und Birete. Den Raum zwischendiesen beiden Schränken deckt ein grüner Vorhang, wohinter auf Brettern die Missale, Rituale und andere beimGottesdienste erforderlichen Bücher stehen; auf Schiebern ruhen die Pulte der Meßbücher und die Canontafeln. Dort auch wird in verschlossener Schublade der Weihranch aufbewahrt, sowie in den untern Räumen die Wachskerzen. Darüber steht die Zeichnung des Fenstergemäldes der Taufkapelle mit entsprechendem Rahmen umfaßt, davor aber das Brustbild des hochseligen Papstes Pius IX.; weiter oben hangt das Por-

irait der Stifter der Orgel und der Glocken. Von den beiden größern Schränken enthält der eine die Chormäntel, welche über Sprengel von Tannenholz hangen, die zum leichtern und zweckmäßigern Gebrauche zusammengelegt, ausgedehnt und verkürzt werden können. Neben diesen hangen auf beweglichen Latten die Vela, welche der Priester bei Tragung der Monstranze, oder des Ciboriums gebraucht; neben diesen hangen die einzelnen Stolä, welche zu den Meßgewändern nicht gehören; über denselben liegen auf beweglichen Lattenboden die Kragen. Der obere Raum dient zur Aufbewahrung der Teppiche und der seidnen Seitentheile des Baldachins. Im andern Schreine sind die Chorröcke aufbewahrt; der obere Theil dient zur Aufbewahrung der Ziergegenstände der Altäre.

In der Mitte der Sakristei steht ein Schrank[a] ähnlich einem Altare, indem in der Mitte sich ein Crucifix erhebt, zu dessen Seiten zwei Leuchter mit Kerzen und die Statuen eines Priesters mit dem Kelche und eines Diacons mit Broden, als Vorbilder der Liebe zu Gott und den Menschen stehen. Dieser Schrank dient zur Aufbewahrung der Paramente welche einzeln auf Lattenschiebern liegen. Er hat zwei Abtheilungen, jede mit 13 Schiebern versehen; auch die Scheidewand bilden Latten, welche weite Oeffnungen haben wie die Schieber. Die beiden Köpfe des Schrankes sind mit dichtem Drahtgitter, davor mit Flügelthüren versehen, beim Oeffnen derselben wird Luftdurch-

a) 2 Meter 72 Ctm. lang, 94 Ctm. breit und 1 Meter 5 Ctm. hoch.

zug bewirkt, ohne daß irgend ein Thierchen einzudringen vermag. Auch die vordere Seite, wo die Schieber ausgezogen werden, ist durch Flügelthüren geschlossen. Für Erhaltung der Kirchengewänder sind so eingerichtete Schränke sehr zu empfehlen. Die Oberfläche desselben dient als Tisch zum Auflegen der Paramente beim An- und Auskleiden der Priester, sie ist überzogen mit einem grünen, von Stickwerk in Seide umgebenen Teppiche. Darüber steht ein Schränkchen zur Aufbewahrung des Kelches und der hh. Oele; auf der vorderen Seite der Thüre sind die Gebete verzeichnet, welche der Priester bei Ankleiden zur hl. Messe zu sprechen hat sowie der Name des h. Kirchenpatrons. An dessen Rückseite steht, durch einen Kupferdraht gehalten, das Directorium oder Ordo divini officii vom laufenden Jahre; oberhalb des Thürchens ist die Photographie des h. Colegiums zu Rom, dort sind auch verzeichnet die Orationes imperatae. Darunter ist eine Schublade mit zwei Abtheilungen, die eine für große, die andere für kleine Hostien. Damit verbunden sind zu jeder Seite drei Schublädchen zur Aufbewahrung der Corporalien, Purificatorien und Pallae. Auch in diese bringt Luft durch Einrichtung des Bodens hinzu. Darunter ist rechts ein Schubladchen mit der Krankenburse, links mit der Burse zum Gebrauche bei Ertheilung der h. Communion. Auf der Rückseite des Schränkchens ist unter Glasverschluß das Directorium der gestifteten heil. Messen. Daneben hangen unter Glasthürchen Todtenzettel der in letzter Zeit verstor-

benen Bischöfe, Priester und besonderen Wohlthäter der Kirche, am linken Rande zu Büchlein verbunden sowie in Rahmen mit Glas die Photographien der Leichen des hochseligen Papstes Pius IX. und des hochseligen Bischofs Matthias Eberhard von Trier. Oberhalb der Thüre ist eine Statue des guten Hirten mit Rosen umgeben, zu dessen Seite hangen die Portraite der trierischen Bischöfe seit Joseph von Hommer, sowie die Photographie des h. Vaters Leo XIII., zu dessen linken Seite die des gegenwärtigen hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Michael Felix Korum. Hochderselbe erhielt die Bischofsweihe in Rom, das bischöfliche Kreuz, was ihn in Christo mit seiner Diöcese verband, vom Oberhirten der Kirche Papst Leo XIII.; der höchste Kirchenfürst und heiligste Vater gab ihn den Angehörigen des Bisthums Trier als Fürst und Vater. Mit tiefsten Dankgefühlen küssen wir die ehrwürdigste Hand des erhabenen Gebers; doch nur die Gewalt des Gehorsams vermochte den neugeweihten Bischof von seinen bisherigen geistlichen Kindern zu trennen, mit denen er in zärtlichster Vaterliebe verbunden war und es geschah mit in tiefstem Schmerze verwundeten Vaterherzen. Er verließ innigst liebende Söhne und Töchter, doch solche fand er wieder im neuen Wirkungskreise: bei bewillkommender Begrüßung schon erblickte er der neuen geistlichen Kinder Herzen in gleicher Liebe geöffnet, hörte die kräftigen Liebesschläge derselben beim feierlichen Entgegenkommen: sein Vaterschmerz wurde ausgesöhnt und getröstet: Herzschläge der Liebe

bildeten und bilden fortdauernd ein Echo gegenseitiger Beglückung. Seine bischöfliche Thätigkeit wirkt unermüdet und in edler Selbstaufopferung in seinem großen bischöflichen Sprengel; seine Augen schauen, seine Ohren hören gleichsam in der Allwissenheit Gottes, denn er erschaut die religiösen Bedürfnisse und hört die nach Hülfe seufzenden Herzen und es ist keine Gemeinde der seiner Obhut anvertrauten, welche die Strahlen seiner weisen Fürsorge nicht erleuchtet, die Wärme seiner aufopferndsten Liebe nicht belebt und beglückt.

Unter den beiden letztern stehen die betreffenden Namen. An diese schließen sich die der beiden letztern hochwürdigsten Herrn Weihbischöfe Dr. Godehard Braun und Dr. Jacob Kraft an.

Die vor dem nördlichen Fenster stehende weiße Maria-Statue wird bei den Rosenkranz-Bruderschaftsprozessionen feierlich getragen. Das große Bild zur südlichen Seite ist eine Photographie von Jerusalem, die Bilder zur Seite sind Photographien der wichtigsten Orte Palästinas.

III. Der Vorplatz zur Sakraments-Kapelle.

1. Neben der Sakristeithüre geht rechts und links eine Treppe[a] von Lava, jede in 18 Stufen zur Kapelle des allerheiligsten Sakramentes. Die Seiten dieses Treppenganges sind in Petrefacten errichtet.

a) 1 Meter 26 Ctm. breit.

Zur Hälfte der Treppen jeder Seite ist eine mit einem Krystallrahmen umfaßte Schriftstelle verzeichnet und zwar links, wo man hinauf zu steigen pflegt: „Ich will hinüber an den Ort des wunderbaren Zeltes gehen bis zum Hause Gottes unter Jubel und Lobgesang[a]“; rechts, wo man herunterzugehen pflegt: „Haltet meine Sabbate und habet Ehrfurcht vor meinem Heiligthume[b].“ Erkenne diese letzteren Worte als liebevoller Nachruf des Herrn aus seinem Heiligthume zu deiner Beglückung. Hast du wahre Ehrfurcht vor dem Hause Gottes, dann wirst du es auch seiner Bestimmung entsprechend benutzen; hälst du die Sabbathe, d. h. die Tage des Herrn, dann wirst auch du geheiligt für den Herrn und dein ewiges Heil; denn der Herr hat diese Tage angeordnet, uns zu überzeugen, daß er sich unsere Heiligung angelegen sein lasse[c]. Er hat diese Tage erhöhet und verherrlicht, damit wir sie achten[d]; er hat sie gesegnet und geheiligt[e] zu unserer Segnung und Heiligung. Er hat sie eingesetzt zum Zeichen seines ewigen Bundes[f]: diejenigen, welche diese Tage heiligen, die erkennt er als Bundesgenossen an; er will ihnen alles reichlich geben, was sie zum Lebensunterhalte bedürfen, will sie schützen gegen ihre Feinde und ihnen Kraft geben, selbe zu besiegen[g]; er will sie in sein Haus führen, sie in seinem Bethause erfreuen[h]; er will sie in seine himmlische Wohnung

a) Psalm 41, 5. b) Levit 26, 2. c) Ezech. 20, 12. d) Sirach 33, 10. e) Exod. 20, 11, f) Exod. 23. g) Lev 26, 2—10. h) Isai 56, 6—7.

einführen, ihnen erhabene Namen geben[a]; wir sollen an diesen Tagen im Herrn ruhen[b], die Gnade beseligender Liebe Gottes genießen, so einen Vorgeschmack des Himmels haben. Tod und Untergang aber droht er denjenigen, welche seine Sabbate nicht heilig halten[c]. Beachte also jeder, der sein Heil sucht und liebt, des Herrn Mahnung: „Gedenke daß du den Sabbat heiligst[d]“. „Haltet meine Sabbate und habet Ehrfurcht vor meinem Heiligthume[e].“

Oben am Gewölbebogen der Treppe steht zur rechten Seite: „O Jesu! ich glaube an Dich. O Jesu! ich hoffe auf Dich. O Jesu! von Herzen liebe ich Dich“. Zur linken Seite: „O Jesu! Dir lebe ich! O Jesu! Dir sterbe ich. O Jesu! Dein bin ich im Leben und im Tode“. Ersteres Gebet diene zur Vorbereitung beim Hinaufsteigen zum Allerheiligsten, letzteres aber als Ausdruck dankbarer Liebe beim Hinabsteigen. Verrichten wir jedoch öfter, ja täglich diese Stoßgebete, damit wir so die göttlichen Tugenden stets in uns beleben und uns im Leben für Christus bestärken; denn leben wir nicht für Jesus, und für ihn nicht bis zum Tode, so sind und bleiben wir geistig todt, indem Christus das Leben ist. Leben wir aber für ihn, im Glauben an ihn und seine heil. Lehre, in der Hoffnung auf ihn und seine beglückenden Verheißungen, sowie in der Liebe zu ihm und so mit ihm verbunden durch die Liebe, als dem Bande der Vollkommenheit, dann leben wir mit

a) Isai 56, 4—8. b) Exod. 16. c) Exod. 23. d) Exod. 20, 8. e) Levit 26, 2.

ihm und seiner Gnade vereinigt, wir haben das wahre und hiermit ewig beglückende Leben.

2. Die Kapelle ist von dem beide Treppen verbindenden Gange durch eine zweite Communionbank getrennt; zu beiden Seiten derselben stehen die Worte der heiligen Schrift: „Dieses ist das Allerheiligste[a]“! zur Warnung ohne besondere Erlaubniß vom Priester die Thüre zu öffnen und einzutreten. Oben am Ende der Treppen ist eine Kasse, von prachtvollen Stufen aus Eisenbergwerken umfaßt, angebracht, mit der Aufschrift: „Erscheine nicht leer vor dem Angesichte des Herrn[b]“! Sei weise, wie die drei Weisen aus dem Morgenlande es waren, und opfere auch du eine Gabe frommer Verehrung in dankbarer Liebe für die große Gnade, dem Herrn hier nahen zu dürfen. Bei Zutritt zu einem Monarchen brachte man in der Vorzeit ein Geschenk der Verehrung mit: hier trittst du ein in das Cabinet des Königs der Könige: solltest du hier die Darbringung eines solchen Geschenkes unterlassen? brachten ihm nicht ebenso jene Weisen als Huldigungsgeschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen? Betrachte solche Gaben als Steuer, die du hier Gott dem Herrn entrichtest, als Tempelsteuer, wie man solche im alten Bunde gab und noch jetzt an die Tempel des bischöflichen Sitzes, als Kathedralsteuer, gibt: gib sie ihm als Tribut deiner Gottesliebe, als Gottesgabe zum Gottesdienste. Zur Besichtigung einer Schatzkammer zahlt man

a) Ezech. 41, 4. b) Sir. 35, 6.

allenthalben eine Eintrittsgabe, wovon der Wächter und Pfleger derselben besoldet wird: hier ist der gegenwärtig, in dem uns der göttl. Vater Alles gegeben: auch dieser Ort bedarf eines Hüters und Führers zum Eintritt, welcher ebenfalls auf Besoldung Anspruch zu machen hat: es sei dir also bezügliches Opfer zugleich Gabe dankbarer Anerkennung. Doch wie im Tempel zu Jerusalem bei Darstellung des Erstgebornen Arme nur zwei Täubchen, Wohlhabende aber ein Lamm zu opfern hatten, so möge auch hier nach Vermögen geopfert werden. Eine freundliche Gruppirung von gleichen Stufen schließt sich zu beiden Seiten der Kassenumfassung an, geziert mit Aloes, Palmen und Feuerrosen, so künstlich in Blech ausgearbeitet und übermalt, daß sie von Naturpflanzen schwer zu unterscheiden sind. Jede Gruppe hat zwei Durchbrüche oder Nischen, wovon zwei zu Credenztischen und zwei als Behälter für merkwürdige Gegenstände, worüber später, bestimmt sind. In der Nähe hiervon befindet sich zu jeder Seite eine Nische mit Steinen und Gegenständen aus Palästina; die südliche enthält vierzehn Steinchen der vierzehn Leidenstationen des Kreuzweges Jesu zu Jerusalem, sowie viele andere Steine von den durch den Herrn merkwürdig gewordenen Orten: sie liegen auf Muscheln mit den Namen bezüglicher Orte versehen, in freundlicher Gruppirung mit Muscheln, Schneckenhäuschen und Ziersteinen. Das Körbchen daselbst besteht aus Holz von Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Emaus, vom Berge Tabor und Libanon und vom Ufer des Jordans;

die darin befindlichen Blätter und Früchte sind von Oelbäumen des Gartens Gethsemanie; der Zweig mit vier Zapfen ist von einer Ceder des Libanons; auch liegen darin mehrere Jerichorosen. Die nördliche Nische enthält Steine, Harz und Wasser aus dem todten Meere; ein größeres Fläschchen mit Wasser aus der Quelle des Kerkers zu Rom, wo der h. Apostel Petrus Gefangener gewesen und eine Krone von Dornen, welche bei Jerusalem gewachsen waren.

Die Füllungen der Communionbank sind Passionsblumen, Trauben und Ananas in Eisen gegossen und in verschiedenen Farben bronzirt; schöne Sinnbilder der übersüßen Liebe Jesu zu uns in seinem blutigen und unblutigen hl. Opfer. Die Lehne oder Tischplatte ist von Mahagoniholz.

3. Oberhalb jeder Stiege ist ein Glasgemälde in den Fenstern[a]; das eine stellt dar die Himmelfahrt Christi: Jesus steigt hinauf in der Luft von Wolken umgeben; darunter schweben die beiden Engel in weißen Gewändern; unten stehen Maria, die göttliche Mutter, und die hl. Apostel, wovon einige knieen. Das Bild ist erhaben und ergreift das Herz und Gemüth eines Jeden, der es mit Aufmerksamkeit betrachtet[b]. Das auf der entgegengesetzten Seite stellt die Herabkunft des Herrn zum jüngsten Gerichte dar. Unten über dem Erdkreise blasen nach allen Weltgegenden hin vier Engel die Posaune, rufend zum jüngsten

a) Die Fenster sind 4 Meter 40 Ctm. hoch, 1 Meter 73 Ctm. breit. b) Die Zeichnung dazu machte Herr Professor Deger zu Düsseldorf.

Gerichte. Christus, von Maria, den hl. Aposteln und vielen Heiligen der verschiedenen Zeiten von Adam an, umgeben, steigt vom Himmel herab. Oben strahlt das Kreuz, verehrt von zwei Engeln[a]. Die beide Fenster umgebenden Wände sind ganz mit blaugrauen Bergkrystallen bekleidet. Hinter jedem dieser beiden Fenster ist ein Schutzfenster gegen Zugluft auf den Hochaltar hin; der untere Theil derselben jedoch kann in die Höhe gezogen werden, was beim Kehren der Kirche des Staubes wegen nöthig erschien, weßhalb auch die gemalten Fenster unten frei stehen. Das Verdeck über diesem Theile der Kirche und dem Chore überhaupt ist ein blaues Gewölbe mit Sternen.

IV. Die Kapelle vom allerheiligsten Sakramente selbst.

1. Eine Stufe höher, denn der Gang liegt die hl. Kapelle; die vordere Ansicht der Stufe besteht aus Kupferkies, Kobaltkies, Fahlerz und Bleiglanz. In Mitte der Communionbank ist der Eingang. Vorn sind zu jeder Seite derselben Krystallfelschen, von Muscheln durchbrochen, angebracht. Darüber erheben sich Reliquienbehältnisse, errichtet in schön geformten zackigen Stufen aus Eisenbergwerken, geschlossen an der vorderen und hinteren Seite mit Glasscheiben. Sie enthalten, freundlich gruppirt treue Abbildungen des Schweißtuches Christi, des Kreuztitels, der Nägel; eine Dornenkrone, gefertigt aus Dornenzweigen und Palmzwei-

a) Die Zeichnung hiervon, sowie von den drei andern Fenstergemälden der Kapelle des allerh. Sakramentes machte Herr Molitor, Maler aus Düsseldorf.

gen von Jerusalem; Kreuze von Oelbaumholz aus dem Garten Gethsemanie und Rosenkränze von Oliven von dorten.

In den beiden Felschen sind Marmorplatten angebracht; sie dienen als Credenztischchen, sowie die in der Nähe befindlichen Muscheln zur Auffassung des Wassers bei Abwaschung der Hände des Priesters beim Lesen der heiligen Messe.

Die Halbpfeiler zu jeder Seite bei Anfang der Kapelle sind in Alabaster errichtet, umfaßt an beiden Seiten mit einem Bande blaugrauer Krystalle, welche am Gewölbebogen fortgehen: an diesem Gurtbogen stehen auf weißgrauem Grunde in großer Goldschrift die Worte: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus Sabaoth[a]).

Die Wände der Kapelle sind alle bekleidet mit schönen weißen Bergkrystallen; die äußeren Fensterbekleidungen[b]) bestehen aus den schönsten großzackigen weißen Bergkrystallen, sowie auch der Altar selbst. Die Rahmen der Fenster umgibt eine blaugraue Krystalleinfassung. Die Fensterwangen sind mit Alabaster bekleidet. Das Gewölbe ist ein Oelgemälde, darstellend in Taubengestalt den hl. Geist in herrlichem Strahlenglanze, hier und dort von Engelsköpfchen durchbrochen. Der Boden ist ein Mossaikteppich, ähnlich dem des Chores.

2. Die Kapelle hat drei Fenster in gleicher Größe, wie die vorgenannten. Sie stellen in vortrefflichem Glasgemälde die Anbetung des Vaters und des Lammes von den vierundzwanzig Aeltesten

a) Offenb. 4, 8. b) 47 Ctm. breit.

dar[a]. Im mittleren Fenster erblickt man den himmlischen Vater, sitzend auf einem Throne, gekleidet im Gewande ähnlich der Farbe des Steines Jaspis und Sardis. Ein Regenbogen wie Smaragd umgibt denselben. Vom Throne gehen Blitze aus; in h. Liebesgluth flammen, wie Lichter, sieben Engel daselbst; die h. Zahl sieben bezeichnet überhaupt die Engel. Der Boden vor dem Throne gleicht einem gläsernen Meere, ähnlich dem Krystalle. Vier Cherubim, wovon auch der Prophet Ezechiel[b] spricht, erscheinen in Verbindung mit dem Throne: sie singen den Lobgesang, den auch der Prophet Isaias, von Engeln gesungen, hörte[c]; er ist oben am Gawölbebogen verzeichnet. Diese Cherubim sind Engel des ersten Ranges, wie die Seraphim[d]. Johannes sah deren vier, denn diese Zahl ist Sinnbild der Vollkommenheit; sie hatten verschiedene Gestalten, als Sinnbilder ihrer vielfachen Thätigkeit auf Erden für das Heil der Menschen, nämlich als Diener der erlösenden Gottheit, die sich selbst in ihrer Wirksamkeit als königlich, sühnend, menschenfreundlich und göttlich offenbarte, daher die Gestalt eines Löwen, des Königs der Thiere; eines Stieres, der im Alterthume das versöhnende Opferthier war; eines Menschenantlitzes, als des menschenfreundlichen Gottes, und eines Adlers, der im Alterthume der Vogel Gottes hieß, und die Scharfsichtigkeit und Göttlichkeit bezeichnete. Der Vater hat das Buch der Geheimnisse in seiner Hand mit sieben Siegeln geschlossen[e].

a) Offenb. 4, 2—10. b) Ezechiel 1, 4. c) Isaias 6, 3. d) Isaias 6. e) Offenb. 5, 1.

Vor dem Throne steht ein Lamm mit Wundmalen[a], es ist das Lamm Gottes, welches durch seine Leiden die Welt erlöst hat, aber auch einst als Richter auftreten und das Buch, worin die Strafgerichte Gottes verzeichnet sind, eröffnen wird. Weiter unten knieet Johannes, der Jünger der Liebe, wie er auf der Insel Patmos betreffende Offenbarung erhielt[b]; Maria, die seligste Jungfrau, welche der Herr am Kreuze der kindlichen Fürsorge dieses heil. Jüngers übergab, knieet als Fürbitterin der Menschen demselben gegenüber.

Zur rechten Seite des Thrones entquillt der Strom des lebendigen Wassers, glänzend wie Krystall; es ist der Lebensstrom, wovon auch Ezechiel[c] spricht; an seinen Ufern stehen Lebensbäume mit Lebensfrüchten[d]; beide sind Bilder des ewigen Glückes in Gott.

Die beiden Seitenfenster zeigen vierundzwanzig Aelteste als Sinnbild aller Heiligen im Himmel, die mit Christus herrschen, hier aber anbetend ihre Kronen zu den Füßen des Vaters und des Lammes niederlegen, Gott mit Harfenbegleitung loben, und in ihren Händen die Opferschalen der Liebe als liebreiche Fürbitter haltend, Gott die Gebete der Heiligen auf Erden darbringen[e]. Auch in diesen Fenstern erblickt man als Fortsetzung des mittleren Bildes den Lebensstrom und die Lebensbäume.

3. Unter dem mittleren Fenster ist der Altar, und es dient dies in seiner herrlichen Umfassung

a) Offenb. 5, 6. b) Offenb. 1, 9. c) Ezechiel 47, 12. d) Offenb. 22, 1—2 u. Ezech. 47, 12. e) Offenb. 4, 10—11 u. 5, 8—9.

von langzackigen, weißen, sodann von wolkenähnlichen, grauen Bergkrystallen als Altarbild. Zum Altare führt eine Stufe, welche zugleich das Fußgerüst desselben und glänzend polirt ist. Gewöhnlich deckt dasselbe ein sehr werthvoller Teppich. Dieser ist ein herrliches Kunstwerk. Die Inschrift der Stickerin und Stifterin lautet: „Zur Zierde Deines Altars, Herr, nimm dieses Opfer der Liebe in Liebe". In den vier Eckmedaillons steht: „Der Kirche zu Arenberg — Widmung aus Wien — Anna Treumann — 1870". Der Altartisch hat vorn zwei Pfeiler, deren Ecken Goldstäbe, deren Felder aber sehr schöner Kalkspath sind. Beide stehen oben in Verbindung durch ein Band[a] vergoldeter Blumen und Früchte. Darüber ruht die Altarplatte[b] aus Eichenholz, welche weiß lackirt ist. Als Antipendium dient ein Glasgemälde von außen beleuchtet; es stellt die hl. Märtyrer unter dem goldenen Altare dar, weßhalb auch darüber in goldener Schrift die Worte stehen: „Ich sah unter dem Altare die Seelen derjenigen, die getödtet worden um des Wortes Gottes willen[c]." Der Ausdruck im Gesichte und die Haltung dieser Heiligen geben die Wünsche ihres Herzens kund, daß die Gerechtigkeit Gottes in den Strafgerichten über die Feinde der Kirche verherrlicht werde, und man allgemein Gott fürchte und sich bekehre; daher ihr Ruf: „Wie lange, Herr! Du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest Du nicht und rächest nicht

a) 13 Ctm. breit. b) 2 Meter 51 Ctm. lang und 94 Ctm. tief. c) Offenb. 6, 9.

unſer Blut an denen, die auf Erden wohnen[a]". Es ſind im Gemälde blos acht Figuren, durch Spiegelreflex aber erſcheinen ſie unendlich vervielfältigt. Auch jetzt wird die Kirche Gottes verfolgt; planmäßiger denn je, geht man darauf aus, ſie in ihren Fundamenten zu zerſtören, damit ſie um ſo ſicherer und ſchneller gänzlich in Ruinen zuſammenſtürze. Doch die Verfolger gedenken nicht, daß ein allmächtiger Arm ſie hält, der ſie wohl prüfen, aber nicht untergehen läßt; ſie erkennen nicht, daß ſie gegen den Herrn ſelbſt ankämpfen, deſſen geiſtlicher Leib die kath. Kirche iſt. Der römiſche Kaiſer Valens, der arianiſchen Ketzerei zugethan, war auch Verfolger der Kirche. In einem Feldzuge gegen die Gothen kam er mit ſeinem Heere an der Zelle des durch ſeine Heiligkeit berühmten Einſiedlers Iſaak vorbei. Als dieſer den Kaiſer ſah, rief er ihm zu: „Herr, wo geht Ihr hin, nachdem ihr dem Sohne Gottes den Krieg angekündigt und ſeine Rache angefacht habt? Er hat die Barbaren wider Euch erweckt. Erſetzet den Schaden, den Ihr ſeiner Ehre angethan habt, ſonſt werdet Ihr mit Eurer Armee zu Grunde gehen." Schon im erſten Treffen fielen zwei Drittel der Römer, und der Kaiſer fand in den Flammen der angezündeten Bauernhütte, wohin er verwundet getragen worden war, ſeinen Tod. Wie der Herr dem Chriſtenverfolger Saulus einſt zurief: „Saul, Saul! warum verfolgſt du mich[b]?" ſo ruft er nun auch jenen zu; mögen ſie gleich Saulus ihren Namen und

a) Offenb. 6, 10. b) Apoſtelg. 9, 4.

ihr Leben ändern, den Namen der Kinder Gottes annehmen und als solche ebenso eifrige Kämpfer, wie einst Paulus, für die Kirche werden; also aufhören als Feinde gegen sie zu kämpfen, damit nicht auch die Heiligen, welche sie verfolgten, mit jenen des Himmels nach den Strafgerichten des Herrn rufen; dann werden auch sie, wie Julian, der Abtrünnige, ihr bisheriges schmähliches Vorbild, bekennen müssen, daß Christus, den sie in seiner Kirche verfolgten, sie besiegt habe.

4. Ueber dem Altartische knieen an beiden Seiten Engel mit Leuchtern und Kerzen; die erste Staffel ist errichtet aus weißen Krystallen mit kleinen Perlen. Am Rande derselben sind acht kleine Armleuchter mit Kerzen zur Beleuchtung an Festen; sie sind umschlungen von blühenden Rosenzweigen; die Kerzen, welche daraus hervorgehen, sinnbilden die aufopferndste Liebe Jesu im allerheiligsten Sakramente zu unserer Beseligung. In der Mitte ist das Tabernakel, errichtet aus glänzenden Berg- und Glaskrystallen in prachtvollen Farben. Im Innern ist dieses mit weißer Seide bekleidet; der Boden ist ein Polster mit weißer Seide überzogen. Die Thür enthält die Schriftstelle: „Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen[a]!" im Uebrigen ist sie vergoldet und mit romanischen Verzierungen versehen. Eine zweite Staffel, ähnlich der ersten, zieht sich oberhalb dieser an den beiden Seiten des Tabernakels hin. Diese Aufsätze umschlossen von herrlichen weißen Bergkrystallen, sind gedeckt mit

a) Offenb. 21, 3.

weißen Marmorplatten und dienen zur Aufstellung der Leuchter und Blumen zum Schmucke des Altars, wovon die ersten aus Glassteinen und indischen Muscheln, die letzteren künstlich von Zink gefertigt sind. Vor dem Altare stehen zwei hohe Candelaber, ähnlich den kleinen Leuchtern: sie sind eine glänzende Zierde des Chores. Ueber jenen befindet sich auf jeder Seite zwischen den hervorstehenden Fenstereinfassungen ein breites Band von schönen weißen Quarzen, zunächst umfaßt mit Wölkchen, gebildet aus grauen Krystallen, steigend bis zum Gewölbe; an jedem sind Engelsköpfchen mit glänzendem Heiligenschein, welche dasselbe auf's freundlichste decoriren.

5. Diese Kapelle ist zur Aufbewahrung des allerh. Sakramentes bestimmt. Vor dem Altare hängt die sogenannte ewige Lampe[a], gefertigt aus Neusilber: ihre Form ist einfach, aber sehr gefällig. Das Licht darin deutet auf die Gegenwart Christi im allerh. Sakramente, der von sich selbst sagt: Ich bin das Licht der Welt[b]. Es

a) Diese Lampe muß kirchlicher Vorschrift gemäß vor dem Tabernakel hangen und das Licht darin allzeit brennen. Sofern die Kirche keine Mittel hat zum Ankauf des Oeles, soll durch Collecte dafür gesorgt werden. So auch gab Gott das Gebot bezüglich der Gotteslampe im alten Bunde. (Exod. 27, 20.) Wo solche Lampe nicht brennt ist die Aufbewahrung des Allerheiligsten nicht zulässig. Der heil. Gregor der Große gab vor seinem Tode mehrere Grundstücke hin zur Erhaltung solcher Lampen in der Kirche des heil. Paulus (Buttler III. 583). Die heil. Euphrasia, Verwandte des Kaisers Theodosius des Jüngern, nahm vom elterlichen Vermögen nur Oel für die Lampe und Rauchwerk für den Gottesdienst an (Buttler IV. 15). Möchten doch in jeder Gemeinde, wo arme Kirchen sind, auch solche Wohlthäter sein. Es soll Olivenöl benutzt werden als Sinnbild der Gnade; wo solches nicht zu haben ist, Oel aus Samen gepreßt; Petroleum darf nur bei äußerster Armuth und selbst da nur mit bischöflicher Erlaubniß gebraucht werden. Repertorium Rituum v. Hartmann Tom. II. § 209. b) Joh. 8, 12.

bezeichnet den Herrn als das Licht des Glaubens, den Stern der Hoffnung und das Feuer der Liebe, das in seinen Strahlen geistige Freuden und himmlischen Segen allen Empfänglichen zuströmt. Es brennt allzeit in der Lampe, weßhalb diese auch ewige Lampe genannt wird, wie es auch der Prophet Isaias[a] mit angezündeter Lampe vergleicht; es ist so anwendbar die Schriftstelle: „Das ist das ewige Feuer, das nimmer erlöschen soll auf dem Altare[b]“ sowie auch der Herr selbst sagt: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt[c]“. Diese Schlußworte des Evangeliums des h. Matthias leben fort in der Flamme dieser Lampe. Man trage Fürsorge, daß dieses Licht recht hell brennt und hierdurch auch unsere Liebe und Frömmigkeit flammend bekundet werde; ein düsteres Brennen oder gar Erlöschen desselben, wäre kein gutes Zeugniß für die, welchen bezügliche Besorgung anvertraut ist, sowie für die, welche zu dessen Ueberwachung verpflichtet sind. So aber soll auch die ewige Lampe, „die Liebe“ in unserm Herzen, als dem Heiligthume Gottes[d]: in seinem lebendigen Tempel[e] stets brennen. Sie wurde entzündet bei der Taufe mit dem Himmelsfeuer, welches der Gottessohn, selbst auf diese Erde gebracht hat und wovon er will, daß es brenne[f]. In seinen Gnadenmitteln bietet er das Oel der Gnade zur Unterhaltung desselben an bis zu unserer Abberufung zu ihm jenseits ins ewige Licht, um das wir ja auch für unsere

a) Isai 62, 1. b) Levit 6, 13. c) Matth. 28, 20. d) Matth. 22, 37. e) Korinth. 3, 36. f) Luc. 12, 49.

Verstorbenen beten. Möge sie denn brennen, wie die Lampen der klugen Jungfrauen im Evangelium und wir damit in den Himmel eingelassen und nicht wie die thörichten Jungfrauen, deren Lampen da am Erlöschen waren, ausgeschlossen wurden. Es brennen hier drei Lampen, erinnernd an den göttlichen Vater der Lichter, den Sohn als Licht der Welt, den heiligen Geist, der als Lichtflamme herabkam; sie sollen darstellen den ewigen Ruf der Heiligen im Himmel: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr der Heerschaaren, der Allmächtige, der da war, der da ist, der da kommen wird[a]“; sie sollen erinnern an die Lampen vor dem Throne Gottes[b] im Himmel, Sinnbilder der Geister Gottes, der Cherubim, und uns mahnen in Heiligkeit und Liebe, wie die Engel, Gott allezeit zu verherrlichen.

6. Diese Kapelle ist die schönste unter allen andern der Kirche, wie sich's geziemt, denn sie ist das königliche Kabinet des höchsten Herrn, worin dieser Tag und Nacht unter den geheimnißvollen Gestalten des Brodes bei uns verweilt. Wie sehr auch Salomon, der weiseste König, sich wunderte, daß Gott, den der Himmel und die Himmel der Himmel zu fassen nicht vermögen, in einem Hause auf Erden wohnen wolle, so fügte er doch bei: „Es ist glaublich, daß Gott bei den Menschen wohne auf Erden[c].“ Warum glaublich? Weil Gott es verheißen: und er sprach: „Der Herr hat verheißen, im Dunkeln zu wohnen; ich aber habe seinem Namen ein Haus gebaut, daß

a) Offenb. 4, 8. b) Offenb. 4, 5. c) Paral. 6, 18.

er daselbst wohne ewiglich[a]". Und wie er sprach: „Der Herr hat gesagt, daß er wohnen wolle in der Wolke[b]", so können wir sagen, daß er hier im Dunkel, in der Wolke der Brodsgestalt bei uns verweilt, und daß er so bei uns bleiben will alle Tage bis zum Ende der Welt[c]. Ja, er hält es als Pflicht seiner Liebe und Verehrung zum Vater, in dessen Haus auf Erden zu verweilen; denn er sprach einst zu Maria seiner h. Mutter, und zu Joseph, seinem h. Nährvater, und zwar in Gegenwart der Lehrer im Tempel zu Jerusalem: „Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist[d]?" Dieser Tempel war damals der einzige Tempel des wahren Gottes auf Erden: es wurden vermehrt die Gotteshäuser im neuen Bunde, und es stehen deren jetzt überall, wo christliche Gemeinden leben: in allen zu sein, drängt, ja verpflichtet ihn dieselbe Liebe und Verehrung: als Gottes Sohn will er durch sein Verweilen darin alle verherrlichen und die Menschen zur Liebe und Verehrung des Vaters mahnen und ein hinziehendes Beispiel geben; er selbst will darin der Magnet kindlichliebender Herzen zur Verehrung des Vaters sein und opfert sich darin auch täglich unblutig dem Vater zu dessen Verherrlichung und Beglückung der Menschenkinder auf.

Ja, da der Mensch selbst bei der h. Taufe geheiligt und sein Leib zum Tempel seiner Seele, diese zum Mitgliede des königlichen Priesterthums eingeweiht wird: so glaubt der Herr auch in einem

c) 2. Paral, 6, 1—2. b) 3. König 8, 12. c) Matth. 28, 20. d) Luc. 2.

jeden dieser Tempel verweilen zu müssen, so lange solcher in Bewahrung der Heiligkeit Tempel Gottes bleibt. Er will so der Seele Ehrfurcht vor diesem Tempel durch seine Gegenwart einflößen und sie in Liebe gleichfalls nöthigen, in demselben mit ihm und durch ihn den Vater zu verherrlichen. Er will so zugleich Besitz, von den Herzen nehmen, die er für sich geschaffen, um darin den Menschen, wie einst Israels Volk von der Bundeslade im h. Zelte aus, auf den Wegen Gottes nicht nur zu führen, sondern auch mit derselben Speise zu stärken wie die Seligen im Himmel, mit sich selbst, damit sie zur Verherrlichung des Vaters dessen Willen vollführten, wie die Seligen im Himmel ihn vollführen. Er wählte diese arme Umhüllung, um uns darin allzeit ein Vorbild in Demuth und Selbstverläugnung zur Nachahmung dieser Tugenden zu sein; doch dies Verweilen bei uns unter jener Gestalt ist zugleich eine Erfindung seiner Liebe, in der er Eins mit uns sein möchte, wie er es mit seinem himmlischen Vater ist; er wollte daher hierin dienen zur Communion d. h. zur Vereinigung mit uns, und wie hätte er dies geeigneter und besser gekonnt? Um diese Vereinigung bat er den Vater[a]), und der Vater erhörte ihn auch hierin: dies kundgebend dankte er bei Einsetzung dieses Sakramentes dem Vater; dieser zarten kindlichen Liebe Jesu zum himmlischen Vater eingedenk und es als dankwürdigstes Geschenk des Vaters und Jesu betrachtend, indem es den Ursprung, Besitzer und

a) Joh. 17, 22—23.

Geber alles Guten enthält, nennt es die Kirche Eucharistie, d. h. Danksagung. Wir müssen uns daher auch verpflichtet halten, in gläubiger Verehrung und dankbarer Liebe ihm nicht allein eine möglichst prachtvolle Stätte zum Aufenthalte zu bieten, sondern es soll unsere Liebe sich auch erfinderisch bewähren.

7. Unsern Ureltern gab der Herr den Baum des Lebens, dessen wundervolle Früchte Himmelsfrüchte waren, weil sie den Menschen für den Himmel unsterblich erhalten und nähren sollten; er wurde ihnen entzogen, nachdem sie gesündigt: mit reinem Herzen und nach bestandener Prüfung sollten sie dessen Früchte genießen. Im alten Bunde gab er während der Pilgerreise durch die Wüste zum gelobten Lande im Manna Wunderbrod, das alle Süße in sich enthielt und jeden beliebigen Geschmack nach Neigung des Genießenden hatte[a]; aber obwohl es von oben herabkam, war es nicht Himmelbrod weil der Verwesung unterworfen; es war kein Brod des ewigen Reiches, wo Alles ewig ist, Tod und Verwesung nicht herrschen. Für den neuen Bund erwartete man ein Himmelbrod, das der Messias aus dem Himmel mitbringe und der Herr hatte versprochen sich selbst als lebendiges Himmelsbrod zu geben[b] und gab es am Abende vor seinem Tode für die Dauer seines Reiches auf Erden[c]. Er hat hierin Gestalt, Geruch und Geschmack des Brodes und Weines beibehalten, dadurch es als Speise und Trank zu bezeichnen, und den Genuß angenehm

a) Weish. 16, 20. b) Joh. 6, 51—52. c) 1. Corinth. 11, 62.

zu machen, benennt es so auch Brod, Himmelbrod. Als Schöpfer gab Jesus allen Geschöpfen Gestalt nach seinem Willen: so steht ihm aber auch das Recht zu, sich selbst eine beliebige Gestalt zu geben: Weisheit und Liebe bestimmten die bezeichnete. Gestalten sind blos sichtbare Umhüllung betreffender Wesenheit, die das sterbliche Auge nicht erfassen, der forschende Geist nicht erreichen kann, weil sie Geheimniß des Schöpfers ist.

8. Wie aber Christus insbesondere ein Stein des Anstoßes als Gekreuzigter wurde, so ward er es auch im Sakramente des Altars, und das schon da, wo er es verkündigte[a]; er ward es hierin, weil man Jesu Gegenwart im Sakramente als unmöglich hielt. Es fehlte da der Glaube an Jesu Allmacht, Weisheit und Liebe, und man gedachte nicht seiner Wahrhaftigkeit: er weiß Alles auf's weiseste einzurichten und thut es in Gottesliebe, in der für uns unbegreiflichen Liebe. Er sprach bezüglich dieses Sakramentes: „Dies ist mein Leib" und fordert zum Genusse auf: „Nehmet hin und esset, dies ist mein Leib"! Es ist also nicht unmöglich, indem es besteht. So hat Christus gelehrt, so haben alle Christgläubigen aller Jahrhunderte geglaubt, und ebenso hat es sich in seinen Segnungen bewährt. Auf natürliche Weise wandelt Gott täglich Brod in unsern Leib, Wein und Wasser in unser Blut: sollte er nicht ein Gleiches auf übernatürliche Weise, auf geheimnißvollem Wege thun in Betreff seiner selbst? Haben schon des Philosophen Pythagoras

a) Joh. 6, 61—67.

Schüler gegen die Lehren dieses ihres Meisters keine Einrede geduldet, sondern jeden Widerspruch dadurch zurückgewiesen, daß sie sprachen: „Pythagoras hat es gelehrt"! wie viel mehr müssen wir jede Einrede gegen das allerh. Sakrament entschieden abweisen, da es Christus gelehrt: dieser ist mehr denn der heidnische Weltweise. Kannst du auch selbst durch vier deiner Sinne von der Gegenwart Christi im heil. Sakramente dich nicht überzeugen, einen hat der Herr hierzu geöffnet, der darum jedem genügen muß, er ist das Gehör, denn der Meister lehrt in verständlichsten Worten: „Dies ist mein Leib": wirst du dich von den heidnischen Schülern des Weltweisen Pythagoras beschämen lassen? Als wahrhafter Gott konnte und durfte er nicht täuschen, er nannte dies Heiligthum sein Fleisch und Blut, es mußte also auch dies sein; als allwissender Gott erschaute er den Glauben seiner Kirche auch hierin; als heiliger Gott durfte er nicht in so wichtiger Sache in Irrthum führen; als gerechter Gott durfte er nicht so schwere Strafen dem drohen, der durch unwürdige Communion seinen Leib von gewöhnlicher Speise nicht unterscheide, wenn er diesen nicht im Sakramente gäbe; doch zur Bestätigung dieser Wahrheit wies er auf seine Himmelfahrt, und bekräftigte sie durch einen Schwur, bezeichnete selbst auch dies Himmelbrod als Unterpfand der Auferstehung und ewigen Seligkeit für die, welche es würdig empfingen: das Unterpfand aber muß den Werth dessen haben, wofür es als Unterpfand dienen soll[a].

a) Joh. 6.

Christus ist der Erstandene und der Lohn der Heiligen im Himmel, und wie der Vater durch's Wort seines Sohnes alles aus Nichts erschuf, und wie sein allmächtiger Wille in der ganzen Natur durch stete Verwandlung thätig ist, so kann er auch in seinem durch den Priester ausgesprochenen Worte Brod in seinen Leib verwandeln und thut es, denn nicht der Priester ist die handelnde Person, sondern Jesus selbst, der dem Priester gebot zu thun, wie Er gethan, daher werden auch seine Worte gesprochen: „Dies ist mein Leib". Gleichwie also der Vater durch ihn, das Wort, alles schuf: so wirkt Jesus hier durch den Mund des Priesters; aber Jesus selbst das Wort, ist auch hier das Wort, sowie auch der Priester bei Ertheilung des sakramentalischen Segens keine Segensworte spricht, weil Christus auch hier die handelnde Person ist. Durch die Wirkung des heiligen Geistes wurde der göttliche Sohn zuerst Mensch in Maria, der Jungfrau; Gott wirkte diese Menschwerdung, nur Gott kann diese Wandlung des Brodes und des Weines in Christi Leib und Blut wirken. Wie auf Erden als Erlöser lebend, des Vaters Willen seine Speise war: so will er nun sich unserm Willen und dem Priester übergeben, damit er selbst unsere Speise werde. Seine Liebe lauscht auf unsere Wünsche; wo daher der Priester in jenen Wandlungsworten ihn ruft, da erscheint er. Bewundere den Gehorsam, die Demuth und Liebe Jesu hierin und ahme nach in deinen Lebensverhältnissen, gedenke besonders in Demuth, Gehorsam und

Liebe der Worte des Herrn, gesprochen zu den Priestern: „Wer euch höret, der höret mich".

8. Wohl nicht zu begreifen ist dies: doch es ist ja das Geheimniß des Glaubens, woran du glauben sollst; es ist das Geheimniß, was durch den Glauben erfaßt werden muß; die Vernunft soll aufnehmen, das durch den Glauben Erkannte und es benützen zum Heile der Seele: wo die Vernunft und Forschung der Wissenschaft nicht weiter in ein Geheimniß eindringen kann, da thut es der Glaube; wohl darf die Vernunft forschen zur Unterstützung, nicht aber zur Untergrabung des Glaubens. Es ist dieses Geheimniß nicht wider die Vernunft, sondern über die Vernunft; es ist das Geheimniß der unbegreiflichen Liebe Gottes, das du lieben sollst und vollkommen ohne Rückhalt, ohne Zweifel lieben sollst, weil es deinen Gott enthält; er ist der Quell aller Segnungen, den du mit ganzem Vertrauen und sehnsuchtsvollster Hoffnung benutzen sollst. Kannst du deine Seele, dieses Bild der Gottheit, nicht begreifen, und du willst Gott selbst begreifen? Würdest du Gott begreifen können, so hörte er auf Gott zu sein, denn dieser ist das unendlich höchste Wesen. Würdest du in die Tiefe der Geheimnisse Gottes dringen können, so wären sie nicht mehr Geheimnisse Gottes und des h. Weltapostels Bewunderung wäre eitel, in der er ausruft: „O Tiefe des Reichthums der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege, denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt?

oder wer ist sein Rathgeber gewesen[a])"? Er kann unendlich mehr, als wir zu begreifen vermögen; er liebt mehr als wir ergründen können: aber anbetungswürdig erscheint hier das Geheimniß des Glaubens, erstaunens- und liebenswürdig dies Geheimniß der Liebe. Umfasse es in den göttlichen Tugenden, laß es durch diese in dir wirken, und dein Inneres selbst wird bekennen müssen: „Im allerh. Sakramente ist Christus die Liebe". Du wirst mit Thomas, der ungläubig gewesen, rufen: „Mein Gott und mein Herr"! Der Herr aber sprach zu diesem und so auch zu Dir: „Selig, die nicht sehen und doch glauben".

10. Doch es gedachte auch der Schöpfer schon der Gegner dieses Sakramentes und bewährte in Geschöpfen als möglich, was solch' Ungläubige hinsichtlich des Sakramentes für unmöglich halten: nämlich, daß in der kleinsten Partikel, die ohne Leben erscheint, in den vielen consecrirten Hostien, in den vielen Kirchen auf Erden, Christi lebendiger Leib gegenwärtig sei, sowie auch in den einzelnen Theilen gebrochener Hostien. Ist nicht die ganze Wesenheit eines Baumes im Keime des Samens, die ganze lebendige Wesenheit eines Vogels in einem Punkte des Eies? und schuf Gott nicht zahllose lebende Wesen mit allen Sinnesorganen im Umfange eines kleinen Punktes? wie will man also zweifeln, daß nicht auch in der kleinsten Partikel des allerh. Sakramentes Christus seiner Wesenheit nach vollständig gegenwärtig sei?

a) Römer 11, 33—35.

Kann man den Nußbaum im Näglein der Nuß, oder den Vogel im Ei erschauen? und doch sind beide ihrer Wesenheit nach darin, denn anderst könnten sie nicht aus selben heraus kommen. Und sollte es dem Herrn, dem allmächtigen Worte Gottes, in der Liebe zu seinen Erlösten nicht ebenso möglich sein, sich zu gleicher Zeit Tausenden im allerh. Sakramente hinzugeben, wie er ja auch das eine von Menschen ausgesprochene Wort von Tausenden ganz und vollständig hören läßt! Und wird nicht aus einem Mohnsamenkörnlein, ausgesät, eine Pflanze mit Millionen solcher Samenkörnlein, wovon jedes ist, was das ausgesäte war, und welche alle ursprünglich in dem einen Körnlein waren, woraus sie hervorgegangen sind? Wie ferner das Bild im Spiegel bei Zerbrechen desselben, nicht gebrochen wird, sondern sich nach Zahl und Größe der einzelnen Stücke größer oder kleiner vervielfältigt zeigt, so wird auch bei Zerbrechen der Gestalten des Sakramentes, nicht Christus gebrochen, sondern nur die Gestalt zu ihrer Vervielfältigung, nicht das Wesen; so ändert sich auch die Wesenheit des Samens nicht, wo dieser aufkeimt, zur Pflanze wird; sowie auch nicht die Wesenheit der Made des Schmetterlings, obwohl daraus eine Raupe, aus dieser eine Puppe und aus dieser wieder ein Schmetterling wird. Man sage also auch nicht, daß es des Sohnes Gottes unwürdig erscheine in jener Weise gegenwärtig zu sein, oder im Speisekelche, in der Monstranz; alles dies thut er ja aus Liebe zum Vater und den Ebenbildern Gottes, für die er es

nicht unter seiner Würde hielt, Knechtsgestalt anzunehmen, am Kreuze zu sterben. Ist er als Gott nicht allgegenwärtig, sollte er so nicht auch unter jenen Gestalten als Gottmensch gegenwärtig sein, wo er will? Auch unter diesen Gestalten bleibt er Gott, wie er es war am Throne Gottes in Lammesgestalt, angebetet von allen Engeln und Heiligen.

O Schwachgläubige, nährt euch mit diesem Geheimniß und Gründer des Glaubens und euer Glaube wird fest und stark; der du schwach in Liebe bist, nimm fort und fort das Geheimniß der Liebe in dir auf, und es wird dir sein Liebesfeuer mittheilen; du Hoffnungsschwacher, nimm diesen Quell der Segnungen in dich auf und du wirst reich an Gnaden: „Er ist es, in dem wir stark sind".

V. Einiges im allgemeinen.

1. Das Gründungsfest hiesiger Gott geheiligten Orte wird durch gnädige Bewilligung des hochwürdigsten Herrn Bischofs Wilhelm Arnoldi am dritten Mittwoch nach Ostern gehalten, als der Gedächtnißfeier des h. Gewandes, was Jesu Leib deckte, der Nägel und der Lanze, welche denselben am Kreuze durchbohrten. An diesem Tage findet Nachmittags um zwei Uhr in feierlicher Prozession die Abhaltung des heil. Kreuzweges, sodann Predigt und Danksagung mit sakramentalischem Segen[a] statt. An jedem Sonn- und Feiertage wird ebenfalls in feierlicher Prozession gegen 5 Uhr Abends der Kreuz-

a) Bischöfliche Genehmigung vom 1. Februar 1854.

weg hierselbst gehalten, an schönen Tagen im Freien, anderst in der Kirche. Geschlossen wird dieser heilige Dienst stets in der Kirche unter Aussetzung des hochwürdigsten Gutes, durch einige Gebete, worauf der sakramentalische Segen folgt[a]. An den anderen Tagen des Jahres wird in der Kirche, an den hh. Kreuzwegen, in der Erlösungskapelle oder an einem der anderen heiligen Orte hierselbst gegen Abend eine Andacht gehalten.

2. Zum frommen Gebrauche bei Haltung jener Andachten, sowie für Leidende und Verehrer der Leiden Christi und Mariä, wurden eigene Bücher verfaßt, wovon das Verzeichniß am Schlusse dieser Beschreibung folgt. Diese Bücher werden gegen einen kleinen Mehrbetrag, als die betreffenden Kosten sich belaufen, überlassen, welcher wie der Erlös von Bildchen[b] in Kupferstichen und Photographien[c], für die hh. Orte hierselbst verwandt wird. Zu kaufen sind selbe im Pfarrhause hieselbst.

3. Der Besuch dieser hh. Orten ist wie schon in der Einleitung erwähnt wurde ein sehr erheblicher: Pilger aller Stände, jeden Geschlechtes und Alters, selbst aus entfernten Ländern, erblickt man hier, und fast kein Tag vergeht, wo nicht fromme Wallfahrer sich hier einfinden; selbst viele Prozessionen aus anderen und oft weit entfernten Ortschaften der Diözese Trier und der

a) Bischöfliche Genehmigung vom 8. September 1885. b) Gezeichnet von Maler Joseph Minjon; gestochen von Herrn Nüsser, beide aus Düsseldorf, abgedruckt in der Carl Mayer'schen Kunstanstalt zu Nürnberg. c) Von Hof-Photograph Anselm Schmitz zu Cöln.

Erzdiözese Cöln, besonders aber der benachbarten Diöcese Limburg, begrüßen alljährlich dieselben. Es erscheinen diese als geistliche Badeorte, wohin Kranke aller Seelenleiden, sowie auch körperlich Leidende aus den verschiedensten Gegenden hinreisen und theils durch Empfang der h. Sakramente, theils durch vertrauensvolle Gebete Aufheiterung und Stärke in ihren Leiden, Linderung, Besserung und Heilung derselben suchen und oft finden. Wie körperlich leidende häufig von einem Badeorte zum anderen gehen, um die ersehnte Gesundheit zu erlangen, so finden Seelenleidende hier alle Heilanstalten vereinigt, und zu jeder Tages- und Jahreszeit geöffnet und wirksam. Die herrliche freie Lage, die freundlichste und großartigste Aussicht, die gesundeste Bergluft, die Manigfaltigkeit und Eigenthümlichkeit der Anlagen, dabei das religiöse Leben so vieler Pilger, stärken Geist und Herz, erheben und erheitern das Gemüth, erquicken Leib und Seele, erzeugen und nähren fromme Regungen, gewähren die süßesten und heilsamsten Genüsse, weßwegen selbst manche Leidende auf Anrathen der Aerzte in den schönen Jahreszeiten sich Arenberg als Wohnort zu wählen pflegen, und dies mit bestem Erfolge.

4. So mein lieber Leser, habe ich Dir in vorstehender Beschreibung die Kirche und die übrigen hh. Orte zu Arenberg gezeigt: mögen heilsam die Eindrücke sein, welche sie deinem Herzen gemacht, und dies stets in heiliger Liebe damit verbunden bleiben; den werthen Freunden der-

selben aber äußere ich andurch den tiefgefühltesten Dank für jede liebe Gabe, deren so viele opferwilligst zu diesen Gotteswerken bisher gegeben wurden in Geld, Gold-, Silber- und Perlenschmuck; in Zierſteinen, Bergkryſtallen, Gläſern, Erzen; in Muſcheln und Corallen; in Statuen, Gemälden und Fahnen; in heiligen Reliquien, merkwürdige Gegenſtände aus dem heiligen Lande, und ſilbernen Gefäßen; in Gewändern, Leinen, Wollen- und Sammttüchern, ſowie in Teppichen; in Kronleuchtern, Leuchtern und verſchiedenen andern Geräthen; in Bäumen, Sträuchern und andern Zierpflanzen; in unentgeltlichen Dienſtleiſtungen durch Rath und That, durch Handarbeiten, Beifuhren, Collektiren und Empfehlungen: ſchließlich ſpreche ich andurch auch meine lobende Anerkennung den treuen, unverdroſſenen und geſchäftsweiſen Arbeitern meiner Pfarrgemeinde aus, durch ihre Liebe zu betreffenden Arbeiten verherrlichten ſie ſelbe. Alle welche für hieſige hh. Orte in Liebe thätig geweſen ſind weihten ihre Liebesopfer und Dienſtleiſtungen ihrem und meinem Herrn: der Herr wird vergelten; ja Alles möge er reichlich lohnen, auch für ſie anerkennen alle Verdienſte und Segnungen, welche an dieſen hh. Orten, durch ſo viele fromme Gebete bis jetzt erworben wurden und in aller Zukunft erworben werden[a]). Gott

a) Dies gilt auch Allen, welche der Herr in letzterer Zeit noch als Wohlthäter zur Vollendung der heiligen Stätten hieſelbſt erweckte; insbeſondere Herrn Peter Joſeph Weidenhaupt von Düſſeldorf, Stifter der ergreifenden Gruppe des Todes des heiligen Joſeph; Herr Clemens Mantell aus Coblenz, Stifter der ſo anziehenden Gruppe der ſchlafenden Jünger am Oelberge; Herr Johann Baptiſt und Frau Eva Sauerborn aus Lützel-Coblenz, Stifter der lieblichen Gruppe der Verkündigung Mariä im h. Hauſe von Nazareth; Frau Wittwe

erhalte den frommen Sinn Aller, auch zur Erhaltung dieser hh. Orte. Die Namen der geehrten Stifter bedeutenderer Gegenstände der Kirche und der übrigen heiligen Orte sind an betreffenden Geschenken zur dankbaren Erinnerung für zukünftige Zeit verzeichnet; aber auch im Buche der Allwissenheit Gottes ist jede Gabe und der Name eines jeden edlen Spenders, zur Belohnung und einstigen allgemeinen Kundgebung am Tage des Gerichts, aufgeschrieben.

Im Gebete hiesiger Pfarrgemeinde für die werthen Wohlthäter wird fortleben wahre Dankbarkeit und Liebe, doch Gott sei die Ehre in Allem. Amen.

---

van der Bergh aus Coblenz, Stifterin der herrlichen Statue Mariä in der Grotte von Lourdes; ferner den so opferwilligen Bergwerk- und Hütten-Besitzern und Beamten an der Sieg, Ruhr und Lintorf, in ihren reichen Sendungen werthvoller Zierksteine; sowie dem unermüdlichen Vermittler zu Hüngersberg bei Wissen und den vielen Bergleuten, welche den erfreulichsten und löblichsten Eifer hierbei bewährten. Diese Zierksteine werden größtentheils zu der in Bau begriffenen Kapelle des heiligen Herzens Jesu verwendet, zu deren Stiftung der Herr sicherlich auch ein liebreiches Herz erwählen und anregen wird.

Register.

Seite.

Vorbereitung.

Einleitung.

Einiges über Errichtung und Nutzen der hh. Kreuzwege . . . . . 1.

Erste Abtheilung.

Der Oelberg, die Kreuzwege, die Kapellen und die damit verbundenen Anlagen.

I. Der Oelberg.

1. Einiges im allgemeinen . . . . . 15.
2. Der Oelberg zu Arenberg . . . . . 18.

II. Der Kreuzweg der h. Gottesmutter.

1. Einiges im allgemeinen . . . . . 23.
2. Die sieben Schmerzensstationen Mariä im einzelnen . . . . . 27.

III. Die Kapelle der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria . . 40.

IV. Die Grotte von Lourdes . . . 52.

V. Das heilige Haus von Nazareth . . 59.

VI. Der h. Kreuzweg Jesu Christi.

1. Einiges im allgemeinen . . . . . 65.
2. Der Kreuzweg Jesu zu Arenberg . . . 67.

VII. Die Erlösungskapelle oder Kapelle der schmerzhaften Mutter.

1. Die Veranlassung des Baues dieser Kapelle . 85.
2. Die Umgebung der Kapelle . . . . 95.
3. Das Aeußere der Kapelle . . . . 97.
4. Das Innere der Kapelle . . . . 103.

Seite.
VIII. Die Grotte des hl. Herzens Jesu . 110.
IX. Die Kapelle des h. Patriarchen Joseph . 113.
X. Der Kirchhof und die Armen-Seelen-Kapelle.
I. Der Kirchhof.
1. Einiges im allgemeinen . . . 116.
2. Der Kirchhof in seiner Einrichtung und Eintheilung . . . . . 117.
II. Die Armen-Seelen-Kapelle . . . . 123.
III. Der Katecheten-Saal . . . . . 132.
IV. Das Gärtnerhaus . . . . . 134.

Zweite Abtheilung.

Die Kirche.

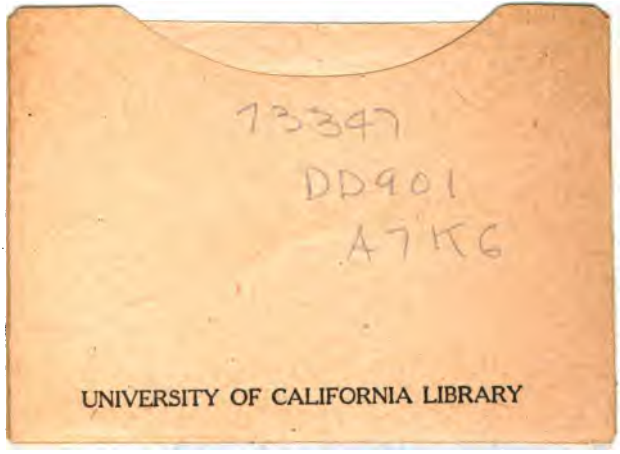
I. Das Geschichtliche der Kirche . . . 136.
II. Entgegnung einiger Einwendungen . . 153.
III. Das Aeußere der Kirche.
1. Gestalt, Material und Größe . . 169.
2. Standpunkt und Umfassung . . . 182.
IV. Das Innere der Kirche.
I. Die Eingänge . . . . . 203.
II. Die Taufkapelle.
1. Die Geburt Jesu . . . . 209.
2. Die Taufe Jesu . . . . 213.
3. Der Beichtstuhl . . . . 214.
4. Der Taufstein . . . . 218.
III. Die Emporkirche . . . . . 221.
IV. Die Seitenschiffe.
1. Innere Einrichtung im allgemeinen . 223.
2. Die zwei Beichtstühle.
1. Einiges im Allgemeinen . . 229.
2. Der Beichtstuhl zur rechten Seite . 236.
3. Der Beichtstuhl zur linken Seite . 238.
V. Die beiden Grabkapellen.
1. Die Kapelle des Grabes des Herrn 243.
2. Die Kapelle des Grabes Mariä . 246.

Seite.

VI. Das Mittelschiff der Kirche.
I. Verschiedenes . . . . 249.
II. Die Rosenkranzgruppe . . 277.
III. Die Kanzel . . . . 294.
IV. Die Communionbank . . 300.
VII. Das Chor.
I. Das Chor an sich . . . 322.
II. Der Hochaltar . . . . 323.
III. Der Reliquienaltar . . . 331.
IV. Der Altar der hh. Kirchenpatrone 335.
VIII. Die Kapelle vom allerh. Sakramente.
I. Die zwei Gebetskapellchen . . 337.
II. Die Sakristeien . . . . 339.
III. Der Vorplatz zur Sakramentskapelle . . . . . 348.
IV. Die Kapelle selbst . . . 354.
V. Einiges im allgemeinen . . . . . 373.

Verzeichniß der Bücher,

welche vom Verfaſſer dieſes Büchleins zum Beſten der hl. Orte herausgegeben wurden.

1. Die Liebe im Leiden. Ein vollſtändiges Gebet- und Betrachtungsbuch für Leidende und Verehrer der Leiden Jeſu und Mariä. 1 Mark 50 Pfg.
2. Der heilige Kreuzweg Jeſu Chriſti in zwölf verſchiedenen Andachten, jede in vierzehn Stationen. 1 Mark.
3. Die Klage im Leiden. Ein Buch der Belehrung und des Troſtes für Leidende. 75 Pfg.
4. Der Troſt im Leiden. Ein Erbauungsbuch für Leidende. 50 Pfg.
5. Die im Herrn Entſchlafenen wiſſen von uns in fortdauernder Liebe. 75 Pfg.
6. Andacht zum heil. Herzen Jeſu. 5 Pfg.
7. Kreuzweg-Andacht: Die armen Seelen im Fegfeuer und die um ſie Trauernden auf dem Kreuzwege. 15 Pfg., im Hundert 10 Pfg.
8. Der h. Kreuzweg Jeſu Chriſti zum Gebrauche an den hl. Stationen in der Kirche zu Arenberg. 5 Pfg.
9. Die Beſchreibung der Gott geheiligten Orte zu Arenberg. 1 Mark.

YA 03255